Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erdkloß an, aus diesem

Ein Mensch der schauet Gott, ein Thier den, was er sey, ein jeder kennen kan.

Pingeling Sc: Hamb:

Digitized by Google

JOHANNIS ANGELI,

SILESII,

Cherubinischer Wanders-Mann

Oder

Geistreiche Sinn- und Schluß-Reime,

Zur Göttlichen Beschaulichkeit
anleitende,
Denen Liebhabern der geheimen Gottes-
Gelahrtheit und eines beschaulichen Lebens
zur geistlichen Ergötzlichkeit
aufs neue mit
Gottfried Arnolds Vorrede
herausgegeben,
Und
Nun auch mit den Reimen der Lotterie der
Frommen vermehret.

Altona,
Auf Kosten guter Freunde, 1737.

Digitized by Google

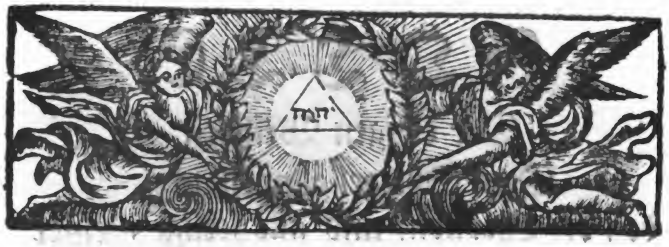
Wir alle, die wir mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des HErrn anschauen, werden verwandelt in dasselbige Bild, von Klarheit in Klarheit, als vom Geist des HErrn. 2. Cor. 3, 18.

Digitized by Google

GOTTE,

Der ewigen Weißheit,
Dem Spiegel ohne Mackel,
den die Cherubin und alle seelige Geister
mit ewiger Verwunderung
anschauen,
Dem Lichte, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen,
Dem unerschöpfflichen Brunn und ursprünglichem Quelle aller Weißheit,
Schreibet zu und richtet wiederum in
Jhn hin,
Diese aus dessen grossem Meere gnädiglich hergeronnene kleine Tröpfflein,
Sein
Für unabläßlichem Verlangen
Jhn zu schauen

Allzeit sterbender
JOHANNES ANGELUS.



Vorrede.

GOtt suchender Leser,

SO bald die Vernunfft mercket, daß ihr dieses oder jenes Zeugniß und Buch zuwider und schädlich sey, pflegt sie allerhand scheinbare Ausflüchte zu suchen, und dergleichen Sachen verwerfflich zu machen.

Insonderheit ist es denen Mystischen Schrifften jederzeit also ergangen, daß sie von ungeübten und ungehorsamen Menschen unter den Vorwand der Dunckelheit, Irrungen, Neuerung, und dergleichen angefochten worden.

Nun will ich zwar nicht eben allen und jeden Materien und Worten der Mysticorum das Wort reden: sondern ich setze die umständliche Untersuchung solcher Dinge auf eine eigne Arbeit

Digitized by Google

heit aus. Dißmal muß ich auf Begehren nur das nöthigste wegen dieses gegenwärtigen Büchleins, und der darin vorkommenden Sachen und Expreßionen erinnern, allen ungerechten Urtheilen möglichst vorzubauen.

Was den Urheber betrifft, ist derselbe in der Römisch Catholischen Kirche bekannt und beliebt genug, theils durch seinen unsträflichen guten Wandel, theils durch seine sehr schöne und kräfftige geistreiche Schrifften. Wieder denn nebenst diesem **Cherubinischen Wanders-Mann** auch in Teutscher Sprache heraus gegeben hat die **köstliche Evangelische Perl**, ein ungemein tieffes und gründliches Buch von dem **geheimen Weg zur Vereinigung mit GOtt**, so in Glatz zuletzt Anno 1676. in 8 aufgelegt ist. Ingleichem **die verliebte Psyche**, bestehend in anmuthigen Arien und andern Gedichten, gedruckt in Breßlau 1664. in 8. Ferner die **Betrachtung der vier letzten Dinge**, und andere dergleichen, welche alle werth sind, daß sie wieder aufgelegt, und mehr bekannt werden.

Von dem erstgedachten, nemlich der **Evangelischen Perl**, welche dieser Autor verteutschet hat, finden sich sehr favorable Judicia bey dem berühmten Francisco de Sales im eilfften Gedicht seiner Sendschreiben, Epistola 34. item

bey dem Autore der Vorrede über die Frantzösische Theologie du Cœur P. 1. und bey anderen. Von diesem **Cherubinischen Wanders-Mann** aber sind allhier verschiedne gute Censuren derer Herren Catholiquen zu finden, welche das Büchlein vor **ein anmuthiges und erbauliches Werck halten.**

So viel von dem Autore selbst, bey dessen Namen nur noch dieses zu melden ist, daß er nicht confundiret werden dörffe mit einem ander Mystico, Johannes ab Angelis genannt, von welchem man in Spanischer Sprache ein Büchlein hat, mit dem Titul: Los triumfos del amor, d. i. **Der Liebes-Triumph.** Item ein anders, unter der Frantzösischen Uberschrifft: Jean des Anges sur le Cantique de Salomon; oder über das Hohe Lied Salomonis.

Anlangend aber die Materien, so in diesen Geistlichen Sinn- und Schluß-Reimen vorkommen, hat der Autor selbst in der folgenden Erinnerungs-Vorrede von denen meisten und vornehmsten Puncten und Redens-Arten gründliche Rechenschafft abgestattet. Also daß sonderlich unter denen Herrn Catholiquen darüber ein völliges Vergnügen und grosser Nutzen verspüret worden, auch fernerweit aus dieser neuen Auflage, so nunmehro die dritte oder vierte (die fünfte) seyn mag, zu hoffen stehet.

Unter

Unter denen protestirenden Gemeinen haben sich hin und wieder häuffige Liebhaber solcher Schrifften gefunden, also daß sehr grosse Nachfrage nach denselben gewesen, und eben das häuffige Verlangen zu dieser (neuen) Edition Anlaß gegeben hat. Ja es haben erleuchtete Gemüther allerdings wahr befunden, was der Urheber von diesen Reimen am Ende der Vorrede schreibet: Sie wären ihm **von dem Ursprung alles Guten einig und allein gegeben worden.**

Und freylich sind es allerdings **Göttliche, allgemeine, und also unentbährliche Warheiten**, welche hierinnen vorgetragen werden. Ich meyne nicht, daß sie alle und jede einer jeden Seele ohne Unterscheid bey allen Stuffen ihres Wachsthums nöthig wären; Sondern daß eine jede Seele, die zu GOtt kommen, und mit ihm **ein Geist werden will**, unumgänglich nöthig habe, endlich nach und nach zu solchen Geheimnissen inwendig wircklich, und in der Praxi zu gelangen. Worzu denn diese Verse gute Nachricht und manche kräfftige Reitzung durch des Heil. Geistes Licht und Regierung geben können.

Ein ernstlich suchender Leser wird sich also an die argen Urtheile einiger Gottlosen und Heuchler nicht kehren, welche die heimliche Weißheit GOttes verwerffen und verspotten, mithin

auch dieſes Büchlein wieder den Sinn der Evangeliſchen Lehrer verwerffen möchten.

Sintemal auch die alten proteſtirenden Lehrer von der Myſtiſchen Theologi insgemein gar löblich und beſcheidentlich geurtheilet haben, welchen billig alle neue Schul-Theologie mit denen heydniſchen Thorheiten weichen müſſen.

Bekannt iſt, was Lutherus ſo offters von der Teutſchen Theologie, dem Taulero und andern ſolchen Myſticis vor redliche Bekäntniſſe hinterlaſſen. Als von denen er ausdrücklich ſchreibt (Vorr. zur teutſchen Theologie) daß dieſes die beſten Theologen ſeyen. Und er ſelbſt habe nichts neues, ſondern was jene vor ihm gelehret.

Die Urſache ſolcher guten Zeugniſſe von denen Myſticis drucken die Gelehrten alſo aus: Die hervor blickende Funcken einer ungemeinen GOttſeligkeit, die man bey der Schul-Theologie nicht finde, hätten die Myſtiſche Theologie in ſolchem Theil Luthero angenehm gemacht. Jacobus Thomaſius Polyhiſt Philoſ. Eccleſ. p. 138 Wovon Herr D. Spener weitere Nachricht giebt in der Præf. ad Tabulas Hodoſophicas pag. G. 4. und in der Vorrede über Taulerum.

In denen folgenden Zeiten hat die Myſtiſche Theologie mit ihrem Vortrag und Zweck immerhin

merhin groſse Liebhaber und Vertheidiger gefunden. Sonderlich aber an Joh. Arndten, deſſen wahres Chriſtenthum nicht nur die Catholiquen ſehr hoch halten, ſondern auch die Lutheraner alſo anſehen, als eine **Verbeſſerung der Myſtiſchen Theologie.** (Thomaſ. l. c. p. 145.) Und andere unter ihnen haben gerne geſtanden: **Daß viel fürnehme Myſtiſche Scribenten vom Glauben bißweilen gantz richtig reden, welches man nicht ohne ſondere Luſt und mehrere Verſicherung des Glaubens leſen könne.** (Henr. Varenius Rettung A. W. C. p. 93. zu geſchweigen, was die Lutheriſche Lehrer, Dillherrus, Emdenius, Gerhardus, Egardus, Mauritius, und andere von denen drey Myſtiſchen Wegen deutlich gelehret und bekannt haben.

Ich will aber die ausführliche Nachricht hiervon auf eine eigene Abhandlung verſparen, und dem geneigten Leſer hierbey nur dieſes freundlich erinnert haben, daß nemlich niemand Urſache habe, ſich an die dunckelſcheinende oder Paradoxiſche Reden dieſes Büchleins zu ſtoſſen; Theils weil die Lehrer unter allen Partheyen insgemein die geheime GOttesgelahrtheit billigen, und nothwendig billigen müſſen, wollen ſie anders die Ausübung und den Wachsthum der Göttlichen Lehre in der Seele zugeben; Theils weil Göttliche Geheimniſſe niemahls nach ihrer

Höhe, Tieffe, Breite u. Länge können vorgetragen werden, und also auch der Menschliche Verstand dieselben nicht völlig begreiffen kan. Dahero die Dunckelheit oder Anstößigkeit dieser und jener Rede nicht der Sache selbst zuzuschreiben ist, sondern der Untüchtigkeit des Lesers oder Hörers selbst: Welche denn einen jeden zu ernstlicher Beugung und Beschämung vor der Hoheit Göttlicher Dinge bringen solten, nicht aber zu eigenwilliger frevelhaffter Verschmähung dessen, was man zu erkennen weder würdig noch fähig ist.

An statt nun solcher harten Verschuldung ist dem einfältig-weisen Liebhaber der Göttlichen Geheimnisse eben derselbe Geist der Warheit zu wünschen und zu suchen, welcher den Urheber dieser Verse regieret hat. An diesen lautern Quell und Strohm halte sich eine durstige Seele einig und allein, suche sein Licht und Leben mit unaufhörlichem inwendigem Flehen und Bitten, und nehme dabey immer umsonst alle nöthige Gnade aus der Fülle des HErrn JEsu. In solchen stetigen Ubungen des Glaubens und der Göttlichen Liebe wird bißweilen auch dieses äuserliche Zeugniß eine Ermunterung und Anleitung seyn zu weitern Nachdrucken und Suchen aller derer Göttlichen Wunder, die sich in den Gläubigen nach und nach Stuffen-weise äussern mögen. Und zu diesem heilsamen Gebrauch sey ein jeder aufrichtiger Leser der züchtigenden heilsamen, u. allen Menschen so gern erscheinenden Gnade GOttes in Christo treulich empfohlen. Quedlinburg, den 30. Sept. 1700.

G. Arnold.

Des

Des Urhebers

Erinnerungs-Vorrede an den Leser.

GOttesbegieriger Leser, vor etlichen Jahren habe ich dir den Seraphinischen Begehrer in meiner verliebten Psyche zum andern mahl, mit Vermehrung der Heiligen Liebes-Begierden zu glückseeliger Entzündung deines Hertzens in göttlicher Liebe zugesendet; wie auch unlängst die sinnliche Betrachtung der vier letzten Dinge, welche dich gleichfals, GOtt inbrünstig zu lieben, aufmuntern kan, anjetzo trage ich dir meinen Cherubinischen Wanders-Mann oder geistliche Sinn- und Schluß Reime zum andern mahl auch vermehrt, zu einem Gefährten an; um durch denselben nochmahls die Augen deiner Seele zur Göttlichen Beschaulichkeit zu leiten und zu erheben. Glückselig magst du dich schätzen, wann du dich beyde lässest einnehmen, und noch bey Leibes-Leben bald wie ein Seraphin

von

von himmlischer Liebe brennest, bald wie ein Cherubin mit unverwandten Augen GOtt anschauest: denn damit wirst du dein ewiges Leben schon in dieser Sterblichkeit, so viel es seyn kan, anfangen, und deinen Beruf oder Auserwehlung zu demselben gewiß machen. Weil aber folgende Reimen viel seltzame Paradoxa oder wiedersinnische Reden, wie auch sehr hohe und nicht jederman bekannte Schlüsse von der geheimen GOttheit, item von Vereinigung mit GOtt oder Göttlichem Wesen, wie auch von Göttlicher Gleichheit und Vergötterung oder GOttwerdung, und was dergleichen, in sich halten; welchen man wegen der kurtzen Verfassung leicht einen verdammlichen Sinn oder böse Meynung könte andichten: Als ist vonnöthen, dich deßhalben zuvor zu erinnern.

Und ist hiermit einmahl für allemahl zu wissen, daß deß Urhebers Meynung nirgends sey, daß die menschliche Seele ihre Geschaffenheit solle oder könne verlieren, und durch die Vergötterung in GOtt oder sein ungeschaffenes Wesen verwandelt werden: welches in alle Ewigkeit nicht seyn kan. Denn ob wohl GOtt allmächtig ist, so kan er doch dieses nicht machen (und wann ers könte, wäre er nicht GOtt) daß eine Creatur natürlich und wesentlich GOtt sey. Derowegen sagt Taulerus in seinen Geistlichen Unterricht-

terrichtungen c. 9. Weil der Allerhöchste nicht machen konte, daß wir von Natur GOtt wären, (denn diß stehet ihm allein zu,) so hat er gemacht, daß wir GOtt wären aus Gnaden, damit wir zugleich mit ihm in immerwährender Liebe besitzen mögen eine Seeligkeit, eine Freude, und ein einiges Königreich: Sondern dieses ist sein Sinn, daß die gewürdigte und heilige Seele zu solcher naher Vereinigung mit GOtt und seinem Göttlichen Wesen gelange, daß sie mit demselben gantz und gar durchdrungen, überformet, vereinigt, und eines sey; dermassen, daß, wann man sie sehen solte, man an ihr nichts anders sehen und erkennen würde, als GOtt: wie dann im ewigen Leben geschehen wird: Weil sie von dem Glantze seiner Herrlichkeit gleichsam gantz verschlungen seyn wird. Ja daß sie zu solcher vollkommener Gleichniß GOttes gelangen könne, daß sie eben dasjenige seye, (aus Gnaden,) was GOtt ist, (von Natur;) und also in diesem Verstande recht und wohl ein Licht in dem Lichte, ein Wort in dem Worte, und ein GOtt in GOtte, (wie in den Reimen geredet wird,) könne genennet werden. Sintemal, wie ein alter Lehrer sagt, GOtt der Vater hat nur einen Sohn, und derselbe sind wir alle in CHRISTO. Sind wir nun Söhne in CHRISTO, so müssen wir auch seyn,

was

was Christus ist, und dasselbe Wesen haben, welches der Sohn GOttes hat. Denn (spricht Taulerus in der vierten Predigt am Heiligen Christtage,) eben darum, daß wir dasselbe Wesen haben, werden wir Ihm gleich, und sehen Ihn, wie er wahrer GOtt ist.

Und diesem Satze stimmen bey alle Heilige GOttes-schauer; insonderheit jetztgedachter Tauler in der 3. Predigt am 3. Sonntag Trinitat. da er spricht: Die Seele wird (durch das wieder erlangte Ebenbild,) GOtte gleich und göttlich: Ja alles wird sie aus Genaden, was GOtt ist von Natur. In dieser Vereinigung und Einsenckung in GOtt, wird sie über sich selbst in GOtt geführt, und GOtte so gleich, daß, wann sie sich selber sähe, sie sich für GOtt würde schätzen: Und wer sie sähe, der würde sie sehen, nicht zwar in dem natürlichen, sondern in dem aus Genaden ihr mitgetheiltem Wesen, Form und Weise GOttes, und würde also seelig von dem Gesichte. Sintemal GOtt und die Seele in solcher Vereinigung eines sind; wie wohl nicht von Natur, sondern aus Genaden. Und nach wenigem: Die lautere und Göttliche Seele, welche von der Creaturen-Liebe so frey ist, als GOtt, wird von andern gesehen werden,

den, auch sich selber in Ewigkeit ansehen, als GOtt, (denn GOtt und eine solche Seele sind in der obgemeldten Vereinigung eins,) und wird ihre Seligkeit in und aus sich selbst nehmen, in dieser Vereinigung.

Rusbroch im dritten Buch vom Zierath der Geistlichen Hochzeit c. 1. In der wesentlichen Einheit GOttes sind alle andächtige und innige Geister eins mit GOtt durch ihre liebhabende Einsenckung und Zerschmelzung in ihn: Und sind aus Gnaden eben dasselbige Eins, und das dieselbige Wesenheit in sich selber ist.

Und eben daselbst: GOtt über alle Gleichnisse, wie er in sich selber ist, fassen und verstehen, das ist etlicher massen GOtt mit GOtt seyn ohne Mittel, (oder daß ich so sage,) ohne eine empfindliche Anderheit. Und eben im selben Buch c. 2. spricht er: Wann der Geist des Menschen durch die genießliche Liebe sich selber verlohren hat, so empfängt er die Klarheit GOttes ohne Mittel: Ja er wird auch selbst, (so viel einer Creatur zusteht,) ohne Unterlaß dieselbe Klarheit, welche er empfängt.

Gleichermassen redet auch S. Bernhard. im Buche vom einsamen Leben, da er spricht: Wir

werden das seyn, was er ist. Denn welchen die Macht gegeben ist, GOttes Kinder zu werden, denen ist auch die Macht gegeben, nicht zwar, daß sie GOtt seyn, sondern daß sie seyn, was GOtt ist. Und nach diesem: Diese Gleichniß GOttes wird die Einheit des Geistes genennet, nicht alleine weil sie der heilige Geist zu Wercke richtet, oder den Geist des Menschen damit anthut: Sondern weil sie selbst der heilige Geist, GOtt die Liebe ist, weil durch ihn, welcher die Liebe des Vaters und des Sohnes ist, und Einheit und Anmuthigkeit, und Gut, und Kuß, und Umfassung, und alles, was beyden kan gemein seyn, in jener höchsten Vereinigung der Wahrheit, und Wahrheit der Vereinigung, eben dasselbe dem Menschē auf seine Art zu Gott geschicht, was mit der selbständigen Einheit dem Sohne zum Vater, oder dem Vater zum Sohne, wann in der Umfahung und Kuß des Vaters und des Sohnes sich etlicher massen mitten inne befindet das selige Gewissen, da auf eine unaussprechliche und ungedenckliche Weise der GOttes-Mensch verdienet zu werden, nicht GOtt, sondern doch was GOtt ist aus Natur, der Mensch aus Gnaden. Und dieses Bernardus.

dus. Fragst du, wie das zugehen könne, weil das Göttliche Wesen unmittheilhafftig ist? So antworte ich dir fürs erste mit dem heiligen Bonaventura: **So du es wissen wilt, so frage die Gnade, und nicht die Lehre: Das Verlangen, und nicht den Verstand: das Seufftzen des Gebetes, und nicht das fleissige Lesen: Den Bräutigam, nicht den Meister: GOtt, nicht Menschen: Die Dunckelheit, nicht die Klarheit: Nicht das Licht, sondern das Feuer, welches gantz und gar anflammet, und in GOtt mit brennenden Begierden führet, welches Feuer GOtt selber ist.**

Fürs andere, daß das Göttliche Wesen zwar unmittheilhafftig sey, solcher gestalt, daß es sich mit einem Dinge vermengen solte, und eine Natur oder Wesen mit ihm werden: Daß es aber auf gewisse Weise wegen der so nahen und inniglichen Vereinigung, mit welcher es sich ja in die heilige Seelen ergiest, gleichwohl mittheilhafftig könne genennet werden: Massen auch Petrus sagt, daß wir theilhafftig werden der göttlichen Natur: Und Johannes, daß wir GOttes Kinder seynd, weil wir aus GOtt gebohren seynd. **Nun können ja diejenigen nicht GOttes Kinder, und theilhafftige**

der göttlichen Natur genennet werden, (spricht Thomas a Jesu l. 4. d. orat. divin. c. 4.) wann dieselbige nicht in uns, sondern weit von uns abgesondert ist. Denn so wenig ein Mensch kan weise seyn ohne Weisheit, (wie Tauler in der vierdten Sermon im heiligen Christtage redet,) so wenig kan einer auch ein Kind GOttes seyn ohne die göttliche Kindschafft, das ist, er habe dann das wahrhafftige Wesen des Sohnes GOttes selber. Derohalben solst du GOttes Sohn oder Tochter seyn, so must du auch eben das Wesen haben, welches der Sohn GOttes hat, sonsten kanst du GOttes Sohn nicht seyn. Aber solche grosse Herrlichkeit ist uns noch zur Zeit verborgen. Darum schreibt auch St. Johannes an obgemeldtem Ort weiter also: Meine allerliebsten, wir sind zwar GOttes Kinder, aber es ist noch nicht offenbahr, was wir seyn werden, wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihme werden gleich seyn, das ist, dasselbe Wesen, das er ist, werden wir auch seyn, ꝛc. Darum sagt Nicolaus a Jesu Mar. l. 2. c. 16. Elucid. Theologic. in Joan. a cruce: Daß die Seele durch die Würckung der Liebe, mit welcher sie GOtt liebt, erlange, daß ihr GOtt nicht allein

allein seine Gaben mittheile, sondern daß auch selbst die Selbständigkeit und Wesen GOttes der Seelen mit sonderbahrem Titel selbständig zugegen sey. Und solches bestätigen auch die Worte des heiligen Auguſt. S. 185. de tempore, da er spricht: Der heilige Geist ist in diesem Tage zu Bereitung der Hertzen seiner Apostel, wie ein Platz Regen der Heiligung eingefallen, nicht als ein eilfertiger Besucher, sondern als ein immerwährender Tröster, und ewiger Beywohner. Dann wie er Matth. am 28. von sich selbst seinen Aposteln gesagt hatte: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, biß zum Ende der Welt: Also sagte er auch von dem heiligen Geiste: Der Vater wird euch den Tröster geben, der bey euch sey in Ewigkeit. Derowegen ist er in diesem Tage bey seinen Gläubigen nicht nur durch die Gnade der Rechtfertigung, sondern selbst durch die Gegenwart seiner Majestät gewest; und ist in die Gefässe jetzo nicht nur der Geruch des Balsams, sondern selbst die Selbständigkeit der heiligen Salbe geflossen.

Dieses aber eigentlich und ohne Irrthum zu verstehen und zu erklären, habe ich mir allezeit sehr belieben lassen, die Gleichnisse, welche die

heiligen Väter von der Vereinigung der Sonnen mit der Lufft, des Feuers mit dem Eisen, des Weins mit dem Wasser, und was dergleichen, sich gebrauchen, diese hohe Vereinigung GOttes mit der Seelen etlicher massen dadurch zu beschreiben. Unter welchen der heilige Bernard. im Buche, wie man GOtt lieben soll, in der Mitten also spricht: Gleichwie ein Tropffen Wassers in viel Wein gegossen, von sich gantz zu vergehen scheinet, indem es des Weins Geschmack und Wärmde an sich nimmt: Und wie ein feuriges glüendes Eisen dem Feuer gantz und gar gleich wird, und seine alte und eigentliche Gestalt ausziehet; und wie die Lufft mit der Sonnen-Licht durchgossen, in desselben Lichtes Klarheit überformet wird; also gar, daß sie nicht so wohl erleuchtet, als das Licht selber zu seyn scheinet: Also wird vonnöthen seyn, daß in den Heiligen alle menschliche Begierlichkeit auf unaussprechliche Weise von ihr selbst zerschmeltzet, und in GOttes Willen gäntzlich eingegossen werden: dann wie wolte sonst GOtt alles in allem seyn, wenn in dem Menschen noch etwas vom Menschen übrig wäre? Und in dem 25. Cap. des Buchs von der Liebe, nachdem er eben diese

Gleich-

Gleichniſſe angeführet hatte, ſpricht er darauf: Alſo iſt des Menſchen Geiſt, wann er mit göttlicher Liebe angethan iſt, gantz Liebe. Derowegen wer GOtt liebet, iſt ihm ſelbſt todt, und indem er GOtt alleine liebt, machet er ſich etlicher maſſen, daß ich ſo rede, mitweſentlich oder mitſtändig dem geliebten (conſubſtantiat ſe dilecto.) Denn ſo die Seele Davids der Seelen Jonathä vereinigt iſt, oder ſo der, welcher GOtt anhängt, ein Geiſt mit ihm wird: ſo gehet nicht ohne ungleiches Urtheil der Vereinigung auf eine gewiſſe Art der Mit-Weſenheit die gantze Begierde in GOtt, ꝛc. Und dergleichen findet man auch beym Rusbroch, Harphio, Tauler. und andern. Inſonderheit beym Ludovico Bloſio, da er im 12. Cap. ſeiner geiſtlichen Unterrichtungen ſehr ſchön alſo redet: In der geheimen Vereinigung verfleuſt die liebhabende Seele, und vergehet von ihr ſelbſt, und verfället, als wäre ſie zu nicht worden, in den Abgrund der ewigen Liebe: Allda ſie ihr todt iſt, und GOtt lebet, nichts wiſſende, nichts fühlende, als die Liebe, welche ſie ſchmecket; denn ſie verliehret ſich in der überaus groſſen Wüſte und Finſterniß der Gottheit. Aber ſich ſo verliehren,

ist mehr sich finden. Da wird warlich, was da ist das menschliche Ausziehende und göttliche Anziehende, in GOtt verwandelt. Gleichwie das Eisen im Feuer die Gestalt des Feuers annimmt, und ins Feuer verwandelt wird. Es bleibt aber doch das Wesen der also vergötterten Seelen, gleich wie das glüende Eisen nicht aufhöret zu seyn. Derohalben die Seele, welche zuvor kalt war, ist jetzt brennend; die vor finster war, ist jetzt leuchtend; Die vor harte war, ist jetzt weich; gantz und gar Gottfarbig; weil ihr Wesen mit GOttes Wesen durchgossen ist: gantz mit dem Feuer der göttlichen Liebe verbrennet, und gantz zerschmeltzend in GOtt übergangen, und ihm ohne Mittel vereinigt: und ein Geist mit ihm worden ist: gleich wie Gold und Ertzt in einen metallischen Klumpen zusammen geschmoltzen werden.

Nun mit solchen und dergleichen Worten und Reden haben sich die heiligen Gottesschauer bemühet, die innigliche Vereinigung GOttes mit der geheiligten Seelen etlicher massen auszudrucken; denn dieselbe gründlich zu beschreiben, sagen sie, daß man nicht Worte finden könne.

Wann derowegen der günstige Leser in diesen

Rei-

Reimen hin und wieder dergleichen finden wird; ſo wolle er ſie auch nach dieſem Verſtande richten und verſtehen.

Wiewol ich nun, was dieſen Punct anbelangt, zur Gnüge mich vermeyne erkläret zu haben; ſo muß ich doch noch einen ſchönen Text aus Dionyſio Carthuſiano anher ſetzen, dieſer redet Art. 42. in Exod. alſo: **Alsdann wird die Seele gantz in das unendliche Licht ausgebreitet, der überweſentlichen GOttheit und überſeeligſten Dreyeinigkeit, ſo ſtrahlend, liebreich und nahe** copulirt **oder verbunden, daß ſie nichts anders verſpüret, noch ihre eigene Würckung warnimmt: ſondern ſie verfleuſt von ihr ſelbſt, und fleuſt wieder in ihren eigenen Brunnen, und alſo wird ſie in die Reichthümer der Glorien verzucket, in dem Feuer der ingeſchaffenen unausmäßlichen Liebe verbrennet: in dem Abgrunde der GOttheit vertieffet und verſchlucket, daß ſie ſcheint etlicher maſſen das geſchaffene Weſen aus- und das ungeſchaffene und erſte Muſter-Weſen** (eſſe ideale) **wieder anzuziehen. Nicht daß die Selbſtändigkeit verwandelt, oder das eigene Weſen weggenommen werde, ſondern weil die Weiſe zu ſeyn, und die Eigenſchafft oder Qualität zu leben vergöttert wird: Das iſt,**

GOtte und seiner überseeligsten Seeligkeit übernatürlich und genädiglich vergleichet wird: und also wird fürtrefflich erfüllet deß Apostels Wort: Wer den HErrn anhängt, ist ein Geist mit ihm, ꝛc.

Wenn nun der Mensch zu solcher vollkommner Gleichheit GOttes gelanget ist, daß er ein Geist mit GOtt, und eins mit ihm worden, und in Christo die gäntzliche Kind- oder Sohnschafft erreichet hat, so ist er so groß, so reich, so weise und mächtig als GOtt, und GOtt thut nichts ohne einen solchen Menschen, denn er ist eins mit ihm; er offenbahret ihm alle seine Herrlichkeit und Reichthümer, und hat nichts in seinem gantzen Hause, das ist, in sich selber, welches er vor ihm verborgen hielte; wie er zu Mosi sagte, ich will dir alle mein Gut zeigen. Derowegen sagt der Urheber nicht zu viel wann er N. 14. in der Person eines solchen Menschen spricht: ich bin so reich als GOtt: Denn wer GOtt hat, der hat mit GOtt alles, was GOtt hat. Also was N. 8. 95. 96. und sonsten gesagt wird, ist auch nach dieser Vereinigung zu verstehen. Wiewohl auch diese zwey ersten ein Absehen auf die Person Christi haben, welcher wahrer GOtt ist, und mit seinen unvergleichlichen Liebes Wercken uns zu verstehen gegeben, als ob GOtt gleichsam nicht wohl wäre, wann wir solten verlohren wer-

werden. Deßwegen er auch nicht alleine in dieſes Elende kommen und Menſch worden, ſondern auch ſo gar deß allerſchmählichſten Todes hat ſterben wollen, daß er nur uns wieder zu ſich bringen, und ſich mit uns ewig erfreuen und ergötzen könte: Wie er auch ſagt, meine Luſt iſt bey den Menſchen Kindern. O deß verwunderlichen und unausſprechlichen Adels der Seelen! O der unbeſchreiblichen Würdigkeit, zu welcher wir durch Chriſtum gelangen können: Was bin ich doch, mein König und mein GOtt! und was iſt doch meine Seele, o unendliche Majeſtät! daß du dich erniedriegeſt zu mir, und mich erhebeſt zu dir? daß du Luſt ſucheſt bey mir, der du doch die ewige Luſtbarkeit biſt aller Geiſter? daß du dich mit mir wilt vereinigen, und mich mit dir, der du in und an dir ſelbſt ewiglich genug haſt. Ja was iſt meine Seele, daß ſie dir auch gar ſo gemein ſoll ſeyn, wie eine Braut ihrem Bräutigam, wie eine Liebe ihrem Lieben! O mein GOtt! wann ich nicht glaubte, daß du warhafftig wäreſt, ſo könte ich nicht glauben, daß zwiſchen mir und dir, als der unvergleichlichen Majeſtät ſolche Gemeinſchafft jemahls möglich wäre. Weil du aber geſprochen, du wolleſt dich mit mir vermählen in Ewigkeit; ſo muß ich nur dieſe unvernünfftliche Gnade, welcher ich mich nimmermehr könte würdiglich ſchätzen, mit

demü-

demüthigem Hertzen und verstarrtem Geiste verwundern. Du, o GOtt, bist, der allein unvergleichliche Wunder thut; Sintemahl du auch alleine GOtt bist. Dir sey Lob und Preiß, und Danck, und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Was sonsten viel andere nicht jedermann gemeine Reden und Sprüche anbelanget, so hoffe ich, sie werden dem günstigen Leser, im Fall er in den Lehrern der geheimen GOttes Weißheit bekannt ist, nicht alleine nicht fremde, sondern auch sehr lieb und angenehm seyn: indem er hier, als in einem kurtzen Begriff wird finden, was er bey ihnẽ nach der Länge gelesẽ, oder ja selbst durch gnädige Besuchung GOttes in der That geschmecket und empfunden hat. Ist er aber noch unerfahren, so will ich ihn freundlich zu ihnen gewiesen haben: Insonderheit zum Rusbrochio, Taulero, Harphio, Authore Theologiæ Teutonicæ &c. Und neben diesen sonderlich zum Maximil. Sandæo Societatis JESU, welcher sich mit seiner Theologia Mystica, und dem clave über die massen gegen die Liebhaber dieser Göttlichen Kunst verdienet hat.

Am allertröstlichsten aber abgebildet wird ers mit grosser verwunderlicher Begierde und hertzlichem Verlangen finden, in dem unlängst heraus gekommenen Leben der Ehrwürdigen

Jung-

Jungfrauen Mariæ de Eſcobar, welche allein aus gnädiger Verleihung GOttes alles deſſen gewürdiget worden, was jemahls alle dieſer geheimen GOttes-Kunſt erfahrne ingeſammt geſchrieben und aufgezeichnet haben.

Denn eine gantze und lautere Auslegung über alle und jede Worte zu machen, würde eine groſſe Weitläufftigkeit erfordern, und nur dem Leſer verdrießlich ſeyn. Es iſt des Bücherſchreibens ohne diß keine Maaß, daß anjetzo faſt mehr geſchrieben als geleſen wird. Dieſe Reimen, gleich wie ſie dem Urheber meiſtentheils ohne Vorbedacht und mühſames Nachſinnen in kurtzer Zeit von dem Urſprung alles Guten einig u. allein gegeben worden aufzuſetzen; alſo daß er auch das erſte Buch in vier Tagen verfertiget hat; ſollen auch ſo bleiben, und dem Leſer eine Aufmunterung ſeyn, den in ſich verborgenen GOtt und deſſen heilige Weißheit ſelbſt zu ſuchen, u. ſein Angeſicht mit eigenen Augen zu beſchauen. Jedoch wo der Verſtand zweiffelhafftig oder gar zu dunckel zu ſeyn vermeynet wird, ſo ſoll dabey eine kurtze Erinnerung geſchehen. Der Leſer dencke aber weiter nach, und lebe in Betrachtung der Göttlichen Wunder mit ungefälſchter Liebe, zu groſſen Ehren Gottes; deme befohlen. Gegeben in Schleſien den 7. Auguſts-Monats Tag des 1600 und vier und siebentzigſten Jahres.

APPRO-

APPROBATIO.

EGo infra ſcriptus legi Domini Joannis Angeli Sileſii libellum, qui inſcribitur Geiſtreiche Sinn- und Schluß-Reime; quo amœnitatem luſumque Poeticum ita Pietati ſacrisque ſalibus miſcet, ut Lectorem inde & recreandum ſperem, & ad pios animi ſenſus commovendum. Ideoque dignum cenſui, qui luci publicæ committeretur. Viennæ ex Cæſareo Academico Collegio Societatis JESU die 2. Aprilis An. 1657.

NICOLAUS AUANCINUS
e Soc. JESU, S. S. Theol. Doctor ejusdemque Facultatis Viennenſis Decanus

Imprimatur

IOANNES GUILIELMUS IUNCHER, p. t. Univerſitatis Rector.

Sere-

Digitized by Google

SEreniſſimi & Reverendiſſimi Principis ac Domini Dn. LEOPOLDI GUILIELMI, Archiducis Auſtriæ, Ducis Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtenbergæ, Comitis Habſpurgi, Tyrolis & Goritiæ, Adminiſtr. magni Generalatus in Pruſſia Ord. Teutonici per Germaniam & Italiam partesque transmarinas magni Magiſtri, Epiſcopus Argentorat. Halberſtatenſ. Paſſovienſ. Olomucenſ. & Vratislavienſ. per Sileſiam Officialis ac Vicarius Generalis Nos Sebaſtianus a Roſtock S. S. Theol. & Philoſophiæ Doctor, Protonotarius Apoſtolicus, Cathedralis Eccleſiæ Vratislavienſ. Archidiaconus, ibidem apud S. Cru-

Digitized by Google

Crucem Canonicus &c. Fatemur Libellum piarum ac profundarum meditationum verſibus Germanicis concinnatum ſub nomine & Titulo, Johannis Angeli Sileſii **Geiſtreiche Sinn- und Schluß-Reime,** Nobis exhibitum fuiſſe revidendum. Et quia ad pios animi motus conciliandos aptiſſimus, imprimi poſſe merito cenſuimus. In cujus rei fidem haſce Officii noſtri Sigillo, ac propria manuſcriptione roboravimus. Vratislaviæ 6. Juliis 1656.

Sebaſtianus a Roſtock.

Johan-

Digitized by Google

JOHANNIS ANGELI, SILESII,

Erſtes Buch

Geiſtreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Was fein iſt, das beſteht.

Rein wie das feinſte Gold, ſteiff wie ein Felſenſtein,
Gantz lauter wie Criſtall, ſoll dein Gemüthe ſeyn.

2. Die ewige Ruheſtadt.

Es mag ein andrer ſich um ſein Begräbniß kräncken,
Und ſeinen Madenſack mit ſtoltzem Bau bedencken,
Ich ſorge nicht dafür: Mein Grab, mein Felß und Schrein,
In dem ich ewig ruh, ſoll's Hertze JEſu ſeyn.

3. GOtt kan allein vergnügen.

Weg, weg, ihr Seraphin, ihr könt mich nicht erquicken:
Weg, weg, ihr Engel all; und was an euch thut blicken:
Ich will nun euer nicht; ich werffe mich allein
In's ungeſchaffne Meer der bloſſen GOttheit ein.

4. Man muß gantz göttlich ſeyn.

HErr, es genügt mir nicht, daß ich dir engliſch diene
Und in Vollkommenheit der Götter für dir grüne;
Es iſt mir viel zu ſchlecht, und meinem Geiſt zu klein:
Wer dir recht dienen will, muß mehr als göttlich ſeyn.

5. Man weiß nicht, was man iſt.

Ich weiß nicht, was ich bin, ich bin nicht, was ich weiß:
Ein Ding und nicht ein Ding, Ein Stüpfchen und ein Kreiß.

6. Du muſt, was GOtt iſt, ſeyn.

Soll ich mein letztes End, und erſten Anfang finden,
So muß ich mich in GOtt, und GOtt in mir ergründen,
Und werden das, was er: Ich muß ein Schein im Schein,
Ich muß ein Wort im Wort *, ein GOtt in GOtte ſeyn.

7. Man muß noch über GOtt.

Wo iſt mein Aufenthalt? Wo ich und du nicht ſtehen;
Wo iſt mein letztes End, in welches ich ſoll gehen?
Dann wo man keines find. Wo ſoll ich dann nun hin?
Ich muß noch ** über GOtt in eine Wüſten ziehn.

8. GOtt lebt nicht ohne mich.

Ich weiß, daß ohne mich GOtt nicht ein Nun kan leben,
Werd ich zu nicht, Er muß von Noth den Geiſt aufgeben.

9. Ich habs von GOtt, und GOtt von mir.

Daß GOtt ſo ſeelig iſt und lebet ohn Verlangen,
Hat er ſo wol von mir, als ich von ihm empfangen.

10. Ich bin wie GOtt, und GOtt wie ich.

Ich bin ſo groß als GOtt, Er iſt als ich ſo klein:
Er kan nicht über mich, ich unter ihm nicht ſeyn.

11. GOtt iſt in mir und ich in ihm.

GOtt iſt in mir das Feu'r, und ich in ihm der Schein:
Sind wir einander nicht gantz inniglich gemein?

12. Man muß ſich überſchwencken.

Menſch, wo du deinen Geiſt ſchwingſt über Ort und Zeit,
So kanſt du jeden Blick ſeyn in der Ewigkeit.

13. Der Menſch iſt Ewigkeit.

Ich ſelbſt bin Ewigkeit, wann ich die Zeit verlaſſe,
Und mich in GOtt, und GOtt in mich zuſammen faſſe.

14. Ein

* Taul. inſtit. ſpir. c. 39.

** über alles, das man an GOtt erkennt oder von ihm gedencken kan, nach der verneinenden Beſchaffung, von welcher ſuche bey den Myſticis.

14. Ein Christ so reich als GOtt.

Ich bin so reich als GOtt, es kan kein Stäublein seyn,
Das ich (Mensch glaube mir) mit ihm nicht hab gemein.

15. Die Ueber-GOttheit.

Was man von GOTT gesagt, das gnüget mir noch nicht;
Die Ueber-GOttheit ist mein Leben und mein Licht.

16. Die Liebe zwinget GOtt.

* Wo GOtt mich über GOtt nicht solte wollen bringen,
So will ich Ihn darzu mit bloſſer Liebe zwingen.

17. Ein Christ ist GOttes Sohn.

Ich auch bin GOttes Sohn, ich sitz an seiner Hand:
Sein Geist, sein Fleisch und Blut, ist ihm an mir bekannt.

18. Ich thue es GOtte gleich.

GOtt liebt mich über sich: Lieb ich Ihn über mich:
So geb ich Ihm so viel als Er mir giebt aus sich.

19. Das seelige Stilleschweigen

Wie seelig ist der Mensch, der weder will noch weiß!
Der GOtt (verstehe mich recht) nicht ** giebet Lob noch Preiß.

20. Die Seeligkeit steht bey dir.

Mensch, deine Seeligkeit kanst du dir selber nehmen:
So du dich nur dazu wilt schicken und bequemen.

21. GOtt läst sich wie man will.

GOtt giebet niemand nichts, Er stehet allen frey;
Daß Er, wo du nur Ihn so wilt, gantz deine sey.

22. Die Gelassenheit.

So viel du GOtt gelässt, so viel mag Er dir werden,
Nicht minder und nicht mehr hilfft Er dir aus Beschwerden.

* Vid. no. 7.
** dem HErrn stille seyn, ist auch Lob. s. 239. 240.

23. Die Geiſtliche Maria.

Ich muß MARIA ſeyn, und GOtt aus mir gebähren,
Soll Er mich ewiglich der Seeligkeit gewähren.

24. Du muſt nichts ſeyn, nichts wollen.

Menſch, wo du noch was biſt, was weiſt, was liebſt und haſt;
So biſt du, glaube mir, nicht ledig deiner Laſt.

25. GOtt ergreifft man nicht.

GOtt iſt ein lauter nichts, Ihn rührt kein Nun noch Hier: *
Je mehr du nach ihm greiffſt, jemehr entwird Er dir.

26. Der geheime Tod.

Tod iſt ein ſeelig Ding: Je kräfftiger er iſt:
Je herrlicher daraus das Leben wird erkieſt.

27. Das Sterben machet Leben.

In dem der Weiſe Mann zu tauſendmalen ſtirbt,
Er durch die Warheit ſelbſt um tauſend Leben wirbt.

28. Der allerſeeligſte Tod.

Kein Tod iſt ſeeliger, als in dem Herren ſterben,
Und um das ewge Guth ** mit Leib und Seel verderben.

29. Der ewige Tod.

Der Tod, aus welchem nicht ein Neues Leben blühet,
Der iſts, den meine Seel aus allen Töden fliehet.

30. Es iſt kein Tod.

Ich glaube keinen Tod: Sterb ich gleich alle Stunden,
So hab ich jedesmal ein beſſer Leben funden.

31. Das immerwährende Sterben.

Ich ſterb' und lebe GOtt: Will ich ihm ewig leben,
So muß ich ewig auch für Ihm den Geiſt aufgeben. †

32.

* i. e. Zeit und Ort.
** i. e. Um GOttes Willen auch Leib und Seel ins äuſerſte Verderben hingeben: Wie Moſes und Paulus ſich erboten, und die andere Heiligen.
† an Ihn hingeben.

Digitized by Google

32. GOtt ſtirbt und lebt in uns.

Ich ſterb und leb auch nicht: * GOTT ſelber ſtirbt in mir
Und was ich leben ſoll, † lebt Er auch für und für.

33. Nichts lebt ohne Sterben.

GOtt ſelber, wann Er dir will leben, muß er ſterben:
Wie denckſtu ohne Tod ſein Leben zu ererben?

34. Der Tod vergöttert dich.

Wenn du geſtorben biſt, und GOtt dein Leben worden,
So tritt'ſt du erſt recht ein der Hohen Götter Orden.

35. Der Tod iſts beſte Ding.

Ich ſage, weil der Tod allein mich machet frey,
Daß er das beſte Ding aus allen Dingen ſey.

36. Kein Tod iſt ohn ein Leben.

Ich ſag, es ſtirbet nichts; nur daß ein ander Leben,
Auch ſelbſt das peinliche, wird durch den Tod gegeben.

37. Die Unruh kommt von dir.

Nichts iſt, das dich bewegt, du ſelber biſt das Rad,
Das aus ſich ſelbſten laufft, und keine Ruhe hat.

38. Gleichſchätzung machet Ruh.

Wenn du die Dinge nimſt ohn allen Unterſcheid:
So bleibſt du ſtill und gleich in Lieb und auch im Leid.

39. Die unvollkommne Gelaſſenheit.

Wer in der Hölle nicht kan ohne Hölle leben,
Der hat ſich noch nicht gantz dem Höchſten übergeben.

40. GOtt iſt das, was Er will.

GOtt iſt ein Wunderding; Er iſt das, was Er will,
Und will das, was Er iſt ohn alle Maaß und Ziel.

* 2. Cor. 3, 10.
† Nicht ich, ſondern Chriſtus in mir.

41. GOtt weiß ihm ſelbſt kein Ende.

GOtt iſt unendlich hoch, (Menſch glaube diß behende,)
Er ſelbſt ſind ewiglich nicht ſeiner GOttheit Ende.

42. Wie gründt ſich GOtt?

GOtt gründ't ſich ohne Grund, und miſt ſich ohne Maß.
Biſtu ein Geiſt mit ihm, Menſch ſo verſtehſtu das.

43. Man liebt auch ohn erkennen.

Ich lieb ein eintzig Ding, und weiß nicht, was es iſt,
Und weil ich es nicht weiß, drum hab ich es erkieſt.

44. Das Etwas muß man laſſen.

Menſch, ſo du etwas liebſt, ſo liebſtu nichts fürwahr:
GOtt iſt nicht diß und das, drum laß das Etwas gar.

45. Das vermögende Unvermögen.

Wer nichts begehrt, nichts hat, nichts weiß, nichts liebt, nichts will;
Der hat, der weiß, begehrt, und liebt noch immer viel.

46. Das ſeelige Unding.

Ich bin ein ſeeligs Ding, wag ich ein Unding ſeyn,
Das allem, was da iſt, nicht kund wird, noch gemein.

47. Die Zeit iſt Ewigkeit.

Zeit iſt wie Ewigkeit, und Ewigkeit wie Zeit,
So du nur ſelber nicht machſt einen Unterſcheid.

48. GOttes Tempel und Altar.

GOtt opffert ſich ihm ſelbſt; Ich bin in jedem Nu
Sein Tempel, ſein Altar, ſein Bethſtul, ſo ich ruh.

49. Die Ruh iſts höchſte Guth.

Ruh iſt das höchſte Guth; und wäre GOtt nicht Ruh,
Ich ſchlieſſe für ihm ſelbſt mein' Augen beyde zu.

50. Der Thron GOttes.

Fragſt du, mein Chriſt, wo GOTT geſetzt hat ſeinen Thron?
Da, wo Er dich in dir gebiehret ſeinen Sohn.

51. Die

51. Die Gleichheit GOttes.

Wer umbeweglich bleibt in Freud, in Leid, in Pein;
Der kan nunmehr nicht weit von GOttes Gleichheit seyn.

52. Das Geistliche Senffkorn.

Ein Senffkorn ist mein Geist, durchscheint ihn seine Sonne,
So wächst er GOtte gleich mit freudenreicher Wonne.

53. Die Tugend sitzt in Ruh.

Mensch, wo du Tugend wilst mit Arbeit und mit Müh,
So hastu sie noch nicht, du kriegest noch um sie.

54. Die wesentliche Tugend.

Ich selbst muß Tugend seyn, und keinen Zufall wissen:
Wo Tugenden aus mir in Warheit sollen fliessen.

55. Der Brunquell ist in uns.

Du darffst zu GOtt nicht schrey'n, der Brunquell ist in dir
Stopf'st du den Ausgang nicht, er flüsse für und für.

56. Das Mißtrauen schmähet GOtt.

So du aus Mißvertraun zu deinem GOtte flehest,
Und ihn nicht sorgen läst: schau, daß du Ihn nicht schmähest.

57. In Schwachheit wird GOtt funden.

Wer an den Füssen lahm, und am Gesicht ist blind,
Der thue sich dann um, ob er GOtt irgends find.

58. Der Eigen-Gesuch.

Mensch, suchst du Gott um Ruh, so ist dir noch nicht recht,
Du suchest dich, nicht Ihn, bist doch nicht Kind, nur Knecht.

59. Wie GOtt will, soll man wollen.

Wär ich ein Seraphin, so wolt ich lieber seyn,
Dem Höchsten zugefall'n, das schnödste Würmelein.

60. Leib, Seele, und Gottheit.

Die Seel ist ein Cristall, die GOttheit ist ihr Schein:
Der Leib, in dem du lebst, ist ihrer beyder Schrein.

61. In dir muß GOtt gebohren werden.

Wird Chriſtus tauſendmahl zu Bethlehem gebohr'n.
Und nicht in dir; du bleibſt noch ewiglich verlohr'n.

62. Das Aeuſſere hilfft dich nicht.

Das Creutz zu Golgatha kan dich nicht von dem Böſen,
Wo es nicht auch in dir wird auffgericht, erlöſen.

63. Steh ſelbſt von Todten auf.

Ich ſag, es hilfft dich nicht, daß Chriſtus auferſtanden,
Wo du noch liegen bleibſt in Sünd und Todesbanden.

64. Die geiſtliche Saat.

GOtt iſt ein Ackersmann, das Korn ſein ew'ges Wort,
Die Pflugſchar iſt ſein Geiſt, mein Hertz der Säeungs-Ort.

65. Armuth iſt göttlich.

GOtt iſt das ärmſte Ding, er ſtedt gantz bloß und frey:
Drum ſag ich recht und wol, daß Armuth Göttlich ſey.

66. Das Hertz iſt GOttes Herd.

Wo GOtt ein Feuer iſt, ſo iſt mein Hertz der Herd,
Auf welchem er das Holtz der Eitelkeit verzehrt.

67. Das Kind ſchreyt nach der Mutter.

Wie ein entmilchtes Kind nach ſeiner Mutter weint:
So ſchreyt die Seel nach GOtt, die ihn alleine meint.

68. Ein Abgrund rufft dem andern.

Der Abgrund meines Geiſts rufft immer mit Geſchrey
Den Abgrund GOttes an: Sag, welcher tieffer ſey?

69. Milch mit Wein ſtärcket fein.

Die Menſchheit iſt die Milch, die GOttheit iſt der Wein:
Trinck Milch mit Wein vermiſcht, wiltu geſtärcket ſeyn.

70. Die Liebe.

Die Lieb iſt unſer GOtt, es lebet all's durch Liebe:
Wie ſeelig wär' ein Menſch, der ſtets in ihr verbliebe!

71. Man

71. Man muß das Weſen ſeyn.

Lieb üben hat viel Müh: Wir ſollen nicht allein
Nur lieben, ſondern ſelbſt, wie GOtt, die Liebe ſeyn.

72. Wie ſieht man GOtt?

GOtt wohnt in einem Licht, zu dem die Bahn gebricht:
Wer es nicht ſelber wird, der ſieht Ihn ewig nicht.

73. Der Menſch war GOttes Leben.

Eh ich noch etwas ward, da war ich GOttes Leben: *
Drum hat er auch für mich ſich gantz und gar gegeben.

74. Man ſoll zum Anfang kommen.

Der Geiſt, den GOtt mir hat im Schöpffen eingehaucht,
Soll wider weſentlich in Ihm ſtehn eingetaucht.

75. Dein Abgott, dein Begehren.

Begehrſt du was nebſt GOtt, ich ſage klar und frey,
(Wie Heilig du auch biſt) daß es dein Abgott ſey.

76. Nichts wollen macht GOtte gleich.

GOtt iſt die ew'ge Ruh, weil Er nichts ſucht, noch will:
Wilt du in gleichem nichts, ſo biſt du eben viel.

77. Die Dinge ſind geringe.

Wie klein iſt doch der Menſch, der etwas groß thut ſchätzen,
Und ſich nicht über ſich in GOttes Thron einſetzen!

78. Das Geſchöpff iſt nur ein Stüpffchen.

Schau alles, was GOtt ſchuf, iſt meinem Geiſt ſo klein,
Daß es ihm ſcheint in ihm ein enges Stüpffchen ſeyn.

79. GOtt trägt vollkommne Früchte.

Wer mir Vollkommenheit, wie GOTT hat, ab will brechen,
Der müſte mich zuvor von ſeinem Weinſtock brechen.

* Job. 1. Quod factum eſt, in ipſo vita erat.

80. Ein jedes in dem Seinigen.

Der Vogel in der Lufft, der Stein ruht auf dem Land,
Im Waſſer lebt der Fiſch, mein Geiſt in GOttes Hand.

81. GOtt blüht aus ſeinen Zweigen.

Biſt du aus GOtt gebohr'n, ſo blühet GOtt in dir:
Und ſeine GOttheit iſt dein Safft und deine Zier.

82. Der Himmel iſt in dir.

Halt an, wo laufſt du hin, der Himmel iſt in dir:
Suchſt du GOtt anderswo, du fehlſt ihn für und für.

83. Wie kan man GOttes genieſſen?

GOtt iſt ein einges Ein, wer ſeiner will genieſſen,
Muß ſich nicht weniger als Er, in Ihn einſchlieſſen.

84. Wie wird man GOtte gleich.

Wer GOTT will gleiche ſeyn, muß allem ungleich werden.
Muß ledig ſeiner ſelbſt, und loß ſeyn von Beſchwerden.

85. Wie hört man GOttes Wort.

So du das ew'ge Wort in dir wilt hören ſprechen:
So muſt du dich zuvor vom Hören gantz entbrechen.

86. Ich bin ſo breit als GOtt.

Ich bin ſo breit als GOtt, nichts iſt in aller Welt,
Das mich (O Wunder ding!) in ſich umſchloſſen hält.

87. Im Eckſtein liegt der Schatz.

Was marterſt du das Ertzt, der Eckſtein iſts allein,
In dem Geſundheit, Gold, und alle Künſte ſeyn.

88. Es liegt alles am Menſchen.

Wie mag dich doch, o Menſch, nach etwas mehr verlangen,
Weil du in dir hälſt GOtt und alle Ding umfangen?

89. Die Seel iſt GOtte gleich.

Weil meine Seel in GOtt ſtebt auſſer Zeit und Ort,
So muß ſie gleiche ſeyn dem Ort und ew'gen Wort.

90. Die

90. Die GOttheit iſt das Grüne

Die GOttheit iſt mein Safft: was aus mir grünt und blühet,
Das iſt ſein Heil'ger Geiſt durch den der Trieb geſchihet.

91. Man ſoll für alles dancken.

Menſch, ſo du GOtt noch pflegſt um diß und das zu dancken,
Biſt du noch nicht verſetzt aus deinen Schwachheits-Schrancken.

92. Wer gantz vergöttert iſt.

Wer iſt als wär' er nicht, und wär' er nie geworden:
Der iſt (o Seeligkeit!) zu lauter GOtte worden.

93. In ſich hört man das Wort.

Wer in ſich ſelber ſitzt, der höret GOttes Wort,
(Vernein es wie du wilt) auch ohne Zeit und Ort.

94. Die Demuth.

Die Demuth iſt der Grund, der Deckel, und der Schrein,
In dem die Tugenden ſteh'n und beſchloſſen ſeyn.

95. Die Lauterkeit.

Wann ich die Lauterkeit durch GOtt geworden bin,
So wend ich mich, um GOtt zu finden, nirgends hin.

96. GOtt mag nichts ohne mich.

GOtt mag nicht ohne mich ein eintzigs Würmlein machen:
Erhalt ichs nicht mit Ihm, ſo muß es ſtracks zukrachen.

97. Mit GOtt vereinigt ſeyn, iſt gut für ewge Pein.

Wer GOtt vereinigt iſt, den kan Er nicht verdammen:
Er ſtürtze ſich dann ſelbſt mit ihm in Tod und Flammen.

98. Der todte Wille herrſcht.

Dafern mein Will' iſt todt, ſo muß GOtt, was ich will:
Ich ſchreib ihm ſelber für das Muſter und das Ziel.

99.

Digitized by Google

99. Der Gelaſſenheit gilt alles gleich.

Ich laſſe mich GOtt gantz, will Er mir Leiden machen,
So will ich Ihm ſo wol, als ob den Freuden lachen.

100 Eins hält das Ander.

GOTT iſt ſo viel an mir, als mir an Ihm gelegen,
Sein Weſen helff ich Ihm, wie Er das meine hegen.

101. Chriſtus.

Hört Wunder! Chriſtus iſt das Lamm und auch der Hirt,
Wenn GOtt in meiner Seel ein Menſch gebohren wird.

102. Die Geiſtliche Goldmachung

Dann wird das Bley zu Gold, dann fällt der Zufall hin,
Wann ich mit GOtt durch GOtt in GOtt verwandelt bin.

103. Auch von derſelben.

Ich ſelbſt bin das Metall, der Geiſt iſt Feu'r und Herd.
Meſſias die Tinctur, die Leib und Seel verklärt.

104. Noch von ihr.

So bald durch GOttes Feu'r ich mag geſchmeltzet ſeyn,
So druckt mir GOtt alsbald ſein eigen Weſen ein.

105. Das Bildniß GOttes.

Ich trage GOttes Bild: wenn er ſich will beſeh'n,
So kan es nur in mir, und wer mir gleicht, geſcheh'n.

106. Das eine iſt in dem andern.

Ich bin nicht auſſer GOtt, und GOtt nicht auſſer mir,
Ich bin ſein Glantz und Licht, und Er iſt meine Zier.

107. Es iſt noch alles in GOtt.

Iſts, daß die Creatur aus GOtt iſt ausgefloſſen:
Wie hält Er ſie dennoch in ſeiner Schooß beſchloſſen?

108. Die Roſe.

Die Roſe, welche hier dein äußres Auge ſieht,
Die hat von Ewigkeit in GOtt alſo geblüht.*

109.

* idealiter.

109. Die Geschöpffe.

Weil die Geschöpffe gar in GOttes Wort besteh'n:
Wie können sie dann je zerwerden und vergeh'n?

110. Das Gesuche des Geschöpffes.

Vom ersten Anbeginn, und noch biß heute zu,
Sucht das Geschöpffe nichts als seines Schöpffers Ruh.

111. Die GOttheit ist ein Nichts.

Die zarte GOttheit ist ein nichts und über nichts:
Wer nichts in allen sieht, Mensch glaube, dieser sichts.

112. In der Sonnen ists gut seyn.

Wer in der Sonnen ist, dem mangelt nicht das Licht
Das dem, der auſſer ihr verirret geht, gebricht.

113. Die Seelen Sonne.

Nim hin der Sonnen Licht: mein JEsus ist die Sonne,
Die meine Seel erleucht, und macht sie voller Wonne.

114. Die Sonne ist schon genug.

Wem seine Sonne scheint, derselbe darff nicht gücken,
Ob irgend wo der Mond, und andre Sterne blicken.

115. Du selbst muſt Sonne seyn.

Ich selbst muß Sonne seyn, ich muß mit meinen Strahlen
Das farbenlose Meer der gantzen GOttheit mahlen.

116. Der Thau.

Der Thau erquickt das Feld: Soll er mein Hertze laben,
So muß er seinen Fall vom Hertzen JEsu haben.

117. Nichts süsses in der Welt.

Wer etwas in der Welt mag süß' und lieblich nennen,
Der muß die Süßigkeit, die GOtt ist, noch nicht kennen.

118. Der Geist bleibt allzeit frey.

Schleuß mich, so streng du wilt, in tausend Eisen ein.
Ich werde doch gantz frey, und ungefässelt seyn.

119. Zum Urſprung muſtu gehn.

Menſch, in dem Urſprung iſt das Waſſer rein und klar,
Trinckſt du nicht aus dem Quell, ſo ſtehſt du in Gefahr.

120. Die Perle wird vom Thau.

Die Schnecke leckt den Thau, und ich, HERR Chriſt, dein Blut:
In beyden wird gebohr'n ein koſtbarliches Gut.

121. Durch die Menſchheit zu der GOttheit.

Wilt du den Perlenthau der edlen GOttheit fangen,
So muſtu unverruckt an ſeiner Menſchheit hangen.

122. Die Sinnlichkeit bringt Leid.

Ein Auge, das ſich nie der Luſt des Seh'ns entbricht,
Wird endlich gar verblendt, und ſieht ſich ſelbſten nicht.

123. GOtt klagt um ſeine Braut.

Die Turtel-Taube klagt, daß ſie den Mann verlohren,
Und GOtt, daß du den Tod, für ihn dir haſt erkohren.

124. Du muſts hinwider ſeyn.

GOtt iſt dir worden Menſch, wirſt du nicht wieder GOtt,
So ſchmähſt du die Geburt, und höneſt ſeinen Tod.

125. Die Gleichheit hat nicht Pein.

Wem alles gleiche gilt, den rühret keine Pein,
Und ſolt' er auch im Pful der tiefſten Höllen ſeyn.

126. Begehrn erwart Gewährn.

Menſch haſtu noch nach GOTT Begierde und Verlangen.
So biſtu noch von Ihm nicht gantz und gar umfangen.

127. Es gilt GOtt alles gleich.

GOtt hat nicht Unterſcheid, es iſt Ihm alles ein:
Er machet ſich ſo viel der Flieg' als dir gemein.

128. Alles liegt an der Empfänglichkeit.

Vermöcht' ich GOtt's so viel als Christus zu empfangen,
Er liesse mich darzu im Augenblick gelangen.

129. Das Böß' entsteht aus dir

GOtt ist ja nichts als gut: Verdammniß, Tod, und Pein,
Und was man Böse nennt, muß, Mensch, in dir nur seyn.

130. Die Bloßheit ruht in GOtt.

Wie seelig ruht der Geist in des Geliebten Schoß!
Der Gotts, und aller Ding, und seiner selbst sieht bloß,

131. Das Paradeiß in Pein.

Mensch, bist du GOtt getreu, und meinest Ihn allein:
So wird die gröste Noth ein Paradeiß dir seyn.

132. Bewährt muß man seyn.

Mensch in das Paradeiß kommt man nicht unbewährt,
Wilt du hinein, du must durch Feuer und durch Schwerdt.

133. GOtt ist ein ewigs Nun.

Ist GOtt ein ewges Nun, was fället denn darein;
Daß er nicht schon in mir kan all's in allem seyn?

134. Unvollkommne Gestorbenheit.

Wo dich noch diß und das bekümmert und bewegt,
So bist du noch nicht gantz mit GOtt ins Grab gelegt.

135. Bey GOtt ist nur sein Sohn.

Mensch, werd' aus GOTT gebohrn: bey seiner GOttheit Thron
Steht niemand anders als der eingebohrne Sohn.

136. Wie ruhet GOtt in mir?

Du must gantz lauter seyn, und steh'n in einem Nun,
Soll GOtt in dir sich schaun, und sanfftiglichen ruh'n

137. GOtt verdammet niemand.

Was klagſt du über GOtt? Du ſelbſt verdammeſt dich:
Er möcht es ja nicht thun, das glaube ſicherlich.

138. Je mehr du aus, je mehr GOtt ein.

Je mehr du dich aus dir kanſt austhun und entgieſſen:
Je mehr muß GOtt in dich mit ſeiner GOttheit flieſſen.

139. Es trägt und wird getragen.

Das Wort, das dich und mich, und alle Dinge trägt
Wird wiederum von mir getragen und gehägt.

140. Der Menſch iſt alle Dinge.

Der Menſch iſt alle Ding': Iſts, daß ihm eins gebricht,
So kennet er fürwahr ſein Reichthum ſelber nicht.

141. Es ſind viel tauſend Sonnen.

Du ſprichſt im Firmament ſey eine Sonn' allein:
Ich aber ſage, daß viel tauſend Sonnen ſeyn.

142. Je mehr man ſich ergiebt je mehr wird man geliebt.

Warum wird Seraphin von GOtte mehr geliebt
Als eine Mück? Es iſt, weil er ſich mehr ergiebt.

143. Die Selbheit die verdammt.

Dafern der Teufel könt' aus ſeiner Seinheit geh'n,
So ſäheſt du ihn ſtracks in GOttes Throne ſteh'n.

144. Der Schöpffer kans alleine.

Was bildeſt du dir ein zu zehl'n der Sternen ſchaar?
Der Schöpffer iſts allein, der ſie kan zehlen gar.

145. In dir iſt, was du wilt.

Der Himmel iſt in dir, und auch der Höllen Qual:
Was du erkieſt und wilſt, das haſt du überall.

146. GOtt liebt nichts auſſer Chriſto.

So lieb GOtt eine Seel in Chriſti Glantz und Licht:
So unlieb iſt ſie ihm, im Fall er ihr gebricht.

147. Die Jungfern-Erde.

Das feineſt' auf der Welt iſt reine Jungfern-Erde:
Man ſaget, daß aus ihr das Kind der Weiſen werde.

148. Das Gleichniß der Dreyeinigkeit.

Der Sinn, der Geiſt, das Wort, die lehren klar und frey,
(So du es faſſen kanſt) wie GOtt Dreyeinig ſey.

149. Es läſt ſich nicht bezircken.

So wenig als dir iſt die Welte GOttes kund:
So wenig iſt die Welt, wie du ſprichſt, Zirckelrund.

150. Eins in dem andern.

Iſt meine Seel im Leib, und gleich durch alle Glieder:
So ſag ich recht und wol, der Leib iſt in ihr wieder.

151. Der Menſch iſt GOttes Kindbett.

Da GOtt das erſtemal hat ſeinen Sohn gebohr'n,
Da hat er mich und dich zum Kindbett auserkohr'n

152. Du ſelbſt muſt GOttes Lämmlein ſeyn.

Daß GOtt ein Lämmlein iſt, das hilfft dir nicht, mein Chriſt,
Wo du nicht ſelber auch ein Lämmlein GOttes biſt.

153. Du muſt zum Kinde werden.

Menſch, wirſt du nicht ein Kind, ſo gehſt du nimmer ein,
Wo GOttes Kinder ſeynd: Die Thür iſt gar zu klein.

154. Die geheime Jungfrauſchafft.

Wer lauter wie das Licht, rein wie der Urſprung iſt,
Derſelbe wird von GOtt für Jungfrau auserkiſt.

155. Hier muß der Anfang ſeyn.

Menſch, wilt du ewiglich beym Lämmlein GOttes ſtehn:
So muſt du ſchon allhier in ſeinen Tritten gehn.

156. GOtt ſelbſt iſt unſre Weide.

Schaut doch das Wunder an! GOtt macht ſich ſo gemein,
Daß er auch ſelber will der Lämmer Weide ſeyn.

157. Die wunderliche Verwandniß GOttes.

Sag an, o groſſer GOtt, wie bin ich dir verwandt?
Daß du mich Mutter, Braut, Gemahl, und Kind genannt.

158. Wer trinckt des Lebens-Brunn?

Wer dorte bey dem Brunn des Lebens denckt zu ſitzen,
Der muß zuvor allhier den eignen Durſt ausſchwitzen.

159. Die Ledigkeit iſt wie GOtt.

Menſch, wo du ledig biſt, das Waſſer quillt aus dir,
So wohl als aus dem Brunn der Ewigkeit herfür.

160. GOtt dürſtet, tränck ihn doch.

GOtt ſelber klaget Durſt: Ach daß du ihn ſo tränckeſt!
Und nicht wie jenes Weib, die Samaritin, tränckeſt.

161. Das ewge Licht.

Ich bin ein ewig Licht, ich brenn ohn Unterlaß:
Mein Tocht und Oel iſt GOtt, mein Geiſt der iſt das Faß.

162. Du muſt Kindſchafft haben.

So du den höchſten GOtt wilt deinen Vater nennen,
So muſt du dich zuvor ſein Kind zu ſeyn bekennen.

163. Die Menſchheit ſoll man lieben.

Daß du nicht Menſchen liebſt, das thuſt du recht und wol,
Die Menſchheit iſts, die man in Menſchen lieben ſoll

164. GOtt ſchaut man mit Gelaſſenheit.

Der Engel ſchauet GOtt mit heitern Augen an:
Ich aber noch vielmehr, ſo ich GOtt laſſen kan.

165.

165. Wo die Weißheit gerne iſt.

Die Weißheit find't ſich gern, wo ihre Kinder ſind,
Warum? (o Wunder-Ding!) ſie ſelber iſt ein Kind.

166. Der Spiegel der Weißheit.

Die Weißheit ſchauet ſich in ihrem Spiegel an.
Wer iſts? ſie ſelber, und wer Weißheit werden kan.

167. So viel du in GOtt, ſo viel er in dir.

So viel die Seel in GOtt, ſo viel ruht GOtt in ihr:
Nichts minder oder mehr, Menſch glaub es, wird er dir.

168. Chriſtus iſt alles.

O Wunder! Chriſtus iſt die Warheit und das Wort,
Licht, Leben, Speiß, und Tranck, Pfad, Pilgram, Thür und Ort.

169. Nichts verlangen iſt Seeligkeit.

Die Heil'gen ſind darum mit GOttes Ruh umfangen,
Und haben Seeligkeit, weil ſie nach nichts verlangen.

170. GOtt iſt nicht hoch noch tieff.

GOtt iſt nicht hoch, nicht tieff: wer endlich anders ſpricht,
Der hat der Warheit noch gar ſchlechten Unterricht.

171. GOtt findet man mit nicht-ſuchen.

GOtt iſt nicht hier noch da: Wer ihm begehrt zu finden,
Der laß ihm Händ' und Füß, und Leib und Seele binden.

172. GOtt ſiehet ehe du gedenckſt.

Wo GOtt von Ewigkeit nicht ſiehet die Gedancken,
So biſt du eh' als er: Er Stüpffchen, und du Schrancken.

173. Der Menſch lebt nicht vom Brod allein.

Das Brod ernährt dich nicht: Was dich im Brode ſpeiſt,
Iſt GOttes ewigs Wort, iſt Leben, und iſt Geiſt.

174. Die Gaben ſind nicht GOtt.

Wer GOtt um Gaben bitt, der iſt gar übel dran:
Er betet das Geſchöpff, und nicht den Schöpffer an.

175. Sohn ſeyn iſt ſchon genung.

Sohn iſt das liebſte Wort, das GOtt zu mir mag ſprechen,
Spricht ers: ſo mag mir Welt und Gott auch ſelbſt gebrechen.

176. Eins wie das andere.

Die Höll wird Himmelreich noch hier auf dieſer Erden,
(Und diß ſcheint wunderlich) wann Himmel Höll kan werden.

177. Im Grund iſt alles eins.

Man red't von Zeit und Ort, von Nun und Ewigkeit:
Was iſt dann Zeit und Ort, und Nun und Ewigkeit?

178. Die Schuld iſt deine.

Daß dir im Sonne Seh'n vergehet das Geſicht,
Sind deine Augen ſchuld, und nicht das groſſe Licht.

179. Der Brunnquell GOttes.

Dieweil der GOttheit Strôm' aus mir ſich ſoll'n ergieſſen;
Muß ich ein Brunquell ſeyn: ſonſt würden ſie verflieſſen.

180. Ein Chriſt iſt Kirch und alles.

Was bin ich endlich doch? Ich ſoll die Kirch und Stein,
Ich ſoll der Prieſter GOtt's und auch das Opffer ſeyn.

181. Man muß Gewalt anthun.

Wer ſich nicht drängt zu ſeyn des Höchſten liebes Kind,
Der bleibet in dem Stall wo Vieh und Knechte ſind.

182. Der Löhner iſt nicht Sohn.

Menſch dienſt du GOTT um Guth, um Seeligkeit, um Lohn:
So dienſt du ihm noch nicht aus Liebe, wie ein Sohn,

183. Die geheimde Vermählung.

Was Freude muß doch ſeyn! wenn GOtt ihm ſeine Braut
In ſeinem ew'gen Wort durch ſeinen Geiſt vertraut.

184.

Digitized by Google

184. GOtt iſt mir, was ich will.

GOTT iſt mein Stab, mein Licht, mein Pfad, mein Ziel, mein Spiel,
Mein Vater, Bruder, Kind, und alles, was ich will.

185. Der Ort iſt ſelbſt in dir.

Nicht du biſt in dem Ort, der Ort der iſt in dir,
Wirfſt du ihn aus, ſo ſteht die Ewigkeit ſchon hier.

186. Der ewigen Weißheit Hauß.

Die ew'ge Weißheit baut: Ich werde der Pallaſt,
Wann ſie in mir, und ich in ihr gefunden Raſt.

187. Die Weite der Seelen.

Die Welt iſt mir zu eng, der Himmel iſt zu klein:
Wo wird doch noch ein Raum für meine Seele ſeyn?

188. Die Zeit und Ewigkeit.

Du ſprichſt: Verſetze dich aus Zeit in Ewigkeit,
Iſt dann an Ewigkeit und Zeit ein Unterſcheid?

189. Der Menſch der macht die Zeit.

Du ſelber machſt die Zeit: das Uhrwerck ſind die Sinnen:
Hemm'ſt du die Unruh nur, ſo iſt die Zeit von hinnen.

190. Die Gleichheit.

Ich weiß nicht was ich ſoll. Es iſt mir alles ein,
Ort, Unort, Ewigkeit, Zeit, Nacht, Tag, Freud, und Pein.

191. Wer GOtt ſoll ſchaun, muß alles ſeyn.

Wer ſelbſt nicht, alles iſt, der iſt noch zu geringe,
Daß er dich ſehen ſoll, mein GOtt und alle Dinge.

192. Wer recht Vergöttert iſt.

Menſch, allererſt wenn du biſt alle Dinge worden:
So ſteh'ſt du in dem Wort, und in der Götter Orden.

193. Die Creatur iſt recht in GOtt.

Die Creatur iſt mehr in GOtte dann in ihr:
Zerwird ſie, bleibt ſie doch in ihme für und für.

194. Was biſt du gegen GOtt.

Menſch, dünck dich nur nicht für GOTT mit Wercken viel.
Denn aller Heilgen Thun iſt gegen GOtt ein Spiel.

195. Das Licht beſteht im Feuer

Das Licht gibt allen Krafft: GOtt ſelber lebt im Lichte:
Doch, wär' er nicht das Feur, ſo wird es bald zu nichte.

196. Die geiſtliche Arch und Manna-Krüglein

Menſch, iſt dein Hertze Gold, und deine Seele rein,
So kanſt auch du die Arch, unds' Mannakrüglein ſeyn.

197. GOtt macht vollkommen ſeyn.

Daß GOtt allmächtig ſey, das glaubet jener nicht,
Der mir Vollkommenheit, wie GOtt begehrt, abſpricht.

198. Das Wort iſt wie das Feuer.

Das Feu'r rügt alle Ding' und wird doch nicht bewegt;
So iſt das ew'ge Wort, das alles hebt und regt.

199. GOtt auſſer Creatur.

Geh hin, wo du nicht kanſt: ſieh, wo du ſieheſt nicht,
Hör, wo nichts ſchallt und klingt, ſo biſt du wo GOtt ſpricht.

200. GOtt iſt nichts (Creatürliches.)

GOtt iſt warhafftig nichts: und ſo er etwas iſt,
So iſt ers nur in mir, wie er mich ihm erkieſt.

201. Warum wird GOtt geboren?

O Unbegreifflichkeit! GOtt hat ſich ſelbſt verlor'n,
Drum will er widerum in mir ſeyn neu gebor'n.

202. Die hohe Würdigkeit.

O hohe Würdigung! GOtt ſpringt von ſeinem Thron,
Und ſetzet mich darauf in ſeinem lieben Sohn.

203. Immer daſſelbige.

Ich ward das, was ich war und bin, was ich geweſen,
Und werd' es ewig ſeyn, wenn Leib und Seel geneſen.

204. Der Menſch iſts höchſte Ding.

Nichts dünckt mich hoch zu ſeyn: Ich bin das höchſte Ding,
Weil auch GOtt ohne mich ihm ſelber iſt gering.

205. Der Ort iſt das Wort.

Der Ort unds' Wort iſt eins, und wäre nicht der Ort
(Bey Ew'ger Ewigkeit!) es wäre nicht das Wort.

206. Wie heiſt der neue Menſch?

Wilt du den neuen Menſch mit ſeinem Namen kennen,
So frage GOtt zuvor, wie er pflegt ſich zu nennen.

207. Die ſchönſte Gaſterey.

O ſüſſe Gaſterey! GOtt ſelber wird der Wein,
Die Speiſe, Tiſch, Muſick, und der Bediener ſeyn.

208. Die ſeelige Völlerey.

Zu viel iſt niemals gut, ich baſſe Völlerey!
Doch wünſch' ich, daß ich GOtt's ſo voll als JEſus ſey.

209. Wie der Mund, ſo der Tranck.

Die Hure Babylon trinck't Blut, und trinckt den Tod:
O groſſer Unterſcheid! Ich trincke Blut und GOtt.

210. Je aufgegebener je göttlicher.

Die Heilgen ſind ſo viel von GOttes GOttheit truncken,
So viel ſie ſind in ihm verlohren und verſuncken.

211. Das Himmelreich leidet Gewalt.

Nicht Gott giebt's Himmelreich: du ſelbſt muſt's zu dir zieh'n,
Und dich mit gantzer Macht und Eyfer drum bemühn.

212. Ich wie GOtt, GOtt wie ich.

GOtt iſt das, was er iſt: Ich, was ich durch ihn bin:
Doch kennſt du einen wol, ſo kennſt du mich und ihn.

213. **Die Sünde.**

Der Durſt iſt nicht ein Ding, und doch kan er dich plagen:
Wie ſoll dann nicht die Sünd den Böſen ewig nagen?

214. **Die Sanfftmuth.**

Die Sanfftmuth iſt ein Samm't auf dem GOtt ruht und liegt:
Er danckt dir, biſt du ſie, daß er ſein Polſter kriegt.

215. **Die Gerechtigkeit.**

Was iſt Gerechtigkeit? das, welches allen gleich
Sich giebt, entbeut, geläſt, hier und im Himmelreich.

216. **Die Vergötterung.**

GOtt iſt mein Geiſt, mein Blut, mein Fleiſch, und mein Gebein:
Wie ſoll ich dann mit ihm nicht gantz durchgöttert ſeyn?

217. **Würcken und ruh'n iſt recht göttlich.**

Fragſt du was GOtt mehr liebt, ihm würcken oder ruh'n;
Ich ſage, daß der Menſch, wie GOtt, ſoll beydes thun.

218. **Das göttliche Sehen.**

Wer in dem Nächſten nichts als GOtt und Chriſtum ſieh't,
Der ſiehet mit dem Licht, das aus der Gottheit blüh't.

219. **Die Einfalt.**

Die Einfalt iſt ſo wehrt, daß, wann ſie GOtt gebricht,
So iſt er weder GOtt noch Weißheit, noch ein Licht.

220 **Ich auch zur Rechten GOttes.**

Weil mein Erlöſer hat die Menſchheit aufgenommen:
So bin auch ich in ihm zur Rechten GOttes kommen.

221. **Der Glaube.**

Der Glaube Senffkorns groß verſetzt den Berg ins Meer',
Denckt, was er könte thun, wann er ein Kürbis wär!

222.

Digitized by Google

222. Die Hoffnung.

Die Hoffnung iſt ein Seil: könt' ein Verdammter hoffen:
GOtt zög ihn aus dem Pful, in dem er iſt erſoffen.

223. Die Zuverſicht.

Die Zuverſicht iſt gut, und das Vertrauen fein:
Doch, biſt du nicht gerecht, ſo bringt es dich in Pein.

224. Was GOtt mir, bin ich ihm.

GOtt iſt mir GOtt und Menſch: ich bin ihm Menſch und GOtt,
Ich löſche ſeinen Durſt, und er hilfft mir aus Noth.

225. Der Anti-Chriſt.

Was gaffſt du viel mein Menſch? der Anti-Chriſt und's Thier,
(Im Fall du nicht in GOtt) ſind alle zwey in dir.

226. Die Babel.

Du biſt die Babel ſelbſt: gehſt du nicht aus dir aus;
So bleibſt du ewiglich des Teuffels Polter-Haus.

227. Die Rachgier.

Die Rachgier iſt ein Rad, das nimmer ſtille ſteht:
Je mehr es aber laufft, je mehr es ſich vergeht.

228. Die Abſcheulichkeit der Boßheit.

Menſch, ſolteſt du vor dir das Ungeziefer ſchauen,
Es würde dir für dir an für dem Teuffel grauen.

229. Der Zorn.

Der Zorn iſt hölliſch Feur, wann er in dir entbrennt,
So wird dem heilgen Geiſt ſein Ruhbeulein geſchändt.

230. Die Seeligkeit iſt leichter zu erlangen als die Verdammniß.

Es düncket mich leichter ſeyn im Himmel ſich zu ſchwingen:
Als mit der Sünden Müh in Abgrund einzudringen.

231. Der Welt-liebende Reiche.

Chriſt, wenn ein Schiff-Seil wird durchs Nadelör gezogen,
So ſprich, der Reiche ſey ins Himmelreich geflogen.

232. HErr dein Wille geſchehe.

Das Wort, das GOtt von dir am allerliebſten hört,
Iſt, wann du hertzlich ſprichſt: Sein Wille ſey geehrt.

233. GOttes Nachgeklinge.

Mein Lieb und alle Ding' iſt GOttes Nachgeklinge,
Wann er mich höret ſchrey'n, mein GOtt und alle Dinge.

234. GOtt um GOtt.

HErr, liebſt du meine Seel, ſo laß ſie dich umfaſſen:
Sie wird dich nimmermehr um tauſend GOtte laſſen.

235. Alles mit GOtt.

Ich bete GOtt mit GOtt aus ihm, und in ihm an:
Er iſt mein Geiſt, mein Wort, mein Pſalm, und was ich kan.

236. Der Geiſt vertritt uns.

GOtt liebt und lobt ſich ſelbſt, ſo viel er immer kan:
Er kniet und neiget ſich, er bet't ſich ſelber an.

237. Im Innern betet man recht.

Menſch, ſo du wiſſen wilt was redlich beten heiſt:
So geh in dich hinein, und frage GOttes Geiſt.

238. Das weſentliche Gebet.

Wer lauters Hertzens lebt, und tritt auf Chriſti Bahn,
Der betet weſentlich GOtt in ſich ſelber an.

239. GOtt lobt man in der Stille.

Meynſt du, o armer Menſch, daß deines Munds Geſchrey
Der rechte Lobgeſang der ſtillen Gottheit ſey?

240. Das ſtillſchweigende Gebet.

GOtt iſt ſo über all's, daß man nichts ſprechen kan:
Drum beteſt du ihn auch mit Schweigen beſſer an.

241.

241. GOttes Leib-Gedinge.

Mein Leib (o Herrlichkeit!) iſt GOttes Leib-Gedinge,
Drum ſchätzt er ihn darinn zu wohnen nicht geringe.

242. Die Thür muß offen ſeyn.

Eröffne nur die Thür, ſo komt der heil'ge Geiſt,
Der Vater, und der Sohn, dreyeinig eingereiſt.

243. Das Wohnhaus GOttes.

Chriſt, ſo du JEſum liebſt und ſeine Sanfftmuth haſt,
So findet GOtt in dir ſein Wohnhaus, Ruh, und Raſt.

244. Die Liebe iſt der Weiſen Stein.

Lieb' iſt der Weiſen Stein: ſie ſcheidet Gold aus Koth,
Sie machet nichts zu nicht's, und wandelt mich in GOtt.

245. Es muß vereinigt werden.

Im fall die Liebe dich verſetzen ſoll aus Pein,
Muß deine Menſchheit vor mit GOttes eines ſeyn.

246. Die Tingirung.

Der heil'ge Geiſt der ſchmeltzt, der Vater der verzehrt,
Der Sohn iſt die Tinctur, die Gold macht und verklärt.

247. Das Alte iſt hinweg.

So wenig du das Gold kanſt ſchwartz und Eiſen nennen:
So wenig wirſt du dort den Menſch am Menſchen kennen.

248. Die genaue Vereinigung.

Schau doch, wie hoch vereint die Goldheit mit dem Bley,
Und der Vergötterte mit GOttes Weſen ſey!

249. Die Goldheit und GOttheit.

Die Goldheit machet Gold, die GOttheit machet GOtt,
Wirſt du nicht eins mit ihr, ſo bleibſt du Bley und Koth.

250. Wie die Goldheit alſo die GOttheit.

Schau, wie die Goldheit iſt des Golds Fluß, Schwer' und Schein:
So wird die GOttheit auch in Seelgen alles ſeyn.

251. Das liebſte Kind GOttes.

Sag, wie ich möge ſeyn des Vaters liebſtes Kind;
Wann er ſich ſelbſt und all's, und GOttheit in dir findt.

252. Die göttliche Kindſchafft.

Iſt GOttes GOttheit mir nicht inniglich gemein,
Wie kan ich dann ſein Kind und er mein Vater ſeyn?

253. Der Kinder iſts Himmelreich.

Chriſt, ſo du kanſt ein Kind von gantzen Hertzen werden,
So iſt das Himmelreich ſchon deine hier auf Erden.

254. Die Kindheit und GOttheit.

Weil ſich die GOttheit hat in Kindheit mir erzeigt,
Bin ich der Kindheit und der GOttheit gleich geneigt.

255. Kind und GOtt.

Kind oder GOtt gilt gleich: haſt du mich Kind genenn't,
So haſt du GOtt in mir, und mich in GOtt bekenn't.

256. Die wieder-giltliche Kind- und Vaterſchafft.

GOtt iſt mein Kind und Sohn, ich bin ſein Sohn und Kind:
Wie gehet es doch zu, daß beyde beydes ſind?

257. Die Dreyeinigkeit in der Natur.

Daß GOtt dreyeinig iſt, zeigt dir ein jedes Kraut,
Da Schwefel, Saltz, Mercur, in einem wird geſchaut.

258. Das Tingiren.

Betrachte das Tingir'n, ſo ſiehſt du ſchön und frey,
Wie dein' Erlöſung, und wie die Vergöttrung ſey.

259.

259. Die GOttheit und Menschheit.

Die ew'ge Gottheit ist der Menschheit so verpflicht!
Daß ihr auch ohne sie Hertz, Muth und Sinn gebricht.

260. Heut ist der Tag des Heils.

Braut auf! der Bräutgam kommt: Man geht nicht mit ihm ein,
Wo man den Augenblick nicht kan bereitet seyn.

261. Die Hochzeit des Lammes.

Die Mahlzeit ist bereit, das Lamm zeigt seine Wunden,
Weh dir, hast du noch nicht GOtt deinen Bräut'gam funden.

262. Das hochzeitliche Kleid.

Das Hochzeit-Kleid ist GOtt und seines Geistes Liebe:
Zeuchs aus, so weicht von dir, was deinen Geist macht trübe.

263. GOtt forscht sich niemals aus.

Die ew'ge Gottheit ist so reich an Rath und That,
Daß sie sich selbst noch nie gantz ausgeforschet hat.

264. Die Creaturen sind GOttes Wiederhall.

Nichts weset ohne Stimm: GOtt höret überall,
In allen Creatur'n, sein Lob und Wiederhall.

265. Die Einigkeit.

Ach! daß wir Menschen nicht, wie die Waldvögelein,
Ein jeder seinen Ton mit Lust zusammen schrey'n.

266. Dem Spötter tauget nichts.

Ich weiß, die Nachtigall straft nicht des Guck Gucks Ton;
Du aber, sing ich nicht wie du, sprichst meinen Lohn.

267. Ein Ding behagt nicht immer.

Freund, soll'n wir allesamt nur immer eines schrey'n,
Was wird diß für ein Lied, und für Gesinge seyn?

268. Veränderung ſteht fein.

Je mehr man Unterſcheid der Stimmen vor kan bringen,
Je wunderherrlicher pflegt auch das Lied zu klingen.

269. Bey GOtt iſt alles gleich.

GOtt giebet ſo genau auf das Koaxen acht,
Als auf das Direlir'n, das ihm die Lerche macht.

270. Die Stimme GOttes.

Die Creaturen ſind deß Ew'gen Wortes Stimme:
Es ſingt und klingt ſich ſelbſt in Anmuth und im Grimme.

271. An GOtt iſt nichts Creatürlich's

Liebſt du noch, was an GOtt, ſo ſprichſt du gleich dabey,
Daß GOtt dir noch nicht GOtt und alle Dinge ſey.

272. Der Menſch iſt GOttes Gleichniß.

Was GOtt in Ewigkeit begehr'n und wünſchen kan,
Das ſchauet er in mir als ſeinem Gleichniß an.

273. Steig über die Heiligkeit.

Die Heiligkeit iſt gut: wer drüber kommen kan,
Der iſt mit GOtt und Menſch am allerbeſten dran.

274. Der Zufall muß hinweg.

Der Zufall muß hinweg, und aller falſcher Schein:
Du muſt gantz weſentlich und ungefärbet ſeyn.

275. Der Menſch bringt alles in GOtt.

Menſch, alles liebet dich; um dich iſt ſehr gedrange:
Es lauffet all's zu dir, daß es zu GOtt gelange.

276. Eines des andern Anfang und Ende.

GOtt iſt mein letztes End: Wenn ich ſein Anfang bin,
So weſet er aus mir, und ich vergeh in ihn.

277. Das Ende GOttes.

Daß GOtt kein Ende hat, geſteh' ich dir noch zu:
Denn ſchau, er ſucht ja mich, daß er in mir beruh.

278.

278. GOttes ander Er.

Ich bin GOttes ander Er, in mir findt er allein
Was ihm in Ewigkeit wird gleich und ähnlich ſeyn.

279. Die Ichheit ſchaffet nichts.

Mit Ichheit ſucheſt du bald die bald jene Sachen:
Ach lieſſeſt du's doch GOtt nach ſeinem Willen machen!

280. Der wahre Weiſen Stein.

Dein Stein, Chymiſt, iſt nichts: der Eckſtein, den ich meyn,
Iſt meine Gold-Tinctur, und aller Weiſen Stein.

281. GOttes Gebote ſind nicht ſchwer.

Menſch, lebeſt du in GOtt, und ſtirbeſt deinem Willen,
So iſt dir nichts ſo leicht, als ſein Gebot erfüllen.

282. In GOtt der beſte Stand.

Was hilft michs, daß den HErr'n die Morgenſterne loben,
So ich nicht über ſie in ihn bin aufgehoben.

283. GOtt iſt über Heilig.

Schreyt hin ihr Seraphin das, was man von euch liſt:
Ich weiß, daß GOtt mein GOtt noch mehr als Heilig iſt.

284. Uber alle Erkäntniß ſoll man komen.

Was Cherubin erkennt, das mag mir nicht genügen,
Ich will noch über ihn, wo nichts erkannt wird, fliegen.

285. Das Erkennende muß das Erkannte werden.

In GOtt wird nichts erkannt? er iſt ein einig Ein,
Was man in ihm erkennt, das muß man ſelber ſeyn.

286. Immer weiter.

Maria iſt hoch werth: doch kan ich höher kommen,
Als ſie und alle Schaar der Heiligen geklommen.*

287

* Chriſtus iſt unſer höchſtes Ziel.

287. Die Schönheit.

Die Schönheit iſt ein Licht: jemehr dir Licht gebriſt,
Je greulicher du auch an Leib und Seele biſt.

288. Die gelaſſene Schönheit.

Ihr Menſchen lernet doch von Wieſen-Blümelein,
Wie ihr könnt GOtt gefalln, und gleichwol ſchöne ſeyn*.

289. Ohne warum.

Die Roß' iſt ohn warum, ſie blühet, weil ſie blühet,
Sie acht nicht ihrer ſelbſt, fragt nicht, ob man ſie ſiehet.

290. Laß GOtt ſorgen.

Wer ſchmückt die Lilien? Wer ſpeiſet die Narciſſen?
Was biſt dann du mein Chriſt auf dich ſo ſehr befliſſen?

291. Gerechte.

Daß der gerechte Menſch wächſt wie ein Palmenbaum,
Verwunder ich mich nicht: nur daß er noch ſind Raum.

292. Der Seeligen Lohn.

Was iſt der Seelgen Lohn? Was wird mir nach dem Streit?
Es iſt die Lilie der lautern Göttlichkeit.

293. Wenn man vergöttert iſt.

Menſch, wann dich weder Lieb berührt, noch Leid verletzt,
So biſt du recht in GOtt, und GOtt in dich verſetzt.

294. GOtt iſt ohne Willen.

Wir beten es geſcheh mein HErr und GOtt dein Wille:
** Und ſieh, er hat nicht Will': Er iſt ein ewge Stille.

295. Es muß in dir vor ſeyn,

Menſch, wird das Paradiß in dir nicht erſtlich ſeyn,
So glaube mir gewiß, du kommeſt nimmer drein.

296.

* Denn ſie nehmen ſich ihrer Schönheit nicht an.

** Verſteh einen zufälligen Willen: denn was GOtt will, das will er weſentlich.

296. Die nächſten GOttes Geſpielen.

GOtt iſt nicht alles nah; die Jungfrau und das Kind,
Die zwey die ſinds allein, die GOtts Geſpielen ſind.

297. Nicht nackt und doch unbekleidt.

Nackt darff ich nicht für GOtt; und muß doch unbekleid't
Ins Himmelreich eingeh'n, weil es nichts Fremdes leidt.

298. Das Himmelreich iſt inwendig in uns.

Chriſt mein, wo laufſt du hin? der Himmel iſt in dir,
Was ſuchſt du ihn dann erſt bey eines andern Thür?

299. Mit Schweigen höret man.

Das Wort ſchallt mehr in dir, als in des andern Munde:
So du ihn ſchweigen kanſt, ſo hör'ſt du es zur Stunde.

300. Trinck aus deinem eignen Brunnen.

Wie thöricht thut der Mann, der aus der Pfütze trinckt,
Und die Fonteine läſt, die ihm im Haus entſpringt.

301. Die Kinder GOttes.

Weil GOttes Kinder nicht das eigne Lauffen lieben,
So werden ſie von ihm und ſeinem Geiſt getrieben.

302. Steh'n iſt zurücke geh'n.

Wer in den Wegen GOttes gedächte ſtill zu ſteh'n,
Der würde hinter ſich und ins Verderben geh'n.

Anderes Buch
Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Die Lieb ist über Furcht.

GOtt fürchten ist sehr gut: doch ist es besser lieben;
Noch besser über Lieb' in ihm seyn aufgetrieben.

2. Liebs-Magnet.

Die Lieb ist ein Magnet, sie ziehet mich in GOtt:
Und was noch gröſſer ist, sie reisset GOtt in Tod.

3. Mensch in GOtt, GOtt im Menschen.

Wenn ich bin GOttes Sohn, wer es dann sehen kan,
Der schauet Mensch in GOtt, und GOtt im Menschen an.

4. Das ew'ge Ja und Nein.

GOtt spricht nur immer ja; * der Teuffel saget nein:
Drum kan er auch mit GOtt nicht ja und eines seyn.

5. Das Licht ist nicht GOtt selbst.

Licht ist des HErren Kleid: gebricht dir gleich das Licht,
So wisse, daß dir GOtt doch noch nicht selbst gebricht.

6. Der beste Trost.

Nichts ist der beste Trost. Entzeucht GOtt seinen Schein,
So muß das bloſſe Nichts dein Trost im Untrost seyn.

7. Das

* Wie sein Nahme im Ebräischen heißt, IAH.

7. Das wahre Licht.

GOtt iſt das wahre Licht, du haſt ſonſt nichts als Glaſt,
Im Falle du nicht ihn das Licht der Lichter haſt.

8. Mit Schweigen lernet man.

Schweig Allerliebſter, ſchweigſt kanſt du nur gäntzlich ſchweigen:
So wird dir GOtt mehr Guts, als du begehr'ſt, erzeigen.

9. Das Weib auf dem Monden in Apoc.

Was ſinneſt du ſo tieff? das Weib im Sonnenſchein,
Das auf dem Monden ſteht, muß deine Seele ſeyn.

10. Die Braut iſt doch das Liebſte.

Sag, was du wilt, die Braut iſt doch das liebſte Kind,
Das man in GOttes Schooß und ſeinen Armen find.

11. Die beſte Sicherheit.

Schlaf meine Seele, ſchlaf: dann in des Liebſten Wunden
Haſt du die Sicherheit und volle Ruh gefunden.

12. Die Jungfrauſchafft.

Was iſt die Jungfrauſchafft? frag, was die GOttheit ſey:
Doch kenn'ſt du Lauterkeit, ſo kenn'ſt du alle zwey.

13. Die GOttheit und Jungfrauſchafft.

Die GOttheit iſt ſo nah der Jungfrauſchafft verwandt,
Daß ſie auch ohne die Nicht-GOttheit wird erkannt.

14. Wer eins nur liebt iſt Braut.

Die Seele, die nichts weiß, nichts will, nichts liebt, dann's Ein,
Muß heute noch die Braut des ew'gen Bräutgams ſeyn.

15. Die geheime Armuth.

Wer iſt ein armer Menſch? der ohne Hülff und Noth,
Noch Creatur, noch GOtt, noch Leib, noch Seele hat.

16. Wie weit GOttes Sitz seyn muß.

Mensch, bist du nicht so weit als GOttes GOttheit ist,
So wirst du nimmermehr zu seinen Sitz erkiest.

17. GOtt wäigert sich niemand.

Nimm, trinck, so viel du wilt und kanst, es steht dir frey:
Die gantze GOttheit selbst ist deine Gasterey.

18. Die Weißheit Salomons.

Wie? schätzst du Salomon den weisesten allein?
Du auch kanst Salomon und seine Weißheit seyn.

19. Das Höchste ist stille seyn.

Geschäfftig seyn ist gut; Viel besser aber beten:
Noch besser stumm und still für GOtt den HErren treten.

20. Das Lebens-Buch.

GOtt ist das Lebens-Buch, ich steh in ihm geschrieben
Mit seines Lammes Blut: Wie solt er mich nicht lieben?

21. Du solt das Höchste seyn.

Die Welt ist eitel nichts, die Engel sind gemein:
Drum soll ich GOtt und Mensch in Christo JEsu seyn.

22. Erheb dich über dich.

Der Mensch der seinen Geist nicht über sich erhebt,
Der ist nicht wert, daß er im Menschenstande lebt.

23. In Christo kommt man hoch.

Weil mein Erlöser hat die Engel überstiegen:
So kan (wo ich nur will) auch ich sie überfliegen.

24. Im Mittelpunct sieht man alles.

Wer ihm den Mittelpunct zum Wohnhauß hat erkiest,
Der sieht mit einem Blick was in dem Umschweiff ist.

25. Deine Unruhe machst du selbst.

Noch Creatur, noch GOtt, kan dich in Unruh bringen,
Du selbst verunruhst dich (o Thorheit!) mit den Dingen.

26. Die Freyheit.

Du edle Freyheit du, wer ſich nicht dir ergiebt,
Der weiß nicht, was ein Menſch, der Freyheit liebet, liebt.

27. Auch von ihr.

Wer Freyheit lieb't, lieb't GOtt, wer ſich in GOtt verſenckt,
Und alles von ſich ſtöſt, der iſts, dem GOtt ſie ſchenckt.

28. Die Gleichheit.

Die Gleichheit iſt ein Schatz: haſt du ſie in der Zeit':
So haſt du Himmelreich und volle Seeligkeit.

29. Tod und GOtt.

Tod iſt der Sünden Sold; GOtt iſt der Tugend Lohn:
Erwirbſt du dieſen nicht, ſo trägſt du den darvon.

30. Zufall und Weſen.

Menſch, werde weſentlich: denn wann die Welt vergeh't,
So fällt der Zufall weg, das Weſen das beſteh't.

31. Göttliche Genieſſung.

Wer GOtt's genieſſen will, und ihm ſich einverleiben,
Soll wie ein Morgenſtern bey ſeiner Sonne bleiben.

32. Schweigen übertrifft der Engel Gethöne.

Die Engel ſingen ſchön: Ich weiß, daß dein Geſinge,
So du nur gäntzlich ſchwiegſt, dem Höchſten beſſer klinge.

33. Wer älter iſt als GOtt.

Wer in der Ewigkeit mehr lebt als einen Tag,
Derſelbe wird ſo alt, als GOtt nicht werden mag.

34. Rechter Gebrauch bringt nicht Schaden.

Menſch, ſprichſt du, daß dich icht's von GOttes Lieb' abhält:
So brauchſt du noch nicht recht, wie ſichs gebührt, der Welt.

35. GOtt will was köstlich ist.

Sey lauter Licht und steif, gleich wie ein Demantstein,
Daß du in Augen GOtt's mögst wohrt geschätzet seyn.

36. Das Buch des Gewissens.

Daß ich GOtt fürchten soll, und über alles lieben.
Ist mir von Anbeginn in mein Gemüth geschrieben.

37. An einem Wort liegt alles.

Ein einig Wort hilfft mir: schreibts GOtt mir einmal ein,
So werd ich stets ein Lamm mit GOtt gezeichnet seyn.

38. Der Bräutigam ist noch süsser.

Du magst GOtt, wie du wilt, für deinen Herrn erkennen:
Ich will ihn anders nicht als meinen Bräut'gam nennen.

39. Wahre Anbeter.

Wer in sich über sich in GOtt vertreissen kan,
Der betet GOtt im Geist und in der Warheit an.

40. GOtt ist das kleinste und gröste.

Mein GOtt, wie groß ist GOtt! Mein GOtt, wie klein ist GOtt!
Klein als das kleinste Ding, und groß wie all's von Noth.

41. Der gute Tausch.

Mensch, gibst du GOtt dein Hertz, er gibt dir seines wieder:
Ach welch ein werther Tausch! du steigest auf, er nieder.

42. Das Untere schadet nicht.

Wer über Berg und Thal, und dem Gewölcke sitzt,
Der achtets nicht ein Haar, wenns donnert, kracht und blitzt.

43. Die Mittel-Wand muß weg.

Weg mit dem Mittelweg, soll ich mein Licht anschauen,
So muß man keine Wand für mein Gesichte bauen.

44. Was Menſchheit iſt.

Fragſt du was Menſchheit ſey? Ich ſage dir bereit:
Es iſt, mit einem Wort, die Ueber-Engelheit.

45. GOtt liebet ſich allein.

Es iſt gewißlich wahr, GOtt liebet ſich allein,
Und wer ſein ander Er in ſeinem Sohn kan ſeyn.

46. Wer GOtt iſt, ſiehet GOtt.

Weil ich das wahre Licht ſo, wie es iſt, ſoll ſeh'n:
So muß ichs ſelber ſeyn, ſonſt kan es nicht geſchehn.

47. Die Liebe ſucht nicht Lohn.

Menſch, liebſt du GOtt den HErrn, und ſucheſt Lohn dabey,
So ſchmeckeſt du noch nicht, was Lieb' und Lieben ſey.

48. GOtt kennt man am Geſchöpffe.

GOtt der verborgene wird kundbar und gemein
Durch ſeine Creatur'n, die ſein' Entwerffung ſeyn.

49. GOtt liebet die Jungfrauſchafft.

GOtt trinckt der Jungfrau Milch, zeigt durch diß hell und frey,
Daß wahre Jungfrauſchafft ſein Tranck und Labſal ſey.

50. GOtt wird ein kleines Kind.

GOtt ſchleuft ſich unerhört in Kindes Kleinheit ein:
Ach möcht ich doch ein Kind in dieſem Kinde ſeyn!

51. Das Unausſprechliche.

Denckſt du den Nahmen GOtt's zu ſprechen in der Zeit?
Man ſpricht ihn auch nicht aus in einer Ewigkeit.

52. Das Neue Jeruſalem.

Das Neue Jeruſalem biſt du vor GOtt, mein Chriſt,
Wenn du aus GOttes Geiſt gantz neu gebohren biſt.

53. Es mangelt nur an dir.

Ach! könte nur dein Hertz zu einer Krippe werden,
GOtt würde noch einmahl ein Kind auf dieser Erden.

54. Entbildet muſt du seyn.

Entbilde dich, mein Kind, so wirſt du GOttes gleich:
Und biſt in ſtiller Ruh dir ſelbſt dein Himmelreich.

55. GOtt iſt, er lebet nicht.

GOTT iſt nur eigentlich, er lebt und liebet nicht,
Wie man von mir und dir und and'ren Dingen ſpricht.

56. Armuth und Reichthum.

Der, was er hat, nicht hat, und alles ſchätzet gleich,
Der iſt im Reichthum arm, in Armuth iſt er reich.

57. Man muß ihm ſelbſt entwachſen.

Entwächſeſt du dir ſelbſt und aller Creatur,
So wird dir eingeimpfft die göttliche Natur.

58. GOtt ſterben und GOtt leben.

Stirb oder leb in GOtt; du thuſt an beyden wohl:
Weil man GOtt ſterben muß, und auch GOtt leben ſoll.

59. Wer iſt mehr GOtt als Menſch?

Wer ohn Empfinden liebt, und ohn Erkennen kennt,
Der wird mit gutem Recht mehr GOtt als Menſch genennt.

60. Vom Lieben.

Menſch wilſt und liebſt du nichts, ſo wilſt und liebſt du wohl;
Wer gleich liebt, was er will, liebt doch nicht, was er ſoll.

61. Wer ſich verläſt findt GOtt.

Wer ſich verlohren hat, und von ſich ſelbſt entbunden,
Der hat GOtt ſeinen Troſt, und ſeinen Heyland funden.

62. In beyden muß man ſeyn.

Mein GOtt, wie kalt bin ich! Ach laß mich doch erwarmen
In deiner Menſchheit Schoß, und deiner GOttheit Armen!

63.

Digitized by Google

63. Der Taube hört das Wort.

Freund, glaub es oder nicht, ich hör' in jedem Nu,
Wann ich bin taub und ſtumm dem ew'gen Worte zu.

64. Ein Seufftzer ſaget alles.

Wenn meine Seel erſeufftzt, * und, Ach und O ſchrey't hin:
So ruffet ſie in ſich ihr End und Anbeginn.

65. Die Ewigkeit wird nicht gemeſſen.

Die Ewigkeit weiß nichts von Jahren, Tagen, Stunden:
Ach daß ich doch noch nicht den Mittelpunct gefunden!

66. Eins hilfft dem andern fort.

Mein Heyland der iſt GOtt und ich der andern Dinge:
Im Fall ſie ſich in mich, und ich in ihn mich ſchwinge.

67. Die Abgeſchiedenheit.

Weil Abgeſchiedenheit ſich niemand macht gemein:
So muß ſie ohne Sucht und eine Jungfrau ſeyn.

68. Mit Schweigen wirds geſprochen.

Menſch, ſo du wilt das Seyn der Ewigkeit ausſprechen,
So muſt du dich zuvor des Redens gantz entbrechen.

69. Die geiſtliche Schiffahrt.

Die Welt iſt meine See, der Schiffmann GOttes Geiſt,
Das Schiff mein Leib, die Seel iſts, die nach Hauſe reiſt.

70. Die Lauterkeit.

Vollkommne Lauterkeit iſt Bild-Form-Liebe loß:
Steht aller Eigenſchafft, wie GOttes Weſen, bloß.

71. Der weſentliche Menſch.

Ein weſentlicher Menſch iſt wie die Ewigkeit,
Die unverändert bleibt von aller Aeuſſerheit.

72. Wer mit den Engeln ſingen kan.

Wer ſich nur einen Blick kan über ſich erſchwingen,
Der kan das Gloria mit GOttes Engeln ſingen.

* A & Omega.

73. An den Sünder.

Ach Sünder! wend dich um, und lerne GOtt erkennen:
Ich weiß, du wirst ihn bald den lieben Vater nennen.

74. Du must vergöttert werden.

Christ, es ist nicht genug, daß ich in GOtt nur bin:
Ich muß auch GOttes Safft zum Wachsen in mich ziehn.

75. Du must auch Früchte tragen.

Trinckst du des HErren Blut, und bringest keine Frucht,
So wirst du kräfftiger als jener Baum verflucht.

76. Auch dir ist nichts versagt.

O edler Geist, entreiß, laß dich doch nicht so binden:
Du kanst GOtt herlicher, als alle Heil'gen finden.

77. A B ist schon genug.

Die Heyden plappern viel: wer geistlich weiß zu beten,
* Der kan mit A und B getrost, vor GOtt hintreten.

78. Ein Lieb verzuckt das andre.

Wenn meine Seele GOtt im Geist begegnen kan,
So starrt (o JEsu Christ!) ein Lieb das ander an.

79. Der geistliche Tempel GOttes.

Die Pforten deiner Stadt, mein GOtt, sind Perle fein.
Was muß doch für ein Blitz, mein Geist, dein Tempel seyn?

80. Das geistliche Zion.

Führ auf, HErr, deinen Bau, hier ist die Friedens Stadt,
Hier ist, wo Salomon dein Sohn sein Zion hat.

81. Der Oelberg.

Soll dich des HErren Angst erlösen von Beschwerden,
So muß dein Hertze vor zu einen Oelberg werden.

82. Das Hertze.

Mein Hertz ist unten eng' und oben her so weit,
Daß es GOtt offen sey, versperrt der Irrdigkeit.

83.

* ABBA

83. Der geiſtliche Berg.

Ich bin ein Berg in GOtt und muß mich ſelber ſteigen,
Da ferne GOtt mir ſoll ſein liebes Antlitz zeigen.

84. In der Höhe wird GOtt geſchaut.

Hinauf, wo dich der Blitz mit Chriſto ſoll umgeben,
Muſt du wie ſeine drey auf Tabor's Höhe leben.

85. Dein Kercker biſt du ſelbſt.

Die Welt die hält dich nicht, du ſelber biſt die Welt,
Die dich in dir mit dir ſo ſtarck gefangen hält.

86. Du muſts auch ſelbſt gewinnen.

GOtt hat wol genug gethan: doch du trägſt nichts davon,
Wo auch nicht du in ihm erkriegeſt deine Kron.

87. Das geiſtliche Küchlein.

Mein Leib iſt eine Schal' in dem mein Küchelein
Vom Geiſt der Ewigkeit will ausgebrütet ſeyn.

88. Eben vom ſelbigen.

Das arme Küchlein kluchſt und picket für und für:
Wird es dann nicht bald ſeh'n deß ew'gen Lichtes Zier?

89. Gegen Aufgang muſt du ſehen.

Freund, wilt du an ihm ſelbſt das Licht der Sonnen ſeh'n,
So muſt du dein Geſicht hin zu dem Aufgang dreh'n.

90. Die Unterwirffigkeit.

Der Blitz des Sohnes GOtt's durchleucht in einem Nun
Die Hertzen, welche ſich ihm gäntzlich unterthun.

91. Die Geduld.

Geduld iſt über Gold: ſie kan auch GOtt bezwingen,
Und was er hat und iſt gantz in mein Hertze bringen.

92. Die geheimſte Gelaſſenheit.

Gelaſſenheit ſagt GOtt; GOtt aber ſelbſt zu laſſen
Iſt ein Gelaſſenheit, die wenig Menſchen faſſen.

93. Der

93. Der geheime GOttes Kuß.

GOtt küßt mich seinen Sohn mit seinem heil'gen Geist,
Wenn er mich liebes Kind in Christo JEsu heist.

94. Eins ist des andern Trost.

GOtt ist der Lichter Licht, mein Heyland ist die Sonne,
Der Geist ist Wärm' und Glantz, und ich bin Gottes Wonne.

95. Das Lamm und auch der Löw.

Wer alles untertritt, und alles duldet fein,
Der muß ein Lamm und Löw in einem Wesen seyn.

96. Warum der H. Geist wie eine Taube erscheint.

Warum daß GOttes Geist wie eine Taub' erscheint?
Er thuts, weil er, mein Kind, dich aufzubrüten meynt.

97. Der Heiligen Tauben-Nest.

Wenn du ein Täublein bist, und keine Galle hast,
So findest du, mein Christ, im HErren JEsu Rast.

98. Am sichersten am besten.

Fleuch meine Taube fleuch und rast' in Christi Seelen,
Wo wilt du dich sonst hin verbergen und verhölen!

99. Das wiedergültige Täubelein.

O Wunder! GOtt ist mir, ich ihm ein Täubelein;
Schau doch wie alle zwey einander eines seyn!

100. Gib Ruh, so ruhst du wieder.

Wenn GOttes Taube kan in deinem Hertzen ruh'n,
Wird sie dir wiederum das Hertze GOtt's aufthun.

101. Die geheime Uberschattung.

Ich muß GOtt schwanger seyn: sein Geist muß ob mir schweben,
Und GOtt in meiner Seel warhafftig machen Leben.

102. Das Aeussre tröst mich nicht.

Was hilft michs, Gabriel, daß du Mariam grüst,
Wenn du nicht auch bey mir derselbe Bothe bist?

103 Die geistliche Geburt.

Berühr't dich GOttes Geist mit seiner Wesenheit:
So wird in dir gebohr'n das Kind der Ewigkeit.

104. Die geistliche Schwängerung.

Ist deine Seele Magd, und wie Maria rein:
So muß sie Augenblicks von GOtte schwanger seyn.

105. Ein Riese und auch ein Kind.

Wenn GOtt sich wesentlich in mir gebohren findt,
So bin ich (Wunder Ding!) ein Riesund auch ein Kind.

106 Erweitert muß du seyn.

Erweitere dein Hertz, so gehet GOtt darein:
Du solt sein Himmelreich, er will dein König seyn.

107 Die Neue Geburt.

Hat deine Neu-Geburt mit Wesen nichts gemein,
Wie kan sie ein Geschöpff in Christo JEsu seyn?

108. Die Braut GOttes.

Kind, werde GOttes Braut, entbeut dich ihm allein:
Du wirst sein's Hertzens Schatz, und er dein Liebster seyn.

109. Die Welt vergehet nicht.

Schau! diese Welt vergeht. Was? sie vergeht auch nicht,
Es ist nur Finsterniß, was GOtt an ihr zerbricht.

110. Die Verklährung.

Mein Leib der wird für GOtt wie ein Carfunckel steh'n,
Wenn seine Grobheit wird im Feuer untergeh'n.

111 Maria.

Du preist MARIAM hoch: ich sage noch darbey,
Daß sie die Königin der Königinnen sey.

Digitized by Google

112. Aus und ein, gebähren und geboh-ren seyn.

Wenn du in Wärheit kanst aus GOtt gebohren seyn,
Und wider GOtt gebähr'n: so gehst du aus und ein.

113. Man soll vernünfftig handeln.

Freund, so du trincken wilt, so setz doch deinen Mund,
Wie ein Vernünfftiger, recht an des Fasses Spund.

114. Die Creaturen sind gut.

Du klagst, die Creatur'n die bringen dich in Pein:
Wie? müssen sie doch mir ein Weg zu GOtte seyn;

115. Die geistliche Jagd.

Wie wol wirst du gejagt von Hunden, lieber Christ:
So du nur williglich die Hündin GOttes bist.

116. Die beste Gesellschafft.

Gesellschafft acht' ich nicht: Es sey dann, daß das Kind,
Die Jungfrau, Taub', und Lamm, und ich beysammen sind.

117. Die Einsamkeit.

Die Einsamkeit ist noth, doch sey nur nicht gemein;
So kanst du überall in einer Wüsten seyn.

118. Göttlich Leben.

Im Fall dich niemand recht und genug berichten kan
Was Göttlich Leben sey: so sprich den Henoch an. *

119 Göttliche Gleichheit.

Ein GOtt ergebner Mensch ist GOtte gleich an Ruh,
Und wandelt über Zeit und Ort in jedem Nu.

120. Man ißt und trincket GOtt.

Wenn du vergöttert bist, so ißt und trinckst du GOtt,
(Und diß ist ewig wahr) in jedem Bissen Brodt.

121.

* Henoch heist GOtt ergebener.

121. Das Glied hat des Leibes Wesen.

Hast du nicht Leib und Seel und Geist mit GOtt gemein;
Wie kanst du dann ein Glied im Leibe JEsu seyn?

122. Die geistliche Weinrebe.

Ich bin die Reb' im Sohn, der Vater pflantzt und speist,
Die Frucht, die aus mir wächst, ist GOtt der Heil'ge Geist.

113. Geduld hat ihr warum.

Ein Christ trägt mit Geduld sein Leiden, Creutz und Pein,
Damit er ewig mag bey seinem JEsu seyn.

124. GOtt ist voller Sonnen.

Weil der gerechte Mensch gläntzt wie der Sonnenschein,
So wird nach dieser Zeit GOtt voller Sonne seyn.

125. Du must das Wesen haben.

GOtt selbst ists Himmelreich: wilt du in Himmel kommen,
Muß GOttes Wesenheit in dir seyn angeglommen.

126. Die Gnade wird Natur.

Fragst du warum ein Christ sey fromm, gerecht und frey?
So frageſt du warum ein Lamm kein Tiger sey.

127. Das Liebste auf dieser Erden.

Fragst du, was meine Seel am liebsten hat auf Erden?
So wisse, daß es heist: mit nichts beflecket werden.

128. Der Himmel stehet stets offen.

Verzweiffle nicht, mein Christ, du kanst in Himmel draben,
So du nur magst darzu ein männlich Hertze haben.

129. Eines jeden Eigenschafft.

Das Thier wird durch die Art, der Mensch durch den Verstand,
Der Engel durch das Schau'n, durchs Wesen GOtt bekannt.

130.

130. **Es muß vergoldet seyn.**

Christ, alles, was du thust, das überzeuch mit Gold:*
Sonst ist GOtt weder dir noch deinen Wercken hold.

131. **Nimm also, daß du hast.**

Mensch, nimmst du GOtt, als Trost, als Süßigkeit und Licht:
Was hast du dann, wann Trost und Süßigkeit gebricht?

132. **GOttes Eigenschafft.**

Was ist GOtt's Eigenschafft? sich ins Geschöpff ergiessen,
Allzeit derselbe seyn, nichts haben, wollen, wissen.**

133. **Die Gelassenheit.**

Freund, glaub es, heist mich GOtt nicht in den Himmel geh'n,
So will ich liber hier auch in der Höllen steh'n.

134. **Die Gleichheit.**

Wer nirgends ist gebohr'n, und niemand wird bekannt,
Der hat auch in der Höll sein liebes Vaterland.

135. **Die Gelassenheit.**

Ich mag nicht Krafft, Gewalt, Kunst, Weißheit, Reichthum, Schein:
Ich will nur als ein Kind in meinem Vater seyn.

136. **Eben von derselben.**

Geh aus, so geht GOtt ein: Stirb dir, so lebst du GOtt:
Sey nicht, so ist es er: Thu nichts, so g'schicht's Gebot.

137. **Schrifft ohne Geist ist nichts.**

Die Schrifft ist Schrifft sonst nichts. Mein Trost ist Wesenheit,
Und daß GOtt in mir spricht das Wort der Ewigkeit.

138.

* Gold der Liebe.

** Verstehe accidentaliter oder zufälliger Weise, dann was GOtt will und weiß, das will und weiß er wesentlich. Also hat er auch nichts (mit Eigenschaft.)

Digitized by Google

138. Der Schönſt' im Himmelreich.

Die Seele, welche hier noch kleiner iſt als klein,
Wird in dem Himmelreich die ſchönſte Göttin ſeyn.

139. Wie kan man Engliſch ſeyn?

Kind, wilt du Engliſch ſeyn, ſo kanſt du es bereit:
Wie dann? ſie leben ſtets in Unannehmlichkeit.

140. Die Selbſt-Vernichtigung.

Nichts bringt dich über dich als die Vernichtigkeit:
Wer mehr vernichtig iſt, der hat mehr Göttlichkeit.

141. Der Grundgelaſſene.

Ein Grundgelaſſner Menſch iſt ewig frey und Ein.
Kan auch ein Unterſcheid an ihm und GOtte ſeyn?

142. Du muſt es ſelber ſeyn.

Frag nicht was göttlich ſey: Denn ſo du es nicht biſt,
So weiſt du es doch nicht, ob du 's gleich hörſt mein Chriſt.

143. In GOtt iſt alles GOtt.

In GOtt iſt alles GOtt: Ein eintzig Würmelein
Das iſt in GOtt ſo viel als tauſend GOtte ſeyn.

144. Gelaſſenheit.

Was iſt Gelaſſenheit? Ich ſag' ohn Heucheley,
Daß es in deiner Seel der Wille JEſu ſey.

145. Das Weſen GOttes.

Was iſt das Weſen GOtt's? Fragſt du mein Aengigkeit?
Doch wiſſe, daß es iſt ein Ueberweſenheit.

146. GOtt iſt Finſterniß und Licht.

GOtt iſt ein lauter Blitz, und auch ein dunckels Nicht,
Das keine Creatur beſchaut mit ihrem Licht.

147. Die ewige Gnadenwahl.

Ach zweiffele doch nicht: Sey nur aus GOtt gebor'n,
So biſt du ewiglich zum Leben auserkohr'n.

148. Der Arme im Geist.

Ein wahrer armer Mensch steht gantz auf nichts gericht:
Gibt GOtt ihm gleich sich selbst, ich weiß, er nimmt ihn nicht.

149. Du selbst bist alle Dinge.

Wie magst du was begehr'n? du selber kanst allein
Der Himmel und die Erd', und tausend Engel seyn.

150. Die Demuth ist dir noth.

Sieh nur fein unter dich: du fleuchst den Blitz der Zeit,
Was meinst du dann zu schau'n in Blitz der Ewigkeit?

151. Des Christen Edelstes.

Was ist das Edelste? Was ist das fein Perlein
Des Neugebohrnen Christs? Ihm allzeit gleiche seyn.

152. Das Allergöttlichste.

Kein Ding ist göttlicher (im Fall du es kanst fassen,)
Als jetzt und ewiglich sich nicht bewegen lassen.

153. Die Ewigkeit.

Was ist die Ewigkeit? Sie ist nicht diß, nicht das,
Nicht nun, nicht ichts, nicht nichts, sie ist ich weiß nicht was.

154. Ein Stern geht vor die Sonne.

Ich frage nicht so viel nach tausend Sonnenschein,
Wenn ich nur mag ein Stern in Augen JEsu seyn.

155. Es liegt an dir allein.

Ach Mensch! versäum dich nicht, es liegt an dir allein,
Spring auf durch GOtt, du kanst der gröst' im Himmel seyn.

156. GOtt kennt man durch die Sonn'.

Die Sonn ist nur ein Glaß, und alles Licht ein Schein:
Was muß doch für ein Blitz, GOtt meine Sonne, seyn?

157. GOtt schauet man an sich.

Wie ist mein GOtt gestalt? Geh schau dich selber an,
Wer sich in GOtt beschau't schau't, GOtt warhafftig an.

158.

158. Die Seele kommt von GOtt.

Die Seel iſt eine Flamm aus GOtt dem Blitz gegangen.*
Ach! ſolte ich dann nicht in ihn zurück gelangen.

159. Der Geiſt iſt wie das Weſen.

Mein Geiſt iſt wie ein Seyn: er ahmt dem Weſen nach,
Von dem er urgeſtand, und anfangs aufgebracht.

160. Der Geiſt ſtirb't nimmermehr.

Der Geiſt lebt in ſich ſelbſt: gebricht ihm gleich das Licht,
(Wie ein Verdammter wird) ſo ſtirbet er doch nicht.

161. Im Innern wohnt man wohl.

Was meines Geiſtes Geiſt, meins Weſens Weſen iſt,
Das iſts, das ich für mich zur Wohnung hab erkieſt.

162. Hinein kehr deine Strahlen.

Ach! kehrt nur meine Seel ihr Flammen um und ein:
So wird ſie mit dem Blitz bald Blitz und eines ſeyn.

163. GOtt würcket wie das Feuer.

Das Feuer ſchmeltz't und eint: ſinckſt du in Urſprung ein,
So muß dein Geiſt mit GOtt in eins geſchmeltzet ſeyn.

164. Die Unſchuld brennet nicht.

Entſchulde dich durch GOtt: die Unſchuld bleibet bewehr't,
Und wird in Ewigkeit von keiner Glut verzehr't.

165. Ein Tröpfflein iſt genug.

Der nur ein Tröpfflein Bluts aus Chriſto kan genieſſen,
Der muß gantz ſeliglich mit ihm in GOtt zerflieſſen.

166. Die Boßheit hat kein Weſen.

Menſch, wann du durch das Blut des Lammes biſt geneſen,
So biſt du ewiglich kein böſer Menſch geweſen.

* in der Schöpffung.

167. Der Mittler iſt nur JEſus.

Ich weiß kein Mittel nicht als meinen JEſum Chriſt:
Sein Blut das iſts, in dem ſich GOtt in mich ergieſt.

168. Eins iſt ſo alt als das andre.

Ein Kind, das auf der Welt nur eine Stunde bleibt,
Das wird ſo alt als man Mathuſalem beſchreibt.

169. Die Gleichheit ſchauet GOtt.

Wem nichts wie alles iſt, und alles wie ein Nichts:
Der wird gewürdiget des Liebſten Angeſichts.

170. Die Scheidung muß geſchehen.

Die Unſchuld iſt ein Gold, das keine Schlacken hat:
Entzeuch dich aus dem Kieß, ſo biſt dus in der That.

171. Der Adler fleucht hoch.

Ja wer ein Adler iſt, der kan ſich wohl erſchwingen,
Und über Seraphin durch tauſend Himmel dringen.

172. Ein Phönix ſoll man ſeyn.

Ich will ein Phönix ſeyn, und mich in GOtt verbrennen;
Damit mich nur nichts mehr von ihme könne trennen.

173. Die Schwachen müſſen warten.

Du armes Vögelein, kanſt du nicht ſelber fliegen,
So bleibe mit Gedult, biß du mehr Krafft haſt, liegen.

174. Es will geübet ſeyn.

Verſuch, mein Täubelein, mit Uebung lern't man viel.
Wer nur nicht ſitzen bleibt, der kommt doch noch zum Ziel.

175. Der Geiſt führt in die Wüſte.

Kanſt du dich auf den Geiſt in deinem Heyland ſchwingen,
So wird er dich mit ſich in ſeine Wüſte bringen.

176. Beſtändig muß man ſeyn.

Verſtockt iſt halb verlohr'n: doch wer im Guten kan
Ein Stock und Eiſen ſeyn, ſteh' auf des Lebens Bahn.

177.

177. Es wird nicht alles gerichtet.

Die Menſchen die in GOtt mit Chriſto ſind verſchlungen,
Sind durchs Gericht' und Tod gantz ſeelig durchgedrungen.

178. Alles ſteht im Ich und Du. (Schöpffer und Geſchöpffe.)

Nichts iſt als Ich und Du: und wenn wir zwey nicht ſeyn,
So iſt GOtt nicht mehr GOtt, und fällt der Himmel ein.

179. Es ſoll ein Einigs werden.

Ach ja! wär' ich im Du, und Du im Ich ein Ein.
So möchte tauſendmal der Himmel Himmel ſeyn.

180. Der Menſch iſt nichts, GOtt alles.

Ich bin nicht Ich noch Du: Du biſt wol Ich in mir:
Drum geb ich dir mein GOtt allein die Ehr-Gebühr.

181. Der Sünder iſt verblendt.

Der Sünder ſiehet nichts: Je mehr er laufft und rennt
In ſeiner Eigenheit, je mehr er ſich verblendt.

182. GOtt' iſt alles gegenwärtig.

Es iſt kein Vor noch Nach: was Morgen ſoll geſcheh'n,
Hat GOtt von Ewigkeit ſchon weſentlich geſeh'n.

183. In der Mitten ſieht man alles.

Setz dich in Mittelpunct, ſo ſiehſt du all's zugleich,
Was itzt und dann geſchicht, hier und im Himmelreich.

184. Der Cherubin ſchaut nur auf GOTT.

Wer hier auf niemand ſieht, als nur auf GOtt allein:
Wird dort ein Cherubin bey ſeinem Throne ſeyn.

185. Der Sohn und Gnadenthron.

Weg mit dem Schatten-Stuhl: der Eingebohrne Sohn
Iſt nun in mir das ſelbſt, und mein Verſöhnungs-Thron.

186. Man ſoll GOtt nicht verſuchen.

Sey züchtig, keuſch und ſtill: Wer unbedachtſam rennt,
Wird von der Majeſtät geſtürtzet und verbrennt.

187. Ich darf kein Fern-Geſicht.

Freund, ſo ich für mich ſelbſt kan in die Weite ſeh'n:
Was darf es dann erſt durch dein Fern-Geſicht geſcheh'n?

188. Man mißt das Weſen nicht.

Es iſt kein Anfang nicht, es iſt auch nicht ein Ende,
Kein Mittel-Punct, noch Kreiß, wie ich mich immer wende.

189. Der Anfang ſind das Ende.

Wann GOtt ſich mit mir Menſch vereinigt und verbindt.
So ſieht der Anbeginn, daß er ſein Ende findt.

190. Von GOTT.

GOtt der geneuſt ſich ſelbſt, wird ſeiner auch nicht ſatt,
Weil er an ſich allein die höchſte Gnüge hat.

191. Verbotnes muß man meiden.

Wer ſich nicht mit der Furcht, die GOtt verbothen, ſpeiſt,
Wird aus dem Paradeiß nicht einen Tritt verweiſt.

192. Rechtſchaffen muß man ſeyn.

Ach Bruder! werde doch: was bleibſt du Dunſt und Schein?
Wir müſſen weſentlich ein Neues worden ſeyn.

193. Der Sieg iſt weſentlich.

Menſch, weil es nicht im Wolln und eignen Lauffen liegt,
So muſt du thun wie GOtt, der ohne Willen ſiegt.

194. Das Licht gibts zu erkennen.

Geh ruff dem Morgenſtern: denn wann der Tag anbricht.
So ſiehet man erſt recht, was ſchön iſt oder nicht.

195. Regieren iſt Königlich.

Wer wohl regieren kan im Streit, in Freud' und Pein,
Der wird in GOttes Reich ein ew'ger König ſeyn.

196.

196. Die Demuth iſt ſehr gut.

Ich mag kein König ſeyn: und ſo ich es je muß,
So werff ich mich doch ſtracks mein GOtt für deinem Fuß.

197. Verleugnung ſeiner ſelbſt.

HErr, nimm die Krone hin: Ich weiß ja nichts vom Mein:
Wie kan ſie dann mit Recht mein' und nicht deine ſeyn?

198. GOtt ſpielt mit dem Geſchöpffe.

Diß alles iſt ein Spiel, das ihr die GOttheit macht:
Sie hat die Creatur um ihret will'n erdacht.

199. Auch GOtt verleugnet ſich.

Wenn GOtt zum Heil'gen ſpricht: du, du haſt mich erzielt:
Sag, ob er nicht mit ihm recht der Verleugnung ſpielt? *

200. Die Aufgegebenheit.

Wer ſeine Seele hat verlohren und vergeben,
Der kan gantz ſeeliglich mit GOtt die Wette leben.

201. Der Menſch der andre GOtt.

Sag zwiſchen mir und GOtt den ein'gen Unterſcheid?
Es iſt mit einem Wort nichts als die Anderheit.

202. Alleine ſeyn gleicht GOtt.

Wer ſtets alleine lebt, und niemand wird gemein:
Der muß, iſt er nicht GOtt, gewiß vergöttert ſeyn.

203. Die Demuth ſteigt am höchſten.

Wer in der Demuth GOtt's am tiefſſten iſt verſuncken,
Der iſt der höchſte Glantz aus allen Himmels Funcken.

204. Der Menſch Immanuel.

Wer ſtets in ſich die Schlang' und Drachen kan ermorden,
Der iſt Immanuel in Chriſto Jeſu worden.

* Matth. 25. Weil GOtt ihm Gnade und Krafft darzu gegeben, oder es ſelbſt durch ſeinen Geiſt in ihm dem Menſchen gethan.

205. Das Böse scheid vom Guten.

Iß Butter iß mein Kind und Honig (GOtt) dabey,
Damit du lern'st wie Böß und Gut zu scheiden sey.

206. Ein Mann und auch ein Kind.

Ein Mann ist nicht ein Kind: doch wisse, daß ein Mann,
So du nur wilt in dir, mein Kind, wohl leben kan.

207. GOtt ist in dir das Leben.

Nicht du bist der da lebt: denn das Geschöpff ist todt:
Das Leben, das in dir dich leben macht, ist GOtt.

208. Gelassen muß man ewig seyn.

Wer auch im Paradiß nicht noch soll untergeh'n,
Der Menſch muß ewiglich, auch GOttes, ledig steh'n.

209. Die wahre Ledigkeit.

Die wahre Ledigkeit ist wie ein edles Faß,
Das Nectar in sich hat: Es hat, und weiß nicht was.

210. Die göttliche Heiligkeit.

Mensch, ists dein Ernst, du kanst ohn allen falschen Schein
So heilig und gerecht, als GOtt, dein Schöpffer, seyn.

211. Was ist die Heiligkeit.

Rechtschaffne Heiligkeit ist wie ein güldnes Glas,
Durchaus polliert und rein. Geh und betrachte das.

212. Sechs Dinge seynd nur eins.

Rath, wie ein Mensch und GOtt, ein Löw, Lamm, Rieß', und Kind,
In einer Creatur ein einig's Wesen sind.

213. Die Wörtlein Aus und Ein.

Zwey Wörtlein lieb ich sehr: sie heissen Aus und Ein,
Aus Babel und aus mir, in GOtt und JEsum ein.

214.

214. Die Wercke gelten gleich.

Hab keinen Unterſcheid heiſt GOtt den Miſt verführen,
Der Engel thuts ſo gern als ruh'n und muſiciren.

215. Man muß ſich recht bequemen.

Wer ſich zum Anfang kehrt, und wart auf ſeinen GOtt,
In dem kommt bald herfür das gnädge Morgenroth.

216. Was heiſſet Engliſch leben?

Rein, lauter, g'laßen ſeyn, recht lieben, dienen, ſchauen,
Heiſt wohl mit gutem Recht ein Engliſch Leben bauen.

217. Der achtmal Seelige.

Sey Hungrig, Arm und Sanfft, Barmhertzig, Friedlich, Rein,
Betrübt, Verfolgt um GOtt: ſo kanſt du ſeelig ſeyn.

218. Die Weißheit wird gemeiſtert.

Die Weißheit tadelt nichts: ſie aber muß allein
(*) Von ihrer Creatur ſo offt getadelt ſeyn.

219. Die guten Wercke.

Mit Speiſe, Tranck und Troſt, Beherbergen, Bekleiden,
Beſuchen in der Noth, heiſt GOttes Lämmlein weiden.

220. Wachen, Faſten, Beten.

Drey Wercke muß man thun, wenn man für GOtt will treten,
Er fordert ſonſt auch nichts, als Wachen, Faſten, Beten.

221. GOtt ſieht nur zwey Dinge.

Zwey Dinge ſieht nur GOtt, den Bock, und mich ſein Lamm:
Vom Bocke ſcheidet mich ein ein'ge Liebes-Flamm.

222. Es muß gewuchert ſeyn.

Knecht wuchre, daß du haſt, denn wann der HERR wird kommen:
So wird von ihm allein der Wuchrer angenommen.

* Und GOtt ſahe, daß es alles gut war, was er gemacht hatte.

223. GOtt liebt die Keuſchheit ſehr.

Die Keuſchheit iſt bey GOtt ſo kräfftig, werth und rein,
Als tauſend Lilien für einer Tulpe ſeyn.

224. Die liebreiche Buſſe.

Freund! ſo du ja nicht wilt ein Junggeſelle bleiben,
So wolle dich doch nur mit Magdalen beweiben.

225. Die Feuer-Tauffe.

Getauffet muß man ſeyn: Wen Geiſt und Feuer taufft,
Der iſts, der ewiglich in keinem Pful erſaufft.

226. Die Tauffe.

Ach Sünder! trotze nicht, daß du getauffet biſt:
Die ſchönſte Lil'ge wird im Koth zu Koth und Miſt.

227. Auch davon.

Was hilfft dichs, daß du biſt mit Waſſer abgewaſchen,
So du in dir nicht dämpffſt die Luſt vom Koth zu naſchen?

228. Nur eins will GOtt von uns.

Ein eintzig Wort ſpricht GOtt zu mir, zu dir, und allen,
Lieb, thun wir diß durch ihn, wir müſſen ihm gefallen.

229. Das Bildniß halt in Ehren.

Speyſt du die Bilder an, und biſt doch ſelbſt ein Bild?
Was meinſt du dann von dir, wie du beſtehen wilt?

230. Der Lebens-Baum.

Soll dich des Lebens Baum befrey'n von Tod's Beſchwerden,
So muſt du ſelbſt in GOtt ein Baum des Lebens werden.

231. Die Sonnen-Wende.

Verwundere dich nicht, Freund, daß ich auf nichts mag ſeh'n,
Ich muß mich allezeit nach meiner Sonne dreh'n.

232. Grün und Weiß hat den Preiß.

Zwey Farben halt ich hoch, und suche sie mit Fleiß:
Grün in Gerechtigkeit, in Christi Unschuld Weiß.

233. Die Tugend lebt in Liebe.

Fürwahr die Tugend lebt, ich sag's ohn Deuteley:
Lieb, und so sihest du, daß Lieb ihr Leben sey.

234. Erwehle was du wilt.

Lieb' ist die Königin, die Tugenden Jungfrauen,
Die Mägde Werck und That, wem wilt du dich vertrauen?

235. Die geheime Mäßigkeit.

Wer keines Dings zu viel in sich pflegt einzusauffen:
Auch GOtt's (versteh mich recht) den muß ich mäßig tauffen.

236. Friedreich heist GOttes Sohn.

Nenn mich nicht Seraphin, nicht Cherubin, nicht Thron;
Ich will der Friedreich seyn, denn so heist GOttes Sohn.

237. GOtt will vollkommene haben.

Entwachse, dir mein Kind, wilt du zu GOtt hinein;
So must du vor ein Mann vollkomm'nes Alters seyn.

238 Aus Tugend wächst der Friede.

Fried ist der Tugend Lohn, ihr End und Unterhalt,
Ihr Band und Seeligkeit: ohn ihn zerstäubt sie bald.

239. Der innerliche Friede.

In sich mit GOtt und Mensch befriedigt seyn und ein,
Das muß bey guter Treu Fried über Friede seyn.

240. Der göttliche Friede.

Ach! wer in GOtt sein End und seinen Sabbat kommen,
Der ist in Frieden selbst verformt und aufgenommen.

241. Die vierfache Ueberwindung.

Mit Listigkeit, Gedult, Gehorsam, Mäßigkeit,
Erhält'st du wider dich, GOtt, Welt, und Feind den Streit.

242. Jerusalem liegt mitten.

Wer in der Mitten liegt, und lacht zu Spott und Hohn:
Der ist Jerusalem des König's Stadt und Thron.

243. Die Sanfften sind die Lämmer.

Wen weder GOTT, noch Feind bringt aus der Sanfften Orden,
Der ist nu gantz ein Lamm im Lamme JEsu worden.

244. Verachtet seyn bringt Wonne.

Verlacht, verlassen steh'n, viel leiden in der Zeit,
Nichts haben, können, seyn, ist meine Herrlichkeit.

245. Die GOttheit ist meine Mutter.

Aus GOtt bin ich geboren: ists ohne Deuteley,
So frage mich nur nicht, wer meine Mutter sey.

246. Was der Teufel hört.

Der Teufel höret nichts, als donnern, poltern, krachen:
Drum kanst du ihn mit Lust durch Sanfftmuth thöricht machen.

247. Du kanst dem Feind vergeben.

Entbrenne doch, mein Kind, und sey ein Licht in GOtt:
So bist du Belials Gifft, Finsterniß und Tod.

248. Die Stille gleicht dem Ewigen nicht.

Nichts ist dem nichts so gleich als Einsamkeit und Stille:
Deßwegen will sie auch, so er was will, mein Wille.

249. Der Teufel sieht kein Licht.

Mensch, wickle dich in GOtt, verberg dich in sein Licht:
Ich schwere dir beym ja, der Teufel sieht dich nicht.

250.

Digitized by Google

250. Die Sanfftmuth zeigt es an.

Kan ich an deiner Thür vergoldet Oelholtz kennen:
So will ich dich des Blicks den Tempel GOttes nennen.

251. Es muß von GOtt herkommen.

Soll meine Lampe Licht und lauter Strahlen ſchieſſen,
So muß das Oel aus dir, mein liebſter JEſu, flieſſen.

252. Die höchſte Benedeiung.

Kein Menſch hat jemals GOtt ſo hoch gebenedeiht,
Als der ihm, daß er ihn zum Sohn gebiehrt, verleiht.

253. Mit Meiden muß man ſtreiten.

Haſt du Verworffenheit, Verachten, Meiden, Flieh'n,
So kanſt du durſtiglich mit GOtt zur Freude zieh'n.

254. Das Seraphiniſche Leben.

Aus Liebe gehn und ſtehn, Lieb athmen, reden, ſingen,
Heiſt ſeine Lebens-Zeit wie Seraphin verbringen.

255. Fünff Staffeln ſind in GOtt.

Fünff Staffeln ſind in GOtt, Knecht, Freund, Sohn,
Braut, Gemahl:
Wer weiter kommt, verirrt, und weiß nichts mehr von Zahl.

256. Nichts Unreines kommt für GOtt.

Ach Menſch! werd' überformt: fürwahr du muſt ſo ſein
Für GOttes Angeſicht, als Chriſti Seele ſeyn.

257. Du auch muſt für ihn ſterben.

Des HErren Chriſti Tod hilfft dich nicht eh, mein Chriſt,
Biß auch du ſelbſt für ihn in ihm geſtorben biſt.

258. Die Ewigkeit.

Im fall dich länger dünckt die Ewigkeit als Zeit:
So redeſt du von Pein und nicht von Seeligkeit.

Drittes Buch
Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Auf die Krippe Jesu.

Diß Holtz ist köstlicher als Salomonis Thron
Weil drein geleget wird der wahre GOttes Sohn.

2. Ueber den Stall.

Ach Pilger! kehr hier ein, der Stall zu Bethlehem,
Ist besser als die Burg und Stadt Jerusalem.
Du herbergest hier wohl: weil sich des Ew'gen Kind,
Mit seiner Jungfrau Braut und Mutter hier befindt.

3. An die Jungfrau MARIA.

Sag an, o werthe Frau, hat dich nicht auserkohrn
Die Demuth, daß du GOtt empfangen und geborn?
Sag, obs was anders ist? Damit auch ich auf Erden
Kan eine Magd und Braut und Mutter GOttes werden.

4. Ein Seufftzer.

Man legte GOtt aufs Stroh, als er ein Mensch ward, hin,
Ach daß ich nicht das Heu und Stroh gewesen bin!

5. An den Gelehrten.

Du grübelst in der Schrifft, und meinst mit Klügeley,
Zu finden GOttes Sohn: Ach! mache dich doch frey
Von dieser Sucht, und komm in Stall, ihn selbst zu küssen:
So wirst du bald der Krafft deß werthen Kinds geniessen.

6.

Digitized by Google

6. Die GOttes gewürdigte Einfalt.

Denckt doch, was Demuth ist! seht doch, was Einfalt kan!
Die Hirten schauen GOtt am allererſten an.
Der sieht GOtt nimmermehr noch dort noch hier auf Erden,
Der nicht ganz inniglich begehrt ein Hirt zu werden.

7. Das wohl bethaute Heu.

Kein Vieh hat besser Heu, weil Gras wächst, je genossen!
Als was mein JEsulein der ärmste hat begossen
Mit seiner Aeuglein Thau: Ich dächte mich allein
Durch diese Kost gerecht und ewig satt zu seyn.

8. Die seelige Nachtstille.

Merck, in der stillen Nacht wird GOtt ein Kind gebor'n,
Und wiederum ersetzt was Adam hat verlohr'n:
Ist deine Seele still und dem Geschöpffe Nacht,
So wird GOtt in dir Mensch, und alles wiederbracht.

9. An die Hirten.

Gib Antwort, liebes Volck, was hast du doch gesungen,
Als du in Stall eingingst mit den erhebten Zungen,
Und GOtt ein Kind geseh'n? Daß auch mein JEsulein
Mit einem Hirten-Lied von mir gepreist kan seyn.

10. Das unerhörte Wunder.

Schaut doch, ihr Lieben, schaut, die Jungfrau säugt ein Kind,
Von welchem ich und sie, und ihr, gesäuget sind.

11. Der eingemenschte GOtt.

GOtt trinckt der Menschheit Milch, läst seiner GOttheit Wein:
Wie solt' er dann nunmehr nicht gar durchmenschet seyn?

12. Es trägt und wird getragen.

Das Wort, das alles trägt, auch selbsten GOtt den Alten,
Muß hier ein Jungfräulein mit ihren Aermlein halten.

Digitized by Google

13. Ich die Urſach.

Sag, allerliebſtes Kind, bin ichs um den du weinſt?
Ach ja! du ſiehſt mich an: ich bin wol den du meinſt.

14. Küſſungs-Begierde.

Ach! laß mich doch mein Kind mein GOtt an deinen Füſſen,
Nur einen Augenblick das minſte Brücklein küſſen,
Ich weiß, werd' ich von dir nur bloß berühret ſeyn,
Daß ſtracks verſchwinden wird mein', und auch deine Pein.

15. Der beſte Lobgeſang.

Singt, ſingt, ihr Engel, ſingt: mit hundert tauſend Zungen
Wird dieſes werthe Kind nicht würdiglich beſungen.
Ach möcht' ich ohne Zung, und ohne Stimme ſeyn!
Ich weiß, ich ſäng' ihm ſtracks das liebſte Liedelein.

16. Er mir, ich ihm.

Wißt, GOtt wird mir ein Kind, liegt in der Jungfrau Schoß,
Daß ich ihm werde GOtt, und wachs ihm gleich und groß.

17. Am Nächſten am Beſten.

Menſch, werde GOtt verwandt aus Waſſer, Blut und Geiſt,
Auf daß du GOtt in GOtt aus GOtt durch GOtte ſeyſt.
Wer ihn umbalſen will, muß ihm nicht nur allein
Befreundet, ſondern gar ſein Kind und Mutter ſeyn.

18. Die beweglichſte Muſica.

O ſeh't, das liebe Kind, wie es ſo ſüſſe weint!
Daß alle Stöſſerlein hertzgrund beweglich ſeynd.
Laß doch mein Ach und O in dein's vermengt erſchallen,
Daß es für allem Ton GOtt könne wohlgefallen.

19. Die ſeelige Ueberformung.

Ich rathe dir verformt ins JEſulein zu werden,
Weil du begehr'ſt zu ſeyn erlöſet von Beſchwerden.
Wem JEſus helffen ſol vom Teufel, Tod und Pein:
Der muß warhafftig auch gantz einge Jeſet ſeyn.

20. GOtt-Menſch.

Je denckt doch, GOtt wird Ich, und kommt ins Elend her,
Auf daß ich komm ins Reich, und möge werden Er.

21. GOtt iſt ein Kind, warum?

Der Ew'ge GOttes Sohn wird heut erſt Kind genennt,
Da er doch tauſend Jahr den Vater ſchon gekennt;
Warum? er war nie Kind, die Mutter machts allein,
Daß er warhafftiglich kan Kind gegrüſſet ſeyn.

22. Das gröſte Wunder.

O Wunder! GOttes Sohn iſt ewiglich geweſen,
Und ſeine Mutter iſt doch heut erſt ſein geneſen.

23. Die geiſtliche Mutter GOttes.

Marien Demuth wird von GOtt ſo werth geſchätzt,
Daß er auch ſelbſt ihr Kind zu ſeyn ſich hoch ergötzt.
Biſt du demüthiglich, wie eine Jungfrau rein;
So wird GOtt bald dein Kind, du ſeine Mutter ſeyn.

24. An das Kindlein JEſu.

Wie ſoll ich dich, mein Kind, die kleine Liebe nennen,
Dieweil wir deine Macht uncndlich groß erkennen?
Und gleichwol biſt du klein! ich ſprech dann groß und klein,
Kind, Vater, GOtt und Menſch, o Lieb' erbarm dich mein.

25. Ein Kind ſeyn iſt am beſten.

Weil man nunmehr GOtt ſelbſt den Gröſten kleine findt,
So iſt mein gröſter Wunſch zu werden wie ein Kind.

26. Der Menſch das Würdigſte.

GOtt, weil er wird ein Menſch, zeugt mir, daß ich allein
Ihm mehr und werther bin als alle Geiſter ſeyn.

27. Der Nahme JEſus.

Der ſüſſe JEſus Nahm' iſt Honig auf der Zung;
Im Ohr ein Brautgeſang, im Hertz ein Freudenſprung.

28. Der Kreiß im Puncte.

Als GOtt verborgen lag in eines Mägdleins Schoß,
Da war es, da der Punct den Kreiß in sich beschloß.

29. Das Grosse im Kleinen.

Du sprichst, das Groſse kan nicht in dem Kleinen seyn,
Den Himmel schleust man nicht in Erdenstüpffchen ein.
Komm, schau der Jungfrau'n Kind; so siehst du in der Wiegen
Den Himmel und die Erd', und hundert Welten liegen.

30. Auf die Krippe JEsu.

Hier liegt das werthe Kind, der Jungfraun erste Blum,
Der Engel Freud und Lust, der Menschen Preiß und Ruhm.
Soll er dein Heyland seyn und dich zu GOtt erheben,
So must du nicht sehr weit von seiner Krippe leben.

31. Dein Hertz wanns leer, ist besser.

Ach Elend! unser GOtt muß in dem Stalle seyn!
Räum aus, mein Kind, dein Hertz, und gibs ihm eilends ein.

32. Der Himmel wird zur Erden.

Der Himmel senckets sich, er kommt und wird zur Erden:
Wann steigt die Erd' empor, und wird zum Himmel werden?

33. Wann GOtt empfangen wird.

Alsdann empfähst du GOtt, wann seines Geistes Güte
Beschauet seine Magd, die Jungfrau dein Gemüthe.

34. Auf das Creutz unsers Erlösers.

Gewiß ist dieser Baum vom Lebens Baum gehägt,
Weil er solch edle Frucht, das Leben, selber trägt.

35. Das Allersüsseste.

Süß ist der Honigseim, süß ist der Reben Most,
Süß ist das Himmelbrod, der Jsraeliten Kost:
Süß ist was Seraphin von Anbegin empfunden,
Noch süsser ist, HErr Christ, das Süsse deiner Wunden.

36. Die übertreffliche Liebe.

Gantz unbegreifflich iſt die Lieb', aus der ſich GOtt
In eines Mägdlein Schoß zum Bräut'gam mir entboth.
Doch gleichet dieſem nichts', daß er auch Leib und Leben
Am Creutze wie ein Fluch für mich hat hingegeben.

37. Der verliebte GOtt.

GOtt liebet mich allein, nach mir iſt ihm ſo bange;
Daß er auch ſtirbt für Angſt, weil ich ihm nicht anhange.

38. Die heilſame Wunde.

Die Wunde, die mein GOtt für mich ins Hertz empfängt,
Verurſacht, daß er mir ſein Blut und Waſſer ſchenckt.
Trinck ich mich deſſen voll, ſo haben meine Wunden
Ihr wahres Balſamöl, und beſten Heiltranck funden.

39. Der beſte Stand unter dem Creutze.

Das Blut, das unſerm HERRN aus ſeiner Wunden fleuſt,
Iſt ſeiner Liebe Thau, damit er uns begeuſt.
Wilt du befeuchtet ſeyn, und unverwelcklich blühen,
So muſt du nicht einmahl von ſeinem Creutze fliehen.

40. Ans Creutze Chriſti.

Schau, deine Sünden ſinds, die Chriſtum, unſern GOtt,
So unbarmhertziglich verdammen biß in Tod.
Jedoch verzweiffle nicht: biſt du nur Magdalen',
So kanſt du ſeeliglich bey ſeinem Creutze ſteh'n.

41. An den Creutzfliehenden.

Ach Kind! iſt dir denn auch zur Zeit noch nicht bewuſt,
Daß man nicht immer liegt an unſers HErren Bruſt;
Wen er am liebſten hat, der muß in Creutz und Pein,
In Marter, Angſt und Tod der Nächſte bey ihm ſeyn.

42. An den Sünder.

Wach auf, du todter Chriſt, ſchau, unſer Pelican
Sprengt dich mit ſeinem Blut und Hertzens Waſſer an.
Empfängſt du dieſes recht mit auffgethanen Mund,
So biſt du augenblicks lebendig und geſund.

43. Das Osterlamm.

Der Juden Osterlamm war Fleisch und Blut von Thieren:
Und dennoch konte sie der Würger nicht berühren:
Eß' ich mein Osterlamm, und zeichne mich mit Blut,
Das sein verwundter Leib für mich vergiessen thut:
So eß' ich meinen HErrn, GOtt, Bruder, Bräutgam, Bürgen.
Wer ist dann nu der mich kan schlagen und erwürgen?

44 Auf das Grab JEsu.

Hier liegt der, welcher ist, und war, eh er geworden:
Ein Held, der seinen Feind mit Leiden kan ermorden.
Wilt du ihm werden gleich, und Uberwinder seyn,
So leid, meid, fleuch und stirb, in Wollust und in Pein.
Weist du nicht, wie er ist? so mercke diese Drey,
Daß er ein Mensch und GOtt, und ein Erlöser sey.

45. Grabschrifft der H. Mechtildis.

Hier liegt die Jungfrau GOtt's, die blühende Mechtild,
Mit der er offt sein Hertz gekühlt hat und gestill't.

46. Ein andere.

Hier lieget GOttes Braut Mechtild, das liebe Kind,
In welches Vater, Sohn, und Geist verliebet sind.

47. Auf den Grabstein S. Franciſci.

Hier liegt ein Seraphin, mich wundert, wie der Stein
Bey solchem Flammen-Feu'r noch gantz kan blieben seyn.

48. Der einige Tag.

Drey Tage weiß ich nur: als gestern, heut, und morgen;
Wenn aber gestern wird ins heut und Nun verborgen,
Und morgen ausgelöscht: so leb ich jenen Tag,
Den ich noch, eh ich ward, in GOtt zu leben pflag.

Digitized by Google

49. Grabschrifft des Gerechten.

Hier ist ein Mann gelegt, der stets im Durste lebte,
Und nach Gerechtigkeit bey Tag und Nachte strebte,
Und nie gesättigt ward. Nun ist ihm allbreit
Sein Durst gestillt mit GOtt der süssen Ewigkeit.

50. Das Grosse im Kleinen.

Mein GOtt, wie mag das seyn? mein Geist, die Nichtigkeit,
Seh'nt zu verschlingen dich, den Raum der Ewigkeit.

51. Braut und Bräutigam.

Ein Bräut'gam seyn ist viel, noch mehr, der Braut geniessen,
Und ihren süssen Mund mit Hertzer Liebe küssen:
Ich aber liebe mehr die Hochzeit, da ich Braut
GOtt meinem Bräutigam werd' innig angetraut.

52. Grabschrifft der H. Jungfrauen Gertrudis.

Glaub, hier in diesem Grab liegt nur ein blosser Schein,
Es kan Gertrudis nicht, wie man vermeynet, seyn.
Wo sie nicht solt' ihr Grab im Hertzen JEsu haben,
So müste JEsus seyn aus ihrem ausgegraben.

53. Was GOtt am liebsten ist.

Nichts ist, das GOtt so sehr als eine Jungfrau liebt,
Daß er auch ihr sich selbst zur Frucht und Kind ergiebt:
Wilst du sein liebstes seyn noch hier auf dieser Erden,
So darffst du anders nichts als seine Jungfrau werden.

54. Auf das Bildniß des kleinen Johannis mit dem Jesus-Kindlein.

Die grosse Lieblichkeit, mit welcher GOttes Kind,
Johannes und das Lamm allzeit beysammen sind,
Macht, daß ich inniglich begehre gantz zu seyn
Johannes, oder ja ein laut'res Lämmlein.

Digitized by Google

55. An den Sünder.

O Sünder! wann du wohl bedenckst das kurtze Nun',
Und dann die Ewigkeit, du wirst nichts Böses thun.

56. Von dem GOtt'sbegierigen.

Dem GOtt'sbegierigen wird dieser Punct der Zeit
Viel länger als das Seyn der gantzen Ewigkeit.

57. Des Christen Kriegens-Art.

Gewöhne dich, mein Kind, auf Christi Art zu kriegen,
So wirst du deinen Feind gar ritterlich besiegen:
Wie da? streit nur mit Liebe, Sanftmuth und Geduld,
Weich seinen Streichen aus, und sey ihm gerne huld.

58. Es muß gestritten seyn.

Freund, wer den Himmel nicht erobert und bestürm't,
Der ist nicht werth, daß ihn sein Oberster beschirm't.

59. Die Liebe zwinget GOtt.

Das Himmelreich wird leicht erobert, und sein Leben,
Belagre GOtt mit Lieb: Er muß dirs übergeben.

60. Majestät mit Liebe.

Wärs wahr, daß Majestät nicht könte steh'n mit Liebe!
So sage mir wie GOtt ein Ew'ger König bliebe?

61. Die Demuth mag bestehn.

Mensch, überheb dich nicht, die Demuth ist dir noth:
Ein Thurn ohn rechten Grund fällt von sich selbst in Koth.

62. Von St. Laurentius.

Verwundere dich nicht, daß Mitten auf der Glut
St. Laurentz seinen Mund so unverzagt aufthut:
Die Flamme die ihm hat in ihm sein Hertz entzündt,
Macht, daß er äuserlich das Kohl-Feu'r nicht empfindt.

63. An die H. Clara.

Wer dich genennet hat, hat dir den Namen geben,
Den du mit Warheit hast, hier und in jenem Leben.

64.

64. An St. Auguſtin.

Dieweil dein Hertz nach GOtt ſo lodert, Auguſtin,
Nennt man dich billiger hinführo Seraphin.

65. Von Maria Magdalena.

Die Thränen, welche du bey unſers Herren Füſſen
Die naſſe Magdalen ſo häuffig ſiehſt vergieſſen,
Seynd ihr zerſchmoltznes Hertz: diß kräncket ſie allein;
Daß nicht ihr Seel und Leib gantz ſollen Thränen ſeyn.

66. Von der allerſeeligſten Jungfrauen.

Der Jungfräuliche Leib, der unſer Himmelbrodt
In ſich beſchloſſen hilt, iſt warlich nicht mehr todt,
Es fault kein Cederbaum; ſo wär' es auch nicht fein,
Wann auſſerm Tempel GOtt's ſein' Arche ſolte ſeyn.

67. An Sanct Bernhard.

Bernhard, weil mit dem Mund dein Hertz ſtimmt überein,
So kan es anders nichts als lauter JEſus ſeyn.

68. Die Seeligkeit.

Was iſt die Seeligkeit? Ein Zufluß aller Freuden:
Ein ſtetes Anſchau'n GOtt's; Ein Lieben ohn Verdruß;
Ein Leben ohne Tod; Ein ſüſſer JEſus Kuß:
Nicht einen Augenblick vom Bräut'gam ſeyn geſcheiden.

69. Der Heiligen Reichthum.

Sey arm, ein Heiliger hat nichts in dieſer Zeit,
Als was er ungern hat: den Leib der Sterblichkeit.

70. GOtt der Freygebigſte.

GOtt gibt ſich ohne Maaß: Je mehr man ihn begehrt,
Je mehr und mehr er ſich erbittet und gewährt.

71. Irrdiſcher Seraphin.

Du biſt ein Seraphin noch hier auf dieſer Erden,
Wo du dein Hertze läſt zu lauter Liebe werden.

72. Ewiges Leben in der Zeit.

Wer GOtt in allem Thun von Hertzen loben kan,
Der hebt schon in der Zeit das Ew'ge Leben an.

73. Von S. Bartholome.

Sag, ob auch jemand ist, der mehr verlassen kan,
Als S. Bartholome zur Leidenszeit gethan?
Die andern liessen zwar dem Herrn zu Ehr'n ihr Leben,
Er aber hat auch noch die Haut darzu gegeben.

74. Der Frommen und Bösen Eigenthum.

Die Frommen haben gar nichts Eignes in der Welt
Und die GOttlosen nichts im Ew'gen Himmels Zelt.

75. Das Köstlichste Grab.

Kein Grab ist köstlicher biß heutezu gewesen,
Als was von Lazari des armen wird gelesen:
Und doch verlang ichs nicht: ich wünsche mir allein
In meines Heylands Schoß tieff einversenckt zu seyn.

76. Die Seel ist GOttes Bild.

Das Bildnüß GOttes ist der Seelen eingeprägt.
Wohl dem! der solche Müntz' in reiner Leinwand trägt.

77. Der Rosenobel.

Wie thöricht ist der Mensch, der Gold für GOtt erkiest:
Und weiß, daß seine Seel ein Rosenobel ist.

78. Die geistliche Sulamith.

GOtt ist mein Salomon, ich seine Sulamith.
Wenn ich ihn hertzlich lieb', und Er theilt sich mir mit.

79.

79. Die geiſtliche Hochzeit.

Die Braut iſt meine Seel, der Bräut'gam GOttes Sohn,
Der Prieſter GOttes Geiſt, und ſeiner GOttheit Thron
Iſt der Vermählungs Ort: der Wein der mich macht truncken,
Iſt meines Bräut'gams Blut, die Speiſen allzumal
Sind ſein vergöttert Fleiſch, die Kammer und der Saal
Und s' Bett iſts' Vaters Schoß, in der wir ſeyn verſuncken.

80. GOtt kan nicht alles allein.

GOtt, der die Welt gemacht und wieder kan zunichten,
Kan nicht ohn meinen Will'n die Neugeburt ausrichten.

81. Der beſte Wucherer.

Dem Wuchrer fall ich bey, der ihm ſo viel erlauffen,
Daß er ihm kan ein Gut im Himmelreich erkauffen.

82. Ein jeder von dem Seinen.

Der Schiffmann redt vom Meer, der Jäger von den Hunden,
Der Geitzige vom Gold, und ein Soldat von Wunden;
Mir, weil ich bin verliebt, wil anders nichts gebühr'n,
Als GOtt und ſeine Lieb im Munde ſtets zu führ'n.

83. Der gröſte Titel.

Wer meiner Seele wil den gröſten Titel geben,
Der nenn ſie GOttes Braut, ſein Hertze, Schatz und Leben.

84. Von den Roſen.

Die Roſen ſeh ich gern: denn ſie ſind weiß und roth,
Und voller Dornen, wie mein Blut-Bräut'gam, mein GOtt.

85 Du ſolt ſeyn Weiß und Roth.

Von Hertzen wünſch ich mir ein Hertze, HErr mein GOtt,
In deiner Unſchuld weiß, von deinem Blute roth.

86. Auch unter Dornen blühen.

Chriſt, ſo du unverwelckt im Leiden, Creutz und Pein,
Wie eine Roſe blüh'ſt, wie ſeelig wirſt du ſeyn!

87. Dich aufthun wie die Roſe.

Dein Hertz empfähet GOtt mit alle ſeinem Gut,
Wann es ſich gegen ihm wie eine Roſ' aufthut.

88. Es muß gecreutzigt ſeyn.

Freund, wer in jener Welt wil lauter Roſen brechen,
Dem müſſen vor alhier die Dornen gnugſam ſtechen.

89. Die Schönheit.

Die Schönheit lieb' ich ſehr: doch nenn ich ſie kaum ſchön;
Im fall' ich ſie nicht ſtets ſeh' unter Dornen ſteh'n.

90. Jetzt muſt du blühen.

Blüh auf, gefrorner Chriſt, der Mäy iſt für der Thür:
Du bleibeſt ewig todt, blühſt du nicht jetzt und hier.

91. Die geheime Roſe.

Die Roſ' iſt meine Seel, der Dorn des Fleiſches Luſt,
Der Frühling GOttes Gunſt, ſein Zorn iſt Kält und Froſt:
Ihr Blüh'n iſt Gutes thun, den Dorn, ihr Fleiſch beſiegen,
Mit Tugenden ſich zier'n, und um den Himmel kriegen:
Nimmt ſie die Zeit wohl wahr, und blüh't weils Frühling iſt,
So wird ſie ewiglich für GOttes Roſ' erkieſt.

92. Das Schöneſte und Schnödeſte.

Nichts ſchöners iſt nach GOtt als meine Seel allein:
Wendt ſie ſich von ihm ab, ſo kan nichts ſchnöders ſeyn.

93. Das gröſte Heiligthum.

Kein gröſſer Heiligthum kan man auf Erden finden,
Als einen keuſchen Leib mit einer Seel ohn Sünden.

94. Das Wertheſte.

Kein Ding iſt auf der Welt ſo hoch und werth zu achten,
Als Menſchen, die mit Fleiß nach jener Hochzeit trachten.

95. Das Schändlichſte.

Die Sünde, weil ſie GOtt erzörnt, und dich verletzt,
Wird billig ſchädlicher als Satan ſelbſt geſchätzt.

96.

96. An den Sünder.

Der reichste Teufel hat nicht einen Kieselstein:
Du bist des Armsten Sclav. Kan auch was ärmers seyn?

97. Die glückseligen Sünden.

Glückselig preiß ich dich und alle deine Sünden,
Wo sie nur endlich das, was Magdalena finden.

98. Sich nicht verstellen ist nicht sündigen.

Was ist nicht sündigen? du darffst nicht lange fragen:
Geh hin, es werdens dir die stummen Blumen sagen.

99. Ein reines Hertz schaut GOtt.

Der Adler sieht getrost recht in die Sonn hinein:
Und du in ew'gen Bliz, im fall dein Hertz ist rein.

100. Die Sanfftmuth besitzt das Erdreich.

Du strebst so emsiglich nach einem Flecklein Erden,
Durch Sanfftmuth könntest du der gantzen Erbherr werden.

101. Das lebendige Todten-Grab.

Mensch, ist dein Antliz schön, und deine Seele bleich,
So bist du lebendig den Todten-Gräbern gleich.

102. Der Weg zum Schöpffer.

Du armer Sterblicher, ach! bleib doch nicht so kleben
An Farben dieser Welt, und ihrem schnöden Leben:
Die Schönheit des Geschöpffs ist nur ein bloser Steg,
Der uns zum Schöpffer selbst, dem Schönsten, zeigt den Weg.

103. Gerechtigkeit macht seelig.

Wer seelig werden will, der muß mit weisser Seiden,
So zierlich, als er kan, sein Leib und Seel bekleiden.

104.

Digitized by Google

104. Grab-Schrifft einer heiligen Seele.

Hier liegt die groſſe Braut, der Menſchheit Chriſti Lohn,
Der GOttheit Ehr und Ruhm, des heil'gen Geiſtes Thron.

105. Wie man GOttes Huld erlangt.

Im Munde Honigſeim, im Hertzen trage Gold,
In Augen lautres Licht, ſo wird dir Chriſtus hold.

106. An den Sünder.

Ach Sünder! traue nicht, weil du die Magdalen
Befriedigt und getroſt von unſerm HErrn ſiehſt geh'n:
Du biſt ihr noch nicht gleich. Wilt du des Troſt's genieſſen,
So lege dich zuvor wie ſie zu ſeinen Füſſen.

107. Ein unbefleckter Menſch iſt über die Engel.

Ein Engel ſeyn iſt viel; noch mehr ein Menſch auf Erden,
Und nicht mit ihrem Wuſt und Koth beſudelt werden.

108. Der Vollkommne iſt nie frölich.

Menſch, ein vollkommner Chriſt hat niemals rechte Freud,
Auf dieſer Welt: Warum? Er ſtirbet allezeit.

109. Der Leib iſt Ehren werth.

Halt deinen Leib in Ehr'n, er iſt ein eitler Schrein,
In dem das Bildnüß GOtt's ſol auffbehalten ſeyn.

110. Der ſeelige Sünder.

Kein Sünder iſt ſo wohl und ſeelig je geſtorben,
Als der des HErren Gunſt wie Magdalen erworben.

111. Das menſchliche Hertz.

GOtt, Teufel, Welt, und all's will in mein Hertz hinein:
Es muß ja wunder ſchön und groſſen Adels ſeyn!

112. Das Hertz iſt unermeßlich.

Ein Hertze, welches ſich vergnügt mit Ort und Zeit,
Erkennet warlich nicht ſein Unermeßlichkeit.

113. Der Tempel GOttes.

Ich bin der Tempel GOtt's und meines Hertzens Schrein
Iſts Allerheiligſte, wann er iſt leer und rein.

114. Die Ueberformung.

Dann wird das Thier ein Menſch, der Menſch ein Engliſch Weſen,
Und dieſes GOtt, wenn wir vollkömmlich ſeynd geneſen.

115. GOtt dein du ſein Tempel.

Menſch, ſol GOtt und ſein Lamm dein ew'ger Tempel ſeyn,
So muſt du ihn zuvor dein Hertz zu einem weih'n.

116. Der geiſtliche Opfferzeug.

Mein Hertz iſt ein Altar, mein Will iſts Opffergut,
Der Prieſter meine Seel, die Liebe Feu'r und Glut.

117. Der Eckſtein iſt das beſte.

Den Goldſtein ſuchet man, und läſt den Eckeſtein,
Durch den man ewig reich, geſund, und klug kan ſeyn.

118. Der Weiſen Stein iſt in dir.

Menſch, geh nur in dich ſelbſt. Denn nach dem Stein der Weiſen
Darf man nicht allererſt in fremde Lande reiſen.

119. Der Eckſtein macht was ewig währt.

Der Goldſtein machet Gold, das mit der Welt vergeht,
Der Eckſtein einen Bau, der ewiglich beſteht.

120. Die beſte Tingirung.

Den halt ich im Tingir'n für Meiſter und bewerth,
Der GOtt zu Lieb ſein Hertz ins feinſte Gold verkehrt.

121. Wir habens beſſer als die Engel.

Den Engeln gehts wohl: noch beſſer uns auf Erden:
Denn keiner ihr's Geſchlechts kan GOtts Gemahlin werden.

122. Das gröste Wunderwerck.

Kein gröſſer Wunderwerck hat man noch nie gefunden;
Als daß ſich GOtt mit Koth (dem Menſchen) hat verbunden.

123. GOtt mangelt doch etwas.

Man ſagt, GOtt mangelt nichts, er darff nicht unſrer Gaben:
Iſts wahr, was wil er dann mein armes Hertze haben?

124. Die geiſtliche Drachenſtürtzung.

Wann du aus dir verjagſt die Sünd und ihr Getümmel,
So wirfft St. Michael den Drachen aus dem Himmel.

125. Die Hoffarth und Demuth.

Die Hoffarth wird gehaßt, die Demuth wird geliebt:
Und doch iſt kaum ein Menſch, der ſich in dieſer übt.

126. Der Weg zur Heiligkeit.

Der allernächſte Weg zur wahren Heiligkeit
Iſt Demuth auf dem Pfad der keuſchen Reinigkeit.

127. Der Ew'ge Sabbath in der Zeit.

Ein Menſch, der ſich in ſich in GOtt verſammlen kan,
Der hebt ſchon in der Zeit den ew'gen Sabbath an.

128. Sich ſelbſt regier'n iſt königlich.

Ein Menſch, der ſeine Kräfft, und Sinne kan regir'n;
Der mag mit gutem Recht den Königs-Titel führen.

129. Der gerade Weg zum Leben.

Wann du wilt grades Laufs ins ew'ge Leben geh'n,
So muſt du und die Welt dir nicht im Wege ſteh'n.

130. Der Mund-Tranck GOttes.

Der Tranck, den GOtt der HErr am allerliebſten trinckt,
Iſt Waſſer, das für Lieb aus meinen Augen dringt.

131. Das geheime Königreich.

Ich bin ein Königreich, mein Hertz das ist der Thron,
Die Seel ist Königin, der König GOttes Sohn.

132. Das Hertze.

Mein Hertze, weil es stets in GOtt gezogen steht,
Und ihn herwieder zeucht, ist Eisen und Magnet.

133. Von der H. TERESIA.

Teresa will sonst nichts als leiden oder sterben:
Warum? So muß die Braut um den Blut-Bräut'gam werben.

134. Der liebste Mensch bey GOtt.

Der allerliebste Mensch, den GOtt hat in der Zeit,
Ist der viel Creutz und Pein um seinet willen leidt.

135. Ein Hertz umschliesset GOtt.

Gar unermeßlich ist der Höchste, wie wir wissen:
Und dannoch kan ihn gantz ein menschlich Hertz umschliessen.

136. Mittel zur Heiligkeit.

Dein Geist sey aufgespannt, dein Hertze leer und rein,
Demüthig deine Seel: so wirst du heilig seyn.

137. Die Lieb ist alle Tugenden.

Die Lieb ist nie allein, wer sich mit ihr beweibt,
Dem wird das gantze Chor der Jungfern einverleibt.

138. Die Lieb ist todt.

Ach, ach die Lieb ist todt! wie ist sie dann gestorben?
Für Frost, weil sie kein recht warm Hertze hat erworben.

139. Was man sucht, das findt man.

Der Reiche suchet Gold, der Arme suchet GOtt:
Gold findt der arme Mensch, der Reiche findet Koth.

140.

140. Das Königliche Leben.

Gib deinen Willen GOtt: dann wer ihn aufgegeben,
Derselbe führt allein ein Königliches Leben.

141 Ein Dienst ist des andern werth.

GOtt der bequemt sich uns, er ist uns, was wir wollen.
Weh uns wann wir ihm auch nicht werden was wir sollen.

142. In Sanfftmuth wohnet GOtt.

Besänfftige dein Hertz: GOtt ist in starcken Winden,
In Erdbewegungen, und Feuer, nicht zu finden.

143. Die Lampe muß recht brennen.

Ach Jungfrau! schmücke dich, laß deine Lampe brennen:
Sonst wird der Bräutigam dich nicht für Braut erkennen.

144. Die Morgenröth' und Seele.

Die Morgenröth' ist schön, noch schöner eine Seele,
Die GOttes Strahl durchleucht in ihres Leibes Höle.

145. GOttes süsser Geruch.

Der süsseste Geruch, der GOtt so sehr beliebt,
Steigt auf vom Lob, das ihm ein reines Hertze giebt,

146. Die Macht der Seelen.

Die Seel ist groß von Macht, sie faßt den grossen GOtt
Und hält ihn fest im Creutz, im Jammer, Noth und Tod.

147. GOtt will alleine seyn.

Verschleuß GOtt in dein Hertz: laß keinen andern drein,
So muß er stets bey dir und dein Gefangner seyn.

148. GOtt ist mein Punct und Kreiß.

GOtt ist mein Mittelpunct, wenn ich Ihn in mir schliesse:
Mein Umkreiß dann, wenn ich aus Lieb' in Ihn zerfliesse.

149.

Digitized by Google

149. Das Hochzeit-Kleid ist noth.

Der Himmel thut sich auf, der Bräut'gam kommt gegangen.
O Braut wie wilt du ihn ohn Hochzeit-Kleid empfangen!

150. Last und Joch des HErren.

Süß ist des Herren Joch, und sanffte seine Last.
Wohl dir, wann du sie stets auf deinen Achseln hast.

151. Der Heilige trauret nie.

Der Heilige kan nie im Geist betrübet seyn:
Warum? er lobt GOtt stets auch in der gröstẽ Pein.

152. Der Himmlische auf Erden.

Wer reines Hertzens ist, und züchtig in Geberden,
Und hochverliebt in GOtt, ist himmlisch auf der Erden.

153. Die Knechte, Freunde und Kinder.

Die Knechte fürchten GOtt, die Freunde lieben ihn,
Die Kinder geben ihm ihr Hertz und allen Sinn.

154. Von S. Ignatius.

Wie daß Ignatius von Thieren wird zerbissen?
Er ist ein Weitzenkorn, GOtt wils gemahlen wissen.

155. Weg-Weiser zur Freuden.

Ein Hertze voller GOtt mit einem Leib voll Leiden,
Thut uns am besten kund den Weg zur ew'gen Freuden.

156. Die Lieb ist über Wissen.

Mit GOtt vereinigt seyn, und seinen Kuß geniessen,
Ist besser als viel Ding ohn seine Liebe wissen.

157. St. Agneten Grab-Schrifft.

St. Agnes lieget hier, die Jungfrau und die Braut,
Die keinem andern Mann als Christo sich vertraut.
Doch, nein sie liegt nicht hier: wer sie will sehen steh'n,
Der muß, so nah man kan, zum Lämmlein GOttes geh'n.

158. Die Jungfrauſchafft muß Fruchten.

GOtt liebt die Jungfrauſchafft um ihrer ſüſſen Früchte,
Und ohn die läſt er ſie nicht für ſein Angeſichte.

159. Die lieblichſte Muſic.

Die lieblichſte Muſic, die GOtt den Grimm benimmt;
Entſteht, wenn Hertz und Mund in ihm zuſammen ſtimmt.

160. Die Lieb iſt ewig.

Die Hoffnung höret auf: der Glaube kommt zum Schauen,
Die Sprachen redt man nicht, und alles, was wir bauen,
Vergehet mit der Zeit, die Liebe bleibt allein:
So laſt uns doch ſchon jetzt auf ſie befliſſen ſeyn.

161. Was GOtt nicht kennet.

GOtt, der ſonſt alles ſieht, und alles bringt ans Licht,
Kennt einen loſen Mann und leere Jungfrau nicht.

162. Der Irrwiſch.

Wer ohne Liebe laufft, kommt nicht ins Himmelreich;
Er ſpringt bald hin bald her, iſt einem Irrwiſch gleich.

163. Die geheime Wiedergebuhrt.

Aus GOtt wird man gebor'n, in Chriſto ſtirbet man.
Und in dem heil'gen Geiſt fäht man zu leben an.

164. Die Liebe iſt des Glaubens Seele.

Der Glaub allein iſt todt, er kan nicht eher leben,
Bis daß ihm ſeine Seel, die Liebe, wird gegeben.

165. Des GOtt-Verliebten Wunſch.

Drey wünſch' ich mir zu ſeyn: erleucht wie Cherubim,
Gerubig wie ein Thron, entbrannt wie Seraphim.

166. Das Creutz.

Vor Zeiten war das Creutz die gröſte Schmach und Hohn,
Nu trägts der Kayſer ſelbſt auf ſeinem Haupt und Kron.

167.

167. Der Geitz iſt manchmal gut.

Der Geitzhals ſcharrt und kratzt um zeitlichen Gewinn:
Ach daß wir uns nicht ſo um ewigen bemüh'n!

168. Die GOttheit.

Die GOttheit iſt ein Brunn, aus ihr kommt alles her:
Und laufft auch wieder hin, drum iſt ſie auch ein Meer.

169. Die Buſſe.

Die Buß iſt wie ein Strom, ſie dämpfft mit ihren Wellen
Den gröſten GOttes-Zorn, und löſcht das Feu'r der Höllen.

170. Vom Ewigen Bewegen.

Du ſuchſt mit ſolchem Fleiß das ewige Bewegen,
Und ich die ew'ge Ruh. Woran iſt mehr gelegen?

171. Ein Narr ſucht vielerley.

Der Weiſe ſucht nur eins, und zwar das höchſte Gut:
Ein Narr nach vielerley, und Kleinem ſtreben thut.

172. Das edelſte das gemeinſte.

Je edeler ein Ding, je mehr iſt es gemein:
Das ſpüret man an GOtt und ſeiner Sonnenſchein.

173. Das Merckmahl iſt die Liebe.

Menſch, wann du wilt im Volck die Freunde GOtt's erfragen,
So ſchau nur, welche Lieb' in Hertz und Händen tragen.

174. Nur GOtt ſey dein warum.

Nicht du, noch Freund, noch Feind, nur GOttes Ehr allein,
Sol eintzig dein warum, und Endurſache ſeyn.

175. Was GOtt von Ewigkeit gethan.

Was that GOtt vor der Zeit in ſeinem ew'gen Thron?
Er liebete ſich ſelbſt, und zeugte ſeinen Sohn.

176. Eins muß verlaſſen ſeyn.

Menſch, anders kans nicht ſeyn: du muſt's Geſchöpffe laſſen,
Wo du den Schöpffer ſelbſt gedenckeſt zu umfaſſen.

177. Die lange Marter.

Es iſt den Märtyrern gar herrlich wohl gelungen,
Daß ſie durch kurtzen Tod zu GOtt ſind eingedrungen:
Wir werden fort und fort die gantze Lebens-Zeit
Gemartert: Und von wem? von der Begierlichkeit.

178. Wer reich im HErrn, den lieb ich gern.

Den Armen bin ich huld: doch lieb ich mehr die Reichen,
Die keinem Fürſtenthum im Himmel dürffen weichen.

179. Vom Lieben.

Die Liebe dieſer Welt die endt ſich mit Betrüben:
Drum ſoll mein Hertz allein die ew'ge Schönheit lieben.

180. GOtt weiß ihm keinen Anfang.

Du fragſt, wie lange GOtt geweſt ſey? um Bericht:
Ach ſchweig! es iſt ſo lang, er weiß es ſelber nicht.

181. Auch von GOtt.

GOtt iſt noch nie geweſt, und wird auch niemals ſeyn,
Und bleibt doch nach der Welt, war auch vor ihr allein.

182. Es muß geſtritten ſeyn.

Streit hurtig, dapffrer Mann, biß du erlangſt die Kron:
Wer in dem Streit erliegt, hat ewig Spott und Hohn.

183. Beharrlichkeit iſt Noth.

Das gröſte das ein Menſch bedarff zur Seeligkeit,
(Wo er im Guten ſteht) iſt die Beharrlichkeit.

184 Du muſt dich noch gedulden.

Erwart' es, meine Seel: das Kleid der Herrlichkeit
Wird keinem angethan in dieſer wüſten Zeit.

185.

185. Der Weißheit Anfang, Mittel und Ende.

Die Furcht des HErren ist der Weißheit Anbeginn,
Ihr End ist seine Lieb, ihr Mittel kluger Sinn.

186. Haß und Liebe.

Das Gute lieb ich hoch, dem Bösen bin ich feind.
Schau ob nicht Lieb und Haß wol bey einander seynd?

187. Man sols auffs höchste bringen.

Mein Thun geht nur dahin, daß ich noch mög auf Erden
Maria, und ihr Kind, der Sohn des Höchsten werden.

188. Das Wort wird noch geboren.

Fürwahr das Ew'ge Wort wird heute noch gebor'n.
Wo da? da wo du dich in dir hast selbst verlor'n.

189. Johannes an der Brust.

Ach wer Johannes ist, der liegt nach aller Lust:
In seines Meisters Schoß und süssen JEsus Brust!

190. Vom Sünder und Geiste GOttes.

Der Geist des HErrn erfüllt den gantzen Erdenkreiß:
Wo ist der Sünder dann, der ihn nicht fühlt noch weiß?

191. GOtt liebt man nie zu viel.

Wer GOtt recht lieben will, der thu's ohn Maß und Ziel,
Er ist so süß' und gut, man liebt ihn nie zu viel.

192. Drey Wort sind erschrecklich.

Drey Worte schrecken mich: das Immer, Allezeit,
Und Ewig, seyn Verlohr'n, Verdammt, Vermaledeyt.

193. Die Liebe ist die Beste.

Ich mag mich auf der Welt in keiner Kunst so üben,
Als wie ich meinen GOtt aufs innigste soll lieben.

194. Die Weißheit iſt das beſte Weib.

Begehreſt du ein Weib, die prächtig, reich und fein:
So nimm die Weißheit nur, ſie wird dir alles ſeyn.

195. Die Welt iſt von einer Jungfrau gemacht.

* Von einer Jungfrau iſt die gantze Welt gemacht:
Durch eine Jungfrau wird ſie neu und wiederbracht.

196. Die Weißheit und die Liebe.

Die Weißheit ſchauet GOtt, die Liebe küſſet ihn:
Ach daß ich nicht voll Lieb und voller Weißheit bin!

197. Die Weißheit iſt GOttes Rath.

Wer die Geheimnüſſe deß HErren gerne hat,
Der muß zur Weißheit gehn; ſie iſt geheimer Rath.

198. Auf Hoffnung ſäet man.

Man wirfft das Weitzenkorn auf Hoffnung in die Erden:
So muß das Himmelreich auch ausgeſtreuet werden.

199. Die Wirckung der H. Dreyfaltigkeit.

Die Allmacht hält die Welt: die Weißheit die regiert:
Die Güte ſegnet ſie: wird hier nicht GOtt geſpürt?

200. Der Weiſe redet wenig.

Ein Weiſer, wann er redt, was nutzet und behagt,
Ob es gleich wenig iſt, hat viel genug geſagt.

201. GOtt gibt gern groſſe Gaben.

GOtt, weil Er groß iſt, gibt am liebſten groſſe Gaben.
Ach daß wir Arme nur ſo kleine Hertzen haben!

202. Man kan auch GOtt verwunden.

GOtt wird von nichts verletzt, hat nie kein Leid empfunden:
Und doch kan meine Seel ihm gar das Hertz verwunden.

203.

* Der Weißheit.

203. Der Menſch iſt groß für GOtt.

Wie groß ſind wir geſehn! die hohen Seraphim
Verdecken ſich für GOtt: wir dürffen bloß zu ihm.

204. Man achtet das Ew'ge nicht.

Ach weh! um eitel Luſt verſchertzt man Gut und Blut:
Und um die ewige faſt niemand werben thut!

205. Je verliebter je heiliger.

Wer iſt der heiligſte; der mehr verliebet iſt:
Die Liebe machts, daß man für heilig wird erkieſt.

206. Vom Gewiſſen.

Ein gut Gewiſſen ruht, ein böſes beiſt und billt:
Iſt wie ein Kettenhund, der ſchwerlich wird geſtillt.

207. Vom Wiſſen.

Viel wiſſen iſt zwar fein: doch gibts nicht ſolche Luſt,
Als ſich von Kindheit an nichts Böſes ſeyn bewuſt.

208. Des Weiſen Goldmachung.

Der Weiſe machet Gold, verändert Ertz und Stein,
Wann er die Tugend pflantzt, und uns macht Engliſch ſeyn.

209. GOtt iſt mein Himmel-Brodt.

Ich habe nichts ſo gern in meinem Mund als GOtt:
Er ſchmeckt mir wie ich will; Er iſt mein Himmel-Brodt.

210. Du muſt geübet werden.

Freund habe doch Gedult: Wer für den HErrn ſoll ſteh'n,
Der muß erſt viertzig Jahr in der Verſuchung geh'n.

211 Die Gliedmaſſen der Seelen.

Die Seel ſteht mit Verſtand, geht mit Begierden fort,
Mit Andacht redet ſie, kommt mit Verharr'n an Port.

212. Das Vieh lebt nach den Sinnen.

Wer nach den Sinnen lebt, den ſchätz ich für ein Vieh:
Wer aber Göttlich wird, dem beug ich meine Knie.

213. Die Weißheit iſt eine Quelle.

Die Weißheit iſt ein Quell, je mehr man aus ihr trincket,
Je mehr und mächtiger ſie wieder treibt und ſpringt.

214. Die Heiligen meſſen GOtt.

Wer gründ die Tieffe GOtt's? wer ſchätzt, wie hoch er ſtammt?
Wer miſt ihn lang und breit? die Heil'gen alleſamt. *

215. Der da war, iſt, und kommen wird, in Apocalypſi.

Der Vater war zuvor, der Sohn iſt noch zur Zeit,
Der heil'ge Geiſt wird ſeyn im Tag der Herrlichkeit.

216. GOtt thut es alles ſelbſt.

GOtt iſt nur alles gar; Er ſtimmt die Seiten an,
Er ſingt und ſpielt in uns: wie haſt dann du's gethan?

217. GOtt iſt überall und nirgends.

Denckt, überall iſt GOtt, der groſſe Iehova,
Und iſt doch weder hier, noch anders wo, noch da.

218. Im Himmel iſt kein Mann noch Weib.

Im Himmel iſt kein Mann, noch Weib, was dann zu ſchauen?
Jungfräulich' Engel ſinds, und Engliſche Jungfrauen.

219. Wer viel verläſt, empfäht viel

Laß alles, was du haſt, auf daß du alles nimmſt,
Verſchmäh die Welt, daß du ſie hundertfach bekömmſt.

220. Der Seelen höchſter Stand.

Niemand hat ſeinen Stand ſo hoch und groß geacht,
Als eine Seel, die ihr Gemüth in Ruh gebracht.

221. Der Böſe kan nicht ruhen.

O Wunder! Alles laufft, daß es zur Ruh gelange,
Und einem böſen Mann iſt bey derſelben bange.

222.

* Epheſ. 3.

222. Des Himels und der Höllen Geſchrey.

Im Himmel rufft man ſtets Oſanna in der Höh:
Und in der Höllen nichts als Jammer, Ach und Weh!

223. Dein Wille kan dir helffen.

Verzage nicht, mein Kind, haſt du nur guten Willen,
So wird ſich endlich wohl dein Ungewitter ſtillen.

224. Die Jungfrau muß auch Mutter ſeyn.

Die Jungfrauſchafft iſt wehrt: doch muß ſie Mutter werden,
Sonſt iſt ſie wie ein Plan von unbefruchter Erden.

225. Bedenck das Künfftige.

Bey GOtt iſt ew'ge Luſt, beym Teufel ew'ge Pein:
Ach Sünder! dencke doch, bey welchem du wirſt ſeyn.

226. Allein und nicht allein.

Ich fliehe zwar das Volck, bin aber nie allein:
Denn weh! wie ſolte mir ohn meinen Heyland ſeyn?

227. Die dreyfache Zukunfft Chriſti.

Die Zukunfft unſers HErrn war, iſt, und wird geſcheh'n,
Im Fleiſch, im Geiſt, und wann man ihn wird herrlich ſeh'n.

228. Die Augen der Seele.

Zwey Augen hat die Seel: eins ſchauet in die Zeit,
Das andre richtet ſich hin in die Ewigkeit.

229. Der Haß ſeiner ſelbſt.

Ich lieb und haſſe mich, ich führe mit mir Kriege,
Ich brauche Liſt und Macht, daß ich mich ſelbſt beſiege:
Ich ſchlag' und tödte mich, ich mach' es, wie ich kan,
Daß ich nicht ich mehr bin: rath, was ich für ein Mann?

230. Der Glaube, Hoffnung, Liebe und Andacht.

Der Glaube greifft nach GOTT; die Hoffnung nimt ihn wahr;
Die Lieb' umhalset ihn: die Andacht iſſ't ihn gar.

231. Das fein-Perlein.

Der HErr vergleicht ſein Reich mit einem fein-Perlein,
Daß es ſoll wohl bewahrt, und werth geſchätzet ſeyn.

232. Miß dir doch ja nichts zu.

Freund, ſo du etwas biſt, ſo bleib doch ja nicht ſteh'n:
Man muß aus einem Licht fort in das andre geh'n.

233. Drey Feinde deß Menſchen.

Drey Feinde hat der Menſch; Sich, Belzebub und Welt;
Aus dieſem wird der erſt am langſamſten gefällt.

234. Die Seel iſt das Theuerſte.

Ich halte meine Seel fürs Theuerſt' auf der Erden:
Weil ſie mit GOttes Blut erkaufft hat müſſen werden.

235. Der dreyfache GOttes Kuß.

Drey Stände küſſen GOtt; die Mägde fall'n zum Füſſen,
Die Jungfern nahen ſich die milde Hand zu küſſen,
Die Braut, ſo gantz und gar von ſeiner Lieb iſt wund,
Die liegt an ſeiner Bruſt, und küſt den Honig-Mund.

236. Deß Teuffels, Engels, Menſchens, und Viehes Kennzeichen.

Die Teuffel läſtern GOtt, das Vieh das acht ihn nicht,
Die Menſchen lieben ihn, die Engel ſchau'n ſein Licht
Stets unverwendet an. Aus dieſem kanſt du kennen,
Wen du ſolt Engel, Menſch, Vieh, oder Teuffel nennen.

237. Wer Chriſto gleich iſt.

Wer iſt dem Herren gleich? der ſeine Feinde liebt,
Für die Verfolger bitt, und Gut's um Böſes gibt.

238.

Digitized by Google

238. Die innerliche Geburt GOttes.

Ach Freude! GOtt wird Mensch, und ist auch schon geboren!
Wo da? In mir: Er hat zur Mutter mich erkohren.
Wie gehet es dann zu? Maria ist die Seel,
Das Krippelein mein Hertz, der Leib der ist die Höl,
Die neu Gerechtigkeit sind Windeln und sind Binden:
Der Joseph GOttesfurcht: Die Kräffte des Gemüths
Sind Engel, die sich freu'n: Die Klarheit ist ihr Blitz:
Die keusche Sinnen sind die Hirten, die ihn finden.

239. Deutung des Namens JEsus.

Kein Nam ist unter all'n so hoch gebenedeit:
Als JEsus: denn er ist ein Schatz voll Seeligkeit.

240. Die drey geistliche Weisen.

Drey Weisen tragen GOtt in mir drey Gaben an:
Der Leib Zerknirschungs-Myrrhn, die Seele Gold der Liebe,
Der Geist den Weyherauch der Andacht, wie er kan:
Ach daß ich immerdar so dreymal weise bliebe!

241. Die geheime Seelen-Flucht.

Herodes ist der Feind; Der Joseph der Verstand,
Dem macht GOtt die Gefahr im Traum (im Geist) bekannt.
Die Welt ist Bethlehem, Egypten Einsamkeit:
Fleuch, meine Seele, fleuch, sonst stirbest du für Leid.

242. Die Wunder-Geburt.

Maria ist Crystall, ihr Sohn ist himmlisch Licht:
Drum dringt er gantz durch sie, und öffnet sie doch nicht.

243. Die wunderliche Umwechslung.

Schaut Wunder: GOttes Sohn wird jung in lauter Freuden,
Und muß mit lauter Angst von hinnen wieder scheiden:
Wir kommen auf die Welt mit Thränen, und vergeh'n
Mit Lachen, wo wir recht in seinem Geiste steh'n.

244. Sey niemals ſicher.

Ach! Jungfrau ſieh dich für: denn wann du Mutter worden,
So ſuchet ſtracks der Feind dein Kindlein zu ermorden.

245. Die unerhörte Verkehrung.

Es kehrt ſich alles um: die Burg iſt in der Höle,
Die Krippe wird ein Thron, der Tag kommt in der Nacht,
Die Jungfrau bringt ein Kind: Ach Menſch biß auch bedacht,
Daß ſich verkehre wol dein Hertze, Geiſt und Seele.

246. Von der Krippe.

Die Krippe halt' ich nu für einen Kleinod-Schrein;
Weil JEſus drinnen liegt, der mein Carfunckelſtein.

247. Von der Jungfrauen Maria.

Das Weib umgiebt den Mann, der Jungfrau wird vertraut
Der Held. Wie da? Sie iſt das Braut-Bett und auch Braut.

248. Die Perlen-Geburt.

Die Perle wird vom Thau in einer Muſchel-Höle
Gezeuget und gebor'n, und diß iſt bald beweiſt,
Wo du's nicht glauben wilt: der Thau iſt GOttes Geiſt,
Die Perle JEſus Chriſt, die Muſchel meine Seele.

249. Der Jahrs-Beſchluß.

Es wird das alte Jahr, das ſich nu ſchleuſt, gehalten,
Als wanns vergangen wär': und diß iſt wahr, mein Chriſt,
Wo du ein Neuer-Menſch in GOtt geworden biſt:
Iſts nicht; ſo lebſt du noch warhafftig in dem alten.

Viertes Buch
Geiſtreiche Sinn- und Schluß-Reimen.

1. GOtt wird, was er nie war.

Der ungeword'ne GOtt wird mitten in der Zeit;
Was er nie iſt geweſt in aller Ewigkeit.

2. Der Schöpffer wird's Geſchöpffe.

Das unerſchaffne Licht wird ein erſchaffnes Weſen,
Daß ſein Geſchöpffe nur durch ſelbes kan geneſen.

3. An das JEſus Kind.

Ich habe dich, mein Kind, du zarter Nazarener,
Den Lilgen offt vergleicht; Nu aber geb ichs an,
Daß ich dir viel zu kurtz und unrecht hab gethan:
So viel du edler biſt, ſo viel biſt du auch ſchöner.

4. Das geheime Nazareth und geiſtliche Verkündigung.

Maria, Nazareth, und Gabriel der Bott
Iſt meine Seel, mein Hertz, und neues Licht von GOtt.
Mein Hertze zwar, wann es ein Blumenthal geworden,
Die Seele, wann ſie ſteht in keuſchen Jungfern-Orden,
Und wohnt in dieſem Thal: das neue Gnaden Licht,
Wann GOtt ſein Ew'ges Wort in ihrem Geiſte ſpricht.

5. Von dem JEſus Kind an der Mutter Brüſten.

Wie ſchlecht iſt GOttes Sohn bewirthet auf dem Heu!
Man ſiehet nichts um ihn als lauter Armuthey:
Er achtets aber nicht, und läſt ihm wohl genügen,
Weil er kan an der Bruſt der ſüſſen Mutter liegen.

6.

6. GOtt auf dem Stroh.

Je! daß ihm GOtt den Stall und Stroh hat auserkiest!
Es ziemet sich also, weil er ein Lämmlein ist.

7. Der Fall Evä ist Ursach, daß GOtt Mensch worden.

Der ew'ge GOttes Sohn kommt her in diese Wüsten,
Und nährt sich wie ein Kind an einer Jungfrau Brüsten.
Wer hat ihn dieses Weh verursacht und gemacht?
Ein abgefall'nes Weib hat ihn darzu gebracht.

8. Der Name JEsus.

Der Name JEsus ist ein ausgegoss'nes Oele:
Er speiset, und erleucht, und stillt das Weh der Seele.

9. Das Unaussprechliche.

Das Unaussprechliche, das man pflegt GOtt zu nennen,
Giebt sich in einem Wort zu sprechen und zu kennen.

10. Die volle Seeligkeit.

Der Mensch hat eher nicht vollkomm'ne Seeligkeit,
Biß daß die Einheit hat verschluckt die Anderheit.

11. Mit Schweigen ehrt man GOtt.

Die Heil'ge Majestät (wilt du ihr Ehr erzeigen)
Wird allermeist geehrt mit heiligem Stillschweigen.

12. In Einem alles Heyl.

In einem steht mein Heyl, in einem meine Ruh:
Drum lauff ich mit Verlust viel Dings dem Einem zu.

13. Die Eigenschafft der dreyen Stände.

Die Büsser flehn GOtt an, die Freyen dancken ihm,
Die Bräute sind voll Lieb, und Ruh wie Seraphim.

14. GOtt giebt das Grosse im Kleinen.

Nimm was der Herr dir giebt, er giebt das Groß im Kleinen,
In schlechten Schlacken Gold, ob wirs zwar nicht vermeynen.

15.

Digitized by Google

15. Uberſchrifft der H. AGATHA.

Diß war die keuſche Seel, die GOtt von freyer Hand
Geehrt hat, und erküſt ihr Volck und Vaterland.

16. Der Schnee in der Sonne.

Wie ſchöne gläntzt der Schnee wann ihn der Sonnen Strahlen
Mit himmeliſchem Licht beſtreichen und bemahlen!
So gläntzt auch deine Seel, ſo ſie iſt weiß wie Schnee,
Wann ſie beſchienen wird vom Auffgang aus der Höh.

17. Zu dem HErrn JEſu.

Ich nah mich, HErr, zu dir als meinem Sonnenſchein,
Der mich erleucht, erwärmt, und macht lebendig ſeyn.
Nah'ſt du dich wiederum zu mir als deiner Erden,
So wird mein Hertze bald zum ſchönſten Frühling werden.

18. Der Tugend Ziel iſt GOtt.

GOtt iſt der Tugend Ziel, ihr Antrieb, ihre Kron,
Ihr eintziges warum, und iſt auch all ihr Lohn.

19. Ein gut Gewiſſen.

Was iſt ein guter Muth, der wohl mit GOtte ſteht?
Ein ſtetes frölich ſeyn, und ewiges Pancket.

20. Die Welt-Luſt.

Menſch, ſchau die Luſt der Welt die endet ſich mit Pein.
Wie kanſt du ihr dann auch ſo gantz ergeben ſeyn?

21. Der unerkannte GOtt.

Was GOtt iſt, weiß man nicht: Er iſt nicht Licht, nicht Geiſt,
Nicht Wonnigkeit, nicht eins, nicht was man GOttheit heiſt,
Nicht Weißheit, nicht Verſtand, nicht Liebe, Wille, Güte:
Kein Ding, kein Unding auch, kein Weſen, kein Gemüthe,
Er iſt, was ich, und du, und keine Creatur,
Eh' wir geworden ſind, was er iſt, nie erfuhr.

22.

Digitized by Google

22. **An S. AUGUSTIN.**

Halt an, mein Auguſtin: Eh' du wirſt GOtt ergründen,
Wird man das gantze Meer in einem Grüblein finden.

23. **Göttliche Beſchauung.**

Das überlichte Licht ſchaut man in dieſem Leben
Nicht beſſer, als wann man ins Dunckle ſich begeben.

24. **Die Uberformung.**

Du muſt den Leib in Geiſt, den Geiſt in GOtt verſetzen.
Wann du dich, wie dein Wunſch, vollkömmlich wilt ergetzen.

25. **Die GOttes Schauer.**

Was thun die Schauer GOtt's, ſie thun das in der Zeit,
Was andre werden thun dort in der Ewigkeit.

26. **Moſes**

Denckt Moſis Antlitz ward ſo glänzend als die Sonne,
Da er das ew'ge Licht im Dunckel'n nur geſehn.
Was wird nicht nach der Zeit den Seeligen geſchehn,
Wann ſie GOtt werden ſchau'n im Tag der ew'gen Wonne?

27. **Die Seeligen.**

Was thun die Seeligen, ſo man es ſagen kan;
Sie ſchau'n ohn Unterlaß die ew'ge Schönheit an.

28. **Die Heiligen und Gottloſen.**

Die Heiligen ſind GOtt ein lieblicher Geruch:
Die Böſen ein Geſtanck, ein Abſcheu, und ein Fluch.

29. **Die Liebe.**

Die Lieb iſt wie der Tod: ſie tödtet meine Sinnen,
Sie bricht mir gar das Hertz, und führt den Geiſt von hinnen.

30. **GOtt über alle Gaben.**

Ich bitte dich, mein GOtt, zwar oft um deine Gaben,
Doch wiſſe, daß ich dich viel lieber ſelbſt will haben,
Drum gib mir was du wilt, es ſey auch ew'ges Leben:
Gibſt du mir dich nicht ſelbſt, ſo haſt du nichts gegeben.

31.

31. Die glückſelige Muſſe.

Johannes an der Bruſt, Maria bey den Füſſen,
Thun alle zwey ſonſt nichts, als daß ſie GOtt's genieſſen:
Wie wohl ſind ſie daran! könt ich ſo müßig ſeyn,
Ich regete mich nicht, fiel auch der Himmel ein.

32. Eines jeden Element.

Im Waſſer lebt der Fiſch, die Pflantzen in der Erden,
Der Vogel in der Lufft, die Sonn im Firmament:
Der Salamander muß im Feu'r erhalten werden:
Im Hertzen JEſu ich, als meinem Element.

33. Das Paradeiß auf Erden.

Du ſuchſt das Paradeiß, und wünſcheſt hin zu kommen,
Wo du von allem Leid und Unfried biſt entnommen,
Befriedige dein Hertz, und mach es rein und weiß:
So biſt du ſelbſt noch hier daßelbe Paradeiß.

34. GOtt lieben geht vor alles.

Laß einen alle Luſt der gantzen Welt genieſſen,
Und einen dreymal mehr, als Sal'mon wuſte, wiſſen:
Laß einen ſchöner ſeyn, als Davids Abſalon,
Gib einem, der mehr Stärck und Macht hat, als Simſon,
Und einen, der mehr Gold, als Crœſus hat zu zeigen,
Und noch der alles kan, wie Alexander beugen:
Ja der diß alles iſt: So ſag ich doch gantz frey,
Daß auch ein ſchlechter Mann, der GOtt liebt, beſſer ſey.

35. Die Tieffe, Höhe, Breite und Länge GOttes.

Durch Weißheit iſt GOtt tieff, breit durch Barmhertzigkeit,
Durch Allmacht iſt er hoch, lang durch die Ewigkeit.

36. Beſchaulichkeit.

Sey rein, ſchweig, weich und ſteig auf in die Dunckelheit,
So kommſt du über all's zur GOtts Beſchaulichkeit.

37. Bescheidenheit.

Das Richtscheid des Gemüths ist die Bescheidenheit:
Wer sich nach ihr nicht mißt, der fehlt der Tugend weit.

38. GOtt nichts und alles.

GOtt ist ein Geist, ein Feu'r, ein Wesen und ein Licht,
Und ist doch wiederum auch dieses alles nicht.

39. Der Gelassene ist schon selig.

Ein Mensch, der GOtt sich läst in allen Fäll'n und Weisen,
Den kan man warlich schon im Leibe selig preisen.

40. Die Braut GOttes.

Die Braut des ew'gen GOtt's kan jede Seele werden:
Wo sie nur seinem Geist sich unterwirfft auf Erden.

41. Das Abendmahl des Lamms.

Das Lamm das hat sein Mahl zur Abendzeit bestimmt.
Warum? weil man darauf zur ew'gen Ruhe kömm't.

42. Maria.

Maria wird genenn't ein Thron und GOtt's Gezelt,
Ein Arche, Burg, Thurn, Haus, ein Brunn, Baum, Garten, Spiegel,
Ein Meer, ein Stern, der Mond, die Morgenröth, ein Hügel:
Wie kan sie alles seyn? sie ist ein andre Welt.

43. Der Jünger, den GOtt liebt.

Ein Mensch, der gantz und gar sich abwendt von der Welt,
Und seinen Leib und Seel dem HErren heilig hält,
Stirbt, noch verdirbet nicht, ob man ihm gleich vergiebt.
Fragst du warum? er ist der Jünger den er liebt.

44. Roth und Weiß.

Roth von des HErren Blut wie Sammet-Röselein,
Durch Unschuld weiß wie Schnee soll deine Seele seyn.

45.

45. Von Maria Magdalena an dem Creutze.

Wie daß die Magdalen das Creutze so umschrencket?
Es ist, weil JEsus dran, ihr Allerliebster, hängt.

46. Auf die Wunden JEsu.

Ich seh die Wunden an als offne Himmels-Pforten,
Und kan nunmehr hinnein an fünff gewissen Orden.
Wo komm ich aber stracks bey meinem GOtt zu stehn?
Ich will durch Füß und Händ ins Hertz der Liebe gehn.

47. Dort geht es anderst zu.

Hier hängt das Lam am Creutz, dort sitzts auf Gottes-Thron,
Hier trägts den Dornen-Krantz, dort eine Kayserkron:
Hier ist es unterthan, dort herrscht es über alle:
Hier thuts den Mund nicht auf, dort reds mit hellem Schalle:
Hier weints und dorte lachts: Drum tröste dich mein Christ,
Daß sich dein Creutz verkehrt, wo du diß Lamm nur bist.

48. Das Creutz.

Ich habe mir das Creutz für allen Schatz erkiest,
Weils meines Leibes Pflug und Seelen Ancker ist.

49. Die Herrlichkeit Christi in dieser Welt.

Der Scepter ist ein Rohr, ein Dornenpusch die Kron,
Die Nägel aller Schmuck, ein tödtlich Creutz der Thron.
Sein Blut ists Purpurkleid, die Mörder die Trabanten,
Das Hoffgesind ein Schaum von Buben und Scherganten;
Der Mund-Tranck bitt're Gall, die Music Hohn und Spott.
Diß ist die Herrlichkeit, die hier hat unser GOtt!

50. Die Schädelstät.

Ist diß die Schädelstatt; wie kommt es dann, daß hier
* Die Roß' und Lilge steht in unverwelckter Zier?
Und da der Lebens Baum, der Brunn mit den vier Flüssen?
Es ist das Paradieß: doch sey es, was es wil:
Bey mir gilt diese Stätt und Paradieß gleich viel.

* Maria und Johannes.

51. Die Dornene Krone.

Die Dornen, die das Haupt des HErr'n zerſtechen gantz,
Sind meines Hauptes Kron und ew'ger Roſen-Krantz:
Was aus den Wunden fleuſt iſt meiner Wunden Heil:
Wie wohl wird mir ſein Spott, und ſeine Pein zu Theil!

52. Die Liebe hats erfunden.

Daß GOtt gecreutzigt wird: daß man ihn kan verwunden;
Daß er die Schmach verträgt, die man ihm angethan;
Daß er ſolch' Angſt ausſteht, und daß er ſterben kan,
Verwundere dich nicht, die Liebe hats erfunden.

53. Um einen Kuß iſts GOtt zu thun.

Was will doch GOttes Sohn, daß er ins Elend kommt,
Und ein ſolch ſchweres Creutz auf ſeine Schultern nimmt?
Ja daß er biß in Tod ſich ängſtet für und für?
Er ſuchet anders nichts, als einen Kuß von dir.

54. Die Welt iſt im Frühling gemacht.

Im Frühling ward die Welt verneut, und wiederbracht:
Drum ſagſt du recht, daß ſie im Frühling iſt gemacht.

55. Die geiſtliche Aufferſtehung.

Die Aufferſtehung iſt im Geiſte ſchon geſcheh'n:
Wenn du dich läſt entwürckt von deinen Sünden ſeh'n.

56. Die geheime Himmelfahrt.

Wann du dich über dich erhebſt und läſt GOtt walten:
So wird in deinem Geiſt die Himmelfahrt gehalten.

57. Die geiſtliche Trunckenheit.

Der Geiſt brauſt ja wie Moſt; die Jünger alleſamme
Sind gleich den Trunckenen, entzündt und angeflamme
Von ſeiner Hitz und Krafft: ſo bleibt es doch dabey,
Daß dieſe gantze Schaar voll ſüſſes Weines ſey.

Digitized by Google

58. Der verlohrne Groschen.

Die Seele, GOttes Bild, ist der verlohrne Groschen,
Die Kertze himmlisch Licht, das durch den Fall verloschen:
Die Weißheit ist das Weib, die es aufs neu entzündt:
Wie seelig ist der Mensch, den sie nun wieder findt.

59. Das verlohrne Schaaff.

Ich bin das arme Schaaff, das sich verirret hat,
Und nunmehr von sich selbst nicht kenn't den rechten Pfad.
Wer zeigt mir dann den Weg, daß ich nicht gantz erliege?
O daß doch JEsus käm', und mich nach Hause trüge.

60. Der verlohrne Sohn.

Kehr um, verlohrner Sohn, zu deinem Vater, GOtt!
Der Hunger bringt dich sonst (sein' Ungunst) gar in Tod:
Hättst du gleich tausendmal ihm diesen Schimpf gethan,
So du nur wieder kömmst, ich weiß, er nimmt dich an.

61. Die verlohrne und wieder gefundne Drey.

Der Groschen, Sohn und 's Schaaf, bin ich mit Geist, Leib, Seele.
Verlohr'n in fremden Land, in einer Wüst' und Höle.
Die Heil'ge Dreyfalt kommt und sucht mich alle Stunden:
Den Groschen find der Geist, der Vater nimmt den Sohn,
Der Hirte JEsus trägt das Schaaff mit sich davon.
Schau, wie ich Dreyfach bin verlohren und gefunden!

62. Der Punct, die Linie und Fläche.

GOtt Vater ist der Punct: aus ihm fleust GOtt, der Sohn,
Die Linje: GOtt der Geist ist beyder Fläch' und Kron.

63. Vom reichen Mann.

Man will dem reichen Mann kein Tröpflein Wasser geben,
Weil er das Maaß mit Wein schon voll gemacht im Leben.

64. Auch von ihm.

Wie daß der reiche Mann den Armen jetzo kennt?
Er sieht wohl, daß sich hat das Blättlein umgewendt.

65. Der arme Lazarus.

Wie ungleich iſt der Tod! die Engel tragen ihn,
Den armen Lazarum, zur ew'gen Ruhe hin.
Der Reiche, da er ſtirbt, wird voller Angſt und Pein:
So gut iſts auf der Welt nie reich geweſen ſeyn!

66. Von Maria Magdalena.

Was denckt doch Magdalen, daß ſie ſo offentlich
Dem HErrn zu Fuſſe fällt, und ſchuldig giebet ſich;
Ach frage doch nicht erſt: ſchau wie die Augen funcken:
Du ſiehſt wohl, daß ſie iſt von groſſer Liebe truncken.

67. Martha und Maria.

Die Martha laufft und renn't, daß ſie den HErren ſpeiſe,
Maria ſitzet ſtill, und hat doch ſolcher Weiſe
Das beſte Theil erwehlt: ſie ſpeiſet ihn allein,
Die aber ſinds auch, die von ihm geſpeiſet ſeyn.

68. Von Maria Magdalena.

Maria kommt zum HErrn, voll Leids und voller Schmertzen,
Sie bittet um Genad, und thut doch ihren Mund
Mit keinen Wörtlein auf: wie macht ſie 's ihm dann kund?
Mit ihrem Thränen-Fall und dem zerknirſchten Hertzen.

69. Die Sünde.

Die Sünd iſt anders nichts, als daß ein Menſch von GOtt
Sein Angeſicht abwendt, und kehret ſich zum Tod.

70. Der Menſch.

Das gröſte Wunder-Ding iſt doch der Menſch allein:
Er kan, nach dem ers macht, GOtt oder Teufel ſeyn.

71. Der Himmel allenthalben.

In GOtt lebt, ſchwebt, und regt ſich alle Creatur:
Iſts wahr? was fragſt du dann erſt nach der Himmel-Spur?

72. Den Bräutigam wünſcht die Braut.

Verwundere dich nicht, daß ich nach GOtt verlange:
Der Braut iſt allezeit nach ihrem Bräut'gam bange.

73. Hier muß man Bürger werden.

Streb nach der Bürgerſchafft des Himmels hier auf Erden:
So kan er dir darnach dort nicht verſaget werden.

74. Hüt dich für Sicherheit.

Laß dir vom Himmelreich nicht gar zu ſicher träumen,
Du ſihſt wol, daß es auch die Jungfern ſelbſt verſäumen.

75. Das tröſtliche Wort.

Das allertröſtlichſte, das ich an JEſu find,
Iſt, wenn er ſprechen wird: Komm, benedeites Kind.

76. Trauben von Dornen.

Wer ſeinen Neider liebt, und Guts von Feinden ſpricht:
Sag, ob derſelbe nicht von Dornen Trauben bricht?

77. Das geiſtliche Sterben.

Stirb, ehe du noch ſtirbſt, damit du nicht darfſt ſterben,
Wann du nu ſterben ſolſt, ſonſt möchteſt du verderben.

78. Die Hoffnung hält die Braut.

Die Hoffnung hält mich noch; ſonſt wär ich längſt dahin:
Warum? dieweil ich nicht bey meinem Bräutgam bin.

79. Der beſte Freund und Feind.

Mein beſter Freund, mein Leib, der iſt mein ärgſter Feind:
Er bindt und hält mich auf, wie gut ers immer meynt.
Ich haß und lieb ihn auch: und wann es komt zum Scheiden,
So reiſſ' ich mich von ihm mit Freuden und mit Leiden.

80. Mit Lieb erlangt man Gnad.

Wann dich der Sünder fragt, wie er ſoll Gnad erlangen:
So ſage, daß er GOtt zu lieben an ſoll fangen.

81. Der Tod.

Der Tod bewegt mich nicht: ich komme nur durch ihn
Wo ich ſchon nach dem Geiſt mit dem Gemüte bin.

82. Die Heilige Schrifft.

Gleich wie die Spinne saugt aus einer Rose Gifft:
Also wird auch verkehrt von Bösen GOttes Schrifft.

83. Trompeten.

Trompeten hör' ich gern: Mein Leib sol aus der Erden
Durch ihren Schall erweckt, und wieder meine werden.

84. Das Antlitz GOttes.

Das Antlitz GOttes sehn ist alle Seeligkeit;
Von dem verstossen seyn das höchste Hertzleid.

85. Der Artzt hält sich zum Krancken.

Warum pflegt doch der HErr mit Sündern umzugehn?
Warum ein treuer Artzt den Krancken beyzustehn?

86. S. Paulus.

St. Paulus wuste nichts als Christum und sein Leiden;
Da er doch war geweſt im Paradiß der Freuden.
Wie könt ihm diß so gantz entfallen seyn? er war
In dem Gecreutzigten verformet gantz und gar.

87. Die Liebe.

Die Liebe dieſer Welt wil all's für sich allein:
Die Liebe GOttes macht dem Nächſten all's gemein.
Die wird ein jeder Mensch für Liebe wol erkennen,
Jen' aber sol man Neid, und keine Liebe nennen.

88. Aus dem Hohen Lied.

Der König führ't die Braut in Keller selbſt hinein,
Daß ſie ſich wehlen mag den allerbeſten Wein.
So machts GOtt auch mit dir, wenn du biſt ſeine Braut,
Er hat nichts in ſich ſelbſt, das er dir nicht vertraut.

89. Kinder und Jungfrauen.

Ich liebe nichts so sehr als Kinder und Jungfrauen.
Warum? im Himmel wird kein anders seyn zu ſchauen.

Digitized by Google

90. Die Tugend.

Die Tugend, ſpricht der Weiſ', iſt ſelbſt ihr ſchönſter Lohn:
Meynt er mir zeitlichen, ſo halt' ich nichts davon.

91. Die GOtt liebende Einſamkeit.

Du ſprichſt, Theophilus ſey meiſtentheils allein.
Macht ſich der Adler auch den Vöglichen gemein?

92. Die Tagezeiten.

Im Himmel iſt der Tag, im Abgrund iſt die Nacht,
Hier iſt die Demmerung: wohl dem, ders recht betracht.

93. Von Johannes dem Täuffer.

Johannes aß faſt nichts, er trug ein rauhes Kleid,
Saß in der Wüſteney die gantze Lebenszeit,
Er war ſo fromm: was fiel er GOtt ſo hart zu Fuſſe?
Die gröſten Heiligen die thun die gröſte Buſſe.

94. Die Welt.

Zu GOtt kommt man durch GOtt: zum Teufel durch die Welt;
Ach daß ſich doch ein Menſch zu dieſer Hure hält!

95. Das Ende krönt das Werck.

Das Ende krönt das Werck, das Leben ziehrt der Tod.
Wie herrlich ſtirbt der Menſch, der treu iſt ſeinem GOtt!

96. Die Figur iſt vergänglich.

Menſch, die Figur der Welt vergehet mit der Zeit:
Was trotzſt du dann ſo viel auf ihre Herrlichkeit?

97. Es liegt mir beydes hart an. Phil. 1, 23.

Den Himmel wünſch ich mir, lieb' aber auch die Erden:
Denn auf derſelbigen kan ich GOtt näher werden.

98. Von den Lilien.

So offt ich Lilgen seh, so offt empfind ich Pein,
Und muß auch bald zugleich so offt voll Freuden seyn:
Die Pein entstehet mir, weil ich die Zeit verlohren,
Die ich im Paradieß von Anbeginn gehabt.
Die Freude kommt daher, weil JEsus ist gebohren
Der mich nu wiederum mit ihr aufs neu begabt.

99. Von S. Alexio.

Wie kan Alexius ein solches Hertz ihm fassen,
Daß er kan seine Braut den ersten Tag verlassen?
Er ist ihr Bräutgam nicht: Er hat sich selbst als Braut
Dem Ew'gen Bräutigam verlobet und vertraut.

100. Der Büsser löscht das Feuer.

Du sprichst, das Höll'sche Feuer wird nie gelöscht gesehn:
Und sieh der Büsser löschts mit einem Augenthrän!

101. Vom Tode.

Der Tod ist doch noch gut: könt' ihn ein Höll-Hund haben,
Er wird im Augenblick sich lebendig begraben.

102. Auch von ihm.

Man wünschet ihm den Tod, und fliehet ihn doch auch:
Jen's ist der Ungedult und diß der Zagheit Brauch.

103. Das Leben und der Tod.

Kein Tod ist herrlicher als der ein Leben bringt:
Kein Leben edler, als das aus dem Tod entspringt.

104. Der Tod der Heiligen.

Der Tod der Heiligen ist werth geacht für GOtt:
Sag mir, wo dirs bewust, was ist es für ein Tod?

105. Der Tod ist gut und böse.

So gut der Tod auch ist dem, der im HErren stirbt,
So ungut ist er dem, der ausser ihm verdirbt.

106. Von den Märtyrern.

Der Märt'rer Lebens-lauff ist wenig aufgeschrieben;
Die Tugenden, die man zur Leidenszeit gespürt,
Die lobt und preist man nur, und sind statt jenes blieben:
Dieweil ein schöner Tod das gantze Leben ziert.

107. Die nützlichsten Gedancken.

Denck an den Tod, mein Christ: was denckst du anders viel?
Man denckt nichts nützlichers, als wie man sterben will.

108. Der Mensch ist dreymal Englisch.

Der Thron-Fürst ruht in GOtt; Ihn schaut der Cherubin:
Der Seraphin zerschmeltzt für lauter Lieb in ihn.
Ich finde diese Drey in einer Seel allein:
So muß ein heil'ger Mensch ja dreyfach Englisch seyn.

109. Der Weise.

Der Weise suchet Ruh, und fliehet das Getümmel:
Sein Elend ist die Welt, sein Vaterland der Himmel.

110. Das Wolfeilste.

Wie wolfeil hält doch GOtt sein Reich und's Ew'ge Leben!
Er darffs dem Büssenden für einen Fuß-fall geben.

111. An den sich selbst Liebenden.

Narciß ersäuffet sich, da er sich selbst will lieben,
Philavtus lachest du? es ist von dir geschrieben.

112. Von dem Hertzen der Heiligen CLARA de Montefalco.

Hier ist der Speer und Schwamm, die Nägel, Säul und Kron,
Die Geisseln, und auch gar das Creutz mit GOttes Sohn,
Drey Kugeln eines Halts: Es kan nicht anderst seyn,
Diß Hertz ist GOttes Burg, und seines Leidens Schrein.

113. List wieder List.

Mit List hat uns der Feind gefället und bekriegt,
Mit List wird er von uns auch wiederum besigt.

114. Ein Lamm bezwingt den Drachen.

Vertraue GOtt, der Drach wird leichtlich überwunden,
Hat ihn doch nur ein Lamm gefället und gebunden.

115. Die Nachreu kommt zu spät.

Da GOtt auf Erden gieng, war er fast nicht geacht:
Nu er im Himmel ist, beklagt ihn jedermann,
Daß ihm nicht gröſſer Ehr ist worden angethan.
So thöricht ist die Welt, daß sie's nicht vorbedacht!

116. Eines folgt und weicht dem andern.

Ein's ist des andern End, und auch sein Anbegin.
Wenn GOtt geboren wird, so stirbet Adam hin.

117. Die Welt und des neue Jerusalem.

Die Welt scheint Kugelrund, dieweil sie sol vergeh'n:
Gevierdt ist GOttes Stadt: drum wird sie ewig steh'n.

118. Der Spiegel.

Dein Spiegel zeiget dir dein äuſſres Angesicht:
Ach daß er dir doch auch das inn're zeiget nicht!

119. Das Faß muß reine seyn.

Wasch aus deins Hertzens-Faß: wann Hefen drinne seyn,
So geust GOtt nimmermehr dir seinen Wein darein.

120. Der Himmel suchende.

Wer nur den Himmel sucht ist dem Geschöpffe todt,
Wie kommts? Er lebt allein dem Schöpffer, seinem GOtt.

121. Im Himmel sind auch Thiere.

Man sagt, es kan kein Thier zu GOtt dem HErrn eingehn,
Wer sind die Viere dann, die nah bey ihme stehn?

122. GOtt sieht nicht über sich.

GOtt sieht nicht über sich: drum überheb dich nicht,
Du kömmst sonst mit Gefahr aus seinem Angesicht.

123. Von der H. Martha an den polypragmon.

Der HErr ſpricht, ein's iſt noth; und was die Martha thut,
Das iſt auch an ſich ſelbſt gar löblich, fein, und gut:
Und dennoch ſtrafft er ſie, mercks Polypragmon wol:
Daß man mit vielerley ſich nicht zerrütten ſoll

124. Von GOtt.

GOtt iſt ein ſolches Gut, je mehr man ihn empfindt,
Je mehr man ihn begehrt, verlangt, und lieb gewinnt.

125. Des GOttes verliebten Pein.

Der GOtt verliebte Menſch hat ſonſten keine Pein,
Als daß er nicht kan bald bey GOtt dem Liebſten ſeyn.

126. Die unerforſchliche Urſache.

GOtt iſt ihm ſelber all's, ſein Himmel, ſeine Luſt:
Warum ſchuff er dann uns? es iſt uns nicht bewuſt.

127. Die Wohnung GOttes.

GOtt wohnet in ſich ſelbſt, ſein Weſen iſt ein Hauß:
Drum gehet er auch nie aus ſeiner GOttheit aus.

128. An den Weltliebenden.

Die Seele weil ſie iſt gemacht zur Ewigkeit,
Hat keine wahre Ruh in Dingen dieſer Zeit:
Drum wunder ich mich ſehr, daß du die Welt ſo liebſt,
Und aufs Vergängliche dich ſetzeſt und begiebſt.

129. GOtt redt am wenigſten.

Niemand redt weniger als GOtt ohn Zeit und Ort:
Er ſpricht von Ewigkeit nur bloß ein eintzigs Wort.

130. Von der Eitelkeit.

Wend ab dein Angeſicht vom Glaſt der Eitelkeit:
Je mehr man ihn beſchaut, je mehr wird man verleit.
Je doch kehr's wieder hin: denn wer ihn nicht betracht,
Der iſt ſchon halb von ihm gefällt und umgebracht.

Digitized by Google

131. Von der Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit iſt weg! wohin? ſie iſt im Himmel,
Warum? ſie traute ſich nicht mehr bey dem Getümmel,
Was könt ihr dann geſchehn? ſie wäre von der Welt,
Schon längſt an ihrer Ehr geſchwächet und gefällt.

132. Verluſt und Gewinn.

Der Tod iſt mein Gewinn, Verluſt das lange Leben:
Und dennoch danck ich GOtt, daß er mir diß gegeben,
Ich wachſ' und nehme zu, ſo lang ich hier noch bin:
Darum iſt auch gar wol das Leben mein Gewinn.

133. Der Menſch iſt eine Kole.

Menſch, du biſt eine Kol', GOtt iſt dein Feu'r und Licht:
Du biſt ſchwartz, finſter, kalt, liegſt du in ihme nicht.

134. Die Krafft der Zurückkehrung.

Wann du dich, meine Seel, zurück hinein begiebſt,
So wirſt du was du warſt, und was du ehrſt und liebſt.

135. Die Bach wird das Meer.

Hier fließ ich noch in GOtt als eine Bach der Zeit:
Dort bin ich ſelbſt das Meer der ew'gen Seeligkeit.

136. Der Strahl wird die Sonne.

Mein Geiſt, kommt er in GOtt, wird ſelbſt die ew'ge Wonne:
Gleich wie der Strahl nichts iſt als Sonn in ſeiner Sonne.

137. Das Fünclein im Feuer.

Wer kan das Fünckgen wol in ſeinem Feu'r erkennen?
Wer mich, wann ich in GOtt, ob ich es ſey, benennen?

138. Die Liebe macht beliebter.

Mit was macht ſich die Braut beym Bräutgam mehr beliebt?
Mit Liebe, wenn ſie ſich ihm mehr und mehr ergiebt.

139.

139. Die glückseelige Ertrinckung.

Wenn du dein Schiffelein aufs Meer der GOttheit bringst:
Glückseelig bist du dann, so du darin ertrinckst.

140. Das edelste Gebete.

Das edelste Gebet ist, wenn der Beter sich
In das, für dem er kniet, verwandelt inniglich.

141. Nichts ist süsser als Liebe.

Es ist doch keine Lust, und keine Seeligkeit,
Die übertreffen kan der Liebe Süßigkeit.

142. Der Furcht und Liebe Würdigkeit.

Wer GOtt liebt, schmeckt schon hier sein's Geistes Süßigkeit:
Wer aber Ihn nur fürcht, der ist davon noch weit.

143. Der allerliebste Ton.

Es kan in Ewigkeit kein Ton so lieblich seyn,
Als wann des Menschen Hertz mit GOtt stimmt übereln.

144. Die heilige Ueberformung.

Die Ruhe deines Geist's macht dich zu einem Thron,
Die Lieb zum Seraphin, der Fried zu GOttes Sohn.

145. Wer sind edler als die Seraphine.

Mensch ich bin edeler als alle Seraphin,
Ich kan wol seyn was sie, sie nie was ich jetzt bin.

146. Was der höchste Adel deß Menschen.

Mein höchster Adel ist, daß ich noch auf der Erden
Ein König, Kayser, GOtt, und was ich will, kan werden.

147. Die Weite deß Menschen ist nicht zu beschreiben.

Wer ist, der mir, wie weit und breit ich bin, zeigt an;
Weil der unendliche (GOtt) in mir wandeln kan. *

148.

* 2. Cor. 6.

148. Was die Seele erweitert.

Was macht des Menſchen Hertz und ſeine Seele weit?
Die Liebe GOttes giebt ihm die Beſchaffenheit.

149. Was ohne Lieb iſt ſtinckt.

Menſch, kommſt du ohne Lieb, ſo ſteh nur bald von fern:
Was nicht nach Liebe reucht, das ſtinckt für GOtt dem HErrn.

150. Der höchſte GOttesdienſt.

Wer GOtt hoch dienen will, der muß ihm ähnlich werden;
Chriſtförmig ſeyn an Lieb, am Leben und Geberden.

151. Die wahre Weißheit.

Die wahre Weißheit die dir zeigt die Himmelsthür,
Steht in Vereinigung und feu'rger Liebs-begier.

152. Wie die Lieb die Sünden verzehrt.

Wie du den Flachs und's Werck im Feuer ſiehſt verſchwinden:
So brennen auch hinweg durch Liebe deine Sünden.

153. Das Meer in einem Tröpfflein.

Sag an, wie geht es zu, wenn in ein Tröpffelein
In mich das gantze Meer GOtt gantz und gar fleuſt ein?

154. GOtt iſt allenthalben gantz.

O Weſen, dem nichts gleich! GOtt iſt gantz auſſer mir,
Und inner mir auch gantz, gantz dort, und gantz auch hier.

155. Wie GOtt im Menſchen.

Mehr als die Seel im Leib, Verſtand in dem Gemüte,
Iſt GOttes Weſenheit in dir und meiner Hütte.

156. Noch darvon.

GOtt iſt noch mehr in mir, als wann das gantze Meer
In einem kleinen Schwamm gantz und beyſammen wär.

157.

157. GOtt iſt in und um mich.

Ich bin der GOttheit Faß in welch's ſie ſich ergeuſt,
Sie iſt mein tieffes Meer, das mich in ſich beſchleuſt.

158. Das Groſſe iſt im Kleinen verborgen.

Der Umkreiß iſt im Punct, im Saamen liegt die Frucht,
GOtt in der Welt: wie klug iſt der ihn drinne ſucht.

159. Alles in allem.

Wie ſah' S. Benedict die Welt in einem Strahl?
Es iſt (weiſt dus noch nicht?) in allem all's zumahl.

160. GOtt iſt überall herrlich.

Kein Stäublein iſt ſo ſchlecht, kein Stüffchen iſt ſo klein:
Der Weiſe ſiehet GOtt gantz herrlich drinne ſeyn.

161. Alles in einem.

In einem Senfftkörnlein, ſo du's verſtehen wilt,
Iſt aller oberen, und untern Dinge Bild.

162. Eines iſt im andern.

Das Ey iſt in der Henn, die Henn iſt in dem Ey:
Die zwey im Eins, und auch das Eines in der Zwey.

163. Alles kommt aus dem Verborgenen.

Wer hätte das vermeynt! aus Finſterniß kommt Licht,
Das Leben aus dem Tod, das Etwas aus dem Nicht.

164. Das Contrefeit GOttes.

Ich weiß GOtt's Contrefeit: Er hat ſich abgebildt
In ſeinen Creatur'n, wenn du's erkennen wilt.

165. GOtt ſchafft die Welt noch.

GOtt ſchafft die Welt annoch: kommt dir diß fremde für?
So wiſſ' es iſt bey ihm kein Vor und Nach, wie hier.

166. Die Ruh und Würckung GOttes.

GOtt hat ſich nie bemüht, auch nie geruht, das merck:
Sein Würcken iſt ſein Ruh'n, und ſeine Ruh ſein Werck.

167. Des Christen Joch ist leichte.

Mein Christ, es kan dein Joch dir nie beschwerlich seyn:
Denn GOtt und seine Lieb die spannt sich mit dir ein.

168. Das Unbeständigste.

Nichts Unbeständigers im Wohlseyn und im Schmertz
Ist, den ecke hin und her, als, Mensch, dein eigen Hertz.

169. Die Klugheit wird gelobt.

Verwirff nicht was du hast: Ein Kauffmann, der sein Geld
Wohl anzulegen weiß, den lobet alle Welt.

170. Artzney der krancken Liebe.

Was kranck vor Liebe ist, wird eher nicht gesund,
Biß es GOtt gantz und gar durchstochen und verwund.

171. Die Liebe ist zerschmeltzend.

Die Liebe schmeltzt das Hertz, und machts wie Wachs zerfliessen:
Erfahr es, wo du wilt die süsse Würckung wissen.

172. Edle Ruhe.

Mein Hertze, wenns GOtt ruht, ists' Braut-Bett seines Sohns:
Wanns dann sein Geist bewegt, die Sänffte Salomons.

173. Der höchste Friede.

Der höchste Friede, den die Seele kan geniessen,
Ist, wenn man sich kan eins mit GOttes Willen wissen.

174. Der Uberfluß der Seeligen.

GOtt schenckt den Seeligen so überflüßig ein,
Daß sie mehr in dem Tranck, als der in ihnen, seyn.

175. Die wunderbarlichste Heyrath.

Schaut doch die Heyrath an! der HErr der Herrlichkeit
Hat eines Sclaven Magd, des Menschen Seel, gefreit.

176. Die Hochzeit des Lammes.

Wenn ich zu GOtt eingeh', und küſſ' ihn mit Begier,
Dann iſt es, daß das Lamm die Hochzeit hält in mir.

177. Wunderbare Gemeinſchafft.

Es iſt Erſtaunungs voll, daß ich Staub, Aſch und Koth,
So freundlich und gemein mich machen darff mit GOtt.

178. Was die Creatur gegen GOtt.

Was iſt ein Stäubelein in Anſchauung der Welt?
Und was bin ich, wenn man, GOtt, gegen dir mich hält?

179. Wie GOtt ſo hertzlich liebt.

GOtt liebt ſo hertzlich dich: Er würde ſich betrüben,
Im fall es müglich wär, daß du ihn nicht woltſt lieben.

180. Der Tag und Morgenröth der Seelen.

Der Seelen Morgenröth iſt GOtt in dieſer Zeit:
Ihr Mittag wird er ſeyn im Stand der Herrlichkeit.

181. Vom Seeligen.

Die ſeel'ge Seele weiß nicht mehr von Anderheit:
Sie iſt ein Licht mit GOtt und eine Herrlichkeit.

182. Freude in GOtt.

Freund, was der Honig dir iſt gegen Koth und Wuſt:
Das iſt die Freud in GOtt auch gegen's Fleiſches-Luſt.

183. Was du wilſt iſt alles in dir.

Menſch, alles, was du wilt, iſt ſchon zuvor in dir:
Es lieget nur an dem, daß du's nicht würckſt herfür.

184. Das wunderlichſte Geheimniß.

Menſch, kein Geheimniß kan ſo wunderbarlich ſeyn:
Als daß die heil'ge Seel mit GOtt ein Eins kan ſeyn.

185. Wie die Creatur in GOtt.

Wie du das Feu'r im Kieß, den Baum im Kern ſiehſt ſeyn:
So bild dir das Geſchöpff in GOtt dem Schöpffer ein.

186. **Nichts ist ihm selber.**

Der Regen fällt nicht ihm, die Sonne scheint nicht ihr:
Du auch bist anderen geschaffen, und nicht dir.

187. **Man soll den Geber nehmen.**

Mensch, laß die Gaben GOtt, und eil ihm selbsten zu:
Wo du an Gaben bleibst, so kömmst du nicht zur Ruh.

188. **Wer der freudigste Mensch ist.**

Kein Mensch ist freudiger, als der zu aller Stund
Von GOtt und seiner Lieb entzündt wird und verwundt.

189. **Der Sünder ist nie gantz frölich.**

Die Sünder, ob sie gleich in lauter Freude leben,
So muß doch ihre Seel in gröſten Furchten schweben.

190. **Creutz lehrt Selbst-Erkentniß.**

Im Trost und Süßigkeit kennst du dich selbst nicht, Christ:
Das Creutze zeigt dir erst wer du im Innern bist.

191. **Wie man alles auf einmal läst.**

Freund, wenn du auf einmal die gantze Welt wilt lassen,
So schau nur, daß du kanst die eigne Liebe hassen.

192. **Der weiseste Mensch.**

Kein Mensch kan weiser seyn, als der das ew'ge Gut
Für allen andern liebt und sucht mit gantzen Muth.

193. **Das Geruffe der Creaturen.**

Mensch, alles schreyt dich an, und predigt dir von GOtt,
Hör'st du nicht, daß es rufft: lieb ihn, so bist du todt.

194. **Was GOtt am liebsten thut.**

Das liebste Werck, das GOtt so inniglich liegt an,
Ist, daß er seinen Sohn in dir gebähren kan.

195. **Der wesentliche Danck.**

Der wesentlichste Danck, den GOtt liebt wie sein Leben,
Ist, wenn du dich bereitst, daß er sich dir kan geben.

196.

196. Der Heiligen gröſte Arbeit.

Der Heil'gen gröſtes Werck und Arbeit auf der Erden
Iſt GOtt gelaſſen ſeyn und ihm gemeiner werden.

197. Was GOtt von Menſchen fodert.

GOtt fodert nichts von dir, als daß du ihm ſolt ruhn:
Thuſt du diß, ſo wird er das and're ſelber thun.

198. Was die geiſtliche Ruh iſt.

Die Ruh, die GOtt begehrt, die iſt von Sünden rein,
Begier- und Willen-loß gelaſſen innig ſeyn.

199. Wie das Hertze muß beſchaffen ſeyn.

Chriſt, wo der ew'ge GOtt dein Hertz ſoll nehmen ein,
So muß kein Bildniß drinn, als ſeines Sohnes ſeyn.

200. Wie man die Zeit verkürtzt.

Menſch, wenn dir auf der Welt zu lang wird Weil und Zeit:
So kehr dich nur zu GOtt ins Nun der Ewigkeit.

201. Warum die Seele ewig.

GOtt iſt die ew'ge Sonn', ich bin ein Strahl von ihme:
Drum iſt mirs von Natur, daß ich mich ewig rühme.

202. Der Strahl ohne die Sonne.

Der Strahl iſt nichts, wenn er ſich von der Sonn abbricht:
Du gleichfals, läſt du GOtt, dein weſentliches Licht.

203. Wie man ſucht, ſo findet man.

Du findeſt, wie du ſuchſt: Wie du auch klopffeſt an,
Und bitteſt, ſo wird dir geſchenckt und aufgethan.

204. Wer nicht von GOtt geſchieden kan werden.

Wen GOtt zu ſeinem Sohn geboren hat auf Erden,
Der Menſch kan nimmermehr von GOtt geſchieden werden.

205. Der Punct der Seeligkeit.

Der Punct der Seeligkeit beſtehet in dem allein,
Daß man muß weſentlich aus GOtt geboren ſeyn.

206. Geburt des Sohns GOttes.

Wem alle Ding ein Ding und lauter Friede ſind,
In dem iſt warlich ſchon gebor'n das Jungfrau-Kind.

207. Kennzeichen des Sohnes GOttes.

Wer ſtets in GOtte bleibt, verliebt, gelaſſen iſt,
Der Menſch wird allermeiſt für GOttes Sohn erkieſt.

208. Nach der Zeit iſt keine Würckung.

Menſch, würcke weil du kanſt dein Heil und Seeligkeit:
Das Würcken höret auf mit Endung dieſer Zeit.

209. Wer zu viel gläubt.

Es iſt zwar wahr, daß GOtt dich ſeelig machen will:
Glaubſt du Er wils ohn dich, ſo glaubeſt du zu viel.

210. Was die Armuth des Geiſtes iſt.

Die Armuth unſers Geiſt's beſtehet in Innigkeit,
Da man ſich aller Ding' und ſeiner ſelbſt verzeiht.

211. Der ärmeſte der freyeſte.

Der Armuth Eigenthum iſt Freyheit allermeiſt:
Drum iſt kein Menſch ſo frey, als der recht arm im Geiſt.

212. Armuth iſt das Weſen aller Tugenden.

Die Laſter ſind beſtrickt, die Tugenden geh'n frey:
Sag, ob die Armuth nicht ihr aller Weſen ſey?

213. Der alleredelſte Menſch.

Der Alleredelſte, den man erſinnen kan,
Iſt ein gantz lauterer und wahrer armer Mann.

214. Der herrliche Tod.

Chriſt, der iſt herrlich todt, der allem abgeſtorben,
Und ihm dadurch den Geiſt der Armuth hat erworben.

215.

Digitized by Google

215. Die Zeit begreifft nicht die Ewigkeit.

So lange dir, mein Freund, im Sinn liegt Ort und Zeit:
So faßt du nicht was GOtt iſt und die Ewigkeit.

216. Die empfängliche Seel.

Die Seel, ſo Jungfrau iſt, und nichts als GOtt empfängt,
Kan GOttes ſchwanger ſeyn, ſo offt ſie dran gedenckt.

217. Der aufgeſpannte Geiſt.

Der Geiſt, der allezeit in GOtt ſteht aufgericht,
Empfängt ohn Unterlaß in ſich das ew'ge Licht.

218. Kennzeichen der Braut GOttes.

Die Braut verliebet ſich in Bräutigam allein:
Liebſt du, was neben GOtt, ſchau, wie du Braut kanſt ſeyn.

219. Das wandelnde Gezelt GOttes.

Die Seel, in der GOtt wohnt, die iſt (O Seeligkeit!)
Ein wandelndes Gezelt der ew'gen Herrlichkeit.

220. GOtt verſorgt alle Creaturen.

GOtt, der verſorget all's, und doch ohn alle Müh,
Ein' jede Creatur bedenckt er ſpat und früh.

221. Auch das kleinſte Würmlein.

Kein Würmlein iſt ſo tief verborgen in der Erden,
GOtt ordnets, daß ihm da kan ſeine Speiſe werden.

222. GOtt iſt die Allvorſichtigkeit leichte.

Menſch, glaubſt du GOtt's des HErrn Allgegenwärtigkeit,
So ſieheſt du wie leicht ihm die Vorſichtigkeit.

223. GOtt ſoll der Seelen bekannt ſeyn.

Ein HErr in ſeinem Haus, ein Fürſt in ſeinem Land:
In ihrem Erbtheil GOtt ſoll ſeyn die Seel bekannt.

224. Wie man zur Einigkeit gelangt.

Wenn ſich der Menſch entzieht der Mannigfaltigkeit,
Und kehrt ſich ein zu GOtt, kommt er zur Einigkeit.

225. Der Luſt-Garten GOttes.

Die ew'ge Luſtbarkeit ſehnt ſich in mir zu ſeyn:
Warum? ich bin (O hört!) ihr Blum- und Würtz-Gärtlein.

226. Die Majeſtät des Menſchen.

Ich bin (O Majeſtät!) ein Sohn der Ewigkeit,
Ein König von Natur, ein Thron der Herrlichkeit.

227. Wer aus adlichem Geblüt.

Der, ſo aus GOtt gebor'n, ſein Fleiſch hat und Gemüthe,
Fürwahr er iſt allein aus ad'lichem Geblüte.

228. GOtt ſieht die Abkunfft an.

Die Abkunfft hilfft doch viel: Weil wir von Chriſto ſtammen,
So kommet GOtt in uns und wir in ihm zuſammen.

229. Wer GOtt dient iſt hoch adelich.

Mir dient die gantze Welt: Ich aber dien' allein
Der ew'gen Majeſtät; Wie edel muß ich ſeyn!

Fünfftes Buch
Geiſtreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Alles muß wieder in Eins.

Alls kommt aus einem her, und muß in Eines ſeyn,
Wo es nicht will gezweyt, und in der Vielheit ſeyn.

2. Wie die Zahlen aus dem Eins, ſo die Geſchöpffe aus GOtt.

Die Zahlen alle gar ſind aus dem Eins gefloſſen;
Und die Geſchöpff zu mal aus GOtt dem Eins entſproſſen.

3. GOtt iſt die Einheit in allen Zahlen.

Gleichwie die Einheit iſt in einer jeden Zahl:
So iſt auch GOtt das Eins in Dingen überall.

4. Nichts kan ohn das Eins beſtehen.

Wie all und jede Zahl ohn Eines nicht beſtehn;
So müſſen die Geſchöpff ohn GOtt, das Eins, vergehn.

5. Die Nulle gilt vornenan nichts.

Das Nichts, die Creatur, wenn ſichs GOtt vorgeſetzt,
Gilt nichts: ſtehts hinter ihm, dann wird es erſt geſchätzt.

6. Im Eins iſt alles Eins.

Im Eins iſt alles Eins: kehrt zwey zurück hinein,
So iſt es weſentlich mit ihm ein ein'ges Ein.

7. Alle Heiligen sind ein Heiliger.

Die Heil'gen alle sind ein Heiliger allein:
Weil sie ein Hertz, Geist, Sinn in einem Leibe seyn.

8. Die Geheime Kronenzahl.

Zehn ist die Kronenzahl; sie wird aus eins und nichts:
Wenn GOtt und Creatur eins werden, so geschichts.

9. Es muß ein jeder Christus seyn.

Der wahre GOttes Sohn ist Christus mir allein:
Doch muß ein jeder Christ derselbe Christus seyn.

10. GOttes Pallast.

GOtt ist ihm selbst sein Thron, der Himmel ist sein Saal,
Der Vorhoffs' Paradeiß, der Erdkreiß ist der Stall.

11. Die Sünd ist allein das Ubel.

Kein Ubel ist als Sünd': und wären keine Sünden,
So wär in Ewigkeit kein Ubel auch zu finden.

12. Ein wachendes Auge siehet.

Das Licht der Herrlichkeit scheint mitten in der Nacht,
Wer kan es seh'n? Ein Hertz, das Augen hat und wacht.

13. Das irrdische Gut ist ein Mist.

Das Irrdische ist Mist; die Armen sind der Acker:
Wer's ausführt und zerstreut, geneust's zur Erndte wacker.

14. Der Ausgang geschicht um den Eingang.

Kein Ausgang der geschicht, als um des Eingangs willen:
Mein Hertz entschüttet sich, daß es GOtt soll anfüllen.

15. Verdammniß ist im Wesen.

Könt ein Verdammter gleich im höchsten Himmel seyn:
So fühlte er doch stets die Höll, und ihre Pein.

16.

16. Deinethalben fehlt GOtt nichts.

Mensch, wehle was du wilt, Verdammniß oder Ruh:
Es gehet GOtt durch dich nichts ab und auch nichts zu.

17. Das gröste Wunder.

Der Wunder hat es viel, kein grössers kan ich sehn,
Als daß das Aufferstehn des Fleisches wird geschehn.

18. Die geistliche Jahrszeiten.

Der Winter ist die Sünd, die Busse Frühlings Zeit,
Der Sommer Gnadenstand, der Herbst Vollkommenheit.

19. Auch von demselben.

Im Winter ist man todt, im Frühling steht man auf,
Im Sommer und im Herbst verbringt man seinen Lauf.

20. Der steiffe Felsenstein.

Ein tugendhaffter Mensch ist wie ein Felsenstein:
Es stürme wie es will, er fället doch nicht ein.

21. Der Sünd und Tugend Eigenschafft.

Die Busse riechet wohl, die Sünden alle stincken:
Die Tugenden gehn recht, die Laster aber hincken.

22. Die Keuschheit bleibt verschlossen.

Die Keuschheit ist ein Schloß, das niemand kan aufschliessen:
Was sie im Innern ist, das mag kein Fremder wissen.

23. Die Zeit die ist nicht schnell.

Man sagt, die Zeit ist schnell: wer hat sie sehen fliegen?
Sie bleibt ja unverruckt im Welt-Begriffe liegen?

24. GOtt sieht man nicht mit Augen.

Wann du denckst GOtt zu schau'n, bild dir nichts sinnliches ein:
Das Schauen wird in uns, nicht ausserhalb uns seyn.

25. Was das Beste an der Seligkeit.

Was an der Seeligkeit mein Hertz fürs Best erliest
Ist, daß sie wesentlich, und nicht von aussen ist.

26. GOtt wird wie wir.

GOtt gibt dir, wie du nimmſt, du ſelbſt ſchenckſt aus und ein,
Er wird dir wie du wilt, wie nach dem Faß der Wein.

27. Die Wegeſcheide zur Ewigkeit.

Die Wegeſcheid iſt hier: Wo lenckſt du dich nun hin?
Zur Lincken iſt Verluſt, zur Rechten iſt Gewinn.

28. Was GOtt den Tag durch thut.

Des Morgens geht GOtt aus, zu Mittag ruhet er,
Deß Nachts iſt er erwacht, reiſt's Abends ohn Beſchwer.

29. Man muß die Tieffe auf der Höhe betrachten.

Ein Ungrund iſt zwar GOtt, doch wem er ſich ſoll zeigen,
Der muß als auf die Spitz der ew'gen Berge ſteigen.

30. Was der Teuffel Gutes hat.

Der Teuffel iſt ſo gut dem Weſen nach als du.
Was fehlet ihm dann noch? Geſtorbner Will und Ruh.

31. Die Jchheit und Verleugnung.

Der Jchheit iſt GOtt feind, Verleugnung iſt er hold:
Er ſchätzt ſie beyde ſo, wie du den Koth und's Gold.

32. Der eigene Wille ſtürzt alles.

Auch Chriſtus, wär in ihm ein kleiner eigner Wille,
Wie ſeelig er auch iſt, Menſch, glaube mir, er fiele.

33. Wenn GOtt am liebſten bey uns.

GOtt, deſſen Wolluſt iſt bey dir, o Menſch, zu ſeyn,
Kehrt, wenn du nicht daheim, am liebſten bey dir ein.

34. GOtt liebt nichts als ſich.

Daß GOtt ſich ſelbſt ſo liebt, macht die Vollkommenheit,
Die er ſonſt nirgends findt die bleibt in Ewigkeit.

Digitized by Google

35. GOtt kan eher viel als wenig.

Nichts iſt, das GOtt nicht kan. Hör, Spötter, auf zu lachen;
Er kan zwar keinen GOtt, wol aber Götter machen.

36. Viel Götter und nur einer. *

Ein einiger GOtt, und viel, wie ſtimmt diß überein?
Gar ſchöne: Weil ſie all in einem einer ſeyn.

37. GOtt ſchaut auf den Grund.

GOtt ſchätzt nicht was du Guts, nur wie du es gethan:
Er ſchaut die Früchte nicht, nur Kern und Wurtzel an.

38. GOtt bricht von Diſteln Feigen.

GOtt liſt von Dornen Wein, von Diſteln bricht er Feigen,
Wenn er dein ſündig Hertz zur Buſſe kommt zu neigen.

39. Die Seeligen ſind nie ſatt.

Die Seel'gen dürffen ſich, daß ſie nie ſatt ſind, freu'n.
Es muß ein ſüſſer Durſt, und lieber Hunger ſeyn!

40. Chriſtus iſt ein Felß.

Wer ſich an Chriſtum ſtöſt, (er iſt ein Felſenſtein)
Zerſchöllt: wer ihn ergreifft, kan ewig ſicher ſeyn.

41. Je mehr Erkentniß, je weniger Verſtändniß.

Je mehr du GOtt erkennſt, jemehr wirſt du bekennen,
Daß du je weniger ihn, was er iſt, kanſt nennen.

42. GOtt muß ſich ſelber lieben.

GOtt iſt das höchſte Gut, er muß ihm ſelbſt gefallen,
Sich ſelber auf ſich kehr'n, ſich lieben, ehr'n, für allen.

43. Wie GOtt ſo ſehr gerecht.

Schau, GOtt iſt ſo gerecht: Wär etwas über ihn,
Er ehrt' es mehr als ſich, und diente ihm fort hin.

44.

* 1. Cor. 8. 5.

44. GOtt liebt ſich nicht als ſich ſelbſt.

GOtt liebt ſich nicht als GOtt, nur als das höchſte Gut!
Drum ſchau, daß er auch ſelbſt, was er befihlet, thut.

45. Die Laſter ſcheinen nur.

Die Laſter gehn bekleid't, die Tugend ſtehet bloß,
Die iſt warhafftiglich, jen' aber ſcheinen groß.

46. Du biſt der erſte Sünder.

Schweig Sünder, ſchreye nicht die Ev' und Adam an:
Wär'n ſie nicht vor gefall'n, du hättſt es ſelbſt gethan.

47. Der geiſtliche Feuerzeug.

Mein Hertz iſts Feuerzeug, der gute Will ein Zunder
Schlägt Gott ein Fünckſein drein, ſo geht die Glut nicht unter.

48. Eins kan nichts ohn das andre.

Zwey müſſen es vollzieh'n: ich kans nicht ohne GOtt,
Und GOtt nicht ohne mich, daß ich entgeh dem Tod.

49. Die ſchönſte Weißheit.

Menſch, ſteig nicht allzuhoch, bild dir nichts übrigs ein:
Die ſchönſte Weißheit iſt nicht gar zu weiſe ſeyn.

50. GOtt iſt nicht tugendhafft.

GOtt iſt nicht Tugend ſelbſt, ſie kommt nur aus ihm her,
Wie Strahlen aus der Sonn, und Waſſer aus dem Meer.

51. Nach GOtt iſt alles gebildet.

GOtt iſt vom Anbegin der Bildner aller Dinge,
Und auch ihr Muſter ſelbſt. Drum iſt ja keins geringe.

52. Du muſt der Himmel ſeyn.

In Himmel kommſt du nicht, wo du nicht läſt's Getümmel,
Und wirſt erſt ſelbſt zuvor ein lebendiger Himmel.

53. Die ewige Erwählung.

GOtt wählt dich wie du biſt: Böß iſt bey ihm verlohrn,
Gut iſt von Ewigkeit zum Leben auserkohrn.

54. Der Tugenden und Laſter Beſchaffenheit.

Die Tugend liegt in Ruh, die Laſter ſtehn im Streit:
Sie haben Pein in ſich, jen' aber Seeligkeit.

55. GOtt ſtraft nicht die Sünder.

GOtt ſtraft die Sünder nicht. Die Sünd iſt ſelbſt ihr Hohn,
Ihr Angſt, Pein, Marter, Tod: Wie Tugend ſelbſt ihr Lohn.

56. GOtt thut deine Verdammniß nicht weh.

Der Sonne thuts nicht weh, wenn du von ihr dich kehrſt,
Alſo auch GOtte nicht, wenn du in Abgrund fährſt.

57. Wann du wilt, wirſt du ſeelig.

GOtt läſt dich jede Zeit gar gern in Himmel ein:
Es ſtehet nur bey dir ob du wilt ſelig ſeyn.

58. Wie du biſt, ſo wirſt du gewürcket.

Die Sonn erweicht das Wachs und machet hart den Koth:
So würckt auch GOtt nach dir das Leben und den Tod.

59. Herren Gunſt währet immer.

Daß HErrn Gunſt ewiglich, und nicht nur kurtz beſtehe,
Beweiß ich mit der Gunſt deß HErren in der Höhe.

60. Der Weg zum Himmel.

Wenn du, mein Pilger, wilt in Himmel dich erhöhen,
So muſt du nahe zu, grad übern Creutzweg gehen.

61. Alles iſt vollkommen.

Menſch, nichts iſt unvollkommn der Kieß gleicht dem Rubin,
Der Froſch iſt ja ſo ſchön als Engel Seraphin.

62. Deß Menſchen gröſter Schatz.

Der gröſte Schatz nach GOtt iſt guter Will auf Erden:
Iſt alles gleich verlohrn: Durch ihn kans wieder werden.

63.

63. Bey GOtt sind keine Jahre.

Für GOtt sind tausend Jahr wie ein vergangner Tag,
Darum ist gar kein Jahr bey ihm, wers fassen mag.

64. Wir dienen uns, nicht GOtt.

Mensch, Gott ist nichts gedient mit Fasten, Beten, Wachen;
Du dienst mehr dir damit, weils dich kan heilig machen.

65. GOtt kan sich nicht verbergen.

GOtt kan sich nimmermehr verbergen, wie du sprichst,
Es sey dann, daß du selbst für ihn ein Loch erdichst.

66. GOtt ist in uns selbst.

GOtt ist so nah bey dir mit seiner Gnad und Güte,
Er schwebt dir wesentlich im Hertzen und Gemüthe.

67 Wie weit der Weg in Himmel.

Christ, schätze dir die Reiß in Himmel nicht so weit;
Der gantze Weg hinein ist keines Schrittes breit.

68. Der Weise begehrt nicht in Himmel.

Der Weise, wann er stirbt, begehrt in Himmel nicht:
Er ist zuvor darinn eh ihm das Hertze bricht.

69. Deß Bösen und Guten Unterscheid.

Ein Irrlicht ist der Böß'; ein guter Mensch ein Stern:
Er brennet von sich selbst, der leuchtet von dem HErrn.

70. Man darff nicht viel zur Seeligkeit.

Christ, du bedarffst nicht viel zur ew'gen Seeligkeit:
Es hilffe ein eintzigs Kraut, das heist Gelassenheit.

71. Buße ist leicht zu thun.

Die Buß ist bald gethan, daß ich GOtt loß muß sagen,
Du darffst nur an die Brust, wie jener Sünder, schlagen.

72. GOtt ist allem gleich nahe.

GOtt ist dem Belzebub nah wie dem Seraphim:
Es kehrt nur Belzebub den Rücken gegen ihm.

73. GOtt kan ſich nicht entziehen.

GOtt kan ſich nicht entziehn, er würcket für und für:
Fühlſt du nicht ſeine Krafft, ſo gib die Schuld nur dir.

74. In der Hölle iſt keine Ewigkeit.

Betracht, es eigentlich: bey GOtt iſt Ewigkeit.
Beym Teuffel in der Höll iſt nur ein ew'ges Leid.

75. Nichts beſtehet ohne Genuß.

Nichts dauret ohn Genuß, GOtt muß ſich ſelbſt genieſſen:
Sein Weſen würde ſonſt wie Graß verdorren müſſen.

76. Wie die Geſellſchafft, ſo der Geſellte.

Zu wem du dich geſell'ſt, deß Weſen ſauffſt du ein:
Bey GOtte wirſt du GOtt, beym Teuffel Teuffel ſeyn.

77. An den Sünder.

Du ſchreieſt auf den Dieb, und ſchiltſt ihn unverholen:
Schweig, du haſt GOtt vielmehr als er der Welt geſtohlen.

78. Warum wenig zum Leben eingehn.

Daß nach der engen Thür ſo wenig Menſchen greiffen!
Es will ihm keiner dran den alten Balg abſtreiffen.

79. Am Creutz am ſicherſten.

Man liegt am ſeeligſten im Leiden, Creutz und Pein:
Wo aber ſind, die gern auf dieſem Bette ſeyn?

80. Die Armuth iſt am reichſten.

Die Armuth iſt ein Schatz, dem keine Schätze gleichen.
Der ärmſte Menſch im Geiſt hat mehr als alle Reichen.

81. Im Reinen erſcheinet GOtt.

Menſch, denckſt du Gott zu ſchau'n, dort oder hier auf Erden,
So muß dein Hertz zuvor ein reiner Spiegel werden.

82. Am Creutz iſt die Lieb' am liebſten.

Sag, wo die Liebe wird am liebeſten gefunden?
Am Creutz, wenn ſie um deß geliebten Will' gebunden.

83. Freud und Leid beysammen.

Ein Christ erfreuet sich in Leiden, Creutz, und Pein:
So kan ja Freud' und Leid gar wohl beysammen seyn!

84. Eins wissen hat den Preiß.

Viel wissen blehet auf: dem geb ich Lob und Preiß,
Der den Gecreutzigten in seiner Seele weiß.

85. Wer nichts weiß, ist geruhig.

Hätt' Adam nie vom Baum der Wissenschafften gessen,
Er wär' im Paradeiß in ew'ger Ruh gesessen.

86. Der Schöpffer im Geschöpffe.

Die Schöpffung ist ein Buch: Wer's weißlich lesen kan,
Dem wird darin gar fein der Schöpffer kund gethan.

87. Eins ist das beste Buch.

Viel Bücher viel Beschwer: Wer eines recht gelesen,
(Ich meyne JEsum Christ) ist ewiglich genesen.

88. Du must dich übersetzen.

Der Leib muß sich in Geist, der Geist in GOtt erheben,
Wo du in Ihm, mein Mensch, wilt ewig seelig leben.

89. Du must es hier erwerben.

Hier muß es seyn gethan: dort wird kein König seyn.
Der hier kein Reich erwirbt, das bilde dir nicht ein.

90. Nichts Zeitliches ist bey GOtt.

Ein Augenblick ist kurtz: Noch kan ich kühnlich sagen,
Daß GOtt so lange nicht gewest vor Zeit und Tagen.

91. In welchem Jahr die Welt erschaffen.

Da GOtt die Welt erschuf, was schrieb man für ein Jahr?
Kein anders nicht als das seins Urstands erstes war.

92. GOtt siehet nichts zuvor.

* GOtt siehet nichts zuvor: Drum leugst du, wenn du ihn
Mit der Vorsehung mißt nach deinem blöden Sinn.

93.

* In GOtt ist kein vor oder darnach leben: sondern er siehet von

93. GOtt kan nicht zörnen.

GOtt zöruet nie mit uns, wir dichtens ihm nur an:
Unmüglich iſt es ihm, daß er je zörnen kan.

94. GOtt iſt nicht beweglich.

Wer das ſagt, daß ſich GOtt vom Sünder abe wendt,
Der gibet klar an Tag, daß er GOtt nicht recht kennt.*

95. Was GOtt den Seeligen und Verdammten iſt.

GOtt iſt den Seeligen ein ew'ger Freuden-Gaſt,
Und den Verdammeten ein' ew'ge Uberlaſt.

96. Das Hölliſche brennt nur.

Die Hölle ſchad mir nichts, wär' ich gleich ſtets in ihr;
Das, was dich brennt, iſt nur der hölliſche Sinn in dir.

97. Der Weiſe klagt nur Sünde.

Der Weiſe, wann er ſoll von Pein und Unglück ſagen,
Wird dir ſonſt über nichts als über Sünde klagen.

98. GOtt kan den Willen nicht ſteuren.

Was iſt ſo ſtarck als GOtt; doch kan er nicht verwehren,
Daß ich nicht, was ich will, ſoll wollen und begehren.**

99. Was GOtt gern iſſet.

GOtt iſſt die Hertzen gern: Wilt du ihn ſtattlich ſpeiſen,
So richt' ihm deines zu: Er wird es ewig preiſen.

100. Wie GOtt das Hertz will zubereitet haben.

Wie kocht man GOtt das Hertz? Es muß geſloſſen ſeyn,
Gepreſt, und ſtarck verguldt: ſonſt geht es ihm nicht ein.

Ewigkeit alles gegenwärtig für ihm, wie es geſchiehet, nicht wie es geſchehen wird oder geſchehen iſt.

* GOtt wendet ſich nicht ab, ſondern der Sünder wendet ſich von GOtt

** Durch ſeine vorhin der Seelen eingeſchaffene Gewalt. Er kan aber wohl verhindern, daß der Wille das Werck nicht verbringe, welches er will.

Digitized by Google

101. GOtt will ein gantzes Hertze.

Christ, mit dem halben Theil wirst du GOtt nicht begaben,
Er will das Hertze gantz und nicht die Helffte haben.

102. Warum niemand von Engeln beſeſſen wird.

Wie daß kein heil'ges Hertz von Engeln wird beſeſſen?
Sie thuns nicht, weil es GOtt für ſich hat abgemeſſen.

103. GOtt iſt nichts erſtemahl am Creutz geſtorben.

GOtt iſt nicht's erſtemahl am Creutz getödtet worden:
Denn ſchau er ließ ſich ja im Abel ſchon ermorden.

104. Chriſtus iſt geweſen eh' er war.

Klar iſts, daß Chriſtus war, eh daß er iſt geweſen,
Weil man ihn aß und tranck, zum Heil und zum Geneſen.

105. Den Himmel kan man ſtehlen.

Wer heimlich Gutes würckt, ſein Geld austheilt verholen,
Der hat das Himmelreich gar meiſterlich geſtohlen.

106. Das Leben muß dir ſelbſt eingeſchrieben ſeyn.

Menſch, wird dein Hertze nicht das Buch deß Lebens ſeyn:
So wirſt du nimmermehr zu GOtt gelaſſen ein.

107. Chriſtus geſtern, heut, und morgen.

Meßias der iſt heut, iſt geſtern, und iſt morgen,
Und biß in Ewigkeit, entdecket und verborgen.

108. Der Glaub' allein iſt ein holes Faß.

Der Glaub', ohn Lieb, allein, (wie ich mich wohl beſinne)
Iſt wie ein holes Faß: Es klingt und hat nichts inne.

109. Wer GOtt hat, hat alles mit ihm.

Bey GOtt iſt alls und jed's: Wer neben ihm trägt ein,
Der muß ein rechter Narr, und tummer Geiſtballs ſeyn.

110.

110. Dem Schöpffer lauffen alle Geſchöpffe nach.

Wenn du den Schöpffer haſt, ſo laufft dir alles nach,
Menſch, Engel, Sonn und Mond, Lufft, Feuer, Erd und Bach.

111. Auſſer GOtt leben iſt todt ſeyn.

Menſch, glaube diß gewiß; Wo du nicht ſelbſt in GOtt,
Lebſt du gleich tauſend Jahr, du biſt ſo lange todt.

112. Nicht alles Gute iſt gut.

Nicht alles Gut' iſt gut: Menſch überred dich nicht:
Was nicht in Lieböl brennt, das iſt ein falſches Licht.

113. Gewinn iſt Verluſt.

Der Reiche dieſer Welt was hat er vor Gewinn?
Daß er muß mit Verluſt von ſeinem Reichthum zieh'n.

114. Nach Ehre ſtreben iſt thöricht.

Wie thöricht ſind wir doch, daß wir nach Ehre ſtreben!
GOtt will ſie ja nur dem, der ſie verſchmähet, geben.

115. Erfahrung iſt beſſer als Wiſſenſchafft.

Iß doch, was redſt du viel von Krafft der Wurtzel Jeſſe:
Mir ſchmecket nichts ſo gut als was ich ſelber eſſe.

116. Du muſt der erſte im Himmel ſeyn.

Chriſt, lauffe, was du kanſt, wilt du in Himmel ein:
Es heiſt nicht ſtille ſteh'n, du muſt der erſte ſeyn.

117. Demut wird nicht gerichtet.

Wer ſtets in Demut lebt, wird nie von GOtt gericht:
Warum? er richtet auch niemand und ſündigt nicht.

118. GOtt iſt nicht mehr barmhertzig als gerecht.

GOtt der wird nicht für GOtt vom weiſen Mann erkieſt:
Wo er barmhertziger mehr als gerechter iſt.

119. Die Wirckung deß heiligen Sacraments.

Das Brodt der HErr in uns wirckt wie der Weisen Stein;
Es machet uns zu Gold, wo wir geschmeltzen seyn.

120. Der Mensch ist zwey Menschen.

Zwey Menschen sind in mir: der eine will was GOtt;
Der andre was die Welt, der Teuffel und der Tod.

121. Nichts ist herrlicher als die Seele.

Sollt auch was herrlichers, als meine Seele seyn?
Weil GOtt die Herrlichkeit sich selbst verwandelt drein.

122. Es sind nicht Heiligen.

Es können, wie du sprichst, nicht viel der Heil'gen seyn.
Warum? denn JEsus ist der Heil'ge ja allein.

123. Gleichniß der H. Dreyeinigkeit.

GOtt Vater ist der Brunn! der Quell der ist der Sohn,
Der heilge Geist der ist der Strohm, so fleust davon.

124. Von GOtt wird mehr gelogen als wahr geredt.

Was du von GOtt bejast, dasselb ist mehr erlogen,
Als wahr; weil du ihn nur nach dem Geschöpff erwogen

125. Zeit ist edler als Ewigkeit.

Die Zeit ist edeler als tausend Ewigkeiten:
Ich kan mich hier dem HErrn, dort aber nicht bereiten.

126. Der Ichheit Tod stärckt in dir GOtt.

So viel mein Ich in mir verschmachtet und abnimmt,
So viel des HErren Ich darfür zu Kräften kömmt.

127. Die Seel ist über Zeit.

Die Seel, ein ew'ger Geist, ist über alle Zeit:
Sie lebt auch in der Welt schon in der Ewigkeit.

128.

128. Der Seelen iſt es nie Nacht.

Mich wundert, daß du darfſt den Tag ſo ſehr verlangen?
Die Sonn iſt meiner Seel noch niemals untergangen.

129. Das Innere bedarf nicht des Aeuſeren.

Wer ſeine Sinne hat ins Innere gebracht,
Der hört was man nicht redt, und ſiehet in der Nacht.

130. Der geiſtliche Magnet und Stahl.

GOtt der iſt ein Magnet, mein Hertz das iſt der Stahl;
Es kehrt ſich ſtets nach ihm, wenn ers berührt einmal.

131. Der Menſch iſt etwas Groſſes.

Der Menſch muß doch was ſeyn! Gott nimmt ſein Weſen an:
Um aller Engeln Will'n hätt er ſolchs nicht gethan.

132. Der Gelaſſene leidet keinen Schaden.

Wer nichts mit Eigenthum beſitzet in der Welt,
Der leidet nicht Verluſt, wann ihm gleich's Haus einfällt.

133. Der Weiſe grämt ſich nie.

Der Weiſe wird ſich nie in Pein und Unglück grämen;
Er bitt GOtt nicht einmal, daß ers von ihm ſoll nehmen.*

134. König und Knecht iſt GOtt gerecht.

Menſch, allererſt biſt du für GOtt geſchickt und recht:
Wenn du zugleiche biſt ein König und ein Knecht.

135. Vorbereitung macht weniger Empfindlichkeit.

Wie daß den Weiſen nie betrübet Weh und Leid;
Er hat ſich lang zuvor auf ſolchen Gaſt bereit.

136. Dem Weiſen gilt alles gleich.

All's gilt dem Weiſen gleich: er ſitzt in Ruh und Stille:
Geht es nach ſeinem nicht, ſo gehts nach GOttes Wille.

* Er betet nur, HErr, dein Wille geſchehe.

137. GOtt höret auch die Stummen.

Mensch, wo du GOtt um Gnad nicht kanst mit Worten ehren,
So steh nur stumm für ihm, er wird dich schon erhören.

138. Wen GOtt nicht ewig verdammen kan.

Den Sünder, welcher sich nicht ewig werde von GOtt,
Kan GOtt auch nicht verdamm'n zur ew'gen Pein und Tod.

139. Das Alleradlichste.

Bin ich nicht adelich! die Engel dienen mir,
Der Schöpffer buhlt um mich, und wart für meiner Thür.

140. Der Weise fehlt nie des Ziels.

Der Weise fehlet nie: er trifft allzeit das Ziel;
Er hat ein Augen-Maaß, das heisset wie GOtt will.

141. Der Welt Thun ist ein Trauer-Spiel.

Freund, gönn' es doch der Welt, ihr gehts zwar wie sie will;
Doch ist ihr gantzes Thun nichts als ein Trauer-Spiel.

142. Im Himmel mag man thun was man will.

Mensch, zähme doch ein kleins auf Erden deinen Willen:
Im Himmel wirst du ihn, wie du wirst wolln, erfüllen.

143. Der Unempfindliche ist mehr als englisch.

Wer in dem Fleische lebt, und fühlt nicht dessen Pein,
Der muß schon auf der Welt weit mehr als englisch seyn.

144. Ichheit schadt mehr als 1000. Teuffel.

Mensch, hüte dich für dir. Wirst du mit dir beladen,
Du wirst dir selber mehr als tausend Teuffel schaden.

145.

145. Christus verursachet nur Haß und Streit.

Meynst du, daß Christus dir bringt Fried und Einigkeit:
Nein, warlich, wo er ist, entstehet Haß und Streit.

146. Die Welt ist von Ewigkeit.

Weil GOtt der ewige die Welt schuf ausser Zeit;
So ist ja Sonnenklar, daß sie von Ewigkeit.

147. In GOtt ist alles gleich.

In GOtt ist alles eins. Der minst im Himmelreich
Ist Christo unsrem HErrn und seiner Mutter gleich.

148. In der Ewigkeit geschicht alles zugleich.

Dort in der Ewigkeit geschiehet alls zugleich:
Es ist kein vor noch nach wie hier im Zeiten-Reich.

149. Alle Menschen müssen ein Mensch werden.

Der Vielheit ist GOtt feind; Drum zieht er uns so ein,
Daß alle Menschen solln in Christo einer seyn.

150. Im Himmel ist alles gemein.

Im Himmel lebt man wohl: Niemand hat was allein:
Was einer hat, das ist den Seel'gen all'n gemein.

151. Ein jeder geneust des andern Seeligkeit.

Marien Seeligkeit, und ihres Sohns des süssen,
Werd ich so völliglich als beyde selbst geniessen.

152. Was ein Heiliger hat, das ist der andern auch.

Was hier die Heiligen besitzen und geniessen,
Wird in der Seeligkeit mir all's umsonst zufliessen.

153. Ein jeder im Himmel freuet ſich ob dem andern.

Der gröſte Heilge wird ſich mein ſo hoch erfreun,
So ſehr ich über ihn dort werde frölich ſeyn.

154. Wer Friede ſucht, muß viel überſehen.

Menſch, wenn du ſo genau das Deine wilt beſchützen,
So wirſt du nimmermehr im wahren Friede ſitzen.

155. Chriſtus iſt der erſte und letzte Menſch.

Der erſt' und letzte Menſch iſt Chriſtus ſelbſt allein,
Weil all' aus ihm entſteh'n, in ihm beſchloſſen ſeyn.

156. Wer viel begehrt, dem mangelt viel.

Wer gnugſam reich, hat all's. Wer viel begehrt und will,
Der giebet zu verſtehn, daß ihm noch mangelt viel.

157. Der Reiche iſt wahrhafftig arm.

Der Reiche, wann er viel von ſeiner Armuth ſpriche,
So glaub es ihm nur gern; er leugt wahrhafftig nicht.

158. Die Abgeſtorbenheit iſt eine Wittwe.

Die Abgeſtorbenheit muß eine Wittwe ſeyn:
Denn ſie hat keinen Mann, und gehet ſtets allein.

159. Das Leiden Chriſti iſt noch nicht vollbracht.

Das Leiden Chriſti iſt am Creutz nicht gar vollbracht:
Er leidet heute noch bey Tag und auch bey Nacht.

160. Der Menſch muß das Leiden Chriſti erfüllen.

Menſch, du ſolt Paulus ſeyn, und in dir ſelbſt erfüllen,
Was Chriſtus nicht gethan, wo ſich der Zorn ſoll ſtillen.

161.

Digitized by Google

161. Niemand liegt an der Bruſt Chriſti als Johannes.

Kind, bilde dir nicht ein, eh du Johannes biſt,
Daß du liegſt an der Bruſt des HErren JEſu Chriſt.

162 Das Lob des Sünders.

Das Lob, das GOtt dem HErrn ein Ungerechter giebt,
Wird weniger von ihm als Hundsgebell geliebt.

163. GOtt hilfft dem gröſten Sünder am liebſten.

Die Sünder liegen kranck, ihr Artzt iſt JEſus Chriſt.
Am liebſten hilfft er dir, wo du der gröſte biſt.

164. GOtt nimmt nur die Lämmer an.

GOtt will, daß alle ſoll'n zu ſeinem Sohne kommen:
Und dennoch werden nur die Lämmer angenommen.

165. Wer GOtt ſiehet.

GOtt iſt ein ew'ger Blitz, wer kan ihn ſehn und leben?
Wer ſeinem Ebenbild in Chriſto ſich ergeben.

166. Wer böſe bleibt, hat nichts an Chriſto.

Menſch, bleibeſt du verboſt, ſo iſt dir nichts erworben:
GOtt iſt nur vor das Schaf nicht vor den Beck geſtorben.

167. Die Sünde bringt was Gutes.

Die Sünd bringt doch was Guts: Sie muß den Frommen dienen,
Daß ſie viel edeler für GOtt dem HErren grünen.

168. Der Sünder thut nichts Gutes.

Menſch, ſpeiſe, wen du wilt, zeuch tauſend Armen an:
Wo du ein Sünder biſt, du haſt nicht wohl gethan.

169.

169. Wie man vor die Majestät gehet.

Wer für der Majestät will unerschrocken stehn,
Der muß gewaschen seyn, und tief gebucket gehn.

170. GOtt sind alle Wercke gleich.

GOtt sind die Wercke gleich, der Heil'ge, wann er trinckt,
Gefället ihm so wol, als wann er bet und singt.

171. Die Tugenden hangen alle an einander.

Die Tugenden sind so verknüpffet und verbunden,
Wer ein' alleine hat, der hat sie alle funden.

172. Alle Tugenden sind eine Tugend.

Schau, alle Tugenden, ist ein' ohn Unterscheid:
Wilt du den Namen hör'n? sie heist Gerechtigkeit.

173. GOtt hat keine Gedancken.

Mensch, GOtt gedencket nichts. Ja wärn in ihm Gedancken,
So könt' er hin und her, so er doch nicht thut, wancken.

174. Was der Heilige thut, thut GOtt in ihm.

GOtt thut im Heil'gen selbst all's was der Heil'ge thut:
GOtt geht, steht, liegt, schläft, wacht, ißt, trinckt, hat guten Muth.

175. Das Gewissen ist ein Wegweiser.

Mensch, wenn du irre gehst, so frage dein Gewissen,
Du wirst ohn all'n Verzug die Straf' erkennen müssen.

176. Wer das Buch des Lebens lieset.

Mensch, wer dem HErren folgt in seinem Thun und Lassen,
Der lieſt das Lebens-Buch, und kan die Meynung fassen.

178. **Chriſtus war was er redet.**

Was Chriſtus auf der Welt geredt hat und gethan,
Das iſt er ſelbſt geweſt, wie ers auch zeiget an.

179. **GOtt macht nichts Neues.**

GOtt macht kein neues Ding, obs uns zwar neue ſcheint,
Für ihm iſt ewiglich was man zu werden meynt.

180. **GOtt kommt nur in keuſche Hertzen.**

Den Bräut'gam deiner Seel verlanget einzuziehen,
Blüh auf: er kommet nicht, bis daß die Lilgen blühen.

181. **Das allergeitzigſte.**

Wie geitzig iſt ein Hertz? wenn tauſend Welten wären,
Es würde ſie geſamt, und mehr darzu begehren.

182. **Das Hertz muß aus dem Hertzen.**

Schütt aus dein Hertz für GOtt: Er zeucht nicht bey dir ein;
Wo nicht dein Hertze wird aus deinem Hertzen ſeyn.

183. **Des Chriſten Natur.**

Um Böſes Gutes thun, um Schmach ſich nicht entrüſten
Vor Undanck Danck ertheiln, iſt die Natur der Chriſten.

184. **Ein Heiliger ſieht ſich im andern.**

Ein jeder Heiliger wird ſich in allen ſehn:
Wann nicht all' einer wärn, ſo könt es nicht geſchehn.

185. **Der Weiſe, weil er nichts hat, verliehret nichts.**

Der weiſe Mann iſt nie um einen Heller kommen:
Er hat nie nichts gehabt, man hat ihm nichts genommen.

186. **Die Eigenheit iſt alles Ubels Urſache.**

Mittheilen bringet Ruh: Bloß aus der Eigenheit
Entſtehet alles Weh, Verfolgung Krieg und Streit.

187. Der gröſte Troſt nach GOtt.

Der gröſte Troſt nach GOtt dünckt mich im Himmel ſeyn:
Daß man einander gleich ins Hertze ſieht hinein.

188. Es ſind viel Seeligkeiten.

Es ſind viel Wohnungen, und auch viel Seeligkeiten:
Ach thäteſt du dich doch zu einer recht bereiten!

189 GOtt iſt ewig in ſeine Schönheit verliebt.

GOtt iſt ſo überſchön, daß ihn auch ſelber gantz
Von Ewigkeit verzuckt ſein Angeſichtes Glantz.

190. Die Seeligkeit in der Zeit.

Dem Heil'gen gehts nichts ab, er hat ſchon in der Zeit
An GOttes Wohlgefall'n die gantze Seeligkeit.

191. Der Seeligen und Verdammten Eigenſchafft.

Der Seelen Eigenſchafft iſt gantz nach GOtte leben,
Und der Verdammten Art ihm gäntzlich wiederſtreben.

192. GOtt macht mit Hülffe der Creatur das Beſte.

Dem erſten Adam den hat GOtt allein gemacht:
Den anderen hat er mit mir zu wege bracht.

193. GOtt liebet einen wie alle.

GOtt liebet mich ſo ſehr als alles, was auf Erden:
Wär' er nicht Menſch geborn er würde mirs noch werden.

194. Aller Heiligen Wercke ſind nur ein Werck.

Was alle Heil'gen thun, das kan kein Menſch allein:
Denn ſieh, ſie thun ſonſt nichts, als GOtt gelaſſen ſeyn.

Digitized by Google

195. GOtt wird im müßig ſeyn gefunden.

GOtt giebt ſich eher dem, der gäntzlich müßig ſitzt,
Als dem, der nach ihm laufft, daß Leib und Seele ſchwitzt.

196. GOtt hat alle Namen und keinen.

Man kan den höchſten GOtt mit allen Namen nennen:
Man kan ihm wiederum nicht einen zuerkennen.

197. GOtt iſt nichts und alles.

GOtt der iſt nichts und all's ohn alle Deuteley:
Dann nenne, was er iſt? auch was, das er nicht ſey?

198. Chriſtus iſt unſer Muſter.

Menſch, wenn du dich wilt GOtt zum Tempel auferbauen,
Muſt du das rechte Maaß an Chriſto dir abſchauen.

199. Der Liebe Gegenwurf.

Der Liebe Gegenwurf iſts höchſte Gut allein:
Liebt ſie was auſſer dem, ſo muß ſie närriſch ſeyn.

200. Was man liebt, in das verwandelt man ſich.

Menſch, was du liebſt in das wirſt du verwandelt werden:
GOtt, wirſt du, liebſt du GOtt; und Erde, liebſt du Erden.

201. Die wohlgeordnete Liebe.

Liebſt du GOtt über dich, den Nächſten wie dein Leben,
Das andre unter dir: ſo liebſt du recht und eben.

202. Die Vereinigung mit GOtt machet alles edeler.

Chriſt, alles, was du thuſt, muß dir zu Golde werden:
Wo du's vereinigeſt mit Chriſti Thun auf Erden.

203. Der Welt-Menſch iſt verblendt.

Menſch, thu die Augen auf, der Himmel ſteht ja offen:
Du haſt dich mit der Welt, wo du's nicht ſiehſt, beſoffen.

204. GOtt iſt gütiger als wir meynen.

GOtt iſt ſo gut auf uns, daß ichs nicht ſagen kan:
Begehrn wir ihn gleich nicht, er biet ſich ſelber an.

205. Auf GOttes Seiten iſt kein Mangel.

GOtt würckt ohn Unterlaß: Er göſſe tauſend Freuden
In dich auf einmahl ein, wo du ihn könteſt leiden.

206. GOtt kan ſich keinem Demütigen entziehen.

GOtt könte ſich auch gar den Teuffeln nicht entziehn,
Wo ſie nur umgekehrt für ihn hin wolten knien.

207. Das gröſte Werck.

Das allergröſte Werck, das du für GOtt kanſt thun,
Iſt ohn ein einzigs Werck GOtt leiden und GOtt ruh'n.

208. Die neue Creatur.

Menſch, allererſt biſt du die neue Creatur,
Wenn Chriſti Frömmigkeit iſt deines Geiſts Natur.

209. Das allerhöchſte Leben.

Freund, wo du's wiſſen wilt, das allerhöchſte Leben
Iſt abgeſchieden ſeyn, und GOtt ſtehn übergeben.

210. Die neue und alte Liebe.

Die Liebe, wenn ſie neu, prauſt wie ein junger Wein;
Je mehr ſie alt und klar, je ſtiller wird ſie ſeyn.

211. Die Seraphiſche Liebe.

Die Liebe, welche man Seraphiſch pflegt zu nennen,
Kan man kaum äuſſerlich, weil ſie ſo ſtill iſt, kennen.

212. Der Liebe Mittelpunct und Umkreiß.

Der Liebe Mittelpunct iſt GOtt und auch ihr Kreiß:
In ihm ruht ſie, liebt all's in ihme gleicher Weiß.

Digitized by Google

213. **Der Thron GOttes iſt im Friede.**

In wem die Majeſtät ſoll ruhen wie in Thronen,
Muß in Jeruſalem auf Sions Berge wohnen.

214. **GOtt iſt in allem alles.**

In Chriſto iſt GOtt GOtt, in Engeln engliſch Bild,
In Menſchen Menſch, und all's in allen was du wilt.

215. **GOtt thut alles in allem.**

GOtt thut in allem all's. Er liebt in Seraphinen,
In Thronen herrſchet er, beſchaut in Cherubinen.

216. **GOtt iſt ein Brunn.**

GOtt gleicht ſich einem Brunn, er fleuſt gantz mildiglich
Heraus in ſein Geſchöpff, und bleibet doch in ſich.

217. **In GOtt ſchauet man alles auf einmal.**

Freund, wann man GOtt beſchaut, ſchaut man auf einmal an,
Was man ſonſt ewig nicht ohn ihn durchſchauen kan.

218. **GOtt kan nichts Böſes wollen.**

GOtt kan nichts Böſes woll'n: wolt er deß Sünders Tod,
Und unſer Ungelück, er wäre gar nicht GOtt.

219. **Der Menſch ſoll nicht ein Menſch bleiben.**

Menſch, bleib doch nicht ein Menſch: man muß aufs höchſte kommen.
Bey GOtte werden nur die Götter angenommen.

220. **Wie GOtt gefunden wird.**

Wer GOtt recht finden will, muß ſich zuvor verliehrn,
Und biß in Ewigkeit nicht wiederſehn noch ſpürn.

221. **Der Todte höret nicht.**

Ein abgeſtorbner Menſch, ob man ihm übel ſpricht,
Bleibt unbewegt. Warum? die Todten hören nicht.

222. Vor den Freuden muß man leiden.

Mensch, wo du dich mit GOtt im Himmel denckst zu freun,
Must du hier auf der Welt seins Tods Gefährte seyn.

223. Der Mensch recht gerecht.

Wann du vollkommen Eins mit GOtt dem HErren bist,
So bist du so gerecht, als unser JEsus Christ.

224. Den Todten ist alles todt.

Wenn du gestorben bist, so ist dir alle Noth
Der Tod, die gantze Welt und all's Geschöpffe todt.

225. Die ungecreutzigten Creutze.

Viel sind der Welt ein Creutz, die Welt ist aber ihnen
Nicht dieses wiederum, weil sie die noch bedienen.

226. Die Natur der Heiligkeit.

Der Heiligkeit Natur ist lauter Lieb, O Christ:
Je lauterer du liebst, je heiliger du bist.

227. Die Gleichheit.

Der Heil'ge nimmt es gleich: läst ihn GOtt liegen kranck,
Der saget ihm so gern als der Gesundheit Danck.

228. Der Mensch steckt in einem Thier.

Kreuch doch heraus, mein Mensch, du steckst in einem Thier,
Wo du darinnen bleibst, kommst du bey GOtt nicht für.

229. Anmassung ist der Fall.

Mensch, ist was Guts in dir, so masse dichs nicht an:
So bald du dirs schreibst zu, so ist der Fall gethan.

230. Das Böse ist dein.

Das Gute kommt von GOtt, drum ists auch sein allein:
Das Bös' entsteht aus dir: das laß du deine seyn.

231. Wahre Liebe ist beständig.

Laß doch nicht ab von GOtt, ob du selst elend seyn:
Wer ihn von Hertzen liebt, der liebt ihn auch in Pein.

Digitized by Google

232. Das ſchönſte Ding.

Kein Ding iſt hier, noch dort, das ſchöner iſt, als ich:
Weil GOtt die Schönheit ſelbſt ſich hat verliebt in mich.

233. Wenn der Menſch GOtt iſt.

Eh als ich ich noch war, da war ich GOtt in GOtt:
Drum kan ichs wieder ſeyn, wenn ich nur nit bin todt.

234. Alles kehrt wieder in ſeinen Urſprung.

Der Leib von Erde her wird wiederum zur Erden:
Sag, weil die Seel von GOtt, ob ſie nicht GOtt wird werden?

235. Die Ewigkeit iſt uns angeboren.

Die Ewigkeit iſt uns ſo innig und gemein:
Wir wollen oder nicht, wir müſſen ewig ſeyn.

236. Eins hält das ander.

Mein Geiſt der trägt den Leib, der Leib der trägt ihn wieder:
Läſt eins vom andern ab, ſo fall'n ſie beyde nieder.

237. Das Creutz bringt Freud und Leid.

Das Creutze bringet Pein, das Creutze bringet Freud.
Pein einen Augenblick, und Freud in Ewigkeit.

238. Das Mein und Dein verdammet.

Nichts anders ſtürtzet dich in Höllenſchlund hinein,
Als das verhaſſte Wort (mercks wol!) das Meit und Dein.

239. GOtt hat kein Muſter als ſich ſelbſt.

Fragſt du, warum mich GOtt nach ſeinem Bildniß machte?
Ich ſag, es war niemands, der ihm ein anders brachte.

240. Wann der Menſch gäntzlich wiederbracht iſt.

Wenn iſt der Menſch zu GOtt vollkommlich wiederbracht?
Wenn er das Muſter iſt, darnach ihn GOtt gemacht.

241. Der Liebe iſt alles unterthan.

Die Lieb beherrſchet all's; auch die Dreyeinigkeit
Iſt ſelbſt ihr Unterthan geweſt von Ewigkeit.

242. Die Lieb iſts höchſte Gut.

Es iſt vom höchſten Gut viel Redens und Geſchrey:
Ich ſchwere, daß diß Gut allein die Liebe ſey.

243. Die Natur GOttes.

Die Lieb iſt GOtt's Natur, er kan nichts anders thun.
Drum wo du GOtt wilt ſeyn, Lieb auch in jedem nun.

244. Die Liebe macht auch gottſeelig.

Die Lieb beſeeligt all's, auch GOtt den HErrn darzu;
Hätt er die Liebe nicht, er ſäſſe nicht in Ruh.

245. GOtt hat keinen eignen Nahmen als Liebe.

Kein Nahm iſt, welcher GOtt recht eigen wär allein
Die Liebe heiſt man ihn: ſo werth iſt ſie und fein.

246. GOtt will, was er iſt.

GOtt iſt die Liebe ſelbſt, und thut auch nichts als lieben:
Drum will er auch, daß wir die Liebe ſtets ſolln üben.

247. GOtt kan nichts haſſen.

Menſch, rede recht von GOtt; er haßt nicht ſein Geſchöpffe:
(Unmüglich iſt es ihm,) auch nicht die Teuffels-Köpffe.

248. Dreyerley Schlaf.

Der Schlaf iſt dreyerley; Der Sünder ſchläft im Tod,
Der müd' in der Natur, und der verliebt' in GOtt.

249. Die dreyerley Geburt.

Maria die gebiehrt den Sohn GOtts äuſſerlich,
Ich inwendig im Geiſt, GOtt Vater ewiglich.

250.

250. Die geiſtliche und ewige Geburt ſind eines.

Die Geiſtliche Geburt, die ſich in mir eräuget,
Iſt eins mit der durch die den Sohn GOtt Vater zeuget.

251. Die Geburt GOttes währet immer.

GOtt zeuget ſeinen Sohn, und weil es auſſer Zeit,
So währet die Geburt auch biß in Ewigkeit.

252. Der Sohn GOttes wird in dir geboren.

Menſch, ſchickſt du dich darzu, ſo zeugt GOtt ſeinen Sohn
All Augenblick in dir, gleich wie in ſeinem Thron.

253. Jedes iſt in ſeinem Urſprung am beſten.

Das Waſſer in dem Brunn, die Roſ' auf ihrem Stamme:
Am beſten iſt die Seel in GOtt, im Feur die Flamme.

254. Die Seel ohne GOtt.

Ein hirtenloſes Schaaff, ein Körper, welcher todt,
Ein Brunnen ohne Quell, diß iſt die Seel ohn GOtt.

255. Auf Wehthun folgt Wolthun.

Der Krieg gewinnt dir Fried, mit Streit erlangſt du Freud:
Verdammniß deiner ſelbſt bringt dir die Seeligkeit.

256. Zurück ſehn iſt wieder verlohren werden.

Wenn du aus Sodom gehſt, und dem Gericht entflieheſt,
So ſteht dein Heyl darauf, daß du nicht rückwarts ſieheſt.

257. Das allerſüſſeſte Leben.

Der Himmel auf der Welt, das allerſüſſeſte Leben,
Iſt der Beſchaulichkeit aus Liebe ſeyn ergeben.

258. GOtt und die Seeligkeit iſt ein Ding.

Die Seeligkeit iſt GOtt, und GOtt die Seeligkeit:
Wär eins des andern nicht, ich lebte ſtets im Leid.

259. GOtt wird ich, weil ich er war.

GOtt wird was ich itzt bin, nimmt meine Menſchheit an:
Weil ich vor er geweſt, drum hat er es gethan.

260. Wie GOtt, HErr, Vater, und Bräutigam ſey.

Dem Knechten iſt GOtt HErr, dir Vater, wo du Kind,
Mir iſt er Bräutigam, wenn er mich Jungfrau find.

261. GOtt iſt in allen Dingen, und doch keinem gemein.

Das Weſen GOttes macht ſich keinem Ding gemein:
Und muß nothwendig doch auch in dem Teuffel ſeyn.

262. Die Tieffe der Demut.

Die Demut ſencket ſich in ſolchen Abgrund ein,
Daß ſie ſich ſchnöder ſchätzt als alle Teuffel ſeyn.

263. Die Hölle muß man ſchmecken.

Chriſt, einmal muß man doch im Schlund der Höllen ſeyn:
Gehſt du nicht lebendig, ſo muſt du todt hinein.

264. Wenn JEſus ins Hertz gebildet wird.

Menſch, wenn dein Hertz für GOtt wie Wachs iſt weich und rein,
So drucket der Heilige Geiſt das Bildniß JEſu drein.

265. Wer von der Liebe GOttes gebunden.

Die Seel, die nichts als GOtt gedenckt zu allen Stunden:
Die iſt von ſeiner Lieb beſtricket und gebunden.

266. Das rechte Leben der Seele.

Dann lebt die Seele recht, wenn GOtt, ihr Geist und Leben,
Sie gantz erfüllet hat, und sie ihm Raum gegeben.

267. Wie die Schule so die Lehre.

In Schulen dieser Welt wird GOtt uns nur beschrieben:
Ins heilgen Geistes Schul lernt man ihn schaun und lieben.

268. Man soll ohne Verdruß wircken.

Die Sonne scheint und wirckt gantz ohn Verdruß und Pein:
So soll auch deiner Seel, im fall ihr recht ist, seyn.

269. Wer GOtt fürbey sieht, schaut GOtt.

Braut, suchest du zu schaun deß Bräutgams Angesicht,
Geh GOtt und alls fürbey, so fehlet dir es nicht.

270. Alles Heyl von GOtt.

Aus Liebe wird GOtt ich, ich aus Genaden er:
So kommt ja all mein Heyl nur bloß von ihme her.

271. Wenn du nicht Mensch bist, ist es Gott.

Wenn du nicht Mensch, mehr bist, und dich verläugnet hast,
So ist GOtt selber Mensch, und träget deine Last.

272. Das Antlitz GOttes ist seligmachend.

Das Antlitz GOttes zeucht an sich wie Eisenstein:
Nur einen Blick es schaun macht ewig seelig seyn.

273. Wo Christus nicht wirckt da ist er nicht.

Freund, wo nicht Christus wirckt, da ist er auch noch nicht,
Ob gleich der Mensch von ihm viel singet oder spricht.

274. Der Seelige auf der Welt.

Wer sich im Creutz und Pein von Hertzengrund erfreut,
Der ist noch hier ein Kind der ew'gen Seeligkeit.

275. Leiden ist nützlicher als Freude.

Mensch, wüstest du wie gut und nützlich's Leiden ist,
Du hättest dirs vorlängst für aller Lust erliest.

276. Der Heilige thut nicht nach den Gebotten.

Der Heilge, was er thut, thuts nicht nach dem Gebott:
Er thut es lauterlich aus Liebe gegen GOtt.

277. Der Gerechte hat kein Gesetz.

Für Bös ist das Gesetz: wär kein Gebott geschrieben,
Die Frommen würden doch GOtt und den Nächsten lieben.

278. Der Geistliche Krebsgang.

Mensch, sencke dich herab, so steigest du hinauf.
Laß ab von deinem Gehn, so fängt sich an dein Lauff.

279. Was im Orte der Welt vor der Welt gewest.

Eh GOtt die Welt erschuf, was war in diesem Ort?
Es war der Ort selb selbst, GOtt und sein ew'ges Wort.

280. GOtt kan sich selbst nicht messen.

GOtt ist so hoch und groß, wolt er sich selber messen,
Er würd, ob er gleich GOtt, deß Maßstabs Zahl vergessen.

281. Das Wunderlichste, Best und Schönste an GOtt.

Das Wunderlichste ist an GOtt Vorsichtigkeit,
Langmütigkeit das Best' und's Schönst' Gerechtigkeit,

282. GOtt ist wie die Sonne.

GOtt ist der Sonne gleich: wer sich zu ihme kehrt,
Der wird erleucht, und stracks sein Angesichts gewährt.

283. Warum GOtt Ruh und Freude hat.

Weil GOtt Dreyeinig ist, so hat er Lust und Ruh:
Ruh kommt von Einheit her, und Lust der Dreyheit zu.

284. GOtt kommt eh du ihn begehreſt.

Wenn dich nach GOtt verlangt, und wünſchſt ſein Kind zu ſeyn,
Iſt er ſchon vor in dir, und giebt dir ſolches ein.

285. Die geiſtliche Turteltaube.

Ich bin die Turteltaub, die Welt iſt meine Wüſte,
GOtt mein Gemahl iſt weg: drum ſitz ich ohn Geniſte.

286. Die Einfalt muß witzig ſeyn.

Die Einfalt ſchätz ich hoch, der GOtt hat Witz beſchert:
Die aber den nicht hat, iſt nicht des Nahmens werth.

287. Der Einfalt Eigenſchafft.

Der Einfalt Eigenſchafft iſt, nichts von Schalckheit wiſſen,
Aufs Gute bloß allein in Demut ſeyn befliſſen.

288. Der weltlichen und Göttlichen Liebe Natur.

Die Welt-Lieb hat die Art, daß ſie ſich abwerts neigt:
Der Göttlichen Natur iſt, daß ſie aufwerts ſteigt.

289. Die Tugend ohne Liebe gilt nichts.

Die Tugend nackt und bloß kan nicht vor GOtt beſtehn;
Sie muß mit Liebe ſeyn geſchmückt, dann iſt ſie ſchön.

290. Die Liebe iſt Feuer und Waſſer.

Die Lieb iſt Flubt und Glut: kan ſie dein Hertz empfinden,
So löſcht ſie GOttes Zorn, und brennt hinweg die Sünden.

291. Die Würdigkeit kommt von Liebe.

Ach lauff doch nicht nach Witz und Weißheit über Meer:
Der Seelen Würdigkeit kommt bloß von Liebe her.

292. Die Schönheit kommt von Liebe.

Die Schönheit kommt von Lieb'; auch GOttes Angeſicht
Hat ſeine Lieblichkeit von ihr: ſonſt glänzt' es nicht.

293. Der Liebe Belohnung.

Die Liebe hat GOtt selbst zum wesentlichen Lohn,
Er bleibet ewiglich ihr Ruhm und Ehren Kron.

294. Weißheit ohne Liebe ist nichts.

Mensch, wo du weise bist, und liebst nicht GOtt darbey:
So sag ich, daß ein Narr dir vorzuziehen sey.

295. Je liebender, je seeliger.

Das Maaß der Seeligkeit mist dir die Liebe ein:
Je völler du von Lieb', je seel'ger wirst du seyn.

296. Die Liebe GOttes in uns ist der Heilige Geist.

Die Liebe, welche sich zu GOtt in dir beweist,
Ist GOttes ew'ge Krafft, sein Feur, und Heilger Geist.

297. Man kan GOtt nicht lieben ohne GOtt.

Mensch, liebete sich GOtt nicht selbst durch dich in dir,
Du könntest nimmermehr ihn lieben nach Gebühr.

298. Die Liebe hat keine Furcht.

Die Liebe fürcht sich nicht, sie kan auch nicht verderben:
Es müste GOtt zuvor sammt seiner Gottheit sterben.

299. Wie die Person so das Verdienst.

Die Braut verdient sich mehr mit einem Kuß um GOtt,
Als alle Miedlinge mit Arbeit biß in Tod.

300. Wer GOtt recht liebet.

Mensch, niemand liebt GOtt recht als der sich selbst veracht,
Schau, ob du es auch so mit deiner Lieb gemacht.

301. Was das Freundlichste nach GOtt.

Das Freundlichste nach GOtt ist die verliebte Seele:
Drum hat er seine Lust zu seyn in ihrer Höle.

302.

302. Das Schnelleste.

Die Lieb ist's schnellste Ding: Sie kan für sich allein
In einem Augenblick im höchsten Himmel seyn.

303. Kennzeichen der falschen Liebe.

Wilt du die falsche Lieb von wahrer unterscheiden,
So schau, sie sucht sich selbst, und fället ab im Leiden.

304. Das Creutz probirt die Liebe.

Im Feuer wird das Gold, obs reine sey, probiert,
Und deine Lieb im Creutz, wie lauter sie, gespürt.

305. Die Liebe GOttes ist wesentlich.

Die Liebe gegen GOtt steht nicht in Süßigkeit,
Süß ist ein Zufall nur: sie steht in Wesenheit.

306. Ein unverwundtes Hertz ist ungesund.

Ein Hertze, welches nicht von GOttes Lieb ist wund:
Ist, ob es zwar nicht scheint, gantz kranck und ungesund.

307. Die Liebe ist GOtt gemeiner als Weißheit.

Die Liebe geht zu GOtt unangesagt hinein:
Verstand und hoher Witz muß lang im Vorhof' seyn.

308. Wie GOtt so allgemein.

Wie allgemein ist GOtt! Er hat der Bauer Magd
Die Kunst, wie man ihn küst, so wol als dir gesagt.

309. Das Erfreulichste der Seelen.

Diß ist's Erfreulichste, wie meiner Seel fällt ein,
Daß sie wird immer Braut mit ew'ger Hochzeit seyn.

310. Was der Kuß GOttes ist.

Der Kuß des Bräutgams GOtts ist die Empfindlichkeit,
Seins gnädgen Angesichts und seiner Süßigkeit.

311. Die Seele kan nichts ohne GOtt.

So schön die Laute sich aus eignen Kräfften schlägt,
So schön klingt auch die Seel, die nicht der HErr bewegt.

312. Der guldene Begriff.

Der guldene Begriff, durch den man alles kan,
Ist Liebe; liebe nur, so hast du's kurtz gethan.

313. Das edleste Gemüthe.

Kein edelers Gemüth ist auf der gantzen Welt,
Als welchs mit GOtt vereint für einen Wurm sich hält.

314. Barmhertzigk. schleust den Himel auf.

Kind, mache dich gemein mit der Barmhertzigkeit:
Sie ist die Pförtnerin im Schloß der Seeligkeit.

315. Verkleinerung erhebt.

Verkleinere dich selbst, so wirst du groß, mein Christ,
Je schnöder du dich schätzt, je würdiger du bist.

316. Der Evangelische Hirte.

Der Hirt ist GOttes Sohn, die Gottheit ist die Wüste.
Ich bin das Schaf, das er für andern sucht und küste.

317. Die Früchte der Tugenden.

Die Demuth die erhebt, die Armuth machet reich,
Die Keuschheit engelisch, die Liebe GOtte gleich.

318. Wie man in Himmel sieht.

Man darf kein Ferrenglaß, in Himmel einzusehen,
Kehr dich nur von der Welt, und schau, so wirds geschehen.

319. Die gröste Seeligkeit.

Die gröste Seeligkeit, die ich mir kan ersinnen,
Ist, daß man GOtt, wie süss' er ist, wird schmecken können.

320. Der nächste Weg zu GOtt.

Der nächste Weg zu GOtt ist durch der Liebe Thür:
Der Weg der Wissenschafft bringt dich gar langsam für.

321.

Digitized by Google

321. Worinn die Ruhe des Gemüts beſtehe.

Die Ruhe des Gemüths beſteht in dem allein,
Daß es vollkömmlich iſt mit GOtt ein einges Ein.

322. Die Seeligkeit iſt in dem höchſten Gut.

Kein Menſch kan ſelig ſeyn, als in dem höchſten Gut:
Wie daß mans dann verläſt, und's Kleine ſuchen thut?

323. Warum GOtt ewigen Lohn giebt.

GOtt muß die Heiligen mit ew'gem Lohn belohnen:
Weil ſie ihm, wo er wolt': auch ewig würden frohnen.

324. Die krönende Tugend.

Die Tugend die dich krönt mit ewger Seligkeit,
(Ach halte die doch veſt!) ſie heiſt Beharrlichkeit.

325. Wenn die Himmelfahrt vorhanden.

Wenn GOtt in dir geborn, geſtorben, und erſtanden:
So freue dich, daß bald die Himmelfahrt vorhanden.

326. Unterſchiedliche Gelegenheit der Seele.

Des Sünders Seele liegt, des Büſſers richt ſich auf,
Und des Gerechten ſteht geſchickt zum Tugend-Lauf.

327. Warum GOtt des Regiments nicht müde wird.

GOtts und ſein's Geiſtes Reich iſt Liebe, Freude, Friede:
Drum wird er's Regiments in Ewigkeit nicht müde.

328. Die Sünde betrübt GOtt nicht.

GOtt thut die Sünde weh in dir als ſeinem Sohn:
In ſeiner GOttheit ſelbſt, da fühlt er nichts davon.

329. Die gantze Dreyfaltigkeit hilfft zur Seeligkeit.

Die Allmacht zeucht mich auf, die Weißheit weiſt mich an,
Die Güte hilffet mir, daß ich in Himmel kan.

330. Wenn man GOtt reden hört.

Wenn du an GOtt gedenckst, so hörst du ihn in dir:
Schwiegst du und wärest still, er redte für und für.

331. Was GOtt nicht thut, gefällt ihm nicht.

GOtt muß der Anfang seyn, das Mittel und das Ende,
Wo ihm gefallen soll'n die Wercke deiner Hände.

332. Wo der Mensch hinkommt, wann er in GOtt vergeht.

Wenn ich in GOtt vergeh, so komm ich wieder hin,
Wo ich von Ewigkeit vor mir gewesen bin.

333. Des Teuffels Schlacht-Vieh.

Die Seele, welche sich die Sünde läst ermorden,
Die ist (O grosser Spott) des Teuffels Schlacht-Vieh worden.

334. GOtt schätzt die Wercke nach dem Wesen.

Mensch des Gerechten Schlaf ist mehr bey GOtt geacht,
Als was der Sünder beth und singt die gantze Nacht.

335. Unterscheid der drey Lichter.

Das Licht der Herrlichkeit laß ich die Sonne seyn,
Die Gnade gleicht den Strahln, Natur dem Widerschein.

336. Mit einem Auge muß man zielen.

Die Seele, welche GOtt das Hertze treffen will,
Die richte nur ein Aug hin auf das rechte Ziel.

337. Das Geschöpff ist des Schöpffers Trost.

Ich sein Geschöpffe bin des Sohnes GOttes Cron,
Die Ruhe seines Geists, und seiner Leiden Lohn.

338. Die Ewigkeit ist je länger je undurchschaulicher.

Das Meer der Ewigkeit, je mehr's der Geist beschifft,
Je undurchschifflicher und weiter ers betrifft.

339. Die Gottheit gründet kein Geschöpffe.

Wie tieff die GOttheit sey, kan sein Geschöpff ergründen:
In ihren Abgrund muß auch Christi Seel verschwinden.

340. Auch GOtt muß sich verdienen.

Daß ich den höchsten GOtt zum Bräutgam angenommen,
Hat er um mich verdient, daß er ist zu mir kommen.

341. Wo die Zeit am längsten.

Je weiter man von GOtt, je tieffer in der Zeit:
Drum ist den Höllischen ein Tag ein Ewigkeit.

342. Wo man die göttliche Höfflichkeit lernt.

Kind, wer in GOttes Hoff gedencket zu bestehn,
Der muß zum Heilgen Geist hier in die Schule gehn.

343. Das geistliche Orgelwerck.

GOtt ist ein Organist, wir sind das Orgelwerck:
Sein Geist bläst jedem ein, und giebt zum Ton die Stärck.

344. Die Armuth ist im Geist.

Die Armuth stebt im Geist: ich kan ein Kayser werden,
Und doch so arm seyn als ein Heiliger auf Erden.

345. Wer in Christi Wunden wohnt.

Der Geist, der voller Freud' in Leiden wird gefunden,
Und Ruhe hat in Pein, der wohnt in Christi Wunden.

346. Den Kindern gebühret Milch.

Den Männern giebet GOtt zu trincken starcken Wein.
Dieweil du noch ein Kind, flößt er dir Süsses ein.

347. Wer eine Tieffe mit GOtt.

Der Geiſt, der nunmehr iſt mit GOtt ein ein'ges Ein,
Muß eben ſolcher Höh, und ſolcher Tieffe ſeyn.

348. Wie GOtt zu meſſen.

Unmeßlich iſt zwar GOtt, jedoch kanſt du ihn meſſen,
Wo du mein Hertze mißt: denn's iſt von ihm beſeſſen.

349. Du muſt der Gnade Lufft machen.

Räum weg und mache Lufft: das Fünclein liegt in dir;
Du flammeſt es leicht auf mit heilger Liebs-Begier.

350. Du muſt dich ſelbſt ermuntern.

Mein Chriſt, du muſt dich ſelbſt durch GOtt vom Schlaf erwecken:
Ermunterſt du dich nicht, du bleibſt im Traume ſtecken.

351. Im Innern ſind alle Sinnen ein Sinn.

Die Sinnen ſind im Geiſt all' ein Sinn und Gebrauch.
Wer GOtt beſchaut, der ſchmeckt, fühlt, reucht und hört ihn auch.

352. Was das Süſſeſte und Seeligſte.

Nichts Süſſers iſt als GOtt ein Menſchen-Kind zu ſehn.
Nichts Seel'gers als in ſich fühl'n die Geburt geſchehn.

353. Das Antlitz GOttes macht truncken.

Das Antlitz GOtt's macht voll. Säbſt du einmal ſein Licht,
Du würdeſt truncken ſeyn von dieſem Angeſicht.

354. Ungecreutzigt kommt niemand in Himmel.

Chriſt, flieh doch nicht das Creutz; du muſt gecreutzigt ſeyn:
Du kommſt ſonſt nimmermehr ins Himmelreich hinein.

355. Woher die Ungleichheit der Heiligen.

GOtt wirckt nach der Natur: diß macht den Unterſcheid,
Daß dieſer Heilige ſich kränckt, der andre freud.

356. Das Vollkommne vertreibt das Unvollkommne.

Wenn das Vollkommne kömmt, fällts Unvollkommne hin,
Das Menſchliche vergeht, wenn ich vergottet bin.

357. Wenn ſich GOtt ins Hertz ergeuſt.

Menſch, wenn dein Hertz ein Thal, muß GOtt ſich drein ergieſſen:
Und zwar ſo wildiglich, daß es muß überflieſſen.

358. GOtt wird was er will.

GOtt iſt ein ew'ger Geiſt, der all's wird, was er will,
Und bleibt doch wie er iſt unformlich und ohn Ziel.

359. Gleichniß der H. Dreyfaltigkeit mit der Sonne.

GOtt Vater iſt der Leib, und GOtt der Sohn das Licht,
Die Strahln der Heilge Geiſt, der beyden iſt verpflicht.

360. Wenn man ihm den Tod des HErrn zueignet.

Freund, wenn ich ſelber mir abſterbe hier und nu,
Dann eig'n ich mir den Tod des HErren erſt recht zu.

361. Die Gnade GOttes fleuſt allzeit aus.

Die Gnade fleuſt von GOtt wie Wärme von dem Feur,
Nahſt du dich nur zu ihm, ſie kommt dir bald zu Steur.

362. Die höchſte Seligkeit.

Die höchſte Seligkeit, die mir GOtt ſelbſt kan geben,
Iſt, daß er mich wie ſich wird machen und erheben.

363. Des Weiſen Verrichtung.

Ein Narr iſt viel bemüht: des Weiſen gantzes Thun,
Das zehnmal edeler, iſt lieben, ſchauen, ruhn.

364. Wer in dem Wircken ruht.

Der Weiſe, welcher ſich hat über ſich gebracht,
Der ruhet, wenn er laufft, und wirckt, wenn er betracht.

365. Der Larven-Mensch.

Ein Mensch, der wie das Vieh in aller Lust ausbricht,
Ist nur ein Larven-Mensch: er scheint und ists doch nicht.

366. Das Lautenspiel GOttes.

Ein Hertze, das zu GOtt recht still ist, wie er will,
Wird gern von ihm berührt; es ist sein Lautenspiel.

367. Wer auf alle Fälle geschickt ist.

Wer GOtt so leicht entbehrn, als leicht empfangen kan,
Der ist auf allen Fall ein rechter Helden-Mann.

368. Bey welchem GOtt gerne ist.

Mensch, wenn du GOttes Geist bist wie dir deine Hand,
Macht die Dreyfaltigkeit sich gern mit dir bekannt.

369. Die Seele ausser ihrem Ursprung.

Ein Fünckleins ausstrem Feur, ein Tropffen ausstrem Meer;
Was bist du doch, o Mensch, ohn deinen Wiederkehr?

370. In GOtt ist alles.

Was deine Seel begehrt, bekömmet sie in GOtt,
Nimmt sie es ausser ihm, so wird es dir zum Tod.

371. Wen GOtt nicht loß kan bitten.

Mensch, stirbst du ohne GOtt: es kan nicht anderst seyn,
Bät' auch GOtt selbst für dich, du must in Pful hinein.

372. Die Braut soll wie der Bräutgam seyn.

Ich muß verwundet seyn. Warum? weil voller Wunden
Mein ew'ger Bräutigam, der Heyland, wird gefunden.
Was Nutzen bringt es dir: Es stehet gar nicht fein;
Wenn Braut und Bräutigam einander ungleich seyn.

373.

373. Das allerſeligſte Hertz.

Ein reines Hertz ſchaut GOtt, ein heilges ſchmecket ihn;
In ein verliebetes will er zu wohnen ziehn.
Wie ſelig iſt der Menſch, der ſich befleiſt und übt,
Daß ihm ſein Hertze wird rein, heilig und verliebt.

374. Man überkömmt mit Meiden.

Freund, meide, was dir lieb, fleuch was dein Sinn begehrt,
Du wirſt ſonſt nimmermehr geſättigt und gewahrt.
Viel wären zum Genuß der ew'gen Wolluſt kommen,
Wenn ſie mit zeitlicher ſich hier nicht übernommen.

Sechſtes Buch
Geiſtreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Wie GOtt in der Heiligen Seele.

Fragſt du wie GOtt das Wort in einer Seele wohne?
So wiſſe, wie das Licht der Sonnen in der Welt,
Und wie ein Bräutgam ſich in ſeiner Kammer hält:
Und wie ein König ſitzt in einem Reich und Throne:
Ein Lehrer in der Schul, ein Vater bey dem Sohne:
Und wie ein theurer Schatz in einem Ackerfeld
Und wie ein lieber Gaſt in einem ſchönen Zelt.
Und wie ein Kleinod iſt in einer guldnen Krone.
Wie eine Lilie in einem Blumen-Thal,
Und wie ein Saitenſpiel bey einem Abendmahl;
Und wie ein Zimmet-Oel in einer Lamp entzünden:
Und wie das Himmel-Brod in einem reinen Schrein:
Und wie ein Garten-Brunn, und wie ein kühler Wein,
Sag, ob er anderſt wo ſo ſchöne wird gefunden?

2. An die Jungfrau Maria, die geheime Lilie.

Du edle Lilie, wo findt man deines gleichen?
Wenn man wird alles Feld im Paradeiß durchſtreichen.
Du glänzeſt wie der Schnee, wann ihn zu ſchöner Zeit
Der Himmel mit dem Gold des Phaëthons beſpreit:
Für dir muß Sonn und Mond und alle Stern' erbleichen.
Dein Anſehn, deine Pracht iſt ſchöner als das Kleid
Des Königs Salomons in ſeiner Herlichkeit,
Dir muß der klare Blitz der Seraphinen weichen:

Dein

Dein edeler Geruch erquickt die gantze Welt,
Und was ſonſt unſrem GOtt dem HErrn zu Fuſſe fälle.
In dir erblicket man die Schönheit der Jungfrauen,
Der Märterer Beſtand, und aller Tugend Zier.
Der edlen Lilien Geruch erquickt mich hier,
Daß ich mög ewig GOtt alſo wie du anſchauen.

3. Die gefallne Seele.

Ich war ein Engliſch Bild: nu bin ich gleich den Thieren.
Ich ſchwebt' im Paradeis in lauter Frölichkeit:
Nu ſitz ich auf der Erd' in lauter Angſt und Leid.
Es konte mich kein Grimm der untern Welt berühren:
Nun ſchmeltz ich faſt für Hitz', und muß für Froſt erfrieren,
Und fühle tauſend Weh. Ich war ein HErr der Zeit:
Nun meiſtert ſie mich ſelbſt. Ich war mir ſelbſt mein Kleid:
Nun muß ich mich aus Noth mit fremden Federn zieren.
GOtt ſah mich freundlich an, und hieß mich liebes Kind:
Nu ſchrecket mich ſein Zorn, und ſtöſt mich weg die Sünd.
Ich bin mit ſteter Furcht erfüllet und umgeben:
Ich ſchau mein Ungelück mit eignen Augen an:
Der Teuffel und der Tod die ſtehn mir nach dem Leben.
Ach, ach ich arme Seel! Was hab ich doch gethan?

4. Der gerechtfertigte Sünder.

Ich war der Teuffels Sclav, und gieng in ſeinen Banden.
Ich war mit Sünden-Wuſt verſtellt und blutig roth:
In Wolluſt weltzt' ich mich wie eine Sau im Koth:
Ich ſtanck für Eitelkeit, die häuffig war vorhanden,
Ich war dem Abgrund nah, und fieng ſchon an zu ſtranden.
Ich lebte wie ein Vieh, und fragte nicht nach GOtt,
Ich war ein Schatten-Menſch, und noch lebendig todt.
Nun bin ich wiederum in Chriſto auferſtanden,
Und lebendig gemacht; die Ketten ſind entzwey,
Der Teuffel iſt verjagt, und ich bin loß und frey.
Ich ſuche GOtt allein mit eiffrigem Gemüthe,
Und gebe mich ihm auf was er mir immer thut,
In Zeit und Ewigkeit, das ſprech ich alles gut.
Ach daß er mich doch nur für mehrem Fall behüte!

Digitized by Google

5. Der Ausspruch über die Verdammten.

Geht ihr Verfluchten geht, ihr Teuffels Rottgesellen,
Ihr Raben, die ihr mich nie habt getränckt, gespeist,
Bekleid, besucht, getröst, noch einen Dienst geleist:
Geht in das ew'ge Feur und in den Schlund der Höllen,
Empfahet euren Lohn in ihren grimmen Wellen,
Blitz, Donner, Pestilentz und nur was Böse heist.
Geht und bleibt ewiglich von meinem Reich verweist.
Ihr werdet heulen, schrey'n, und wie die Hunde bellen,
In Durst und Hunger stehn: Eu'r Wurm der stirbet nicht,
Das Feuer löscht nicht aus, das euch ist zugericht.
Ihr müsset nunmehr sehn, in welchen ihr gestochen.
Wie ihr gedienet habt und was ihr habt gethan,
Den Gliedern meines Leibs, nehm ich mich selber an.
Geht ihr Verfluchten geht, das Urtheil ist gesprochen.

6. Uberschrifft der Verdammniß.

Hier ist ein' ewge Nacht: man weiß von keinem Lachen,
Ein Jammer, Ach und Weh, ach ewig seyn verlohrn!
Wird immer fort geschrieb'n, ach, wärn wir nie geborn!
Beyneben hört man nichts als Donnern, Hageln, Krachen.
Man sieht den Basilisk mit Krötten, Schlangen, Drachen,
Und tausend Ungeheur: Man ist vor Kält erfror'n,
Und schmeltzt vor grosser Glut: man schilt sich Narrn und Thor'n,
Und kommt doch nimmermehr aus diesem Teuffels Rachen.
Man stirbt und stirbt doch nie, man liegt im ew'gen Tod,
Man wütet, tobt und zörnt, man flucht und lästert GOtt,
Man beist und badert sich, man lebt wie Hund und Katzen,
Man muß sich ewiglich mit allen Teuffeln kratzen.
Man frisset Hüttenrauch, Pech, Schweffel, Teuffels-Mist.
Ach Sünder thu doch Buß', eh du darinnen bist!

7. Der verdammte Ubelthäter.

Ach weh! wo bin ich nu? bey lauter höllschen Mohren,
Bey teuffliſch'm Gesind: in Leviathans Schlund:
In einem feur'gen Pful, der ohne Maß und Grund:
Ach weh! verfluchter Tag an dem ich bin geboren:
Ich war zur Seeligkeit ersehen und erkohren;

Der

Der Himmel ſtund mir frey; ich wuſte kurtz und rund
Was GOttes Wille war: und hielt doch nicht den Bund;
Nun muß ich ewig ſeyn verſtoſſen und verlohren.
O du verfluchter Leib, zu was haſt du mich bracht!
O du verfluchte Seel, was haſt du mir gemacht!
Ach tauſend Ach und Weh! was hilfft mich nun mein Prangen,
Mein Geitz und böſe Luſt! Ach hätt ich Guts gethan!
Nun iſt die Reu zu ſpät, GOtt nimmt ſie nicht mehr an:
Ich bleib in Ewigkeit mit höllſcher Quaal umfangen.

8. Der Spruch über die Seeligen.

Kommt, ihr Geſegneten, empfahet eure Kronen,
Die ihr erworben habt durch meinen Lauf und Tod:
Kommt und beſitzt das Reich der Herrlichkeit mit GOtt.
Ich will euch ewiglich für eure Gutthat lohnen.
Ihr habet mich getröſt, und bey euch laſſen wohnen,
Ihr habet mich geſpeiſt, getränckt, beſucht in Noth.
Bekleidet und bedeckt nach meinem Liebsgeboth,
Nun ſollt ihr auch mit mir beſitzen eure Thronen;
Und ewig triumphirn. Ihr ſollet euch nu freun
Für eure Treu und Müh, und immer bey mir ſeyn.
Denn was ihr habt gethan dem Kleinſten auf der Erden,
Daſſelb iſt mir geſchehn, und ſoll in Ewigkeit,
Mit allem, was ihr nur euch wünſcht, vergolten werden;
Kommt und genieſt mich ſelbſt und alle Seeligkeit.

9. Uberſchrifft der Seeligkeit.

Hier iſt es immer Tag, hier ſcheint die ew'ge Sonne,
Hier weiß man nicht von Weh, von Kummer, Angſt und Leid,
Man lebt in gantzer Luſt und gantzer Seeligkeit.
Man ſieht und höret nichts als lauter Freud und Wonne,
Man trinckt ſich ſatt und voll beym ſüſſen JEſus-Bronne,
Man ſitzt in ſtoltzer Ruh, man denckt an keine Zeit,
Man leget niemals ab das Kleid der Herrlichkeit.
Hier rauſchet wie ein Strom was vor nur tropffweiß ronne,
Hier ſchaut man GOttes Glantz und ſüſſes Angeſicht,

Hier wird man überformt mit seiner GOttheit Licht.
Hier senckt man sich in ihn, und giebt ihm tausend Küsse.
Man liebt und wird geliebt, man schmeckt ihn wie er ist.
Man singt sein Lob und das worzu man ist erkiest.
Ach JEsu hilff mir doch damit auch ichs genieſſe.

10. Das abgeleibte Seelige.

O GOtt, wie wol ist mir! mein Leiden ist verschwunden,
Die Schmertzen sind dahin, die Trübsal hat ein End'
Und alles Hertzeleid ist von mir abgewend:
Ich bin nu Kerkerloß und seeliglich entbunden:
Ich habe Freudenreich gesiegt und überwunden:
Kein Feind berührt mich mehr, und was man böse nennt:
Es wird mit keinem Weh mein Frölichseyn getrennt,
Ich habe wahre Ruh, und wahre Lust gefunden.
Der Himmel lacht mich an, die Engel nehmen mich
Sammt allen Heiligen mit Freuden unter sich.
Ich bin so voller Trosts, daß ich fast überflieſſe:
Ich habe was ich will, und will, was ich genieſſe:
Ich habe nu genug: man führt mich wie ich bin
Zu meinem Bräutigam und süssen JEsu hin.

11. Der seelige Weise.

Wie seelig ist der Mensch, der alle seine Zeit
Mit anders nichts verbringt, als mit der Ewigkeit:
Der jung und alt allein betrachtet und beschaut,
Der Weißheit Schloß, das GOtt sein Vater hat gebaut,
Der sich auf seinen Stab, das ewge Wort, aufstützt,
Und nicht, wie mancher Thor, im fremden Sande sitzt,
Der nicht nach Hauß und Hoff, nach Gold und Silber
sieht,
Noch seines Lebens-Zeit zu zehlen sich bemüht.
Ihn wird das blinde Glück nicht hin und her veriren,
Noch etwan eitler Durst zu fremden Wassern führen.
Er weiß von keinen Zanck, er liebt nicht Kramerey,
Er trachtet nicht darnach, daß er gesehen sey!
Er ist der Welt ein Kind, die allernächste Stadt
Ist ihm so viel bekannt als die, so Japan hat.

Er

Er ſchaut nur über ſich, ſo frey er immer kan,
Sein rechtes Vaterland, den lieben Himmel, an.
Sein Alter rechnet er nicht nach der Jahre Zahl,
In GOtt vollkommen ſeyn, das heiſt er Alt zumal.
Die Sonne leuchtet ihm in ſeinen Acker ein,
Und wenns gleich Abend wird, ſo bleibt ihm doch ihr Schein.
Er ſieht deß Lebens Baum im Geiſt begierlich an,
Und geht mit allem Fleiß zu ihm die nächſte Bahn.
Er kümmert ſich um nichts: was neben ihm geſchiebt,
Iſt ihm ſo fremd und klar, als was ein Blinder ſieht,
Doch iſt er ſtarck und friſch, er ſcheuet keinen Feind,
Wenn gleich Welt, Teuffel, Fleiſch, und mehr beyſammen ſeynd.
Ein ander lauffe hin, zerſtreu ſich mit der Welt,
Diß iſt das Leben und die Bahn, ſo mir gefällt.

12. Der geheime Hirſch und ſein Bronn.

Der Hirſch der laufft und ſucht ein kühles Brünnelein,
Damit ſein Hertz erquickt und ruhig möge ſeyn.
Die Seele, die GOtt liebt, die eilet nach dem Bronnen,
Aus dem die ſüſſe Bach deß Lebens kommt geronnen.
Der Bronn iſt JEſus Chriſt, der uns mit ſeinem Quall,
In wahrem Glauben tränckt, und ſtärckt für Sünden Fall.
Bleibſt du bey dieſem Quall, und trinckſt offt aus dem Bronnen,
So haſt du meine Seel gantz ſeliglich gewonnen.

13. Die ſündige Seel.

Ein ausgebrante Stadt, ein Schloß, das gantz zerſtört,
Ein Reich, das durch und durch zerrüt iſt und empört;
Ein Königliches Weib, die nu zur Sclavin worden,
Iſt eine Seel, die ſich die Sünde läſt ermorden.

14. Die heilige Seel.

Ein Neu Jeruſalem ein ausgebautes Schloß,
Ein Reich, das jedem Feind zu ſtarck iſt und zu groß,
Ein Magdlein, das verſetzt in der Göttinnen Orden,
Iſt, Jungfrau, deine Seel, die GOtt's Gemahlin worden.

15. Der Sohn führet des Vaters Namen.

Sag, was GOtt denen doch für einen Namen giebt,
Die er in seinem Sohn für Sohn aufnimmt und liebt?
Fragst du und nennst ihn GOtt, so must du ja bekennen,
Daß er uns anderst nicht als Götter könne nennen.

16. Die geheime Auferstehung.

Durch Hoffart, Fleisches Lust, und durch Begierd der Welt,
Hat Geist, Leib, Seel der Feind gestürtzet und gefällt,
Durch die Geburt aus GOtt, der ein neu Hertz muß geben,
Steht auf Geist, Leib, und Seel zu einem neuen Leben.

17. Eine Begierde löscht die andere aus.

Je mehr ein Mensch sich freut auf zeitlich Ehr und Gut,
Je weniger hat er zu ew'gen Dingen Muth.
Je mehr hingegen er wart auf die ew'ge Dinge,
Je mehr und mehr wird ihm das Zeitliche geringe.

18. Die Ewigkeit wird vor nichts geschätzt.

O Thorheit! um die Zeit wagt man sich biß in Tod:
Und auf die Ewigkeit setzt man nur einen Spott.

19. Der gröste Narr.

Du schlägst ums Zeitliche das Ew'ge in den Wind:
Richt', ob die Welt auch wol ein'n grössern Narren find.

20. Das Zeitliche ist Rauch.

Was Zeitlich, ist ein Rauch: läst du es in dein Hauß,
So beist es dir fürwahr deß Geistes Augen aus.

21. Das Ewige soll man suchen.

Die Ehre dieser Welt vergeht in kurtzer Zeit:
Ach suche doch die Ehr der ewgen Seeligkeit!

22. Einen Dunst umfassen ist thöricht.

Wie thöricht thut der Mann, der einen Dunst umfast!
Wie thöricht, der du Freud an eitler Ehre hast!

Digitized by Google

23. Sich nicht erkennen macht eitles Reñen.

Wie daß der Menſch ſo toll nach eitlen Ehren rennt?
Es kommet, weil er nicht ſein' Ehr in GOtt erkennt.

24. Was man in ſich hat, ſucht man nicht drauſſen.

Wer in ſich Ehre hat, der ſucht ſie nicht von auſſen.
Suchſt du ſie in der Welt, ſo haſt du ſie noch drauſſen.

25. Der Weiſe ſucht keinen äuſſern Ehren-Stand.

Der Weiſe ſtrebet nicht nach äuſrem Ehren Stand:
Es iſt ihm Ehr genug, daß er GOtt nah verwandt.

26. Der Weiſe iſt voller Ehren.

Der Weiſ' iſt voller Ehr'n. Wie daß er iſt erkieſt,
Daß er der wahren Ehr (GOtt's) ew'ger Tempel iſt.

27. Der Sünder hat keine Ehre.

Der Sünder iſt des Thiers und aller Teuffel Stall:
Drum fehlts ihm doch an Ehrn, hätt' er ſie überall.

28. Ein reicher Sünder ein vergoldter Koth.

Menſch, kein vergoldter Koth iſt reich, geehrt und ſchön:
Die Sünder auch, die gleich in lauter Golde ſtehn.

26. Der Sünder wird zu Koth.

Der Heil'ge ſteiget auf, und wird ein GOtt in GOtt:
Der Sünder fällt herab und wird zu Miſt und Koth.

30. Wer hochgeehrt will ſeyn, muß GOtt werden.

Nichts iſt geehrt wie GOtt im Himmel und auf Erden;
Stirb, daß du wirſt was er, wo du geehrt wilt werden.

31. Der Menſch muß das Seinige thun.

Mein, richte dich doch auf. Wie ſoll dich GOtt erheben,
Weil du mit gantzer Macht bleibſt an der Erde kleben.

32. Ein Wurm beſchämet uns.

O Menſch, ein Seiden-Wurm wirckt, wenn er kaum kan fliegen;
Und du bleibſt lebelang im Faulheits-Kothe liegen!

33. Man muß ſich verwandeln.

Menſch, all's verwandelt ſich. Wie kanſt denn du allein
Ohn' einge Beſſerung der alte Fleiſch-Klotz ſeyn?

34. Wer das ewige Licht ſieht.

Das Licht der Ewigkeit das leucht auch in der Nacht.
Wer ſiehts? derjen'ge Geiſt, ders heiliglich betracht.

35. Die Zukehr machet Schaun.

Wilt du die Sonn und Mond am hellen Himmel ſehn,
So muſt du ihn'n fürwahr ja nicht den Rücken drehn.

36. Das offne Auge ſieht.

Ein offnes Auge ſieht, ſchleuſt du dein's, Menſchen-Kind,
So biſt du GOtt zu ſchaun muthwillig Maulwurffs blind.

37. Nichts leuchtet ohne die Sonne.

Wie finſter iſt der Mond ohn ſeiner Sonne Licht.
Noch finſter ohne GOtt dein Seelen Angeſicht.

38. So viel Zukehr ſo viel Erleuchtung.

So viel der Monde ſich zu ſeiner Sonne richt,
Und du zu deiner dich, ſo viel empfangt ihr Liche.

39. Der geiſtliche Mond mit ſeiner Sonne.

Ich will der Monde ſeyn, ſey, JEſu, du die Sonne,
So wird mein Angeſicht voll ew'ger Freud und Wonne.

40. Die Sonne muß erleuchten.

Die Sonne ſchenckt ihr Licht an alle die's begehrn:
Der Teuffel wird erleucht, wolt er zu GOtt ſich kehr'n.

41. Wer die Sonne nicht merckt, der iſt nicht.

Die Sonn erwärmet all's, ja auch den kaltſten Stein:
Fühlſt du die Wirckung nicht, ſo muſtu nicht mehr ſeyn.

42. Wer nicht bewegt wird, gehört nicht zum Gantzen.

Die Sonn erreget all's, macht alle Sterne tantzen,
Wirſt du nicht auch bewegt, ſo g'hörſt du nicht zum Gantzen.

43. Wer vergeht, der iſt nicht.

Der Sünder iſt nicht mehr. Wie? ſeh ich ihn doch ſtehn:
Hätt'ſt du das rechte Licht, du ſäheſt ihn vergeh'n.

44. Was verdirbt, wird zu nichts.

Was fort und fort verdirbt, das kan nicht ſteh'n noch ſeyn,
Es eilt zum Untergang und wird dem nichts gemein.

45. Eigenſinnigkeit reiſt von GOtt ab.

Was nicht am Leibe bleibt, wird nicht vom Haupt geküſt:
Merckts Eigenſinniger, daß du nicht Chriſti biſt.

46. Das Abgeſonderte hat nichts mit dem Gantzen gemein.

Ein abgefallnes Laub, ein ſaures Tröpfflein Wein,
Was hat es mit dem Baum, was mit dem Moſt gemein?

47. Es iſt noch Zeit zum Heyl.

Kehr um, verirrtes Schaaf, zeuch Safft, verſchmachter Aſt,
Du, kanſt wol komm'n und zieh'n, weil du den Trieb noch haſt.

48. Das Beyſpiel reitzet an.

Dein Feld-Herr gehet voran, er ſtreit für dich, mein Chriſt,
Iſts müglich, daß du ſo ein fauler Streiter biſt?

49. Das verächtlichſte Aß.

Wer ſich den Teuffel läſt erſchlägen und ermorden,
Der iſt ein todter Hund deß ſchnöd'ſten Schinders worden.

50. Die ſchändliche Gefangne.

Pfuy dich, daß dich ein Weib (die Nichtigkeit der Welt)
Mit ihrem Spinnewob ſo lang gefangen hält.

51. Die ſchnödeſte Dirne.

Menſch, läſt du dich dein Fleiſch beherrſchn und nehmen ein,
So muß wol deine Seel die ſchnödſte Dirne ſeyn.

52. Der ſchändliche Fall.

Halt aus Welt, Teuffel, Fleiſch, du biſt ja, Chriſt, ein Held;
Wie ſchändlich iſts, wenn man für dieſen Buben fällt.

53. Die ſiegreiche Waffen.

Der Teuffel durchs Gebet, das Fleiſch kan durch Caſteyn,
Die Welt, wenn man ſie läſt, gar leicht bezwungen ſeyn.

54. Der Sieg folgt erſt hernach.

Chriſt, niemand hat den Sieg und deſſen Troſt empfunden,
Der nicht zuvor im Streit den Feind hat überwunden.

55. Keine Krone ohne Kampff.

Ein Kampffplatz iſt die Welt. Das Kräntzlein und die Kron
Trägt keiner, der nicht kämpfft, mit Ehr und Ruhm davon.

56. Der erſte kriegt den Preiß.

Lauff nach dem Kleinod, lauf, du muſt der erſte ſeyn,
Du trägeſt nichts davon, kriegſt du es nicht allein.

57. Eins ist die Ehre.

Der Feld-Herr triumphirt, er hat die Ehr allein:
Erhältst auch du die Schlacht, so wird sie deine seyn.

58. Kurtzer Streit, ewiger Triumph.

Wie kurtz ist doch der Streit! wie glücklich ist der Held,
Der ewig triumphirt den Teuffel, Fleisch und Welt!

59. Man muß nach Ehren streben.

Die Ehr ist doch nicht nichts. Die nie nach Ehren streben,
Die kommen nie zur Ruh, auch nicht im andern Leben.

60. Wo Ehr und Schande ist.

Der Himmel ist voll Ruhm, voll Ehr und Herrlichkeit;
Die Hölle voller Spott, Schmach und Mühseligkeit.

61. Nicht streiten wollen ist spöttlich.

Ein Spott wird der Soldat des Feinds, für dem er zagt,
Ein Spott des ewgen Feinds der Christ, der ihn nicht jagt.

62. Das Beste ist zu erwehlen.

Auf, auf! Soldat, zum Streit: dir wird ja lieber seyn
Die Ruhe nach dem Sieg, als nach der Ruh die Pein?

63. Des Sünders Seel ist die närrischste.

Du läst die ew'ge Lust und kiesest ew'ge Pein,
Kan auch was närrischers als deine Seele seyn?

64. Der gröste Narr.

Christ, wenn du einen siehst so starck zur Höllen rennen,
Den magst du ohn Bedacht den grösten Narren nennen.

65. Die zwey wunderliche Thoren.

Ach jammer! jener rennt, daß er in Abgrund kömmt;
Und dieser regt sich kaum, daß er GOtt's Burg einnimmt!

66. Das Zeitliche macht ungeschickt.

Ach mein, wie magst du doch die Welt so in dich sauffen?
Du wirst ja ungeschickt das Kleinod zu erlauffen!

67. Das weltliche Gut beschwert.

Wirff das Gebündle weg. Wer streiten soll und kriegen,
Dem muß kein Sack voll Geld auf seinen Achseln liegen.

68. Der Selbst-Tadel.

Du lachst den Krieger aus, der sich mit Raub beschwehrt:
Fürwahr, mein Euclio, du bist des Lachens werth.

69. Kein ungeschickter kommt in Himmel.

Geh, fast, und zehr dich aus, die Himmels Thür ist klein,
Wirst du nicht wol geschickt, du kömmst nicht hinein.

70. Stille stehn, ist zurücke gehn.

Je Bruder, geh doch fort, was bleibst du stille stehn?
Stehn auf dem Wege GOttes, heist man zurücke gehn.

71. Das gute und üble Zurücke-gehn.

Wiewol geht der zurück, der seinem Feind entfährt;
Wie übel aber der, der GOtt dem Rücken kehrt.

72. Die Faulheit überkommt nicht den Himmel.

Ach fauler, reg' dich doch, wie bleibst du immer liegen?
Fürwahr der Himmel wird dir nicht ins Maul einfliegen.

73. Man hat nichts umsonst.

Mensch, um die Hölle muß der Sünder so viel leiden:
Wie soll dann GOtt um nichts dir geben so viel Freuden?

Digitized by Google

74. Gewalt nimmt den Himmel ein.

Gewalt geht über Recht. Wer nur Gewalt kan üben,
Vor den wird auch die Thür des Himmels aufgetrieben.

75. Allein die Uberwindung beruhiget.

Freund, ſtreiten iſt nicht gnug, du muſt auch überwinden,
Wo du wilt ewge Ruh und ewgen Frieden finden.

76. Die Welt erwählt das Aergſte.

GOtt reicht die Kron der Ehrn, der Teuffel Spott und Hohn:
Und dennoch greifft die Welt nicht nach der Ehren-Kron.

77. Der Sünder will ſeinen Tod.

Ach Sünder, iſts denn mehr? du wilſt dich eh verliehren,
Als ewiglich mit GOtt ein GOtt ſeyn und regieren?

78. Was verlohren ſeyn heiſt.

Was iſt verlohren ſeyn? Frag das verlohrne Lamm,
Frag die verlohrne Braut vom ewgen Bräutigamm.

79. Die ewige Verlohrenheit.

Das Schaf iſt gäntzlich hin, das nie wird wiederfunden:
Der Seel, die GOtt nicht find, iſt alles Heyl verſchwunden.

80. GOtt ſucht nicht, was ewig verlohren.

Findt GOtt nicht, was er ſucht, hier in der Gnadenzeit,
So ſucht ers dort wol nicht mehr in der Ewigkeit.

81. GOtt findet die Verdammten nicht.

GOtt kan in Ewigkeit nicht die Verdammten finden:
Weil ſie durch ihren Willn für ihm in Pful verſchwinden.

82. Der Wille macht verlohren ſeyn.

Der Will macht dich verlohren, der Will macht dich gefunden,
Der Will der macht dich frey, gefäſſelt und gebunden.

83. An den Geld-Suchenden.

O Narr, was rennſt du ſo nach Reichthum in der Welt,
Und weiſt doch, daß dadurch man in den Pful verfällt.

84. Der gröſte Reichthum und Gewinn.

Der gröſte Reichthum iſt, nach keinem Reichthum ſtreben,
Der gröſſeſte Gewinn, ſich des Gewinns begeben.

85. Man thut nicht was man lobt.

Man lobt den guten Mann, der ihm genügen läſt;
Und friſſet doch um ſich gleich wie der Krebs und Peſt.

86. Wer alles verlanget, hat noch nichts.

Wer nichts verlangt hat all's. Wer alles thut verlangen
Der hat in Warheit noch nicht einen Stiel empfangen.

87. Wer der Sonne und GOtte gleicht.

Wer jedem nutzt und dient, und alle Menſchen liebt,
Iſt wie der Sonnen Licht und GOtt, der all'n ſich giebt.

88. Allmoſengeben macht reich.

Der Arme, giebſt du ihm, macht dich dem Reichen gleich:
Wie dann? er trägt dir all's voran ins Himmelreich.

89. An den Kargen.

Pfuy dich, du karger Filtz, GOtt hat dir all's gegeben;
Noch wenn er zu dir kommt, giebſt du ihm kaum zu leben.

90. Der Reiche ſiehet GOtt nicht gern.

Der arme Chriſt iſt GOtt doch ſieht des Reichen Haus
Gemeiniglich nicht gern den GOtt gehn ein und aus.

91. Anders geglaubt, anders gethan.

Man glaubt, daß ſel'ger ſey zu geben als zu nehmen;
Und doch will man gar ſchlecht zum Geben ſich bequemen.

92. Thue was du dir gethan wilt.

Menſch, weil du gerne ſiehſt, daß man dir Gutes giebt;
So mache doch auch dich im Geben wol geübt.

93. Weiſe und närriſche Sammlung.

Der Geitz-Hals iſt ein Narr, er ſammlet was vergeht;
Der Mild' ein weiſer Mann, er ſuchet was beſteht.

94. Mildigkeit iſt frey, Geitz gebunden.

Ein Milder breit ſich aus, ein Geitz-Hals krimpt ſich ein:
Der fäht ſchon an beſtrickt, und jener frey zu ſeyn.

95. Wo der Schatz, da das Hertz.

Der Weiſe hat ſein Hertz bey GOtt und in dem Himmel:
Der Geitzige beym Geld und in dem Welt-Getümmel.

96. Der Welt-Suchende zieht am Narren-Seil.

Wo du auch Kluge ſiehſt ſich um die Welt bemühn,
So ſage, daß auch ſie im Narren-Seile ziehn.

97. Ums Ewige iſt wenig Gedrang.

Man ſieht faſt alle Welt mit Juden-Spieſſen lauffen:
Und doch ums Himmelreich ſo wenig Leute kauffen.

98. Gifft wird für Zucker geleckt.

GOtt ſtreuet Zucker auf, der Teuffel Gifft und Galle:
Den Zucker läſt man ſtehn, und leckt den Gifft zum Falle.

99. Des Weiſen und Geitzigen Geld-Kammer.

Der Weiſ' iſt klüglich reich; er hat das Geld im Kaſten,
Der Geitzhals im Gemüth, drum läſts ihn niemals raſten.

100. Der Weiſe kommt den Dieben vor.

Der Weiſe wartet nicht, bis ihm was wird genommen:
Er nimmt ihm alles ſelbſt, den Dieben vorzukommen.

101. Begierde benommen, alles benommen.

Menſch, nimm dir nur die Lieb, und die Begier der Dinge,
So ſeynd die Dinge ſelbſt benommen, und geringe.

102. Das Auge und Hertze leiden nichts.

Das Hertz iſt wie das Aug, ein eintzigs Gränelein,
Wo du's im Hertzen haſt, verurſacht dir ſchon Pein.

103. Beſchwert kommt niemand fort.

Der Schiffer wirfft im Sturm die ſchwerſten Waaren aus,
Meynſt du mit Gold beſchwert zu kommn ins Himmels-Haus?

104. Alles Weltliche muß weg.

Menſch, wirffeſt du nicht weg dein Liebſtes auf der Erden:
So kan dir nimmermehr des Himmels Hafen werden.

105. Alles um alles.

Die Seeligkeit iſt alls. Wer alles will erheben,
Der muß auch zuvoran hier als um alles geben.

106. Nichts gewinnt nichts.

Um nichts gewinnt man nichts. Wo du nichts auf wilt ſetzen,
So wirſt du dich fürwahr auch ewig nicht ergötzen.

107. Der thörichte Verluſt.

Mit hundert will GOtt eins bezahln im ewgen Leben:
Wie thöricht ſeynd wir doch, daß wir nicht alls hingeben.

108. Mit der Begierde hat man.

Freund, ſchmeichle dir nicht viel: haſt du noch die Begier,
So haſt du noch die Welt, und alle Ding in dir.

109. Der Sein-Selbſt-Sclave.

Du wilt nicht Sclave ſeyn, und doch iſts wahr, mein Chriſt,
Daß deiner Selbſt-Begier du vielmal Sclave biſt.

110. Die ſchnödeſte Sclaverey.

Die ſchnödeſte Sclaverey iſt gerne Sclave ſeyn,
Wie bildſt du Sünden Sclav dir denn was ehrlichs ein.

111. Die geiſtliche Hunds-Hütte.

Nichts ſchändlichs, nichts gerings ſteigt in ein groß Gemüthe:
Hat deins an Sünden Luſt, ſo iſts ein Hundes-Hütte.

112. Die ſchmählichſte Dienſtbarkeit.

Das ſchmälichſt iſt die Sünd, denck Sünder, was für Schmach,
Der du, als wie ein Hund ihr dienſt, dir folget nach.

113. Der willig Betrogene.

Die Sünd iſt voll Betrugs. Läſt du dich ſie regiern,
So läſt du dich mit Willn in Schlund der Höllen führn

114. Der Stock-Knecht liebt den Stock.

Kein edler Geiſt iſt gern gefangen und umſchränckt,
Du muſt ein Stock-Knecht ſeyn, wo dich dein Leib nicht kränckt.

115. Nachläßigkeit kommt nicht zu GOtt.

Du ſprichſt, du wirſt noch wol GOtt ſehen, und ſein Licht,
O Narr, du ſiehſt ihn nie, ſiehſt du ihn heute nicht.

116. Nicht verlangen nicht umfangen.

Wer GOttes Angeſicht hier nicht ſucht mit Begier,
Der kommt in Ewigkeit darnach nicht bey ihm für.

117. Ohne Liebes-Pein ohne Liebe.

Verzug urſacht Verdruß: fühlſt du um GOtt nicht Pein,
So glaub ich nicht dein Hertz in ihn entzündt zu ſeyn.

118. Die Liebe zeucht zum Geliebten.

Die Lieb iſt das Gewicht: iſts wahr, daß wir GOtt lieben,
So werden wir von ihr ſtets hin zu GOtt getrieben.

119. Das Göttliche und Ungöttliche Gemüthe.

Ein Göttliches Gemüth ſteht ſtets nach GOtt gericht:
Nichts Göttlichs iſt an dir, verlangt dich nach ihm nicht.

120. Nicht begehren, iſt nicht lieben.

Du haſt gern deinen Hund, der dir beliebt, bey dir?
Wie liebeſt du denn GOtt mit lauter Unbegier?

121. Nicht ſterben wollen, nicht leben wollen.

Menſch ſtirbeſt du nicht gern, ſo wilt du nicht dein Leben:
Das Leben wird dir nicht als durch den Tod gegeben.

122. Die doppelte Thorheit.

Du rennſt in Tods-Gefahr ſchnöd' Ehre zu erwerben;
Um ew'ge Herrlichkeit hörſt du nicht gern vom Sterben.

123. Der Narr erkieſt das Aergſte.

Ein

Ein Narr iſt, der den Stock fürs Kayſers-Burg erkieſt:
Der liebet in der Welt als in dem Himmel iſt.

124. Erkieſung, Benennung.

Ein Knecht iſt gern im Stall, ein Schwein-Hirt gern um Schweine?
Wärſtu ein edler Herr, du wäreſt gern wo's reine.

125. Was man iſt, das liebt man.

Jedes liebet was es iſt, der Käfer ſeinen Miſt,
Den Unflat liebeſt du, weil du ein Unflat biſt.

126. Geſellſchafft zeigt den Mann.

Die Loſung der Geſpan. Wers gern mit Narren hält,
Der iſt kein kluger Mann: nicht groß, wer mit der Welt.

127. Der Liebe Tod und Pein.

GOtt iſt mein einge Lieb: ihm nicht gemeine ſeyn,
Iſt meiner Seelen Tod, mein's Hertzens einge Pein.

128. Wer zu GOtt will, muß GOtt werden.

Werd Gott, wilt du zu GOtt: GOtt macht ſich nicht gemein
Wer nicht mit ihm will GOtt und das, was er iſt, ſeyn.

129. Wer will, wird GOtt geboren.

Von GOtt wird GOtt gebor'n: ſoll er dich den gebärn,
So muſt du ihn zuvor den Will'n darzu gewährn.

130. Nichts werden iſt GOtt werden.

Nichts wird was zuvor iſt: wirſt du nicht vor zu nicht,
So wirſt du nimmermehr gebor'n vom ew'gen Licht.

131. Höchſte Geburt, höchſte Freude.

Die höchſte Freud und Luſt, die GOtt mir kan gewährn
Iſt, daß er ewig wird mich ſeinen Sohn gebären.

132. GOttes einige Seligkeit.

Gebärn iſt ſelig ſeyn. GOtt's einge Seligkeit
Iſt, daß er ſeinen Sohn gebiehrt von Ewigkeit.

133. Wie man ſo ſelig als GOtt wird.

GOtt iſt das Seligſte. Wilt du ſo ſelig ſeyn,
So dring in die Geburt des Sohnes GOttes ein.

134. Von GOtt geboren werden, iſt gäntzlich GOtt ſeyn.

GOtt zeuget nichts als GOtt: zeugt er dich ſeinen Sohn,
So wirſt du GOtt in GOtt, HErr auf des HErren Thron.

135. GOtt mit GOtt werden, iſt alles mit ihm ſeyn.

Wer Gott mit GOtt gewird, iſt mit ihm eine Freud,
Ein ewge Majeſtät, ein Reich und Herrlichkeit.

136. Ewige Ehre und Schande.

O Ehr, o Seligkeit, das ewig ſeyn, was GOtt,
Das, was der Teuffel iſt, o ewge Schand und Spott!

137. Der närriſche Unheilige.

Du wilt kein Heil'ger ſeyn, gleichwol in Himmel kommen,
O Narr, es werden nur die Heilgen eingenommen.

138. Der gröbſte Bauer.

Du ſchmückſt dich, wenn du ſolt nachs Kayſers Hofe gehn,
Und denckſt, o gröbſter Baur, ohn Schmuck für GOtt zu ſtehn!

139. Kein Höfling, kein Himmling.

Menſch, wirſt du nicht gehöft, und klebſt am Kloß der Erden.
Wie ſoll der Himmel dir, der keinem Pflock wird, werden?

140. Wer nicht hasst, hat nicht verlassen.

Du, steckst im falschen Wahn; kanst du die Welt nicht hassen,
Fürwahr du hast nicht sie, sie hat nur dich verlassen.

141. An den gezwungenen Creutz-Leidenden.

Mensch, wer dem Creutz nicht kan entwerden und entgehn,
Der muß auch wiedern Willn daran gehefftet stehn.

142. An den Welt-Verlassenen.

Manch Ding thut man aus Noth. Auch du verläst die Welt,
Weils dirs dein Hertze sagt, daß sie nichts von dir hält.

143. An den Hoffärtigen.

Es heist sich einen Wurm aus Demuth GOttes Sohn,
Du Wurm, mist dir wol zu aus Hoffart seinen Thron.

144. Die Selbst-Schätzung ist verwerfflich.

Der Himmel schätzt sich nicht, ob er gleich alls ernehrt:
Schätzst du dich selber hoch, so bist du wol nichts werth.

145. Die seltsame Tugend.

GOtt spricht: wer sich versenckt, der wird erhaben werden;
Und doch ist dieses Thun das seltsamst auf der Erden.

146. Das Werck bewährt den Meister.

Freund, weil du sitzst und denckst, bist du ein Mann voll Tugend;
Wenn du sie wircken solst, siehst du erst deine Jugend.

147. Traurigkeit bringt Freude.

Wer heil'ge Traurigkeit hier hat zum Vesper-Brodt,
Dem wart das Abendmal, die ew'ge Freud in GOtt.

Digitized by Google

148. Wer hier ſatt wird, kan dort nicht eſſen.

Wie daß der Fraß nicht kommt zum ew'gen Abendeſſen,
Er mag nicht, weil er hier ſich hat zu ſatt gefreſſen.

149. Den Trunckenbold kan GOtt nicht trancken.

GOtt will den ſättigen den hungert und den dürſt,
Dir kan ers nimmer thun der du nie nüchtern wirſt.

150. Nichts umſonſt.

Niemand hat was umſonſt, wie bildſt du dir denn ein,
Daß auch das Himmelreich umſonſt wird deine ſeyn.

151. GOttes Kauffmannſchafft.

GOtt treibet Kauffmannſchafft; er biet den Himmel feil,
Wie theuer giebt er ihn? um einen Liebes-Pfeil.

152. GOtt iſt unſer Ziel.

Was macht nicht GOtt aus ſich! Er iſt mein's Hertzens Ziel,
Ich ſchieſſe ſtets nach ihm, ich treff' ihn, wenn ich will.

153. Das überunmöglichſte iſt möglich.

Du kanſt mit deinem Pfeil die Sonne nicht erreichen,
Ich kan mit meinem wol die ew'ge Sonn beſtreichen.

154. GOtt thut ſelbſt alles.

GOtt legt den Pfeil ſelbſt auf, GOtt ſpannet ſelbſt den Bogen,
Gott drücket ſelber ab: drum iſts ſo wol gezogen.

155. Je näher beym Ziel, je gewiſſer.

Je näher bey dem Ziel, je näher beym Gewinn;
Meynſt du das Hertze GOtts, ſo tritt nur nahe hin;

156. Des Sünders Gebet iſt umſonſt.

Der Sünder ziehlt nach GOtt, und wend ſich von ihm weg,
Wie ſols denn möglich ſeyn, daß er berühr den Zweg?

157. Wie man ſich zu GOtt kehret.

Mit heiliger Begier, und nicht mit bloſſem Bethen,
Mit heil'gem Lebens-Lauf kommt man zu GOtt getreten.

158. Der geiſtliche Schütze-Zeug.

Das Hertz iſt unſer Rohr, die Liebe Kraut und Loth,
Der Zunder guter Will: Zieh loß, ſo trifft du GOtt.

159. Das Hertze muß ſcharff geladen ſeyn.

Ey lad doch recht und ſcharff, was paſſt du in die Lufft:
Was blind geladen iſt, das heiſſet nur gepufft.

160. Es muß aus dem Hertzen gehn.

Das Mundloch giebt nicht Feu'r, im Fall du je wilt ſchieſſen,
Muſt du die Kammer ja zuvor geladen wiſſen.

161. Das Hertze muß geräumt und rein ſeyn.

Chriſt, iſt das Rohr nicht rein, die Kammer nicht geraumt,
Und du drückſt gleichwol loß, ſo halt' ich, daß dir traumt.

162. Ein vergifftes Hertz treibt nicht in die Höhe.

Halt, du verletzeſt dich, das Gifft muß aus dem Rohr,
Sonſt ſpringts fürwar entzwey, und treibet nicht empor.

163. Haß macht ſich verhaſt.

Menſch, wer mit Haß und Neid für GOtt den HErrn will treten,
Der wird ihm anders nichts als Haß und Neid erbeten.

164.

164. Erlaß, wie wir erlaſſen.

Was du dem Nächſten wilt, das bittſt du dir von GOtt.
Wilt du nicht ſein Gedeyn, ſo bittſt du dir den Tod.

165. Gib, wie du begehrſt.

Menſch, du begehrſt von GOtt das gantze Himmelreich,
Bitt't man von dir ein Brod, ſo wirſt du blaß und bleich.

166. Wer das Himmelreich hat, kan nicht arm werden.

Das Reich Gott's iſt in uns: Haſt du ſchon hier auf Erden
Ein gantzes Reich in dir, was fürchtſt du arm zu werden?

167. Wer warhafftig reich.

Viel haben Macht nicht Reich. Der iſt ein reicher Mann,
Der alles, was er hat, ohn Leid verlieren kan.

168. Der Weiſe hat nichts im Kaſten.

Ein weiſer Mann hat nichts im Kaſten oder Schrein.
Was er verlieren kan, ſchätzt er nicht ſeine ſeyn.

169. Man muß ſeyn, was man nicht verliehren will.

Der Weiſ' iſt, was er hat. Wilt du das Feinperlein
Des Himmels nicht verliehrn, ſo muſt du's ſelber ſeyn.

170. Zweyerley ſeiner Selbſt-Verlierung.

Ich kan mich ſelbſt verliehrn: böß iſts, geſchichts in Tod,
Selig iſt der Verluſt, verliehr ich mich in GOtt.

171. Im Meer werden alle Tropffen Meer.

Das Tröpfflein wird das Meer, wenn es ins Meer gekommen:
Die Seele GOtt, wenn ſie in GOtt iſt aufgenommen.

172.

172. Im Meer kan man kein Tröpflein unterſcheiden.

Wenn du das Tröpfflein wirſt im groſſen Meere nennen,
Denn wirſt du meine Seel im groſſen GOtt erkennen.

173. Im Meer iſt auch ein Tröpflein Meer.

Im Meer iſt alles Meer, auchs kleinſte Tröpffelein.
Sag, welche heil'ge Seel in GOtt nicht Gott wird ſeyn?

174. Im Meer ſeynd viel eins.

Viel Körnlein ſeynd ein Brod, ein Meer viel Tröpffelein:
So ſeynd auch unſer viel in GOtt ein einges Ein.

175. Die Vereinigung mit GOtt iſt leicht.

Menſch, du kanſt dich mit GOtt viel leichter eines ſehen,
Als man ein Aug aufthut; will nur, ſo iſts geſchehen.

176. GOtt verlangen macht Ruh und Pein.

Die Seele, die nichts ſucht als eins mit GOtt zu ſeyn.
Die lebt in ſteter Ruh, und hat doch ſtete Pein.

177. Des Narren und Weiſen Gemeinſchafft.

Ein Narr iſt gern zerſtreut, ein Weiſer gern allein:
Er machet ſich mit all'n, der nur mit GOtt gemein.

178. Mehr ſeyn todt als lebendig.

All's lebt und reget ſich: doch zweiffl ich, ob die Welt
Mehr der (GOtt) Lebenden als Todten in ſich hält.

179. Der Geitzigen und Weiſen Wirckung.

Der

Der Geitzhals muß darvon, läſt anderen ſein Geld,
Der Weiſe ſchickts für ſich voran in jene Welt.

180. Eben von derſelben.

Der Weiſe ſtreuet aus für ſeine Freund in GOtt:
Der Geitzhals ſammlet ein fürn Teuffel und fürn Tod.

181. Der Narren und Weiſen Schätzung.

Der Narr hält ſich vor reich bey einem Sack von Geld,
Der Weiſe ſchätzt ſich arm auch bey der gantzen Welt.

182. Der Unglaube hegt den Geitz.

Wer giebt, den giebet GOtt mehr als der giebt und will,
Was geitzt die Welt denn ſo? ſie glaubet Gott nicht viel.

183. Der Weiſe ſucht nichts.

Der Weiſe ſuchet nichts, er hat den ſtillſten Orden:
Warum? er iſt in GOtt ſchon alles ſelber worden.

184. Alles verdirbt uns, was wir nicht ſeynd.

Chriſt, werde was du ſuchſt: wo du's nicht ſelber biſt,
So kommſt du nie zur Ruh, und wird dir all's zu Miſt.

185. Das Reichthum muß in uns ſeyn.

Muß in dir Reichthum ſeyn, was du nicht in dir haſt,
Wärs auch die gantze Welt, iſt dir nur eine Laſt.

186. GOtt iſt das Reichthum.

GOtt iſt das Reichthum gar, gnügt er dir in der Zeit,
So ſtehеſt du ſchon hier im Stand der Seligkeit.

187. Der dumme Geitzhals.

Haſt du an GOtt nicht Gnüg, und ſuchſt nicht ihn allein,
So muſt du wol ein Thor und dummer Geitzhals ſeyn.

188. Der thörichte Suchende.

Suchſt du was und vermeynſt, daß GOtt nicht alles ſey,
So gehſt du GOtt und all's in Ewigkeit fürbey.

189. Alles begehren, iſt nichts haben.

Menſch, glaube diß gewiß, haſt du nach all'm Begier,
So biſt du bettelarm und haſt noch nichts in dir.

190. Auſſer GOtt iſt alles nichts.

Menſch, wenn GOtt alles iſt, dem iſt ſonſt alles nichts:
Haſt du nicht all's an GOtt, fürwahr ihm nichts gebricht.

191. Welt verlaſſen, wenig verlaſſen.

Die gantze Welt iſt nichts; Du haſt nicht viel veracht,
Wenn du gleich haſt die Welt aus deinem Sinn gebracht.

192. Sich verlaſſen, iſt etwas verlaſſen.

Du ſelber muſt aus dir: Wenn du dich ſelbſt wirſt haſſen,
Dann ſchätz ich dich, daß du erſt etwas haſt verlaſſen.

193. Man muß getödtet ſeyn.

All's muß geſchlachtet ſeyn. Schlachtſt du dich nicht für GOtt,
So ſchlachtet dich zuletzt fürn Feind der ew'ge Tod.

194. Wirckung der Abtödtung und Lebens der Selbſtheit.

Durch Tödtung deiner ſelbſt wirſt du Gott's Lamm darſtellen,
Mit Leben bleibeſt du ein todter Hund der Höllen.

195. Viel Ixiones.

Ixion iſt allein beſchriebn auf allen Gaſſen:
Und ſieh, viel tauſend ſeynd, die eine Wolck umfaſſen.

196. An den Stöhrfriede.

Wenn

Wenn du an einem Pflug wilt mit Ixion pflügen,
So wirſt du auch mit ihm auf einem Rade liegen.

197. Wie die Arbeit, ſo der Lohn.

Freund, wie die Arbeit iſt, ſo iſt auch drauf der Lohn,
Auf böſe folgen Streich', auf gute Preiß und Kron.

198. Eingezogenheit verhütet viel.

Braut, läſſeſt du nicht gern Mit-Bubler ein zu dir,
So halt die Fenſter zu, und trit nicht in die Thür.

199. Behutſamkeit iſt noth.

Behutſamkeit iſt noth. Viel wär'n nicht umgekommen,
Wenn ſie der Sinnen Thür in beſſre Hut genommen.

200. Vermeſſenheit iſt ſchädlich.

Jungfrau, vermiß dich nicht, wer in Gefahr ſich giebt,
Der wird gemeiniglich gefähret und betrübt.

201. Sicherheit macht verliehren.

Steh, wache, faſt' und bet; denn in der Sicherheit
Hat mancher gar verlohrn das Schloß der Ewigkeit.

202. Drey Dinge ſeynd zu fliehen.

Kind, ſcheue, meide, fleuch den Wein, das Weib, die Nacht:
Sie haben manchen Mann um Leib und Seele bracht.

203. Ein finſteres Hertze ſieht nicht.

Gieb Achtung auf das Feur. Wo nicht die Lampen brennen,
Wer will den Bräutigam, wenn er wird kommen, kennen.

204. Das geiſtliche Loſungs-Wort.

Das Loſungs-Wort iſt Lieb; haſt du's nicht eingenommen,
So darffſt du nimmermehr ans Himmels Gräntzen kommen.

205. Die verlohrne Schildwacht.

Freund

Die Schildwacht iſt verlohr'n, die ſich im Schlaf verſenckt,
Die Seel iſt gäntzlich hin, die nie an Feind gedenckt.

206. Man muß den Feind nicht auf den Leib laſſen.

Freund, wach und ſchau dich um, der Teuffel geht ſtets runden,
Kommt er dir auf den Leib, ſo liegeſt du ſchon unten.

207. Der Teuffel wird leicht überwunden.

Chriſt, bis nur nicht verzagt, mit Wachen, Faſten, Beten,
Kanſt du das gantze Heer der Teuffel untertreten.

208. Die kluge und thörichte Schönheit.

Die kluge Jungfrau hat ihr'n Schmuck in ſich allein:
Die thörichte dünckt ſich ſchön in ſchönen Kleidern ſeyn.

209. Das Aeuſſerliche macht nicht wehrter.

Menſch, all's was auſſer dir, das giebt dir keinen Wehrt:
Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd.

210. Was man inwendig iſt, ſieht man nicht auswendig.

Mann, wer in Tugenden von innen reich und ſchön,
Wird auſſen nicht geſchmückt und prahlend einher gehn.

211. Die Welt iſt verblendet.

Wie daß die Welt ſo ſehr nach eitlen Dingen rennt,
Verwundre dich nur nicht, ſie raſ't und iſt verblendt.

212. Anders thun als glauben, iſt närriſch.

Chriſt, biſt du nicht ein Narr? du glaubſt die Ewigkeit,
Und hängſt mit Leib und Seel verblendet an der Zeit.

213. Dem Kleinen iſt alles Kleine groß.

Kind, wachs und werde groß: So lange du noch klein,
So lange dünckt dich all's, was klein iſt, groß zu ſeyn.

214. Nichts iſt groß als GOtt.

Nichts iſt mir groß als GOtt. Ein göttliches Gemüthe
Schätzt auch den Himmel ſelbſt für eine kleine Hütte.

215. Man muß ſich von oben herab anſehen.

Du dünckſt dich viel zu ſeyn: ach! wärſt du über dir,
Und ſchauteſt dich nur an, du ſähſt ein ſchlechtes Thier.

216. In der Nähe ſieht mans recht.

Mein, nah dich doch zu GOtt, all's iſt von ferne klein,
Trittſt du hinzu, er wird bald groß genug dir ſeyn.

217. Das Ameiß-Gemüthe.

Die kleine Erde ſcheint dir breit und groß, mein Chriſt,
Der Maulwurffs-Hauff ein Berg; weil du ein Ameiß biſt.

218. Nichts iſt groß auf der Erde.

Zum Himmel iſt die Erd ein eintzigs Stäubelein:
O Narr, wie kan in ihr denn etwas Groſſes ſeyn.

219. Nichts beſchaut, nichts geſchätzt.

Wie daß die Welt nichts ſchätzt die ſchönen Himmels-Auen;
Man ſchätzt nichts unbeſchaut, es mangelt am Beſchauen.

220. Aus dem Beſchauen entſteht die Liebe.

Die Liebe folgt aufs Schau'n, Schau an die ew'ge Din-
ge,
So liebſt du ſie alsbald, und hältſt ſonſt all's geringe.

221. Die Welt ſoll man nicht anſchauen.

Wend' ab dein Angeſicht, die Welt nur angeblickt,
Hat manches edles Blut verzautert und berückt.

222. Die Welt muß beſchauet ſeyn.

Kehr hin dein Angeſicht, und ſchau die eitle Welt,
Wer ſie nicht recht betracht, der wird fürwahr gefällt.

223. Die Welt muß belacht und beweint werden.

Fürwahr, wer dieſe Welt recht nimmt in Augenſchein,
Muß bald Democritus bald Heraclitus ſeyn.

224. Die Kinder weinen um die Puppen.

Du lacheſt, daß das Kind um ſeine Docken weint,
Um die du dich betrübſt, ſag obs nicht Puppen ſeynd?

225. Den Weiſen kan man nichts nehmen.

Der Weiſe lacht darzu, wenn man ihm all's genommen,
Warum? weil er um nichts als Kinderſpiel iſt kommen.

226. Rechte Schätzung bringt kein Leid.

Chriſt, wer die Dinge weiß nach ihrem Werth zu ſchätzen,
Wird um ſein Zeitliches ſich in Betrübniß ſetzen.

227. Der Weiſen Kränckung.

Der Weiſ' iſt ſtets in Freud, er wird von nichts betrübt:
Diß ein'ge kränckt ihn nur, daß Gott nicht wird geliebt.

228. GOttes Schmiede-Feuer.

Der Eiffer ist ein Feur, brennt er ums Nächsten Heil,
So schmiedet GOtt darbey der Liebe Donnerkeil.

229. Der Weise hat alles gemein.

Der Weise, was er hat, hat all's mit all'n gemein,
Wie so? er schätzet all's, sich selbst auch nicht für sein.

230. Des Weisen und Narren Werck.

Des Weisen gantzes Werck ist, daß er werde GOtt;
Der Narr bemühet sich biß er wird Erd und Koth.

231. Des Weisen Adel.

Des Weisen Adel ist sein göttliches Gemüthe,
Sein tugendhaffter Lauff sein Christliches Geblüte.

232. Des Weisen Ahnen.

Des Weisen Ahnen seynd GOtt Vater, Sohn und Geist:
Von denen schreibt er sich, wenn er sein Ankunfft preist.

233. Die geheime adeliche Geburt.

Aus GOtt bin ich gebor'n, erzeugt in seinem Sohn,
Geheiliget im Geist, diß ist mein Adels Kron.

234. Würckung der H. Dreyfaltigkeit.

Der Sohn erlöset uns, der Geist der macht uns leben,
Des Vaters Allmacht wird uns die Vergöttung geben.

235. Noch von dieser.

In Christo sterben wir, stehn auf im Heil'gen Geist,
Im Vater werden wir für Kinder GOtt's gepreist.

236. Nichts höhers ist als GOttes Sohn seyn.

GOtt's Sohn ist GOtt, mit GOtt, regiert auf einem Thron,
Nichts höhers ist als ich, wenn ich bin dieser Sohn.

237.

237. Wie man GOttes Tochter, Mutter und Braut wird.

GOtt's Tochter, Mutter, Braut, kan jede Seele werden,
Die GOtt zum Vater, Sohn und Bräutgam nimmt auf Erden.

238. Der Kuß der Gottheit.

GOtt küßt ſich in ſich ſelbſt, ſein Kuß der iſt ſein Geiſt,
Der Sohn iſt den er küſt, der Vater der es leiſt't.

239. Seufzer zu GOtt.

GOtt iſt ein ſtarcker Strom der hinnimmt Geiſt und Sinn,
Ach daß ich noch nicht gar von ihm verſchwemmet bin!

240. Allein der Weiſe iſt reich.

Allein der Weiſ' iſt reich? die Tugenden in GOtt,
Die er ſtatt Goldes hat, nimmt ihm auch nicht der Tod.

241. Der Weiſe ſtirbet nicht.

Der Weiſe ſtirbt nicht mehr; er iſt zuvor ſchon todt:
Todt aller Eitelkeit, todt allem, was nicht GOtt.

242. Der Weiſe iſt nie allein.

Der Weiſ' iſt nie allein, geht er gleich ohne dich:
So hat er doch den HErrn der Dinge (GOtt) mit ſich.

243. Der Weiſe iſt allein GOtt gemein.

Groß iſt der Weiſen Muth, er machet ſich allein
Dem HErrn der Herrlichkeit, ſo viel er kan, gemein.

244. Man muß kühne werden.

Erkühn dich, junger Chriſt: wer ſich nicht will erheben,
Der bleibt wol wie ein Wurm am Erdenkloſe kleben.

245. Die Liebe macht kühn.

Die Liebe macht uns kühn, wer GOtt den HErrn will küſſen,
Der fället ihm nur bloß mit ſeiner Lieb zu Füſſen.

246. Die Liebe durchdringet das Innerſte.

Die Lieb durchdringet all's, ins innerſte Gemach,
Das GOtt für allen ſchleuſt, geht ihm die Liebe nach.

247. Die Beſchaulichkeit iſt Seeligkeit.

Glückſeelig iſt, wer ſteht auf der Beſchauer Bahn,
Er fähet ſchon allhier das ſeel'ge Leben an.

248. GOtt nicht ſehn, iſt nichts ſehn.

Du reiſeſt vielerley zu ſehn und auszuſpähn:
Haſt du nicht GOtt erblickt, ſo haſt du nichts geſehn.

249. Die ſeeligſte Wiſſenſchafft.

Glückſeelig iſt der Menſch, der nichts als JEſum weiß,
Unſeelig wer ſonſt all'm und dieſem nicht giebt Preiß.

250. Was glückſeelig ſeyn iſt.

Glückſeelig ſeyn iſt nicht viel Ehr und Gut genieſſen,
Es iſt viel Tugenden in ſeiner Seele wiſſen.

251. An den Sonderling.

Die Meynungen ſeynd Sand, ein Narr der bauet drein,
Du bauſt auf Meynungen, wie kanſt du weiſe ſeyn?

252. Die Heiligen ſeynd keinem Klugen todt.

Du ſprichſt: Die Heiligen ſeynd todt zu unſrer Noth:
Der weiſe Mann der ſpricht: Den Narren ſeynd ſie todt.

253.

253. **Ein Chriſt iſt weiſe.**

Miß dir nicht Weißheit zu, wie klug du dir auch biſt:
Niemand iſt weiſ' in GOtt als ein recht wahrer Chriſt.

254. **Der Weiſe nimmt nichts als von GOtt.**

Der Weiſ' iſt hoch geſinn't, wird ihm was zugeſand,
So nimmt ers niemals an als nur von GOttes Hand.

255. **Der Weiſe ſündiget nicht.**

Der Weiſe ſündigt nicht, die richtige * Vernunfft,
Nach der er wirckt, hält ihn in der Gerechten Zunfft.

256. **Der Weiſe irret nie.**

Der Weiſe geht nie irr, er hängt auf jeder Bahn
Der ew'gen Warheit (GOtt) mit allen Kräfften an.

257. **Wer weiſe iſt.**

Der iſt ein weiſer Mann, der ſich und GOtt wol kennt;
Wem dieſes Licht gebricht, iſt unweiſ' und verblendt.

258. **Wie man weiſe wird.**

Menſch, wilt du weiſe ſeyn, wilt GOtt und dich erkennen,
So muſt du vor in dir die Welt-Begier verbrennen.

259. **Was des Menſchen Weißheit iſt.**

Des Menſchen Weißheit iſt gottſelig ſeyn auf Erden,
Gleichförmig GOttes Sohn an Sitten und Gebärden.

260. **Rein macht GOtt gemein.**

Nichts Unrein's kommt zu GOtt, biſt du nicht funckel-rein
Von aller Creatur, ſo wirſt ihm nie gemein.

* Von GOtt erleuchtete.

261. Die Warheit macht weiſe ſeyn.

Die Warheit giebt das Seyn: wer ſie nicht recht erkennt,
Der wird mit keinem Recht ein weiſer Mann genennt.

262. Die Welt iſt ein Sandkorn.

Wie daß denn bey der Welt GOtt nicht geſchaut kan ſeyn,
Sie kränckt das Auge ſtets, ſie iſt ein Sandkörnlein.

263. Beſchluß.

Freund, es iſt nun genug. Im fall du mehr wilt leſen,
So geh und werde ſelbſt die Schrifft, ein Buch, das Weſen.

E N D E.

Digitized by Google

Der Frommen Lofferie.

Digitized by Google

Dis iſt

Der Frommen Lotterie,

Wobey man kan verliehren nie
Das Nichts darinn iſt ſchon ſo groß,
Als wenn dir fiel das beſte Looß.

Es können dieſe Reimen in Geſellſchafften Gottſuchender Seelen gebraucht werden, um dadurch zu einem erbaulichen Geſpräch Anlaß zu bekommen, und andere nicht eben ſo nöthige Reden zu vermeiden. Sollen alſo den Frommen, und nicht der ſpöttiſchen Welt und Vernunfft gewidmet ſeyn, daß ſie dieſe zu ihrem eiteln Schertz gebrauche, als wozu die Materie viel zu heilig iſt: ſondern daß fromme und einfältige Seelen eine Ergötzung, Erweckung und Stärckung in der Gottſeligkeit daran haben mögen, wozu ſie GOtt in Gnaden wolle geſeegnet ſeyn laſſen.

1. Das erſte Looß.

Von auſſen Spott und Schmach der Leuten,
Von innen Furcht und Traurigkeiten;
Diß pflegt das Erſte Looß zu ſeyn,
Das hier den Frommen wird gemein.

2. Weinen und Lieben.

JEſus höret all dein Sehnen,
JEſus ſchauet deine Thränen;
Weine frey, doch liebe mit,
So erhört er deine Bitt.

3. Der beſte Beſuch.

O Seel! GOtt wartet deiner drinnen,
Und du läuf'ſt aus mit deinen Sinnen:
Ach! laß ihn nicht alleine ſtehn;
Kehr ein, er möchte weiter gehn.

4. Die Liebe.

Dein Hertz iſt ja ſo eng und kalt,
Du dieneſt GOtt mit Furcht alleine:
Lieb ihn, ſo wird dein Hertze bald
Erweitert, warm, und GOtt gemeine.

5. Nichts.

Nichts haben, als nur GOtt in allen;
Nichts wollen, als nur ihm gefallen;
Nichts können in dir ſelber mehr;
Nichts ſeyn, diß iſt die höchſte Lehr.

Digitized by Google

6. Nur Eins.

Nur Eins iſt Noth, wer mehr will haben,
Den kan noch Welt noch Himmel laben;
Kehr aus der Vielheit dich in's Eine,
So haſt du gnug an GOtt alleine.

7. Die Abgeſchiedenheit.

Thu alles treulich, was du thuſt,
So gut du kanſt, und weiſt und muſt:
Doch dein Gemüth bleib abgeſchieden,
Von deinem Thun, im innern Frieden.

8. Die ſeelige Armuth.

Wie ſeelig muß der Arme ſeyn,
Der nichtes mehr mit Luſt beſitzet,
Der innerlich entblößt und klein,
Nichts hat als GOtt, auf den er ſtützet.

9. Die ehrliche Verachtung.

Thu Gutes, doch begehre nicht,
Daß man von deiner Tugend ſpricht;
Vergeſſen und verachtet werden,
Sey dein Verlangen hier auf Erden.

10. Als die Todten, und ſiehe wir leben.

In GOtt ſey deine Luſt und Leben,
Bey ihm zu ſeyn, an ihm zu kleben;
Werd dir und allem andern todt,
So rühret dich kein Sturm und Noth.

11. Eine Heyrath.

Die Weißheit GOttes ſuchet Seelen;
Und will ſich gern auch dir vermählen:
Gefällt ſie dir, ſo ſage Ja,
Thu auf dein Hertz, ſo kommt ſie nah.

12. Schule des Stillschweigens.

Viel Worte sind ein Zeichen meist
Von einem noch zerstreuten Geist;
Wer GOtt kommt nah, der lernet schweigen,
Und sich in stiller Ehr-Furcht beugen.

13. Sey stets bereit.

Es könnt in dieser Stund geschehen,
Daß du zur Ewigkeit müst gehen:
O Seel! was wolkest du dann thun?
Wann du es weist, so thu es nun.

14. Du solt Staub seyn.

Der Staub will gerne niedrig bleiben;
Doch wann der Wind mir bläset drein,
So läst er sich auch willig treiben:
Also solt du dem HErren seyn.

15. Sey danckbar.

Denck Seele, was hat GOtt gethan?
Er gab sein Allerliebstes dran:
Will du dein Liebstes noch nicht wagen,
So mag man wol von Undanck sagen.

16. Der beste Vormund.

Du möchtest dich wohl billig schämen,
Mit deinem Sorgen, Furcht und Grämen:
GOtt selbst will ja dein Vormund seyn,
Er sorgt für dich, sein Waiselein.

17. Das beste Looß.

Nur JEsus ist das beste Looß,
Das mir je fallen kan in Schooß:
Wär ich nur leer von andern allen,
So würd es mir ins Hertze fallen.

18. Trau-

18. Traure recht.

Wann Traurigkeit zum Herren treibet,
Erweicht, und beugt, dann iſt ſie gut;
Wer traurt und in ſich ſelber bleibet,
Solch Trauren nichts als Schaden thut.

19. Von auſſen eng, von innen weit.

Sey gegen deine Sünd geſtrenge,
Halt Fleiſch und Sinnen in die Enge:
Doch innerlich gantz weit und frey,
Und gegen GOtt vertraulich ſey.

20. Ein Himmel.

GOtt ſelbſt ſey deines Geiſtes Sonne,
Der dich durchſtrahlt mit Licht und Wonne:
Gantz heiter, ſtille, froh und rein,
So muß dein Seelen-Himmel ſeyn.

21. Das ſüßte Leben.

Das allerſüßt und beſte Leben
Iſt, ſtets an GOtt mit Liebe kleben,
Von allem loß und eingewandt,
Der Ewigkeit nur ſeyn bekannt.

22. Bedenck das Ende.

Es gehet vorbey was man hier macht;
Der eine weint, der and're lacht:
Doch denck, wo bleibt, an jenem Tage,
Der Welt Plaiſir, der Frommen Plage?

23. Eine Cron.

Anfechtung, Leiden, Spott und Hohn,
Sind hier der Chriſten Ehren-Cron;
Dort werden ſie als Kön'ge leben,
Mit GOttes Herrlichkeit umgeben.

Digitized by Google

24. Ein Saal.

Das Hertze JEſu iſt ein Saal,
Da hält die Seele Abendmahl;
Im Geiſte kans der Glaube finden;
Die Welt iſt nur ein Stall der Sünden.

25. Ein Schloß.

Man hat hier überall Gefahr,
Kehr ein in deinen Grund inwendig:
In GOtt wird dich kein Feind gewahr;
Verſchließ dich in diß Schloß beſtändig.

26. Bleib aus dem Netz.

Die Welt zeucht unter gutem Schein
Viel' Gute in ihr Netz hinein;
Ach! hüte dich doch für Betrug,
Und dencke: GOtt allein iſt gnug.

27. Reine Liebe.

Wer GOtt aus reinen Hertzen liebt,
Der meynet keine Gaben;
Wird er getröſt't, wird er betrübt,
Gnug, wann er GOtt kan haben.

28. Die Tugend-Quelle.

In JEſu ſteht dein Heyl allein,
Drum bleib in ihm gekehret ein;
Die Tugend die vor GOtt ſoll taugen,
Muß man aus JEſu Brüſten ſaugen.

29. Ein Friedens-Thron.

Dein Geiſt ſoll noch auf dieſer Erden
Ein Friedens-Thron der Gottheit werden:
Denck doch, wie ſtill, wie ſanfft und rein,
Wie ehrerbiethig muſt du ſeyn?

Digitized by Google

30. Eine kurtze Lection.

Von der Welt sich scheiden,
Was GOtt schicket, leiden,
Recht einfältig, still und klein,
Beten und gehorsam seyn.

31. Reiß-Geld.

Ein kindlich Aug' in GOtt gerichtet,
Ein Hertz' in Demuth tieff vernichtet,
Ein eingekehrter sanffter Geist,
Ist gutes Zehr-Geld, wann man reißt.

32. Die beste Einsamkeit.

Ach! wär dein Geist in Einsamkeit,
Im stillen Land der Ewigkeit,
Da Creatur und Zeit verschwindet,
Und der sonst nichts als GOtt nur findet.

33. Mariä Werck.

Ach! Martha, du verwirrest dich,
Durch vieles Wircken innerlich;
Nur eins ist Noth, merck in der Stille,
Daß GOtt dir nah, und was sein Wille.

34. Ausgehn bringt Unruh.

Aug, Ohr und Zunge sind die Thüren,
Die dich so leicht von GOtt abführen;
Gehst du zu viel dadurch hinaus,
So bringst du Unruh mit nach Hauß.

35. Siehe auf dich selbst.

Wilt du dein eignes Hertz bewahren,
So laß das Seh'n auf andre fahren:
Wer viel von andern spricht und richt,
Der kennet noch sich selber nicht.

Digitized by Google

36. Die Demuth.

Der wahren Hertzens-Demuth
Kein Spott noch Leiden weh thut;
Du wilt was haben und was seyn,
Drum bringt dir diß und das noch Pein.

37. Verleugne dich selbst.

Wir sehen gern, daß andre sollen
Sich halten so, wie wir es wollen:
Christ, wär dein Sinn schon gut und recht,
Denck, du bist aller Menschen Knecht.

38. Beuge dich.

Du must das Creutz und Sterben lieben,
Und GOtt schickt and're, die dich üben:
Ein Christ sich unter alles beugt,
Der Sünde nur er immer weicht.

39. Ein ruhiges Leben.

Kein Orth, noch Stand, noch Creatur,
Kan deiner Seelen Ruhe geben;
Brich deine Lust und Willen nur,
So hast du bald ein ruhigs Leben.

40. Glauben und folgen.

Vernunfft mit ihrem Ueberlegen
Ist blind an GOtt und seinen Wegen:
Ey glaube doch, und folge nur,
So trifft du leicht die rechte Spur.

41. Eile und warte.

Sey in den Wegen GOttes treu,
Doch faß dich in Gedult dabey;
GOtt läst sich mit Gewalt nicht zwingen,
Wer harret, dem wird's doch gelingen.

42. GOtt meynt es gut.

Man muß von GOtt nichts Arges gedencken,
Ey! glaube doch, er meynt es gut,
Er will sich dir so gerne schencken;
Bet nur, und harre biß er's thut.

43. Was Schönes.

Der Welt und aller Sünd absagen,
Sein liebstes Eigen auch dran wagen
Und GOttes Winck gelassen stehn
Im stillen Geiste: das ist schön!

44. Was Süsses.

Laß GOttes Liebe dich durchfliessen,
Sie wird dein Bittres bald versüssen,
Daß du dich aller kanst erbarmen,
Die Feinde selbst mit Lieb' umarmen.

45. Was Köstliches.

Stille, sanfft, und ungestöret,
Abgeschieden, eingekehret;
Das ist köstlich, das ist schön,
Wann man so vor GOtt kan stehn.

46. Ein liebliches Looß.

Ein jeder sucht und liebet was,
Der eine diß, der andre das:
Mein Gut und Theil ist GOtt für allen,
Mir ist ein lieblich's Looß gefallen.

47. Vertrauen auf GOtt.

Wer Gutes thut, und drauf! dann,
Und wann er fehlt, nicht trauen kan;
Ein solch Vertrauen ist nicht reine;
Der Glaube sieht auf GOtt alleine.

48. Geist-

48. Geiſtliches Leben.

Wer gerne will recht geiſtlich leben,
Muß nicht zu viel den Sinnen geben;
Gemach, und Ruh, und Luſt der Sinnen
Lockt aus, und ſchwächt den Geiſt von innen.

49. Auf GOtt mercken.

Die wahre Andacht ſtehet nicht
In unſrer Macht, und eignem Willen:
Bet nur, und mercke, wann's geſchicht,
Daß GOtt dich rührt, und ſelbſt will ſtillen.

50. Ein ſchöner Spiegel.

Schau dich in GOttes Gegenwart,
Der Spiegel iſt ſo rein und zart,
Es kan in dir der mindſte Flecken
Sich nicht vor dieſem Licht verdecken.

51. Verborgen ſeyn bringt Ruh.

Ein gantz vergeß'ner Bürger ſeyn,
Von dem man nicht viel weiß und höret,
Nur GOtt bekannt und GOtt gemein;
So lebt man frey und ungeſtöret.

52. Diß iſt dein Werck.

An deinen GOtt ſtets innig dencke,
Der immer gegenwärtig iſt,
Und ihme dich zum Opffer ſchencke,
In Geiſt und Wahrheit, wo du biſt.

53. Gebet ſo wird euch gegeben.

Ey Seele, hör doch, welche Gaben
Dein GOtt ſo gern von dir wolt haben;
Dein Hertz und Luſt, und gantzen Willen;
Wilt du nicht ſein Begehren ſtillen?

54. Siehe zu, wie liebeſt du?

Des Hertzens Lieb ſey GOtt verſchrieben,
Dein inn'rer Grund in Ewigkeit;
Was du ſonſt liebſt, muſt du nur lieben
In höchſter Abgeſchiedenheit.

55. Denck, welche Gnade!

Vergiß doch nie der groſſen Gnad,
Daß GOtt ſich dein erbarmet hat,
Viel tauſend leben gar verſtocket,
Und dich hat er zu ſich gelocket.

56. Willenloß und lauter.

Ach könteſt du auf dieſer Erden
Gantz Willenloß dem HErren werden,
Und deiner eignen Abſicht todt!
So wärſt du frey von aller Noth.

57. Ein Paradieß.

Ach! könnteſt du recht, allhie auf Erden,
Einfältig, und unſchuldig werden,
So hätteſt du im Geiſt gewiß
Ein ſchön und blühend Paradieß.

58. Abhänglich von GOTT.

GOTT muß das Wollen in dir ſeyn,
Und du muſt ihm gelaſſen ſtehen,
Im Thun und Laſſen, Freud und Pein,
Ihm kindlich nach den Augen ſehen.

59. Wen GOtt nicht verläſt.

Man muß in dürren Leidens-Tagen,
So bald nicht von Verlaſſung ſagen:
Glaubs, wer nichts will als GOtt allein,
Kan nie von GOtt verlaſſen ſeyn.

60.

60. Der beſte Buhler.

GOtt iſt dein Freund, GOtt iſt dir nah,
Er will mit dir vertraulich leben:
Kehr ein ins Hertz, er wartet da,
Daß du ihm ſolt das Ja-Wort geben.

61. Glaubens-Wandel.

Du muſt GOtt folgen ohn Verſtehen,
Nicht immer fühlen, ſchmecken, ſehen.
Wer glaubet der gibt GOtt die Ehr,
Gefällſt du ihm, was wilſt du mehr?

62. Nach der Wahrheit.

Wann dich was berühren will,
Schau GOTT an einfältig ſtill;
Daß du nach der Wahrheit Lehr
Dich bewegeſt, und nicht mehr.

63. Das beſte Studiren.

Es bringt das viele Hör'n und Leſen
Viel Bilder, aber wenig Weſen:
Durch Meiden, Leiden, Stilleſeyn,
Wird man gelehrt und GOtt gemein.

64. Am Ende kommt das Beſte.

Die Ruh iſt ſüſſe nach der Reiſe,
Und nach dem Hunger ſchmeckt die Speiſe:
Wilt du die Ruh daheim genieſſen?
Laß dir kein ſauren Weg verdrieſſen.

65. Ein inniges Hertz.

Wer innig iſt hat Licht,
Wer ſich zerſtreuet nicht:
Drum wer nicht gern will ſtoſſen an,
Bleib eingekehrt, ſo viel er kan.

66. Ein kindliches Hertz.

Vernunfft will alles klar verstehen,
Sie stöst sich immer, weil sie blind:
Wilt du gerad und sicher gehen,
So werde wie ein kleines Kind.

67. Ein stilles Hertz.

Wer ein recht stilles Hertz begehret,
Laß sanffte fallen was ihn störet,
Und kehr in JEsu Hertz hinein;
Da kan das Hertze stille seyn.

68. Nur einem zu gefallen.

Dein Zweck sey lauterlich in allen,
Daß du nur mögest GOtt gefallen;
Wann and're dich schon richten dann,
So denck, es gehet mich nicht an.

69. Nimm dein Creutz auf.

Was dir zuwider wird gethan,
Und was du sonst für Last zu tragen,
Nimm als ein Creutz des HErren an,
In stiller Sanfftmuth, ohne Klagen.

70. Ein Ruhe-Küssen im Creutz.

Im Creutze schau gerade zu
Auf GOtt, der dir das Creutz gegeben;
In seinem Willen findst du Ruh;
Da senck dich ein ohn Widerstreben.

71. GOtt ist es gar.

GOtt handelt mit uns wunderbar,
Bald gibt er was, bald nimmt ers wieder;
Biß man erkennt Er sey es gar,
Und legt vor ihm im Staub sich nieder.

72. Von Liebe weinen.

Immer deine Thränen flieſſen
Wegen deiner Sünden-Schuld;
Wein auch einſt zu JEſu Füſſen
Ueber ſeine Gnad und Huld.

73. Wie man beſſer wird.

Mit Unruh, Sorg und Furcht dich kräncken,
Das beſſert wenig oder nichts:
GOtt trauen, und in ihn dich ſencken
Mit gantzer Liebe, ſo geſchichts.

74. Die beſte Gabe.

Gib GOtt für alle Gaben Preiß,
Doch geh' zum Geber durch die Gaben;
Die beſte Gabe, die ich weiß,
Iſt, ein gebeugtes Hertze haben.

75. Ein Todter nimmt ſichs nicht an.

Wer ſich durch Lob nicht läßt erhöhen,
Der bleibt auch ruhig beym Verſchmähen:
Sey du der Menſchen Urtheil todt,
Und liebe GOtt, ſo hats kein Noth.

76. Zuflucht zu JESU.

Wer immer ſeine Sünden ſiehet,
Wird Muthloß und dem HErren ſcheu;
Wer mit der Sünd in JEſum fliehet,
Der wird durch ihn von Sünden frey.

77. Glaubens-Hunger.

Der Hunger, der von Welt und Sünden,
Sich nur in JEſum kehret ein,
Wird Gnade, Krafft und Ruhe finden:
Diß ſoll, O Seel! dein Glaube ſeyn.

78. Die reiche Armuth.

Wer glaubet, der iſt groß und reich;
Er hat GOtt und das Himmelreich:
Wer glaubet, der iſt klein und arm;
Er ſchreyet nur: HErr, dich erbarm!

79. Alles mit JEſu.

An JEſum klebe ſtets von innen,
Ohn JEſu muſt du nichts beginnen;
Es wird kein Gutes je geſchafft,
Ohn JEſu Geiſt und Lebens-Krafft.

80. Ein Pallaſt.

Kehr ein in deiner Seelen Grunde,
Da wohn und werde GOtt gemein:
Wer dieſen weiten Pallaſt funde,
Dem muſt' die Welt ein Kercker ſeyn.

81. Ein groſſes Land.

Wer Creatur, und Orth, und Zeit,
Kan laſſen und vergeſſen,
Der ſinckt ins Land der Ewigkeit,
Ins Weſen unermeſſen.

82. Finden ohne Suchen.

Wer GOtt will finden und umfaſſen,
Muß all' ſein eignes Suchen laſſen:
Verlier die Creatur und dich,
So findeſt du GOtt weſentlich.

83. GOtt und ich.

Wann du dein Hertze wilt bewahren,
Laß vieler Menſchen Umgang fahren,
Und wann du muſt bey Menſchen ſeyn,
So denck: ich bin mit GOtt allein.

84. Ein engliſches Werck.

Jetzt eben alle Cherubinen
Gebückt der ew'gen Gottheit dienen:
GOtt iſt dir nahe, wie du weiſt,
So beuge dich dann mit im Geiſt.

85. Verborgenes Creutz.

Wirſt du in deinem Leid vergeſſen,
Beklagt man dich im Creutz nicht ſehr,
So bleib vergnügt, und denck indeſſen:
Verborg'ne Leiden nutzen mehr.

86. Der Armſte kriegt das Beſte.

Thu auf dein Hertz, und leg es ſtille
Im Geiſt für GOttes Angeſicht,
Daß er dein leer Gefäß erfülle:
Das armſte Kind das meiſte kriegt.

87. Weg zur Ruhe.

Menſch, ſuchſt du Ruh, ſo laß dein Treiben;
Wer Ruhe ſucht, muß ruhig bleiben:
Laß eignes Wollen, eignes Thun,
Und halt GOtt ſtill, ſo kanſt du ruhn.

88. Ein enges Pförtgen.

Das Pförtgen iſt ſo eng und klein,
Wodurch man aus ſich ſelbſt muß gehen,
Ein nackt, gebeugtes Kind allein,
Kan dieſen Ausgang recht verſtehen.

89. Laß dich gantz.

Es hält Natur ſo Wunder-feſt,
Eh' ſie ſich gantz dem HErren läßt:
GOtt muß durch tauſend Creutz und Leiden
Zu dieſem Laſſen dich bereiten.

90. Williges Leiden.

Ohn Sterben kommt man nicht zum Leben,
Und ohne Leiden nicht zum Tod:
Wilt du dem Leiden widerſtreben,
So machſt du dir nur gröſſ're Noth.

91. Schlecht und Recht.

Laß all dein Thun und Weſen ſeyn
Einfältig, ſchlecht, und recht, und rein:
Die Seele, die ſich nicht verſtellet,
Gleich wie ein Engel, GOtt gefället.

92. Die Wahrheit machet frey.

Biſt du bedrängt, biſt du gefangen,
Und kanſt zur Freyheit nicht gelangen?
Lern', daß du Nichts, GOtt Alles ſey:
Nur dieſe Wahrheit macht dich frey.

93. Unermüdet.

In deinem Beten laß nicht nach,
Erwart geduldig GOttes Stunde:
Es ſuchte mancher Jahr und Tag,
Was er in einem Stündgen funde.

94. GOtt oder nichts.

Wann du in Dürre biſt inwendig,
So bleibe doch bey GOtt beſtändig,
Such' keinen Troſt in andren Dingen:
Die Dürre wird viel Früchte bringen.

95. Im Gegenwärtigen.

Im Gegenwärtigen ſey treu,
Und dencke nicht hinaus auf Morgen:
Sind künfftig hin die Proben neu,
So wird auch GOtt aufs Neue ſorgen.

96.

96. Die beste Zeit-Kürtzung.

Von Welt und allem abgeschieden,
In GOttes Gegenwart und Frieden:
Da, da verkürtze deine Zeit,
Mit GOtt und mit der Ewigkeit.

97. Hab acht auf dich selbst.

Wer andre will und soll anbauen,
Muß viel in seinen Busem schauen,
Und bringen in sein Hertz zuvor
Das, was er andern bringt ins Ohr.

98. Alles am rechten Orth.

Ach! laß doch nichts als GOtt allein,
O Seel! in deinen Grund hinein;
Setz alles, wo es hingehöret,
Nur innerlich bleib ungestöret.

99. Die Lebens-Quell.

GOtt ist allein die Quell des Lebens,
GOtt macht alleine still und satt:
Man sucht es überall vergebens,
Der hats, wer dieses Wesen hat.

100. Halbe Treu ist keine Treu.

Wer sich nur halb an GOtt will geben,
Der führt ein rechtes Jammer-Leben:
Brich durch, es koste was es will,
Sonst wird dein armes Hertz nicht still.

101. Nicht einwilligen.

Sünde fühlen und doch meiden,
Ist der Weg zur Heiligkeit:
Böses thun, und Böses leiden,
Ist ein grosser Unterscheid.

102. Friedens-Weg.

Wer nichts will als GOtt allein,
Und ſeinen liebſten Willen;
Der mag in Dürre, Furcht und Pein
Sich leicht und ſicher ſtillen.

103. Arm und doch getroſt.

Wer immer an ſein Elend dencket,
Verlieret alle Luſt und Muth:
Wer innig ſich in JEſum ſencket,
Bey ſeinem Elend Wunder thut.

104. JEſum vor Augen und im Hertzen.

Schau im Glauben JEſum an,
Wandle ſo, wie er gethan;
Doch laß dich vor allen Dingen
Frey von ſeinem Geiſt durchdringen.

105. Biſt du auch feſt?

Haſt du noch was in deinem Leben,
Das du nicht willig hin kanſt geben:
So leg dein Hertz dem HErren bloß,
Daß er dir helff von Banden loß.

106. Ruh in der Unruh.

Erwarte nicht allhie auf Erden,
Von Plag und Leiden loß zu werden:
Durch Abgeſchiedenheit allein
Kanſt du in Unruh ruhig ſeyn.

107. Lieben ohne Abſicht.

Wie lebt ein Hertz ſo frey und froh,
Das GOtt ohn eigne Abſicht liebet?
O edle Seele, die ſich ſo
Verlieret gantz, und GOtt ergiebet!

108. Traue doch.

Man glaubt wohl Menſchen was ſie ſagen,
An GOttes Treu man zweiffelt noch;
Hilfft er nicht bald, ſo will man klagen:
Klein-Glaubiger, ey mercke doch!

109. Dein gantzes Werck.

Gedenck in allem, was du thuſt,
Daß du nur GOtt gefallen muſt:
Diß ſey dein gantzes Werck auf Erden,
Wilt du in GOtt geſördert werden.

110. Du haſt immer Schuld.

Giebt man dir eines Fehlers Schuld,
Mit Unrecht, und du wirſt geſtöhret;
So fehlt dir Demuth und Geduld:
Ein Chriſt der will nicht ſeyn geehret.

111. GOtt ſucht Hertzen.

GOtt hat ſo wenig Hertzen nun,
Worinn er wohnen kan und ruhn:
Ach! gib ihm völlig ein das deine,
Diß Gut macht ſich ſo gern gemeine.

112. Das einfältige Auge.

Einfältig ſey dein Aug in allen,
Sonſt kan dein Thun nicht GOtt gefallen;
Nur GOtt und ſeinen Willen meyn,
So iſt dein Werck recht gut und rein.

113. Als die hinweg eilen.

Bleib doch bey keinem Dinge ſtehen,
Richt' deinen Lauff zur Ewigkeit.
Es iſt ein Schatte was wir ſehen,
Verſäume nicht das kurtze Heut.

114. Der beste Freund.

Wer GOtt zum Freunde hat inwendig,
Den macht kein Elend je elendig:
Laß alles, wie es will, geschehn,
Tracht' du mit GOtt nur wohl zu stehn.

115. Das liebe Creutz.

Ach! dencke doch an Christi Sinn,
Und fürchte keine Widrigkeiten:
Viel Leiden bringet viel Gewinn,
Es fegt den Rost der Eigenheiten.

116. Reichthum.

Der ist nicht reich, wer vieles hat,
So lang er trachtet mehr zu kriegen:
Du bist ein Reicher in der That,
Wann du dich läßt an GOtt genügen.

117. Grosse Ehre.

Mit Christo sterben für und für,
Um Christi willen leiden hier,
Veracht, geplaget seyn von allen:
Ey laß dir solche Ehr gefallen.

118. Das Nöthigste gehet vor.

Halt dich nicht auf mit ein'gen Dingen:
Die keine Frucht im Tode bringen:
Tracht immerdar also zu stehn,
Wie du gern wilt zum HErren gehn.

119. Viel Bilder hindern.

Wer seinen Kopff erfüllt zu sehr,
Dem bleibt sein Hertze dürr und leer:
Ein stiller Geist erkennt die Wahrheit,
Viel Bilder hindern seine Klarheit.

120. Der rechte Lehrer.

Man lernt, und wird doch nie gelehrt,
Weil man nicht JEsum selber hört;
Folg' seiner auß'ren Lehr beständig,
Doch merck auch, was er lehrt, inwendig.

121. GOtt HErr, du Knecht.

Du darffst mit dir und deinen Sachen
Es nie nach deinem Willen machen:
Denck, GOtt ist HErr, und du bist Knecht;
Frag ihn in allem, was ist recht?

122. Eitelkeit der Eitelkeiten.

Wie eitel ist doch alles nicht,
Was GOtt nicht ist, und zu GOtt führet?
Es ist nicht werth, daß man's ansicht,
Und seine Zeit damit verliehret.

123. Weisheit.

Der ist fürwahr ein weiser Mann,
Der weiß, daß er nichts weiß noch kan:
Der auch nichts wissen will auf Erden,
Als mit der Weisheit eins zu werden.

124. Ein Kleinod.

Seel, wilt du gerne heilig seyn?
So fürchte keine Müh und Pein:
Man kan ohn Leid, und Streit und Sterben:
Diß schöne Kleinod nicht ererben.

125. Man soll nachgeben.

Folg' nimmermehr der Welt und Sünd;
Sonst laß dich lencken wie ein Kind,
Auf deinen Sinn steh nimmer feste,
Nachgeben ist das allerbeste.

Digitized by Google

126. In Anfechtung.

Wann dich des Feindes List ansicht,
So gib nicht acht auf seine Rencke;
Bleib ungestört und forsche nicht,
Getrost dich nur in JEsum sencke.

127. Ein Kind hat Ruh.

Kummer, Furcht und Zweiffels-Winde,
Stürmen öffters auf dich zu:
Könt'st du werden recht zum Kinde,
Glaube, Seel, du bliebst in Ruh.

128. Immer gleichmüthig.

In Freude, Trost und Süßigkeiten,
Erfreue dich nicht allzusehr:
In Dürre, Dunckelheit, und Leiden,
Sey still, und GOtt im Glauben ehr.

129. Fange heut an.

Tracht immer heiliger zu werden,
So lang du lebest hier auf Erden:
Denck, Heute will ich fangen an,
Ich hab bißher noch nichts gethan.

130. Es ist Betrug.

Die Sünde gehet sanfft hinein;
Sie schmeichelt dich ins Netz zu kriegen;
Auf kurtze Freud folgt bitt're Pein,
Drum laß dich nicht also betriegen.

131. Was kan die Liebe nicht.

Man stehet in sich selbst zusehr,
Drum fallen alle Dinge schwer:
Laß von der Liebe dich durchdringen,
So kanst du alles leicht vollbringen.

Digitized by Google

132. Laß loß.

Man mag ſich üben, wie man will,
Will man nicht ſich und alles laſſen,
So wird das Hertz nicht gründlich ſtill:
Laß loß, ſo kanſt du GOtt umfaſſen.

133. Der Artzt iſt für Krancke.

Nicht nur will JEſus Sünden decken,
Er machet auch von Sünden frey,
Wer ſeine Gnade recht ſoll ſchmecken,
Der ſchmeckt zuvor was Sünde ſey.

134. Vergeſſen macht frey.

Wer von ſich ſelbſt will werden frey,
Der muß ſich ſelber ſehr vergeſſen:
Denck nur an GOtt, und ſenck dich ein
In dieſes Weſen unermeſſen.

135. In Verſuchungen.

Wirſt du verſucht von allen Seiten,
So mach' es wie ein Kindlein thut:
Es läßt die Mutter für ſich ſtreiten,
Es läufft in ihren Schooß, und ruht.

136. Die beſte Freude.

Erfreu dich, wie und wo du biſt,
In dem, daß GOtt iſt, der er iſt:
Danck ihm in allen ſeinen Wegen,
Und denck, was liegt an mir gelegen?

137. Getroſt in GOtt.

Sey doch in GOtt getroſt und froh,
Und laß den Muth nicht ſincken ſo:
GOtt ſelbſt will ſeyn der Schwachen Stärcke,
Laß ihn nur wircken deine Wercke.

138. Der beſte Handel.

Wohl dem, der ſich bekümmert nicht
Um das was hier und da geſchicht;

Der mit ſich ſelbſt und GOtt nur handelt,
Im Geiſt vor deſſen Augen wandelt.

139. Wo GOtt zu finden.

Du darffſt nicht ſehen hin und her,
Wann du GOtt ſuchen wilt und finden:
Verleugne dich, und in dich kehr,
Da kan ſich Geiſt mit Geiſt verbinden.

140. Sey nicht Kindiſch.

Gibt GOtt dir nicht viel ſüſſe Gaben,
So werde darum nicht betrübt:
Ein alb'res Kind will Zucker haben,
Wer klug iſt, nur die Mutter liebt.

141. Anbetung im Geiſt.

Aus Ehrerbietung ſtille ſchweigen,
Sich kehren ein, und tieff ſich beugen:
So thut man, wann der HErr iſt da;
Gedenck, er iſt auch jetzt dir nah.

142. Steh nirgend ſtill.

Lieb GOtt, und kleb im Geiſt an ihm,
Da weiſen alle Mittel hin:
Geh' durch die Mittel nur zum Ende,
Von Bildern dich zum Weſen wende.

143. Ein kleines Werck.

An GOtt mit Liebe ſtets gedencke,
Und innig dich in ihn erſencke,
Einfaltig, ſanfft, und Willenloß:
Diß kleine Werck iſt Wunder-groß.

144. Natur und Gnade.

Natur die ſucht Gemächlichkeit,
Die Gnade fürchtet keine Leiden:
Doch lernt man erſt nach Zeit und Streit
Natur und Gnade recht entſcheiden.

145.

145. Merck und folge.

Wann wir uns gantz der Weisheit schencken,
So führt sie weiter als wir dencken:
Merck nur auf ihren Zug im Grunde,
Und folge dem zu aller Stunde.

146. Was GOtt thut, das ist wohl gethan.

Preis' GOttes Wege und Gericht',
Kanst du sie gleich begreiffen nicht:
Wünsch nichts, als daß er seinen Willen
In dir und allen mag erfüllen.

147. Heute! Heute!

Verschwende nicht die Zeit des Lebens,
GOtt giebt kein'n Augenblick vergebens:
Sey stets im Wachen und Gebet,
Wer nun nicht läufft, der kommt zu spät.

148. Ein tapfferer Sinn.

Sey stets dem Zug der Gnaden treu,
Und keine Müh noch Leiden scheu:
Was heut ist schwer wird morgen leicht,
Ein tapffrer Sinn die Kron erreicht.

149. Alles aus JESU.

In JEsum kehre nur hinein,
Und mach dich ihm im Geist gemein:
So wird dir JEsu Sinn und Leben,
Und JEsus selber gantz gegeben.

150. Nur frey ans Werck.

Viel Umschweif ist fürwahr nicht noch;
Die Eigenheit muß in den Tod,
Du must dich JEsu Geist hingeben,
Und lassen dich von dem beleben.

151. Wie man die Wahrheit findet.

Einfältig wie ein Kindlein seyn,

Sanfft in ſich ſelbſt geſammlet ein,
Und GOtt in ſtillem Geiſt anſehn,
Macht alle Wahrheit leicht verſtehn.

152. GOtt weiß was dir nutzet.

Offt gibt GOtt Licht und Süßigkeiten
Zur Stärckung in dem Kampff und Leiden:
Offt läſt er uns in Dürre leben,
Daß wir uns lernen rein ergeben.

153. Nur GOtt allein.

Es iſt Betrug und Eitelkeit,
Was man dir auſſer GOtt anbeut;
Zu allem fremden Troſt ſag Nein,
Und ſpar dein Hertz vor GOtt allein.

154. Es kommt ans Licht was je geſchicht.

Nichts Falſches kan ſich ſo verſtecken,
Die Augen GOttes ſehens klar;
Du kanſt dein Thun nicht ſo bedecken,
Es wird eins werden offenbahr.

155. Heilige Unempfindlichkeit.

Bey GOtt im Geiſt, da iſt es ſtill,
Doch wer die Stille finden will,
Der muß als unempfindlich werden
An allen Dingen dieſer Erden.

156. GOttes Vorſorge.

Bleib ſtets im Geiſt gekehret ein,
GOtt lieben iſt dein Werck allein;
Sonſt ſorge nichts, laß GOtt nur machen,
Er ſelbſt beſtellet deine Sachen.

157. Vom Traum zum Weſen.

Des Menſchen Leben iſt ein Traum,
Man ſtirbt ſchon, und man lebte kaum:
O Menſch! bedencke doch dein Ende,
Und dich vom Traum zum Weſen wende.

Digitized by Google

158. Laß dein Licht leuchten.

Es' wird kein Licht darum gegeben,
Daß man nur davon reden soll:
Mensch, richt nach deinem Licht dein Leben;
Wer heilig lebt, der lehret wohl.

159. Sehet auf JEsum.

Was JEsus sah' den Vater thun,
Das that er auch in allen Sachen:
So seh' auch du auf JEsum nun,
Und laß ihn alles in dir machen.

160. Richte nicht.

Sieh'st du, daß andre Menschen fehlen,
So schleuß die Augen dafür zu:
Gedenck, wie stehts mit deiner Seelen?
Vielmehr und schlimmer fehlest du.

161. Vernunft gilt nicht im Rath.

Du must GOtt folgen, und nicht fragen
Was andre Menschen darzu sagen:
Wer mit Vernunfft zu Rath will gehn,
Bleibt stets in Furcht und Zweiffel stehn.

162. Bald ists gethan.

Das Wesen für den Schein erwähle,
Die kurtze Tag und Stunden zähle,
Zur Ewigkeit richt deinen Sinn:
Bald, bald ist deine Zeit dahin.

163. Geistliches Priester-Amt.

Im Allerheiligsten inwendig,
Verricht' dein Priester-Amt beständig,
In süsser, dunckler Stille da
Ist GOttes Majestät dir nah.

164. Creutz und Seeligkeit.

Man muß nicht die Beschwerlichkeit

Des Chriſtenthums allein betrachten:
Es iſt ein Tröpfflein Seeligkeit
Mehr als ein Meer voll Creutz zu achten.

165. Das beſte Ergetzen.

Wer an ſich ſelbſt Gefallen hat,
Iſt GOtt ein Greuel in der That:
Du muſt dein inniges Ergetzen
Allein in GOttes Schönheit ſetzen.

166. Alles inwendig.

Inwendig ſitzt die Sünde ja,
Inwendig muß GOtt kommen nah;
Inwendig muß mit Chriſto ſterben
Wer mit ihm leben will und erben.

167. Ein verſchloſſenes Hertz.

Wirſt du gerührt, wirſt du erwecket,
So halt das Fünckſein zugedecket:
Ein offnes Feur verlöſchet bald,
Ein offnes Hertz wird träg und kalt.

168. Kauf die Zeit aus.

Mit GOtt am liebſten einſam ſey,
Bey Menſchen wird die Zeit geſtohlen,
Ein Stündgen geht ſo bald vorbey,
Man kans hernach nicht wieder hohlen.

169. Loß und bloß.

Bewahr dein Hertz ſtets loß und bloß,
Laß dich durch Luſt noch Furcht nicht binden:
So wird in GOttes Hertz und Schooß
Dein Geiſt den Eingang offen finden.

170. Gleiches findet Gleiches.

GOt iſt ſo nah, und du biſt weit;
GOtt lebt im Fried, und du im Streit;
GOtt iſt ſo ſanfft, und du ſo hart:
Drum fehlt dir ſeine Gegenwart.

Digitized by Google

171. Gib die Gaben wieder.

Geuſt GOtt viel Gaben in dich ein,
So geuß ſie wieder in die Quelle,
So bleiben GOttes Gaben rein,
Und du im Nichts, als deiner Stelle.

172. Wer feſt ſtehet.

Du muſt auf GOtt alleine bauen,
Das allerbeſte kommt und geht;
Wer ihm ſich gründlich kan vertrauen,
Wann alles fället, dennoch ſteht.

173. Höre was GOtt ſagt.

Sey GOtt getreu, und dich nicht kehr,
An Menſchen Worte, Locken, Schelten:
Ein Wort von GOtt muß dir ja mehr
Als aller Menſchen Worte gelten.

174. Der zarte Gaſt.

Glaubs, GOttes Troſt und Gegenwart
Kan nicht bey eitelm Troſt beſtehen,
Der Gaſt iſt ja ſo rein und zart,
Er will ſonſt nichts im Hertzen ſehen.

175. Ein ſeeliges Hertz.

O ſeel'ges Hertz! drin GOttes Sohn
Sitzt als auf ſeinem Friedens-Thron:
Doch laß ihn erſt die Feinde dämpfen,
Man kan nicht ſiegen ohne Kämpffen.

176. JESU Blut.

Wie kräfftig iſt nicht JEſu Blut!
Es tilget alle Schuld der Sünden,
Es machet böſe Hertzen gut:
Wer glaubt, der kans inwendig finden.

177. Rein und allein.

Du muſt nicht Doppel-Hertzig ſeyn,

Digitized by Google

Sonſt haſt du nur ein Jammer-Leben;
Aufrichtig, gründlich und allein
Muß ſich dein Hertze GOtt ergeben.

178. Die rechte Speiſe.

Die Welt iſt eine dürre Wüſte:
Es ſchmecket faur das allerſüſſte:
Kehr deinen Hunger gantz hinein,
Nur GOtt muß deine Speiſe ſeyn.

179. Eine Sonnen-Blum.

Die Sonnen-Blume liebt das Licht,
Sie will ſich ſtets zur Sonne drehen,
So muſt du GOttes Angeſicht,
Wilt du nicht irren, auch anſehen.

180. Wer ſtirbt, wird leben.

Stirb frey der Welt, der Sünd, und dir,
Daß du im HErren lebeſt hier:
Die Todten, die im HErren ſterben,
Allein die Seeligkeit ererben.

181. Ein Bet-Kämmerlein.

Schleuß zu die Thüren deiner Sinnen,
Gib Creatur und alles dran,
Im Kämmerlein, im Hertzen drinnen
Schweig ſtill, und bet den Vater an.

182. Gute Reinlichkeit.

Auswendig haßt man alle Flecken,
Inwendig bleibt der Unflat ſtecken:
Räum aus dein Hertz, und halt es rein,
Der Himmels-König will hinein.

183. Zucker aus der Galle.

Wenn man dich plagt, ſo ſegne doch;
Wenn man dich haßt, ſo liebe noch:
Es kan ein guter Menſch auf Erden
Durch böſe Menſchen beſſer werden.

184.

184. Ein Blümlein.

Ein Blümlein, wann's die Sonne ſpüret,
Sich öffnet ſtille, ſanfft und froh:
Wann GOttes Gnade dich berühret,
Laß auch dein Hertz bewircken ſo.

185. Nicht uns! nicht uns!

Wann du was Gutes haſt gethan,
Und ſieb'ſt es als das deine an,
Bald nimmt der HErr dir dieſe Gnade,
So macht dich klug dein eigner Schade.

186. In eins geſammlet.

Ach! ach! wie ſchweiffen die Gedancken,
Wie iſt das Hertze ſo verwüſt!
Ey, laß dich ſammlen in die Schrancken,
Von GOtt, der nur dein Vorwurff iſt.

187. Prüfe die Geiſter.

Reinheit, Einfalt, Freyheit, Ruh,
GOttes Wircken nur kan geben:
Wirckt was Fremdes, wirckeſt du,
Schau, gibts wohl ein ſolches Leben?

188. Bezahl deine Schuld.

Die Gnade fordert ihre Schuld,
Du gibſt ihr was; ſie hat Geduld.
Doch macht ſie fort, du bleibſt gefangen,
Bis ſie es alles kan erlangen.

189. Die ſichere Frey-Stadt.

In JEſu Wunden wird Heyl gefunden;
In Noth und Pein, Ach! kehr hinein:
Wer ſanfft ſich beuget, und inwerts neiget
Ins Hertze, da iſt JEſus nah.

190. Stille! ſtille!

Es raſt in dir, du kanſt nicht hören,
So viele Stimmen reden da:

Schweig ſtill, und lern' in dich einkehren,
Da iſt des Schöpffers Stimme nah.

191. Die beſte Schule.

Du magſt ſo viel du wilt ſtudiren,
Und von der Wahrheit diſputiren:
GOtt lieben und gehorſam ſeyn,
Die Schule macht gelehrt allein.

192 Such's am rechten Orth.

Du ſuchſt es hier, du ſuchſt es da,
Und was du ſuchſt, iſt dir ſo nah:
GOtt kan allein dich gantz vergnügen,
Bleib nur in Ihm im Grunde liegen.

193 Zu allem gefaßt.

Dein Wille ſey ſtets übergeben
Zu allen Proben, die GOtt ſchickt;
In einem bloſſen GOtt-Ankleben;
So ſind der Sturm ſich unverrückt.

194. Gute Wercke.

Was GOtt thut, das iſt wohl gethan,
Dein eignes Würcken iſt unreine:
Bleib vor und in GOtt ſtille dann,
Und laß ihn würcken gantz alleine.

195. Das allgemeine Hauß-Creutz.

Geh gründlich deiner Selbſt-Lieb aus,
Sie macht dir ſolchen Druck im Hauß:
Lieb rein das liebenswürd'ge Weſen,
Wie balde würd'ſt du ſeyn geneſen.

196. Ein Chriſt ein Märtyrer.

O Seele! wilt du leben fromm:
Dein Leben wird ein Marterthum;
Erwarte nichts als Creutz und Sterben,
Wer hier mit ſtirbt, wird dort mit erben.

197. So! ſo!

Dein Geiſt ſey innig klein,

Und

Und deine Abſicht rein,
Dein Wille ſtets gelaſſen,
Dein Hertz laß GOtt allein umfaſſen.

198. Wie man vergnügt wird.

So lang du folgeſt deinem Willen,
Wirſt du den Willen nimmer ſtillen:
Wer ſeine Luſt und Willen bricht,
Der lebet immerdar vergnügt.

199. Ins Gefängniß.

GOttes unumſchränckter Wille
Giebet unverrückte Stille:
Diß ſey dein Gefangen-Hauß,
Lauf doch nimmer da hinaus.

200. Alles gut, was GOtt thut.

Eigne Sorg, und eignes Wählen,
Bringt nur Furcht und ſtetes Quälen:
Was GOtt gibt, und nimmt, und thut,
Iſt der Seelen alles gut.

201. Einfalt giebt Weisheit.

Selbſt gefallen bringt die Nacht,
Einfalts-Auge Klarheit:
Wer ſich ſelbſt nicht mehr betracht,
Schauet alle Wahrheit.

202. Herr rede, dein Knecht höret.

Ey halt nur all das deine ſtille,
Gedancken, Lüſte, Werck und Wille;
Gantz innig auſſer Zeit und Orth,
Da redet dir das ewge Wort.

203. Erwehle das beſte Theil.

Wie gut und viel man würckt und treibt,
Wer nicht bey GOtt inwendig bleibt,
Unnützlich Zeit und Krafft verdirbet:
Was nützt doch alles, wenn man ſtirbet?

204. Die Gelassenheit.

Soll GOttes Wille dich bewegen,
So muß dein Will in Tod sich legen:
Des Will ist frey, des Werck ist gut,
Wer nichtes will, und nichtes thut.

205 Abgeschiedene Bruder-Liebe.

Lieb sehr, doch liebe rein die Frommen,
Laß sie, wie GOtt will, gehn und kommen:
Bey Frommen bleib nur GOtt gemein,
Sonst bleibst du, wann sie gehn allein.

206. Haben als nicht haben.

Wer GOtt allein zum Schatz will haben,
Ruht nicht in Leibs- noch Seelen-Gaben;
Lieb alles, doch lieb alles so,
Daß du mit nichts seyst gleiche froh.

207. Wers waget, der gewinnt.

Ey, laß nur loß, und gieb dich hin,
Je mehr Verlust, je mehr Gewinn:
Wer sich gantz gründlich GOtt kan lassen,
Den wird GOtt mütterlich umfassen.

208. Meine Schaafe folgen mir.

Der Zug der GOttes-Lieb von innen,
Hemmt allen Auskehr meiner Sinnen;
Und zeigt in GOtt die sichre Spur,
Aus mir und aller Creatur.

209. Das tägliche Brod.

Denck nicht an künfftige Geschäffte,
Wanns da ist giebt GOtt Licht und Kräffte,
Im Vorrath hast du's ja nicht Noth:
Was wilt du mehr als täglich Brod?

210. Ein jeder auf seinem Post.

Der Vater sorgt und hält die Wacht,
Du solt ihn lieben und ansehen:

Nimm

Nimm du nur deinen Post in acht,
GOtt wird die Seinen wohl versehen.

211. Nur ins Eine.

Wo bleibst du doch in Dorn und Hecken,
So mancherley Gedancken stecken?
Denck nicht so vor und hinterwerts,
Und kehr nur sanft zu GOtt ins Hertz.

212. Innere Leidentlichkeit.

In GOtt nur stille liegen bleibe,
Gleichwie ein Kind in Mutter-Leibe:
Nimm dichs nicht an, GOtt bildet dich
In seinem Schooß gantz wunderlich.

213. Der wahre Fremdling.

Du muſt nicht in den Sinnen leben,
Wilt du ein wahrer Pilger seyn;
Und auch der Selbheit Abschied geben,
So wird dir GOtt im Geist gemein.

214. Wie mans finden könne.

Was ich will greiffen, krieg ich nicht;
Was ich nicht will, kommt und geschicht;
Was ich will halten, ist verschwunden:
Drum laß ichs all, und habs gefunden.

215. Der seelige Müßiggang.

Wer voraus viel überdencket,
Der hat immer viel zu thun:
Wer ins stille Nun sich senckt,
Kan in GOtt stets müßig ruhn.

216. Reise-Gesetz.

Viel Wort, viel Last, und viel Geschäffte,
Benimmt dem Pilger seine Kräffte:
Wer ohn Ermüden reisen will,
Der geh mit GOtt gantz sacht und still.

217. Das verschlossene Kämmerlein.

Mein Kämmerlein heist GOttes Wille, Drin

Drin ich verſchloſſen leb und ſtille:
Kommt Freude, ſie mag drauſſen ſtehn;
Kommt Creutz, ich laß mich doch nicht ſehn.

218. Mittel zur Einkehr.

Den Willen laß nur völlig ſeyn,
Und deine Abſicht Engelrein:
So kan dein Geiſt durch ſtilles Lieben
Stets eine freye Einkehr üben.

219. Nur einwerts den Sinn.

Was ſiehſt du dich noch viel herum?
Dort auſſen iſt kein wahres Leben;
GOtt ruft im Hertzen immer: Komm,
Ich will dir, was du wünſcheſt, geben.

220. Dem HErrn allein.

Inwendig leb vor GOtt nur recht,
Von auſſen unverſtellt und ſchlecht:
Ein Thor ſucht Freude oder Plagen,
In dem was andre von ihm ſagen.

221. Liebe GOtt.

GOtt lieben iſt der Seelen Leben,
GOtt lieben iſt der Sinnen Tod:
Lieb GOtt, doch liebe nichts darneben,
Sonſt ſchmeckſt du nicht diß Himmel-Brod.

222. Das Himmelreich leidet Gewalt.

Ein bloſſer Wunſch: Ach, wär ich ſo!
Wird dich nicht fromm noch ſeelig machen:
Wilt du des Kleinods werden froh,
Es koſtet Ernſt, mit ſterben, wachen.

223. Leer aus dein Hauß.

Du biſt ſo voll, du Armer, noch
Von eigner Abſicht, Sorg und Willen:
Entäußre dich des deinen doch,
Das Göttliche will dich erfüllen.

224. Das Wünschen der Faulen.

Du ſucheſt GOtt mit Einem, ach!
Der Welt läuffſt du mit Tauſend nach:
Dein Fromm-ſeyn iſt Betrug und Schein,
So lang du GOtt nicht ſuchſt allein.

225. Wie man beten ſolle.

Bet viel, doch nicht um viel zu haben,
Selbſt-Liebe liebt auch ſchöne Gaben:
Wer ſich nur innigſt GOtt ergiebt,
Hat wohl gebet und wohl geliebt.

226. Die Arbeit der Liebe.

Dein Werck ſey groß, dein Werck ſey kleine,
Schau in dem Werck auf GOtt alleine;
Die ſtumme Liebe muß ſtets fragen:
HErr! worinn kan ich dich behagen?

227. Des Geſetzes Unvermögen.

Wie ängſtet dich des Treibers Joch!
Du ſuchſt dein Heyl, und find'ſt Verlangen:
Bekenn dein Unvermögen doch,
Und gieb der Gnade dich gefangen.

228. Wo find ichs doch?

Du ſucheſt viel Veränderungen,
In Uebungen, Orth, Werck und Stand:
Wär Eigenwille nur bezwungen,
Du wärſt zufried'n in GOttes Hand.

229. Beweiß der Wahrheit.

Dein Wille muß ſich gantz ergeben
Der Wahrheit, haſt du Wahrheits-Grund:
Beweiß die Wahrheit mit dem Leben,
Sonſt wird ſie Lügen in deinem Mund.

230. Ein dummes Kind.

Ergieb dich, wie ein dummes Kind,
Der Leitung GOttes bloß und blind:

Ein Kinder-Sinn und ein gebeugter Wille,
Erhält den Geiſt in unverrückter Stille.

231. Man ſtellt dir nach.

Such Menſchen-Umgang nur zur Noth,
Sey allen Freund, doch wen'gen offen:
Herodes ſucht des Kindleins Tod,
Wer nicht entfleucht wird mit getroffen.

232. Meide das Lock-Aas.

Ein jeder fürcht, was ihn verletzet,
Ein Chriſte fürcht, was ihn ergötzet:
Suchſt du des Geiſtes Fried und Freud,
So werde fremd der Sinnlichkeit.

233. Was ſoll ich GOtt vergelten.

GOtt hat dich ewiglich erwählet,
Erwähl ihn ewig wiederum:
Durchs Creutz biſt du ihm treu vermählet,
Alſo werd auch ſein Eigenthum.

234. Es muß Weſen werden.

Viel Gutes haſt du längſt erkannt,
Gehört, geſprochen, und geleſen:
Wie ſteht vor GOtt dein Seelen-Stand?
Was haſt du wohl davon im Weſen?

235. Das letzte Looß.

Ach! endlich, endlich kommt das Ende
Vom Streit, vom Jammer und Elende,
Da ſinckt man ewig GOtt im Schooß:
Diß iſt der Frommen letztes Looß.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google